



ИЗВЕСТИЯ
НА
БЪЛГАРСКИЯ АРХЕОЛОГИЧЕСКИ ИНСТИТУТЪ

ТОМЪ XII СВ. 1

1938

СЪ 97 ОБРАЗА ВЪ ТЕКСТА

BULLETIN
DE
L'INSTITUT ARCHÉOLOGIQUE BULGARE

tome XII fasc. 1

1938

AVEC 97 FIGURES DANS LE TEXTE

СОФИЯ — SOFIA
ПРИДВОРНА ПЕЧАТНИЦА — IMPRIMERIE DE LA COUR
1938

Съдържание

	Стр.
Бръчкова, М. Раковината въ античното изкуство	1
Раубичекъ, А. Къмъ техниката и формата на старо-атическитѣ бази	132

Inhalt

Bratschkova (Britschkoff), M. Die Muschel in der antiken Kunst . . .	1
Raubitschek, A. Zur Technik und Form der altattischen Statuenbasen . .	132



ЦЕНТРАЛНА БИБЛИОТЕКА - ИСТОРИЧЕСКИ АРХИВ
ДЕПОЗИТНИ 19 56 № 1224

Die Muschel in der antiken Kunst

von Maria Bratschkova

Einleitung

Die Anregung zu der folgenden Untersuchung fand ich in einer meiner Arbeiten (über zwei Ravennatische Sarkophage) im Seminar von Prof. G. Rodenwaldt, in der unter anderem auch die Muschel als Nischenornament zu besprechen war. In Bezug auf diese letzte Frage stand allein der Exkurs über die Muschelnische im Aufsatz von Weigand (J. d. I. 1914) zur Verfügung, dessen reiches Material ich damals vielfach benützt habe.

Als ich mich zu dieser Zusammenfassung entschlossen hatte und sie kurz „Die Muschel in der antiken Kunst“ nannte, wollte ich mir damit meine Aufgabe breiter stellen und nicht nur die gewölbte Nische mit Muschelabschluss, sondern alle Fälle in der antiken Kunst, wo die Muschel nur vorkommt, heranziehen, um auf diese Weise die Lösung der Fragen über die Entstehung und Herkunft, wie auch über die Mannigfaltigkeit der Form und die Verwendung des Muschelornamentes zu ermöglichen. Mit so gestelltem Ziele sammelte ich das Material, welches sich sowohl äusserlich, — weil die Muschel auf sachlich verschiedenen Gegenständen abgebildet war, — wie auch innerlich, — wegen des ihr verliehenen Inhalts, — (verschieden ist sie auch in Bezug auf den verwendeten Stoff: Stein, Ton, Metall u. s. w.) — als äusserst mannigfaltig erwies.

So entstand zunächst der Katalog, sachlich in 16 Gruppen geordnet. Zwecks besserer Übersichtlichkeit der Denkmäler habe ich in den Hauptgruppen Unterabteilungen gebildet. Diese Unterabteilungen sind: a) die Muschel und Aphrodites Geburt, b) die Muschel als architektonisches Element, c) die Muschel als *imago clipeata*, d) die Muschel als Gefäss, e) die Muschel als Ornament.

Das Material ist in diesen Unterabteilungen alphabetisch-topographisch geordnet und dort, wo es möglich war, ist die chronologische Ordnung beigefügt. Die Chronologie kann uns bei der Lösung der Frage helfen, welches von diesen Elementen das ursprüngliche oder das ältere ist, wie die späteren aufeinander folgen und sich kreuzen, — eine Frage, die sonst mit Bestimmtheit kaum zu beantworten ist.

Am Ende der Einleitung möchte ich hervorheben, dass diese Arbeit nicht den Anspruch auf Vollständigkeit des Materials hat und haben kann und dass ich für jede Ergänzung grösserer und kleinerer Lücken dankbar bin.

Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle für jeden Rat, Hinweis und freundliche Unterstützung verschiedenen Gelehrten und Lehranstalten verbindlichst zu danken, besonders dem Deutschen Archäologischen Institut in Rom, dessen reiche Bibliothek und Photographien-Sammlung mir immer zur Benützung frei standen.

Für die mir gütigst zur Verfügung gestellten Photographien und den Gipsabguss danke ich dem Deutschen Archäologischen Institut in Rom, Herrn Direktor Bankò, Frl. Dr. Bing, Dr. Blümel, Frl. Gütschow, Prof. Maiuri, Direktor Schede, Frau Dr. Warscher, Dr. Wirth, Museo dell'Istituto Fisiologico presso il Policlinico di Roma, wie auch für die Erlaubnis, verschiedene Denkmäler und Manuskripte zu photographieren, Herrn Prof. Della Corte, Mons. Mercati und Dir. Enrico Stefani. Am meisten aber bin ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. G. Rodenwaldt verpflichtet, der die vorliegende Arbeit bis zu ihrer Drucklegung stets mit Interesse verfolgt und gefördert hat.

Abkürzungen:

Aphr. G. = Aphrodites Geburt	o.	= oben
arch. = architektonisch	u.	= unten
B. = Baldachin	Med.	= Medaillon
M. = Muschel	M. + B.	= Muschel und Baldachin
Schl. = Schloss	Kat.	= Katalog

I. Teil. — Aphrodite und die Muschel

Viele Darstellungen der Muschel, verschieden an Form und Inhalt, begegnen uns auf allen Gebieten der Kunst. In jedem einzelnen Falle sind es gewisse Motive, welche den Inhalt oder die Bedeutung der Muschel bestimmen;¹⁾ sie bestehen aus verschiedenen Elementen, die im Laufe der Zeit miteinander verschmolzen sind. Bei der Deutung dieser Motive lassen sich die Denkmäler, dem Inhalt nach, in fünf Gruppen einteilen. Wir müssen bei dieser Gruppierung vom prähistorischen Material absehen, da dieses, trotz seiner Bedeutung, die wir an der passenden Stelle zur Geltung bringen wollen, noch keine Kunst ist, sondern (ich meine die Verwendung der echten Muschel in prähistorischer Zeit) den Trieb des primitiven Menschen nach Schmuck, Zierde und Schutz (apotropäisch) versinnbildlicht.

In der ersten und chronologisch ältesten Gruppe erscheint die Muschel in Verbindung mit Aphrodite. Abgesehen von den Abweichungen in den Einzelheiten, haben wir (bei diesen Denkmälern) im grossen und ganzen dieselbe Darstellung, dasselbe, scheinbar sehr beliebte Motiv: die Geburt der Aphrodite aus der Muschel. Woher stammt diese Vorstellung? Das ist ein interessantes Problem und für uns ausserordentlich wichtig, führt uns aber in das schwierige und teilweise ungeklärte Gebiet der griechischen Mythologie. Freilich kann es nicht un-

¹⁾ Z. B. die Gruppe „Sarkophage“ erwies die Muschel: 1) als architektonisches Element, 2) im Zusammenhang mit Aphrodites Geburt, 3) als *imago clipeata*, 4) als Ornament; die Gruppe „Elfenbeinschnitzereien“: 1) als architektonisches Element, 2) in Verbindungen mit Aphrodite, 3) als Nimbus u. s. w.

sere Aufgabe sein, die strittigen Fragen über Kult und Glauben der Aphrodite zu untersuchen und klarzulegen, aber auf einige von ihnen müssen wir eingehen und wollen zunächst die schriftlichen Quellen prüfen.

I. Die literarische Überlieferung

A. — Die Muschelgeburt der Aphrodite

Die literarische Überlieferung über Aphrodite ist in zwei Gruppen zu teilen. In der ersten Gruppe sind zwei zeitlich verschiedene Traditionen: 1) die ältere bezieht sich auf die Geburt der Aphrodite aus dem Meer, 2) die jüngere auf ihre Geburt aus der Muschel. Die zweite Gruppe berichtet über die Muschel als Motiv der Aphrodite.

Die älteste Tradition über die Geburt der Aphrodite ist auch nicht einheitlich: Aphrodite ist nach einigen Quellen Tochter des Zeus und der Dione, nach anderen wird sie aus dem Schaum des Meeres (und den Genitalien des Uranos, daher ihr Beiname Urania) geboren.¹⁾ Diese doppelte Überlieferung, der ungrische Name, wie auch die Beinamen Aphroditens, haben schon die älteren Schriftsteller zu der Annahme geführt, sie sei nicht griechischen Ursprungs, sondern eine orientalische Göttin, die dann, infolge naher, langdauernder Beziehungen zu Asien, nach Griechenland übergewandert sei. So hat Hesiod (Theog. 188—206) die Beinamen der Aphrodite bei Homer: Κύπρις, Κυθήρεια als Andeutung auf ihren Geburtsort erklärt und sie *κυπρογενής* genannt; und Herodots Nachforschungen, wie er I, 105 sagt, haben festgestellt, dass die Heiligtümer der Aphrodite auf Cypern und Kythera von den Phöniziern aus Askalon gegründet worden wären.²⁾ Auch die neueren Forscher³⁾ nehmen die orientalische Herkunft der Aphrodite an.

Wir stellen nun fest, dass diese Göttin, sei sie asiatisch oder hellenisch mit orientalischem Einschlag,⁴⁾ oder verwandt mit der ägäischen Götter-Mutter, als Schaumgeborene *spuma procreata*⁵⁾ eine Beziehung zum Wasser hatte; als solche hat sie wiederum natürlicherweise Beziehung zu den Meerwesen, zur Muschel und insbesondere zu der Purpurmuschel,⁶⁾ welche im Altertum eine bedeutende Rolle spielte.⁷⁾ Wo diese Muschel am meisten zu finden war, wurde wohl auch die Göttin am meisten verehrt und hat dort ihren Beinamen (Cytherea)

¹⁾ Die Quellen bei Roscher, I, I, 3960; Preller,² 262; Bernoulli, Aphr. 57; Stephanii, C. R. 1870; Handb. Kl. Alt. II, 1348.

²⁾ Pausanias, I, 14, 7 schreibt dem Herodot nach.

³⁾ Wilamowitz, Ilias und Homer, 286; Der Glaube der Hellenen, I, 95 f.; Gressmann, im Arch. f. Rel. W. XX, 1926, 342; E. Pais, Storia della Sicilia e della Magna Grecia I, 600.

⁴⁾ Gressmann, a. a. O. 345.

⁵⁾ Cic. De nat. deor. III, 23, 59.

⁶⁾ Ich möchte erinnern, dass auf den Münzen von Taras (Tarentum) der Kopf der Aphrodite zusammen mit der Purpurmuschel abgebildet ist (vgl. Kat. n. 934). Auf einer Münze aus Jasus (n. 917) steht auf einer Seite die Pecten-Muschel und auf der anderen ein weiblicher Kopf; so auch auf der Münze aus Kyme, wo anstatt der Pecten-Muschel die sog. *Mytilus edulis* steht.

⁷⁾ Roscher, I, I, 395.

erhalten. Wir wissen, dass die Insel Kythera durch die Muschelfischerei bekannt war; Stephan Byz.¹⁾ berichtet, dass diese Insel zuerst Πορφύρουσα hiess. Deshalb werden wir den homerischen Beinamen der Aphrodite Κυθήρεια wohl als den ältesten Hinweis auf die Verbindung der Göttin mit der Muschel ansehen müssen.²⁾ Eine Erzählung, die uns dies bezeugt, ist uns aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. bei Cl. Aelianus³⁾ erhalten; es ist die Neritessage, welche wegen des sonst unzureichenden Materials, das uns zur Verfügung steht, und wegen der Tatsache, dass Aelianus aus guten Quellen geschöpft hat, nicht ausser acht zu lassen ist. Beim Verlassen des Meeres, heisst es, wollte Aphrodite auch ihren Liebling Nerites mitnehmen, da er sich aber weigerte, verwandelte sie ihn in eine Muschel, die jetzt Nerites heisst.

Die schriftlichen Quellen aber, die über die Geburt der Aphrodite in (oder aus) der Muschel berichten, erscheinen erst später; das sind zwei zufällige Stellen, die uns in aller Kürze darüber berichten:

Plautus, *Rudens* III, 3, 43 (aus dem 2. Jahrhundert vor Chr.): . . . *te ex concha natam esse autumant . . .*

Sex. Pomp. Festus — Paul. Diac. p. 36 (aus dem 2. Jahrhundert n. Chr.): *Cytherea Venus ab urbe Cythera, in quam primum devecta esse dicitur concha, cum in mare esset concepta.*

Ob diese Nachricht aus älteren Schriftquellen stammt, oder aber dem Volksglauben und der Kunst entnommen ist, kann ich nicht sagen; es kann aber auch beides sein; nur sind die älteren Schriftquellen nicht zu ermitteln und wir sind nur auf die erhaltenen Kunstgegenstände angewiesen.

Die Entwicklung dieser Vorstellung ist wohl folgendermassen zu erklären: die Volksphantasie wird im Laufe der Zeit die Tradition des Volksglaubens umgestaltet haben, indem man zur Version der Schaumgeburt der Göttin eine realistischere Auffassung hinzufügte, nämlich die Entstehung der Aphrodite aus der Muschel. Diese Vorstellung ist durchaus nicht unbegründet, sie hat den Stoff dazu aus der Umgebung geschöpft: denn, wie wir unten sehen werden, wurden Aphrodite, der Schaumgeborenen, Muscheln, die ihr heilig waren, schon seit langem als Opfergabe dargebracht. Später werden sie wohl auch zum Schmuck des Tempels und Tempelbildes gedient haben.

B. — Die Muschel als Motiv der Aphrodite

Im 5. Epigramm des Kallimachos⁴⁾ wird erzählt, dass die Tochter des Kleinos, Seleneia aus Smyrna, eine Muschel als erstes Weihgeschenk der Aphrodite-Arsinoe⁵⁾ in ihrem Tempel auf dem Zephyrion dargebracht hätte. Sie hätte

¹⁾ Steph. Byz. Κύθηρα.

²⁾ Panofka, Terracotten der Berl. Mus. 63 nennt die Kytherische Aphrodite eine Muschelgöttin und vermutet, dass das Tempelbild zu Kythera die Göttin in einer Muschel darstellte.

³⁾ De natura anim. XIV, 28.

⁴⁾ Athenaios VII, 318 b. Κόγχος ἐγὼ Ζεφυριτι πάλαι τέρας ἀλλὰ σὺ νῦν με, Κύπρι Σεληναιῆς ἀνθεμα πρῶτον ἔχεις, ναυτίλος, ὃς πελάγεσσιν ἐπέπλεον, εἰ μὲν ἀῆται . . .

⁵⁾ Schwester und Gemahlin des Ptolemaios Philadelphos, gest. 270 v. Chr.

sie an der Küste von Julis (auf der Insel Keos) mit den Eiern eines Vogels darin gefunden.

Hier erscheint die Muschel als Motiv, denn ich nehme nicht an, dass diese Muschel als Wunderexemplar (wegen des darin nistenden Seevogels) geweiht worden ist, sondern nur als der Aphrodite heiliges Symbol.¹⁾ Leider haben die Ausgrabungen auf dem Zephyrion weder die Reste dieses Heiligtums, noch das Standbild der vergötterten Arsinoe oder etwas von ihren Opfergaben zu Tage gefördert.²⁾ Doch dieses schriftliche Zeugnis ist sehr interessant und führt zu der Annahme, dass in der Zeit des frühen Hellenismus der Aphrodite Muscheln als Opfergabe dargebracht wurden.

II. Die Denkmäler

A. — Die Muschel als Kultsymbol

Wir wenden uns jetzt den erhaltenen Denkmälern zu. Diese scheiden sich in zwei Gruppen und zwar zeigen: A) die älteren von ihnen die Muschel als Kultsymbol, B) die jüngeren diese in Verbindung mit Aphrodites Geburt.

Abgesehen von den Resten der essbaren Muschelsorten,³⁾ die man vielfach den Verstorbenen als Speise ins Grab legte, gibt es andere unessbare Arten, die man geordnet oder verstreut um das Skelett, meistens um den Kopf und Hals, selten an den Füßen, ganz oder durchbohrt, schon in den jungpaläolithischen Gräbern Italiens, Süd-Frankreichs, Spaniens, Österreichs, Bulgariens u. s. w. findet.⁴⁾ Das hat zu der Annahme geführt, dass sie als Schmuck an den Stirnbinden und Hauben befestigt waren und ausserdem als Halsketten getragen wurden.⁵⁾ Als Halsketten sind die Muscheln auch in Vorderasien nachweisbar,⁶⁾ massenhaft auch in Palästina und Syrien in der spät-neolithischen Zeit.⁷⁾ Im Mittleren Reiche Ägyptens verwendete man sie als Schmuck, aber in Gold nachgebildet.⁸⁾ In Südrussland ist eine Anzahl Muscheln (Pecten), die als Halsschmuck getragen wurden, gefunden worden; auch Nachbildungen in Gold.⁹⁾ Dieser beliebte Schmuck kann zugleich auch ein zauberabwehrendes Mittel, Amulett, gewesen sein.¹⁰⁾ Dadurch waren diese Muscheln in gewissem Sinne auch ritual, irgend einer Gottheit heilig und infolgedessen zauberabwehrend.¹¹⁾

¹⁾ Vgl. Wilamowitz, *Hell. Dichtung I*, 193, 194.

²⁾ *Bull. Soc. arch. Alexandrie* 1905, 36; Breccia, *Mon. de l'Égypte gréco-romaine* 1926, 12.

³⁾ Vgl. die Funde in Troja und Mykenä; O. Keller, *Die antike Tierwelt*, II, 563.

⁴⁾ *Reallex. d. Vorgesch.* XI, 294, 296; *Z. B. Bull. soc. arch. Bulg.* 1913, 289; 1914, 213; 1916—1918, 100. Den Hinweis auf die bulgarischen Funde verdanke ich Prof. B. Filow.

⁵⁾ *Reallex. d. Vorgesch.* XI, 294, 296. Vgl. den Schmuck aus Pectenschalen in der Knapschen Sammlung in Erfurt. Pfeiffer, *Die steinzeitliche Muscheltechnik*, 72, Abb. 81.

⁶⁾ *Reallex. d. Vorgesch.* VII, 336.

⁷⁾ *Reallex. d. Vorgesch.* XI, 300.

⁸⁾ *Reallex. d. Vorgesch.* VIII, 336.

⁹⁾ *C. R.* 1870, 23.

¹⁰⁾ *C. R.* 1870, 23: „Diesem Schmuck ist prophylaktische Kraft beigemessen.“

¹¹⁾ *Reallex. d. Vorgesch.* XI, 300; Keller, a. a. O. II, 542, wo er von der *Cypraea* spricht; Bachofen, *Urreligion und antike Symbole*, 1929, II, 280.

Die Kultbedeutung der Muschel ist in der kretischen Kultur des 2. Jahrtausends sicher nachgewiesen und zwar bei einer weiblichen Gottheit, zunächst durch die in der Idäischen Zeusgrotte gefundene minoische Gemme (Abb. 1; Kat. n. 908); sie ist verschiedentlich besprochen und erklärt worden, sodass wir deren Beschreibung unterlassen. Dass die dargestellte Frau keine Frucht, wie Furtwängler, *Die ant. Gemmen* III, 47, es angenommen hat, sondern eine Muschel, s. g. Tritonmuschel hält, steht fest. Nach Evans¹⁾ bläst sie in diese Muschel vor dem Altar, um die Gottheit herbeizurufen. In der letzten Behandlung dieser Frage, die mir sehr einleuchtend zu sein scheint,²⁾ wird der abgebildete Altar mit den herumstehenden Gegenständen für das Heiligtum der Aphrodite erklärt. Ich würde aber nicht so weit gehen wie Kate Elderkin in ihrer geistreichen Abhandlung, und die Gottheit, deren Heiligtum und Symbole auf der Gemme abgebildet sind, ohne weiteres Aphrodite nennen; ich würde sie vorläufig namenlos lassen, aber unterstreichen, dass diese Göttin der minoischen Zeit, deren Namen wir nicht

kennen, gemeinsame Züge mit der späteren griechischen Aphrodite aufweist.



Abb. 1.— Gemme aus Kreta (Candia, Museum; J. H. St. 1901 Abb. 25; Kat. n. 908).

Wir hätten also hier eine Adorantin dieser Göttin, die eine Tritonmuschel als Kultgegenstand, sei es zum Blasen oder vielleicht als Opfergabe, vor dem Altar der Göttin hält.³⁾ Wir dürfen also annehmen (vgl. oben), dass die syrische Astarte, die kretische Schlangengöttin und die griechische Aphrodite, wenn nicht eine und dieselbe Gottheit in drei Stadien ihrer Entwicklung und Wanderung von Osten nach Westen, so wenigstens drei weibliche Erscheinungen verschiedener Religionen sind, die gemeinsame Züge aufweisen, nämlich die Beziehung zum Wasser,

und dass ihnen infolgedessen auch die Muschel als heilig galt.⁴⁾

Ausser der minoischen Gemme sind in dieser Hinsicht jene Muscheln wichtig, die in grosser Menge und verschieden gefärbt im Heiligtum der Schlangengöttin in Knossos gefunden worden sind.⁵⁾ Man könnte die Vermutung aussprechen, dass wir es hier mit den Opfer- und Weihgaben der betreffenden Gottheit zu tun haben.⁶⁾

Besonders beliebt ist anscheinend die s. g. Tritonmuschel gewesen; sie kommt sowohl in den Gräbern als auch in den Heiligtümern von Kreta vor, z. B.

¹⁾ The pal. of Minos at Knossos I, 581: „such conch-shells were in fact used as trumpets in Minoan cult for calling down the divinity to altars of offering“.

²⁾ A. J. A. XXIX, 53—58.

³⁾ Vgl. die in verschiedenen Heiligtümern gefundenen Muscheln.

⁴⁾ Auch die Aphrodite Erycina, verwandt mit der knossischen Göttin, hatte als Symbol die Tritonmuschel, welche auf den Münzen von Eryx abgebildet ist. Vgl. Ann. Brit. Sch. Ath. IX, 89.

⁵⁾ Ann. Brit. Sch. Ath. IX, 43, Abb. 21.

⁶⁾ Vgl. B. C. H. 1896, 605; Fouilles de Delphes, V, 22: „il semble qu'en Grèce dès l'époque mycénienne certaines coquilles jouassent un rôle dans les cérémonies religieuses.“

in den Gräbern von Praesos (Phaestos-Lygartyn),¹⁾ welche Savignoni „rituale“ nennt,²⁾ in Vroulia-Rhodos,³⁾ Vetulonia⁴⁾ und Thera.⁵⁾

Im Heiligtum von Knossos ist ein Tonsiegel mit der Darstellung zweier Tritonmuscheln gefunden worden,⁶⁾ worüber Savignoni bemerkt:⁷⁾ „non è raro il simbolo della conchiglia nei sigilli“. In demselben Heiligtum kamen kleine Nachbildungen der Tritonmuschel in Terrakotte zum Vorschein, verschieden gefärbt; Evans schreibt ihnen ritualen Charakter zu.⁸⁾ Ausserdem haben wir grössere Nachbildungen der Tritonmuschel in Marmor aus Knossos,⁹⁾ in Obsidian aus H. Triada-Palast,¹⁰⁾ in Alabaster aus der Phaestos-Nekropole;¹¹⁾ diese sind zweifellos als Musikinstrumente benützt worden.¹²⁾

Die Bedeutung dieser Muschel ist klar: sie ist ein religiöser Gegenstand, mit dem Kulte einer gewissen Gottheit verbunden; es steht dahin, ob man sich ihrer bediente, um die Gottheit zum Altar zu rufen¹³⁾ oder die Gläubigen zur Opfer- und Kulthandlung zu versammeln.¹⁴⁾

Ich erwähne noch die von R. Macchioro-Parra¹⁵⁾ gegebenen drei Beispiele aus der Vasenmalerei. Auf der ersten Vase¹⁶⁾ ist ein Thraker, der vor Orpheus eine Tritonmuschel in der gesenkten Linken hält, „di cui sta per servirsi come di uno strumento rituale per convocare i compagni alla festa dionisiaca“. Auf der zweiten Vase,¹⁷⁾ mit der Befreiung der Andromeda, sind drei Thraker, wohl als Zuschauer abgebildet; einer von ihnen hält in der erhobenen Rechten eine Tritonmuschel „forse per convocare i compagni ad assistere al mirabile avvenimento“. Die Erklärung dieser beiden Vasen, die die Verfasserin gibt, scheint mir nicht einleuchtend zu sein; es ist eine Vermutung, die im Zusammenhang

¹⁾ Ann. Brit. Sch. Ath. VIII, 244.

²⁾ Mon. ant. XFV, 658.

³⁾ Kinch, a. a. O. 160.

⁴⁾ Milani, Stud. e mat. II, 89, Abb. 287.

⁵⁾ Ath. Mitt. XXVIII, 239; nach Pfuhl Spielzeug?

⁶⁾ Ann. Br. Sch. Ath. IX, 54, 43, Abb. 34.

⁷⁾ Mon. ant. XIV, 556, Anm. 1.

⁸⁾ Evans, The pal. of Minos, 221.

⁹⁾ Evans, a. a. O. II, 822, Abb. 537.

¹⁰⁾ Mon. ant. XIV, 1904, 556, n. 2.

¹¹⁾ Mon. ant. XIV, 556.

¹²⁾ Vgl. auf dem Exemplar aus Knossos die 4 Löcher zur Befestigung der Metallplatte; Evans, a. a. O. II, 822.

¹³⁾ wie Evans, a. a. O. 581 annimmt.

¹⁴⁾ Hier sei bemerkt, dass Aristoteles diese Muscheln *κίρυκες* nannte; Keller, a. a. O. II, 539; und dass das Muschelhorn noch heute das Hauptmusikinstrument aller indischen Buddha-tempel bildet: ebd. Die Hirten z. B. in Vetulonia (Milani, Stud. e mat. II, 89), in Süd-Italien und sonst (Macchioro-Parra, Neapolis II, 16 f.) bedienen sich dieser Muschel als Trompete, um ihre Herde zu sammeln. In Deutschland wurde bis in die Anfänge des Mittelalters die Muscheltrompete als Abwehrgerät für Gewitter und Hagel verwendet: Reallex. d. Vorgesch. II, 322 § 8. Erinert sei auch an Boreas mit der Tritonmuschel auf dem Windturm in Athen.

¹⁵⁾ Neapolis II, 21, 22.

¹⁶⁾ Mon. Inst. VIII, 43.

¹⁷⁾ Auch aus Canosa, Mon. Inst. IX, 38.

der Darstellung keine Bestätigung findet; doch vermag ich keine andere Deutung zu geben. Bei der dritten¹⁾ haben wir es wohl sicher mit einer Kulthandlung zu tun; darauf weist der Altar hin, auf dem eine Frau mit merkwürdiger Kopfbedeckung sitzt, in der Rechten eine Tenie, in der Linken eine Tritonmuschel haltend. Vor ihr steht eine andere mit einer Patera in der erhobenen Linken und eine geflügelte sitzt auf dem Felsen. Die rituale Bedeutung der Muschel ist hier klar, sie wird als Opfer dargebracht, oder deren Töne werden die Kulthandlung begleiten, ähnlich wie auf der Gemme aus der Zeusgrotte.

In diese Reihe gehört die in Lagasch²⁾ gefundene Tritonmuschel mit eingravierter Inschrift, aus der zu schliessen ist, dass Gudeas' Sohn sie irgend einer Gottheit geweiht hat. Die Deutung Heuzey's hierzu kann ich nicht für richtig halten.³⁾ Es ist also wichtig, ohne weitere Schlüsse daraus zu ziehen, sich die Tatsache vor Augen zu halten, dass auf Kreta (vgl. das Heiligtum der Schlangengöttin) und in Syrien (vgl. die Muschel aus Lagasch) eine bestimmte Gottheit die Muschel als heilig, als Symbol hatte und sie ihr vielleicht als Opfergabe dargebracht wurde.

Es ist interessant, dass die Muschel (*Pecten*, *Cardium*, *Mytilus edulis*, *Murex* und *Tritonium nodiferum*) vielfach auf den Münzen verschiedener Städte Italiens, Griechenlands und K.-Asiens zu finden ist (vgl. den Katalog). Auf einer Münze von Eryx, etwa aus der Mitte des 5. Jahrhunderts,⁴⁾ ist die abgebildete Tritonmuschel als Symbol der Aphrodite Erycina zu erklären.⁵⁾ Andere Münzen haben einen weiblichen Kopf und die Muschel,⁶⁾ eine den Kopf der Aphrodite und die Purpurmuschel.⁷⁾ Wir dürfen annehmen, dass diesen Muscheln entweder symbolischer Sinn zugrunde liegt, oder aber, dass sie als Kultgegenstand zu erklären sind.

Diese Tatsachen und die Überlieferung über die Geburt der Aphrodite aus dem Meere lassen mit der Möglichkeit rechnen, dass die kultische Beziehung zwischen Aphrodite und der Muschel schon in vorgeschichtliche Zeit zurückgeht.

B. — Die Muschel und Aphrodites Geburt

Das älteste mir bekannte Beispiel ist aus dem J. 415—390 (wie Pharmakowsky⁸⁾ nachgewiesen hat): eine *Lekythos* aus *Taman* (Abb. 2; Kat. n. 807); Aphrodite erscheint hier zwischen zwei geöffneten Muschelschalen bis zur Brust, als ob sie gerade der Muschel entstieg. Auf einer schmalen,

¹⁾ Ein campanischer Krater, Abb. 6.

²⁾ Frau Prof. van Buren, der ich meinen besten Dank ausspreche, hat mich darauf aufmerksam gemacht.

³⁾ Heuzey, L. Catalogue des antiquités chaldéennes, 219, 386: „Our-Ninghirsou, patesi, von Sirpourla hat das geweiht“. Prof. v. Bissing, nach persönlicher Mitteilung: „könnte man für die Gattung de Sarzec Essbarkeit nachweisen, dann würde ich glauben, das kleine Exemplar sei stellvertretend für ein grösseres dem Gott geweiht. An Heuzey's Erklärung glaube ich nicht“.

⁴⁾ Imhoof-Blumer u. Keller, Taf. VIII, 31.

⁵⁾ Nach Evans, Ann. Brit. Sch. Ath. IX, 89; Kat. n. 914, vgl. dazu die n. 916, 929, 936.

⁶⁾ Kat. n. n. 917, 922, 926, 927.

⁷⁾ Kat. n. 934.

⁸⁾ Zapiski Russ. Ak. Mat. Kult. I, 1921.

runden Basis mit ringsherum angegebenen Wellen steht auf ihrem Schloss eine Pecten-Muschel und öffnet ihre Schalen nach beiden Seiten hin. Daraus erhebt sich Aphrodite im Mantel, der den Rücken und Leib deckt; zu sehen bleibt der Hals und die Brust, mit Ketten geschmückt, und die Arme bis zu den Ellenbogen. Sie hat auf dem Kopf Kranz und Stephane. Alles ist bemalt.¹⁾

Bei den Ausgrabungen in Olynthos im J. 1931 ist eine r. f. Pelike aus der Zeit um 370 v. Chr. gefunden worden,²⁾ deren Darstellung sehr wichtig ist, da sie eine neue Komposition des uns bekannten Stoffes zeigt. Auf der Meeresoberfläche, durch die in üblicher Art dargestellten Wellen angedeutet, steht auf ihrem Schloss eine grosse Pecten-Muschel, weiss mit hellbrauner Riefelung, die sich eben öffnet. Doch dem Vasenmaler war es zu schwierig, das Öffnen von der Seite, so wie auf der Taman-Lekythos, darzustellen, und wir sehen es von vorne, deshalb auch nur eine Schale und wenig von der aufsteigenden Aphrodite, ihren Kopf mit Haube nach rechts gewendet, den rechten Arm, der den Zipfel des Gewandes hält, und die linke Hand. Dem wohnen bei: links Hermes, rechts Poseidon und Eros.

Aus dem 4. Jahrhundert sind mehrere Terrakotta-Statuetten erhalten, die fast identisch sind: Aphrodite, entweder knieend oder kauern vor zwei Muschelschalen; sie ist nackt und hält in den ausgestreckten



Abb. 2. — Lekythos aus Taman (Leningrad, Ermitage; C. R. 1870 Taf. 1; Kat. n. 807).

¹⁾ C. R. 1870, Taf. I, 3—4.

²⁾ Robinson, Excavations at Olynthus, V, 123 f., Taf. 89—91; A. J. A. 1932, 125, Taf. I, 2. Der Herausgeber hat Recht, wenn er sie mit den kertscher Vasen des Europamalers, — nach Schefold um 370, — vergleicht. Aber dann kann sie keineswegs älter als die oben besprochene Lekythos aus Taman sein, dessen Datierung auf 415—390 richtig und von Niemand bezweifelt worden ist.

Händen eine Patera, ihren Mantel, eine Schale, einen Apfel oder sonst etwas (Kat. nn. 197, 198, 200, 202, 204, 205, 206, 207, 208). Ausserdem gibt es zwei mit einer kleinen Bereicherung des Motivs, nämlich es ist hier Eros, der von hinten das Gewand der Göttin hält, hinzugefügt (Abb. 3; Kat. n. 201, 203). Wir haben aus derselben Zeit Ähnliches auf zwei Lekythoi (Kat. 802, 803), nur sind hier (auf n. 802) zwei Eroten und dazu verstreute Rosetten und, auf n. 803, ein Eros und eine Taube links von Aphrodite abgebildet.

Hierauf folgen die Denkmäler aus dem 1. Jahrhundert v. und n. Chr. mit einem neuen Motiv: Aphrodite steht in der Haltung der Mediceischen vor einer grossen Muschelschale (Kat. n. 906 und 862). Liegend in der Muschel



Abb. 3. — Terracotta aus Korinth (Berlin, Antiquarium; Neg. Inst. 2293; Kat. n. 201).

erscheint sie allein auf dem Mosaik aus Pompeji (Abb. 4; Kat. n. 284) und auf dem Mosaik n. 285 in der Begleitung des Eros und eines Tritons, der die Muschel hält; ähnlich in der Wandmalerei (Kat. n. 223) ohne den Triton. Das Terrakottarelief in Neapel (Kat. n. 716) ist interessant, weil hier zwei verschiedene Motive verbunden sind: die Muschel mit Aphrodite, und andererseits die Muschel als architektonisches Element. Eine weitere Abweichung zeigt die Gemme n. 907, wo Aphrodite in einem Muschelwagen, von Tauben gezogen, erscheint. Dagegen ist die Muschel auf der Lampe n. 858 wohl als Symbol aufzufassen.

Im 2. Jahrhundert tritt wieder eine Änderung in der üblichen Komposition ein: Aphrodite erscheint im Meeres-thiasos, ihre Muschel wird von zwei Tritonen, bzw. Seekentauren gehalten, manchmal auch von Eroten begleitet. Einige Abweichungen zeigen die folgenden Denkmäler: auf dem Mosaik n. 312 wird die Muschel mit Aphrodite von zwei Eroten gehalten. Auf der Schale in Paris (Kat. n. 805), auf dem Bronzewagen (Abb. 5; Kat. n. 893), auf dem Grabmal n. 328 und Mosaik n. 312, wie auch auf einigen Sarkophagen (vgl. unten) fehlt der Thiasos, es sind nur zwei Tritonen vorhanden, die die Muschel halten; auf dem Mosaik n. 311 hält der die Aphrodite begleitende Eros eine *imago clipeata*. Auf der Silberschüssel Kat. n. 808 fehlt Aphrodite, schwimmende Eroten halten leere Muscheln. Die Verbindung der Aphrodite mit der architektonischen Muschel erscheint auch hier auf einigen Reliefs (wohl *ex voto*; Kat. n. 737, 738, 739). Dagegen auf dem Relief n. 740 erscheint die Göttin sitzend unter einem

Baldachin, über ihr schwebt der Eros; sie kniet in einer Muschelnische auf dem Relief n. 784.

Aus dem 3.—5. Jahrhundert sind uns folgende Beispiele erhalten: Silberpatena in Muschelform (Kat. 806), darin Aphrodite sitzend; Elfenbeinrelief n. 944 zeigt Aphrodite in der Muschel, von zwei Tritonen gehalten. Der Sarkophag n. 601 mit Meeresthiasos¹⁾ zeigt Aphrodite mit der Frisur der Julia Domna in der Muschel knieend, der Eros hält ihren Schleier. Auf einem Bronzebeschlag (Kat. n. 890) sitzt Aphrodite vor zwei vertikal geöffneten Muschelschalen. Aus dem 5. Jahrhundert ist uns ein Diptychon erhalten, auf dem Aphrodite-Anadyomene vor einer Muschelschale steht (Kat. n. 945). Zwei koptische Architekturstücke wiederholen das Motiv (Kat. n. 88, 89): Aphrodite in der Muschel sitzend und stehend.²⁾

Der Eros, Sohn und Begleiter der Aphrodite, kommt auch allein in der Muschel vor; das wird eine spätere und freiwillige Übertragung der Muschel, des Symbols der Aphrodite, auf den Eros sein. Auf drei Gemmen (Kat. n. 909, 910, 911) ist er einmal mit Steuerruder und auf den beiden anderen mit Bogen dargestellt; auf zwei Lampen (Kat. n. 857, 860) ist er schlafend in der Muschel abgebildet, auf dem Grabmal n. 329 mit Lanze, auf den nn. 389, 390 sitzend.



Abb. 4. — Nische in Pompeji (Phot. Allnari; Kat. n. 284).

¹⁾ Vgl. im Katalog n. 599, 600, 602 die Sarkophage mit Meeresthiasos.

²⁾ Ich erwähne ein letztes Beispiel aus dem 15. Jahrh. (den Hinweis darauf verdanke ich Frl. Dr. Bing) in der Handschrift Pal. 1066, Bl. 230 r., wo Aphrodite stehend in der Muschel dargestellt ist, um zu betonen, dass das Motiv des Stehens der Aphrodite in der Muschel aus dem Altertum nicht bekannt ist; es kommt, ausser in dieser Handschrift, auf Botticellis „Frühling“ vor und auf einem Relief im Museum Perugia, welches nicht antik ist (Abb. 6).

Die Muschel der Aphrodite wird weiter auch auf die Nereiden und Nymphen übertragen; das Mosaik n. 286 zeigt z. B. eine Nereide in der Muschel auf einem Seetier reitend. Die übrigen massenhaften Beispiele (vgl. Kat. n. 894, 213, 215, 718 und viele andere), die ich hier nicht bespreche, sind identisch: die



Abb. 5. — Bronzebeschlag eines Wagens aus Kampanien (Rom, Konservatorenpalast; Jones, Taf. 68; Kat. n. 893).

Nymphe, sei sie allein oder in Begleitung zweier anderer, des Apollo, Herakles u.s.w. — hält die Muschelschale vor dem Schoss. Was diese Darstellung betrifft, so geht sie sicher auf ein bekanntes und beliebtes Original zurück, welches vielleicht, wie Amelung meint, als Variation eines Aphrodite-Typus entstanden ist.

Die Kunstgegenstände, die wir eben betrachtet haben, die aus Gefässen, Statuetten und Terrakotten bestehen, sind dem Stile nach sicher datiert; der älteste ist vom J. 415-390. Nun entsteht die Frage, die seinerzeit auch Stephani gestellt hat — was können die Verfertiger jener Terrakottabilder als Vorbild gehabt haben? Wer war der grosse

Meister, der durch die verbreitete Vorstellung des Volksglaubens inspiriert, sie, dem Geiste seiner Zeit nach, in einem Kunstwerk verkörperte?¹⁾ Es sind uns die Versuche grosser griechischer Künstler, die Geburt der Aphrodite darzustellen, überliefert, doch die Überlieferung ist nicht ausreichend, um das Kunstbild danach vollständig wieder herstellen zu können.

Pausanias, V, II, 8 sagt bei der Beschreibung des Zeustrones zu Olympia, dass auf der Basis, neben Hestia, Eros abgebildet sei, welcher der aus dem

¹⁾ Vgl. Pharmakowsky, a. a. O.

Meere emporsteigenden Aphrodite hilft, und Peitho, die sie bekränzt. Wie diese Komposition war, ist vielleicht mit Hilfe des Medaillons Galaxidi (Louvre)¹⁾ zu erraten. Die Muschel aber, die Stephani²⁾ als Beiwerk auf diesem Relief vermutet, ist nicht überliefert und kaum möglich.³⁾ Stephani meinte, es könnte nur Phidias' Basisrelief gewesen sein, das ihnen wohl bekannt war, denn wenn ein anderes ähnliches Kunstwerk mit der Darstellung von Aphrodites Geburt zur Zeit existiert hätte, wäre es uns durch die Überlieferung nicht verschwiegen. Da uns aber die phidiasische Kunst, ihre strengen Formen und Prinzipien wohl bekannt sind, müssen wir die Muschel aus der Phidias-Komposition ausschalten.

Im 4. Jahrh. stellte Apelles Aphrodites Geburt dar, sein Gemälde im Asklepios-Tempel auf Kos war die berühmte und viel kopierte Anadyomene; da ist auch nichts von einer Muschel überliefert.⁴⁾ Später, im 2. nachchristlichen Jahrhundert, wurde eine Komposition geschaffen, welche Aphrodites Geburt mitten im Meeresthasos darstellte.⁵⁾

Pharmakowsky vermutet das Original und Vorbild der Terrakotten in der Plastik. Im Anschluss an die Nachricht bei Pausanias I, 1, 3 über die Erbauung eines Tempels der Aphrodite-Eupleua durch Konon nach dem Siege bei Knidos (im J. 394), behauptet er, dass das Bild der Aphrodite in diesem Tempel so ausgesehen haben könnte, wie



Abb. 6. — Relief im Museum von Perugia
(Phot. des Mus.).

¹⁾ Gasette arch. 1879, 171, Taf. 19, 2.

²⁾ a. a. O. 51.

³⁾ Treu, A. Z. 1876, 39.

⁴⁾ Strabo XIV, 657, 19; Athenaios, XIII, 590 F; Cicero, De nat. deor. I, 27 (75); Plinius, N. h. XXXV. 87, 91.

⁵⁾ Pausanias II, 1. 7; vergl. Lucian, Dial. mer. 15, 2: Τὴν Ἀφροδίτην ἔδο Τρίτωνες ἔφερον ἐπὶ κόγχῃς κατακειμένην.

die Lekythos aus Taman. Doch es ist merkwürdig, dass uns gar nichts über den Meister und sein schönes Werk im Tempel vom J. 394 überliefert ist;¹⁾ und so bleibt diese Vermutung vorläufig unbewiesen. Die Konzeption der Göttin bis zur Brust sich emporhebend oder knieend vor sich hin blickend, die malerische Gruppierung inmitten zweier Muschelschalen, die als Symbol, Ornament und Hintergrund zu gleicher Zeit dienen, verraten gewiss einen Meister, und zwar nachphidiasisch, aus dem Ende des 5. Jahrhunderts oder dem Anfang des 4. Jahrhunderts;²⁾ mehr lässt sich nicht daraus schliessen.

Es bleibt noch anzunehmen, dass das Motiv, wenn nicht in der Plastik, vielleicht in der Malerei derselben Zeit (5.—4. Jahrh.) geschaffen worden war, welches dann die Kleinkünstler gern nachahmten; oder aber, dass die Toreuten, diese namenlosen Künstler, das Motiv, der lebendigen Tradition gemäss, verewigt haben (wie auch andere Motive, die schwer zur Ausführung für die grosse Plastik waren). Dieses Motiv ist dann weiter, realistischer, umgebildet worden. Man zeigte nun die ganze Figur der Göttin, knieend, kauernd, stehend oder sitzend; demnach veränderte sich auch die Stellung und Form der Muschel. Der ursprüngliche Typus wird später mit dem Typus der Mediceischen, Anadyomene, mit der sich schmückenden, von Eroten umgebenen Aphrodite u. s. w. vermischt. Die Komposition dagegen, bei der die Muschel mit Aphrodite von zwei Tritonen gehalten wird, ist auf die oben erwähnte Darstellung aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. zurückzuführen.

II. Teil. — Die Muschel als architektonisches Element

A. — Einleitung

In der Architektur der römischen Kaiserzeit, die reich an verschiedenen Ornamenten ist, ist zweifellos die Muschel als Abschluss der Nische, deren Schmuck sie war, eines der beliebtesten Dekorationsmotive. Die Muschelnische, meistens Bogennische³⁾ — es gibt auch viereckige Nischen — erscheint am häufigsten in der grossen Architektur, dann auch bei der kleinen (Lararien, Fontänen, Altären u. s. w.), bei den sepulkralen Denkmälern, auf einigen Gefässen, Geräten, Tesseræ u. s. w. Dabei besteht keine Einheitlichkeit in der Form und Darstellung der Muschel.

Zunächst möchte ich an die Beobachtung von Weigand⁴⁾ erinnern, der den Unterschied in der Schlosstellung der Muschel im Osten und Westen fand, dass

¹⁾ Vgl. Furtwängler, Samml. Sabouloff, zu Taf. 144; Bernoulli, a. a. O. 326; Mon. Piot II, 171, Taf. XXI; Rev. arch. 1917, II, 392 ff.

²⁾ Nach Deonna, Rev. arch. 1917, II, 392, aus dem 3. Jahrh. — Pharmakowsky: „das ist eine charakteristische Erscheinung für die Übergangszeit, am Ende des 5. und Anfang des 4. Jahrh., also nach der Komposition des Phidias und vor der Eirene des Kephisodot, ungefähr um 415—390“. — Vgl. das energische Profil der Taman-Vase, das starke Kinn, den festgeschlossenen Mund mit voller Unterlippe, ähnlich den phidiasischen Köpfen; dagegen die weicher gebildeten Augen und Wangen und besonders das Haar, die den Köpfen des 4. Jahrh. näher stehen.

³⁾ Wir können die Bogennische an der Innenwand der Kultgebäude bis zum 4. Jahrh. v. Chr. verfolgen, in Mazedonien und Pergamon. Vgl. „Pergamon“ Bd. II, 1, 83.

⁴⁾ J. d. I. 1914, 37 ff.

nämlich das Muschelschloss im Osten unten, im Westen oben liegt. Das war zuzusagen der Anfang der Untersuchung dieses architektonischen Elementes. Weiter ging Rodenwaldt,¹⁾ indem er in derselben Architektur als Nischenschmuck, neben der Muschel, das Baldachinmotiv entdeckte. Diese beiden Motive näher zu untersuchen und das Verhältnis zwischen ihnen festzustellen, wird die Aufgabe dieses Kapitels sein.

B. — 1. Muschel

Bei der Darstellung der Muschel unterscheiden wir vor allen Dingen deutlich zwei Arten: *cardium* und *pecten*.

Man hat gewiss dabei die Muschel der Natur nachgeahmt; die oben genannten beiden Arten gehören der Fauna des Mittelmeeres bis zum heutigen Tage an. Die Kamm-Muschel *pecten* (Abb. 7) hat Schalen mit fächerförmigen Leisten, der halbrunde Rand bildet eine Wellenlinie, die bei den konvexen Rippen konvex und bei den konkaven Rippen konkav ist. Ihr Schloss hat keine Zähne, sondern zwei Plättchen auf den beiden Schalen und auf der Ober- schale eine Grube zwischen diesen. Ein selten schönes Exemplar, das ich im Zoologischen Institut der Neapeler Universität sah, hatte rosa Farbe mit dunkleren Streifen, die dem halbrunden Rand parallel liefen und aus kleineren Strahlen bestanden. — Die Herz-

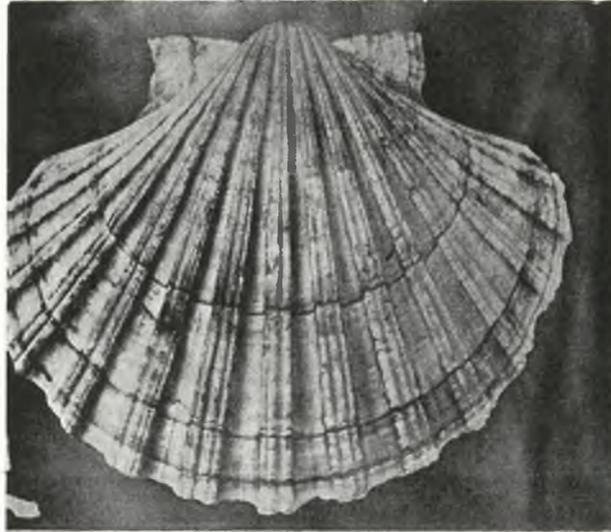


Abb. 7. — Pecten-Muschel.

Muschel *cardium* (Abb. 8) hat herzförmig gewölbte, strahlig gerippte Schalen und starkes Schloss mit vier vorspringenden Zähnen (zwei Haupt- und zwei Nebenzähne); diese Vorsprünge sind nur auf der einen Schale, die andere

¹⁾ D. Lit. Ztg. 1924, 132.

hat dementsprechende Vertiefungen, Zahngruben; der halbrunde Rand besteht aus einer Reihe konvexer nach aussen gerichteter Segmente.

Diese beiden Muschelarten erscheinen in der Kunst meistens stilisiert. Dabei ist zunächst auf die Randbildung zu achten, auf die Furchen- und Rippendarstellung, wie auch auf das Schloss. Bei der Stilisierung können die Rippen scharf oder breit sein, flach oder hoch, die Furchen tief eingegraben oder flach. Das Schloss ist auch verschieden; erstens wechselt (begründet und unbegründet, wie wir später sehen werden) seine Lage oben und unten, wechselt seine Form: es erscheint bald dreieckig, bald rund, in Form eines Halbkreises oder Vogelkopfes; das Schloss beim *cardium* kommt mit und ohne Zähne vor, deren Form auch verschieden ist. Fälschlich hat manchmal das Schloss der Pecten-Muschel Zähne, die Cardium-Muschel das Schloss der Pecten-Muschel und umgekehrt. Manchmal bekommt das Schloss irgend ein Ornament; oft wird das Schloss ausgelassen,

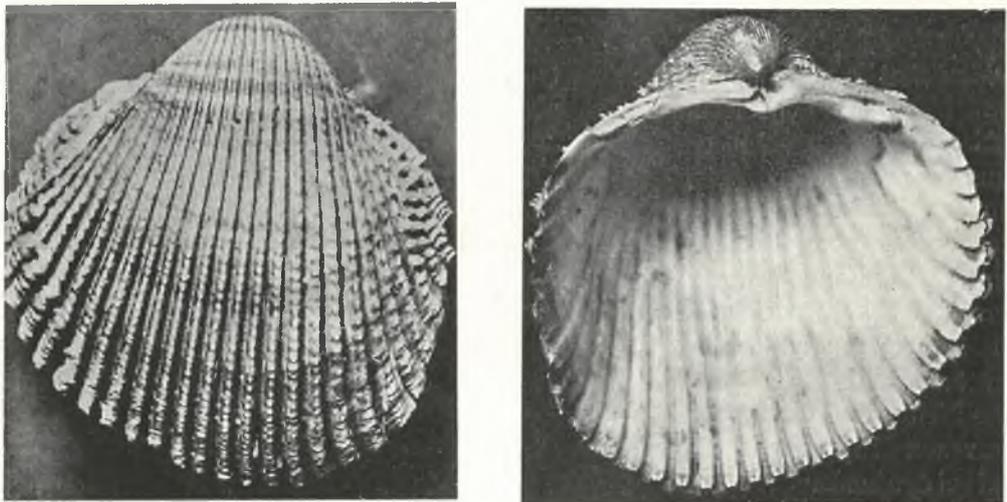


Abb. 8. — Cardium-Muschel.

nicht abgebildet, oder aber es steht allein, ohne Muschel, auf dem Rande des Bogens und weist auf die Muschel hin.

Der wichtigste Unterschied bei der Muscheldarstellung ist der der Randbildung. Der Muschelrand besteht aus zwei Teilen, dem kleineren beiderseits des Schlosses und dem grösseren, der sich dem kleinen anschliesst. Der kleine ist entweder glatt oder durch die Muschelzähne unterbrochen. Der grössere wird selten glatt gebildet, kann aber flach oder hoch ausgeschnitten sein. Meistens besteht er aus mehr oder weniger flachen Bogen, die die Rippen verbinden. Hier finden wir einen grossen und sehr wichtigen Unterschied, nämlich: diese Bogen sind auf einigen Denkmälern konkav, auf den anderen dagegen konvex.¹⁾ Warum ich diesen Unterschied betone und auf dessen Deutung grossen Wert lege, ob das eine zufällige, willkürliche Abweichung ist, oder ob es durch ein anderes Motiv

¹⁾ Rodenwaldt, D. Lit. Ztg. 1924, 132.

erklärt werden kann, wird sich später herausstellen. Zunächst wollen wir hervorheben, dass dieser Unterschied mit den verschiedenen Muschelarten nichts zu tun hat.

Noch eine Abweichung in der Randdarstellung der Muschel sind die Punkte, bezw. Löcher, in den Zwickeln der Furchenenden. Sie sind folgendermassen zu erklären. Betrachten wir z. B. die „Sidamara“-Sarkophage (vgl. unten), oder die Maximilians-Kathedra: da sind zwischen den Furchenenden kleine Striche als Fortsetzung der Rippen. Das ist die Trennung der Furchen auf dem plastischen, ausgeschnittenen Rand. Später wird das auch bei den flachen Muscheln mechanisch, zwecklos wiederholt und geht in die koptische Kunst als Punkte über.

Wie ist dieses Ornament entstanden, wo und wann hat die Bogennische es als Schmuck bekommen? Um dieses Problem zu lösen sind wir ausschliesslich auf das vorhandene Material angewiesen, das leider zufällig und nicht ausreichend ist. Die älteste uns erhaltene Muschelnische ist in einer Pangrotte in Baniäs (Kat. n. 88), sie wird auf Grund ihrer Inschrift auf das J. 87 vor Chr. datiert.¹⁾ Diese für uns älteste Nische mit Muschelabschluss ist ausserordentlich wichtig, erstens, weil sie schriftlich datiert ist, und zweitens, weil sie uns den Hinweis zur Deutung des Problems über die Entstehung und über das Aufkommen unseres Motivs zeigt und dadurch unsere Vermutung darüber aufs beste bestätigt. Es handelt sich hier um eine Pangrotte, also um eine natürliche Kultnische, eine Grotte, die zu Kultzwecken benützt worden war. Auf Grund schriftlicher und sachlicher Beweise haben wir im ersten Teil festgestellt, dass die Muschel als Opfergabe einer Göttin schon in prähistorischer Zeit und im frühen Hellenismus der Aphrodite dargebracht worden war. Wenn diese Annahme richtig ist, so werden die echten Muscheln als ἀναθήματα in den Kulträumen gestanden und können diese und die Statue der Göttin geschmückt haben (vgl. wie noch jetzt in den katholischen Kirchen die wundertätigen Bilder und ganze Kapellen der Madonna und der Heiligen mit Votivgegenständen behängt sind). Die kleinen Aediculae, die Kultnischen, wie auch die Grotten, wo die Göttin der Feuchtigkeit und die ihr verwandten Halbgötter (die Nymphen) verehrt wurden, eigneten sich besonders dafür. Zum Beweis dient uns die Stelle bei Ovid, Met. VIII, 562: . . . *molli tellus erat umida musco, summa lacunabant alterno murice conchae*, und die in römischer Zeit mit echten Muscheln ausgeschmückten Fontänen (vgl. Pompeji und Aquileia).

Ich glaube, wie ich oben bemerkte, dass die Schaffung einer neuen Version über die Geburt der Aphrodite in (oder aus) der Muschel die Anregung wie auch den Stoff dafür von den Kultstätten der Aphrodite bekommen haben kann. Diese Tradition, die sich bald verbreitet und allgemeine Zustimmung und Beliebtheit gefunden hat, bildete jene reiche Quelle, aus der die Künstler des ausgehenden 5. Jahrh. und dann hauptsächlich des 4. Jahrh. für eine Reihe neuer Kunst-

¹⁾ Es steht nämlich: Οὐκίτωρ ἀρητήρ Λουσιμάχου γόνος. Ähnliche Inschrift aus Baniäs endet: Οὐκίτωρ Λουσιμάχου παῖσι συνεξάμενος, ρν', dabei PN = 150, und Brunow-Domaszewski, Arabiā II, 249 sagen: „es ist wohl die Ära des Pompejus gemeint, was dem J. 87 vor Chr. entspricht.“

werke schöpften. Die neugeschaffenen Motive der Kunst, die Aphrodite mit der Muschel verbanden, bleiben in verschiedenen Nachbildungen bis auf das 5. nachchristliche Jahrhundert bestehen (vgl. Kat. n. 945), und zwar im 1. Jahrh.: in der Malerei und im Mosaik, auf den Grabdenkmälern, Altären, Lampen und Gemmen; im 2. und 3. Jahrh. auf Grabsteinen, Altären, Sarkophagen, Gefässen. Diese Zähigkeit im Festhalten an dem Motiv einer längstvergangenen und schon toten Religion beweist uns die weite Ausdehnung und das ausserordentlich tiefe Eindringen dieses Motivs in die Volksseele und in das Volksleben. Aus demselben Material in der Religion und dem Kult der Aphrodite wird dann, wohl in der Zeit des Hellenismus, die Verwendung der Muschel als dekoratives Element für die kleine, und später aus dieser, für die grosse Architektur übernommen worden sein.

Als zur Zeit des Hellenismus die neuen architektonischen Elemente allmählich mit der Tradition zu brechen beginnen, als die einheitliche Wand aufgelockert und durch Ansetzung von Nischen, Fenstern u. s. w., durch den Kontrast von Licht und Schatten, belebt wird, was zur ganzen Auflösung der Wand führt, — wird man wohl auch die leere Wölbung der Nische zu füllen, sie mit einem Ornament zu decken gesucht haben. Als besonders geeignet dafür hat sich die Muschel erwiesen. Durch ihre Form, durch ihr natürliches Ornament, durch ihre Rippen reich an Abwechslung von Licht und Schatten, konnte sie eine Belebung der glatten Fläche der Wölbung schaffen. Sie war ja in den betreffenden Heiligtümern in ähnlichem Sinne schon verwendet worden (vgl. oben); nur musste, anstatt vieler echter, eine künstlich gebildete Muschel zum Schmuck dieser Kultstätten werden, d. h. der Grotten und Aediculae. Später wurde sie, nach diesem Vorbild, auch in der kleinen Architektur, wie Nymphäen, Gartenpavillons u. s. w. verwandt.

B. — 2. Baldachin

Das in allen modernen Sprachen gebrauchte Wort „Baldachin“ kommt, nach E. Littman,¹⁾ von „Baldac“, wie die Europäer im Mittelalter Bagdad nannten, und bedeutet ursprünglich „baghdadisch“, speziell den baghdadischen mit Goldfäden durchwirkten Seidenstoff.²⁾ Da dieser Stoff zur Überspannung von Betten, Tronen, Altären u. s. w. — nach orientalischem Beispiel — verwendet wurde, „wurde der Stoffname allmählich Name des Gegenstandes.“³⁾

Ein dem Begriffe „Baldachin“ entsprechendes griechisches Wort ist οὐρανίσκος. Es ist interessant, dass dies Wort erst in der Überlieferung aus dem Zeitalter Alexanders des Grossen und seiner Nachfolger zu finden ist und, soweit ich es verfolgen konnte, nicht darüber hinaus geht.

1. Plutarch, Alex. 37, 5 . . . καθίσαντος αὐτοῦ τὸ πρῶτον ὑπὸ τὸν χρυσοῦν οὐρανίσκον ἐν τῷ βασιλικῷ θρόνῳ . . .

¹⁾ „Morgenländische Wörter im Deutschen“, Brl. 1920, 31. Diese Notiz verdanke ich dem Seminar der orient. Sprachen, Univ. Berlin.

²⁾ Brockhaus, Gr. Wörterbuch 1929; J. Braun, Der christliche Altar, II, 270; baudequinus, baldekinus.

³⁾ Braun, a. a. O.

2. Plutarch, Phok. 33, 13: Ἐνταῦθα δὴ θείει ὁ Πολυσπέρχων τὸν χρυσοῦν οὐρανίσκον, καὶ καθίσας ὑπ' αὐτῷ τὸν βασιλέα . . .
3. Athenaios, V, 196, b . . . αὕτη δ' ἐνεπετάσθη κατὰ μέσον οὐρανίσκῳ κοκκίνοβαφεὶ περιλεύκῳ . . .
4. Athenaios, XII, 539, d . . . ἦν γὰρ αὐτοῦ ἡ σκηνὴ κλινῶν ρ', χρυσοὶ δὲ κίονες ν' κατεῖχον αὐτήν. Οἱ δὲ ὑπερτείνοντες οὐρανίσκοι διάχρυσοι ποικίλιμασιν ἐκπεπονημένοι πολυτελέσιν ἐσκέπαζον τὸν ἄνω τόπον . . .

Aus der Stelle bei Plutarch, Alex. 37, 5 ersehen wir, dass οὐρανίσκος der obere Teil des Königstrones hiess; wie er aber aussah, lässt sich nicht daraus schliessen; nur eins berichtet Plutarch, dass er χρυσός war, d. h. entweder aus goldgewebtem Stoffe (διάχρυσός) oder aus irgend einem leichten Material (Holz, Leder), mit Gold beschlagen.

In der zweiten Stelle erzählt Plutarch, dass Polyperchon auf der Reise mit dem König nach Phokis einen goldenen οὐρανίσκος aufstellte und den König, wie auch seine Freunde, dort sitzen liess. Hier ist der οὐρανίσκος wieder χρυσός, und wenn es anzunehmen ist, dass der Tron auf der Reise mitgetragen wurde, wird man unter Uraniskos wieder den oberen Teil des Trones verstehen; er wird aufgestellt (τίθημι). Über seine Form erfahren wir wieder nichts.

Das Wort οὐρανίσκος finden wir dann bei Athenaios, V, 196 b: in der ausführlichen Beschreibung des Ptolemäischen Symposions sagt er, dass es in der Mitte einen scharlachroten οὐρανίσκος hätte und gebraucht dabei das Verbum τείνω: er sei darüber aufgespannt gewesen. Hier ist die Rede von σκηνῇ, Symposionszelt, das nach der Berechnung Studniczka's 43 m lang war; seine Mitte war mit einem οὐρανίσκος bespannt, d. h. 1) der Uraniskos allein bildete die Decke, denn von einer Decke ist im Text nicht die Rede; also eine Riesendecke, an den hölzernen Seitendecken befestigt, war über dem Saal horizontal ausgebreitet.

Im Cap. XII, 539 d berichtet Athenaios (nach Philarchos), dass zur Hochzeitsfeier Alexanders des Grossen und seiner Freunde ein Zelt — σκηνῇ — errichtet wurde, das 100 Klinen und 50 goldene Säulen hatte; goldgestickte, kunstvoll gearbeitete οὐρανίσκοι seien aufgespannt gewesen und bedeckten, seinen oberen Teil. Das war wiederum ein grosses Zelt, doch anderer Form, 2) etwa 51 m lang, und dieser beträchtliche Raum soll mit mehreren οὐρανίσκοι bespannt gewesen sein (τείνω). Wie ist das zu verstehen? Waren es mehrere Stoffstücke, in einer Decke zusammengetan, die dann auf den Säulen und an den Wänden befestigt war und, natürlich, horizontal darüber lag? Oder, vielleicht, hat jede oder mehrere Klinen zusammen einen Uraniskos gehabt; und wie können sie dann ausgesehen haben? Um die schriftlichen Quellen zu ergänzen und zu erklären, und um festzustellen, was der Baldachin — οὐρανίσκος — war, und wie er aussah, müssen wir jetzt eine Reihe Denkmäler anführen.

1) Vgl. Studniczka, a. a. O. 49.

2) Studniczka, 28 ff.

I. Gewölbte Decken

1. Bild aus dem Grabe der Neverthep (Ende der 18. Dyn.): Boot mit Baldachin, der aus 4 schlanken Säulen mit Bedachung besteht; diese ist aus Stoff und bildet vorne eine „ganz besondere Kurve“;¹⁾ ringsherum hängen Fransen.²⁾

2. Totenschlitten mit Baldachin über dem Sarg; der kleinere Baldachin hat dieselbe Kurve, der grössere ist leicht gewölbt und sieht so aus, als ob zwei Kurven in der Mitte verbunden seien.³⁾

3. Naos aus Holz im Museum von Turin; die Decke ist flach mit der Kurve im Vorderteil.⁴⁾

4. Prothesisbaldachin im Museum zu Edinburg mit überwölbtem Dach auf 12 Holzsäulen (8 × 4).⁵⁾

5. Basrelief aus Nimrud: königliches Zelt mit flach gewölbtem Dach aus Leder(?) auf schlanken Säulen.⁶⁾

6. Bronzeplatte des Salmanasar III (859—825) im Brit. Mus.: der opfernde König steht unter einem Baldachin, der aus vier schlanken Säulen mit flach gewölbtem Dach besteht. Chipiez rekonstruiert ihn auf S. 205; demnach wäre es ein viereckiges Stück Stoff, befestigt an den vier flachen Holzbogen, die auf dem viereckigen Gestell ruhen und an den vier Ecken des Gestells. Oder vielleicht gab es überhaupt diese Bogen nicht, sondern der aufgebauchte Stoff, nur an seinen Ecken befestigt, bildete diese Bogen.⁷⁾

7. Bronzereliefs des Salmanasar: eine Reihe Baldachine mit überwölbtem Dach auf vier Stangen (evt. Säulchen) und Fransen; sie stehen im Lager oder im Freien.⁸⁾

8. Goldglas der Sammlung Goleniscev, Gipsmus. Moskau (vorrömisch oder frühromisch). Flach überwölbte Aedicula mit Säulen (4 × 2).⁹⁾

9. Grabmalerei (Kertsch), 2. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr. Totenbaldachin: vier ionische Säulen, darauf liegt das Gebälk und halbzyllindrische Decke, vielleicht aus Holz.¹⁰⁾

10. Mosaik in Palaestrina, 2. Jahrh. n. Chr., zwei Pavillons mit flach gewölbtem Dach.¹¹⁾

¹⁾ Maspero, Ägypt. Kunstgesch. 6.

²⁾ J. d. I. XIII, 37, Abb. 8, b; Erman-Ranke, Abb. 163.

³⁾ Es ist nur die Zeichnung, die abgebildet ist, nähere Beschreibung fehlt. Klebs, Die Reliefs des alten Reiches, 41, Abb. 27.

⁴⁾ Maspero, a. a. O. 102, Abb. 109, neue Ausg. 5, Abb. 9.

⁵⁾ Maspero, a. a. O. 281, Abb. 272; J. d. I. 235, Abb. 8.

⁶⁾ Perrot-Chipiez, II, 201, Abb. 67.

⁷⁾ Perrot-Chipiez, II, 202, Abb. 68, 70.

⁸⁾ L. King, Bronze-Reliefs Taf. VI, XIII unten; XVIII, XXIX oben, XXXV, XLI unten, LXX unten.

⁹⁾ Rom. Mitt. XXVI, 65, Abb. 38.

¹⁰⁾ Rostowzew, Ant. dek. Malerei Süd-Russlands, Taf. 88, 351.

¹¹⁾ E. Schmid, Studien zum Barb. Mosaik in Praeneste, 53 f.

II. „Schirm“ (σκιῶδες)

1. Auf dem Bronzerelief des Salmanasar sehen wir hinter dem König einen Diener, der einen „Schirm“ auf langem Stock hält; er ist rund, die Speichen sind nicht angegeben. Auch auf vielen anderen assyrisch-babylonischen Denkmälern.¹⁾

2. Persisches Relief: hinter dem König wird ein Schirm getragen; er hat langen Stock, sechs Speichen und glatten Rand.²⁾

3. Sarkophag (aus Cypern) in New-York, 2. Hälfte des 6. Jahrh. v. Chr. Über dem Wagenlenker des ersten Wagens wird ein Schirm gehalten; er hat einen Stock, innen Speichen und glatten Rand.³⁾

4. Auf dem Relief von Gjölbaschi ist Helena auf dem Tron dargestellt, über ihrem Kopf wölbt sich der „Sonnenschirm“, den augenscheinlich eine Dienerin trägt. Stab und Armhaltung sind nicht zu sehen, desgl. die Speichen. Der äussere Halbkreis des Schirmes ist fälschlich als ein ununterbrochener Kreis dargestellt, dagegen besteht der hintere regelmässig aus kleinen (6) konkaven Bogen.⁴⁾

5. Auf dem Fries des Nereidenmonumentes wird über den Kopf des Satrapen ein Schirm gehalten.⁵⁾

6. In der Tomba „della scimmia“ in Chiusi (Ende des 5. Jahrh.) sitzt die Verstorbene verschleiert und hält einen Schirm vor sich; er ist dreieckig, ohne Speichen.⁶⁾

7. Auf dem Parthenonfries (Ostseite) hält Eros einen Schirm (ergänzt).

8. Eine lukanische Hydria im Vatikan zeigt eine sitzende Frau mit Schirm über den Kopf, dessen Stock nicht zu erkennen ist; er hat Speichen mit weissen Quasten an den Enden. Die fünf Randbögen sind doppelt, oben in der Mitte ist ein knopfartiger Abschluss.⁷⁾

9. Auf einem Stamnos im Vatikan sind zwei Frauen zu sehen, die auf der Kline sitzen; eine hält einen grossen Schirm mit Speichen und Fransen, oben ist runder Abschluss.⁸⁾

10. Schale aus Ruvo: eine Frau hält einen Schirm; er hat Speichen, Fransen und Knopf oben. Am oberen Ende des Stockes (wie in der tomba della scimmia) sind vier runde Speichen, die zum Auf- und Zumachen des Schirmes dienen. Ähnliche Darstellung zeigen: eine grosse Amphora n. 2775, eine Hydria n. 2187 und a. im Museum von Neapel (n. 2573).

11. Apulischer Volutenkrater aus Ruvo mit der Darstellung der Hypsipyle des Euripides; im unteren Teil ist der tote Ἀρχέμαχος auf der Kline, über ihn

¹⁾ L. King, Bronze Reliefs of Salmaneser, Taf. XV ob., XX ob., XVI unt., LXII ob. Vgl. v. Bissing, Denkmäler ägyptischer Skulptur, Taf. 18: ägyptischer Wedel viereckiger Form entspricht dem runden assyrisch-persischen Schirm.

²⁾ Perrot-Chipiez V, Abb. 471.

³⁾ Antike Denkmäler III, Taf. I, S. 1.

⁴⁾ Bendorff, Das Heroon von Gjölbaschi, Taf. XII.

⁵⁾ Reinach, Rép. reliefs I, 480 v.

⁶⁾ Ducati, Storia dell'arte etrusca, Taf. 133, S. 315; Mon. ined. V, Taf. XVI.

⁷⁾ Mus. Greg. Vetrina V.; Atti P. Acc. Rom. XIV, 1930, Abb. 33, 172.

⁸⁾ Mus. Greg. Vetrina S.

hält eine Dienerin den Schirm; er hat Speichen und Stock mit gabelförmiger Endung oben.¹⁾

12. Grosse Amphora mit Medäa-Darstellung; unten sind Frauen zu Hause abgebildet, eine von ihnen hält einen Schirm, er hat Speichen und S-förmige Fransen.²⁾

13. Apulische Luthrophoros in München: auf dem unteren Fries sehen wir eine Frau, die neben einem Grab sitzt (die Verstorbene?) und einen Schirm hält; er hat Speichen, doppelte Fransen, oben Knopf und vier innere Speichen.³⁾ Vgl. n. 3 und 6.

14. Aryballos in München mit erotischer Szene: über der Kline wird ein Schirm gehalten; er hat Speichen, Fransen, langen Stock und ist gemustert.⁴⁾

15. Volutenkrater in Leningrad mit Darstellung der Iphigenie; in der unteren Reihe ist eine Hierodule mit Schirm in der Hand; er hat doppelte Speichen und Quasten.⁵⁾

16. R. f. Aryballos aus Curti: über den Kopf der Aphrodite (?) wird ein Schirm gehalten; er hat Speichen und Quasten.⁶⁾

17. Etruskischer Bronzespiegel (3. Jahrh. v. Chr.): „Merkur bei Kalipso“, eine Dienerin hält vor Kalipso einen Schirm, von unten gesehen; er hat doppelten Rand und innere Speichen.⁷⁾

18. Etruskischer Bronzespiegel: „Schmückung der Helena“: über Helena wird ein Schirm gehalten, von unten gesehen, mit doppeltem Rand, Speichen und innere Speichen.⁸⁾

19. R. f. Schale aus Vulci: Frauengemach, über eine Frau wird ein Schirm gehalten, ohne Speichen, mit runden Quasten.⁹⁾

20. Apulische Schale: eine Frau hält einen Schirm; er hat glatten Rand, runde Quasten, oben Knopf, um den Stock Bändchen.¹⁰⁾

21. Apulische Pelike: hinter der Persephone, die auf dem Tron (Stuhl?) sitzt, wird ein Schirm gehalten, mit langem Stock; Speichen sind nicht zu sehen.¹¹⁾

22. Grabstele in Saloniki: vor der sitzenden Verstorbenen wird ein Schirm gehalten, halbgeöffnet.¹²⁾

23. Römisches Relief: fliegender Eros hält auf den Schultern einen Schirm, halbgeschlossen, mit langem Stock, Speichen und runden Quasten.¹³⁾

¹⁾ Museum Neapel n. 1205.

²⁾ Museum Neapel n. 81954.

³⁾ Millin, Tombeaux de Canosa, Taf. XIII; Atti P. Acc. Rom. 1930, XIV, 171, Abb. 15.

⁴⁾ Milingen, Peintures de vases antiques, Taf. C, 26, S. 106; Jahn, Vasensammlg. n. 819, S. 266.

⁵⁾ Stephani, Vasen der Ermitage n. 420; Atti P. Acc. Rom. 1930, 207, Abb. 55.

⁶⁾ Smlg. Hauser, J. d. I. XI, 1896, 195, Abb. 46.

⁷⁾ Villa Giulia, Sala Praeneste. Gerhard, Etr. Spiegel IV, Taf. 404, S. 63.

⁸⁾ Smlg. Terrosi Cetona. Gerhard, Etr. Spiegel IV, Taf. 384, S. 33.

⁹⁾ Berlin, Antiquar. 2944; Rom. Mitt. 1915, 139, Abb. 5.

¹⁰⁾ Mus. Lecce; Corp. Vas. Lecce, Taf. 58, I, IV, D. r.

¹¹⁾ Mélanges Korsakoff (russ.) 1913, 439.

¹²⁾ Heuzey, Mission archéologique de Macédoine, Taf. 22, 3, 281.

¹³⁾ Smlg. Stroganoff, Taf. XV.

24. Sarkophag mit der Darstellung der Hochzeit des Peleus und Thetis; auf der Schmalseite ist Eros mit einem Schirm, auf dem Delphin reitend, abgebildet.¹⁾



Abb. 9. — Bronzespiegel in Florenz, Mus. arch. (Phot. des Mus.; Kat. n. 895).

III. Horizontale Decken (vela, ἀβλαΐα)

1. Rekonstruktion eines Baldachins mit Hilfe gefundener Baldachinstange und goldener Tiere und Schilde, die auf dem Stoff befestigt waren; er muss horizontal aufgespannt gewesen sein.²⁾

¹⁾ Rom, Villa Albani.

²⁾ M. Rostowzew, Hellenisches und Iranisches in Süd-Russland, 1918 (russ.), Taf. III, 1—4, 23: Grabfund in Maikop aus dem 8. Jahrh. v. Chr.

2. Eine Wandmalerei in der Tomba del letto funebre (470—460) stellt ein Fest zu Ehren eines Götterpaares dar; Rückwand und Seitenwand verbindet ein grosser Baldachin, eine horizontal darüberhängende Decke.¹⁾

3. R. f. Vase (3. Jahrh.) in der Ermitage. Kline mit drei schmausenden Männern und zwei Frauen. Über der Kline hängt ein weisser Vorhang, oben befestigt.²⁾

4. Apulische Vase im Neapeler Museum. Oben Achilleus' Zelt; es besteht aus vier Stangen, an denen ein viereckiges Stück Stoff aufgespannt ist.³⁾



Abb. 10. — Bronzespiegel in Rom, Villa Giulia (Phot. des Mus.; Kat. n. 897).

5. Homerischer Becher in Berlin: Achilleus' Zelt durch drei Pfähle (sechs anzunehmen) und darauf hängenden Vorhang bezeichnet.⁴⁾

¹⁾ Messerschmidt, Beiträge zur Chronologie der etrusk. Wandmalerei, 52 Anm. 11: „Baldachine sind auch bei Darstellungen der Prothesis auf etruskischen Reliefs zu beobachten.“ Weege, Etr. Malerei, 44, Taf. 24; Ducati, Storia, Abb. 342, 314.

²⁾ Stephani, Vasen der Ermitage, 1174; C. R. 1869, 234, Taf. VI.

³⁾ Furtwängler, Taf. 89.

⁴⁾ 50. Berl. Winck. Progr. 1890, 26.

6. Ilische Tafel in Paris: Achilleus' Zelt mit Satteldach auf vier Stützen, darunter ein Vorhang befestigt, und zwar in der Mitte und an den vier Ecken.¹⁾

7. Wandmalerei aus Pompeji in Neapel: a) Festmahl im Zelt, das aus vier hohen Stangen mit daran aufgespanntem viereckigem Vorhang (Stück Stoff) besteht; b) Konzert im Zelt, ähnlich wie oben. Und sonst viele andere ähnliche Beispiele in der Wandmalerei im Museum von Neapel.²⁾

Die oben angeführten, uns vom Altertum erhaltenen Abbildungen stellen eben das dar, was gemeinhin Baldachin genannt wird. Demnach können wir feststellen, dass der Baldachin drei verschiedene Formen hatte. 1) Er hat gewölbte Decke, kann befestigt werden oder wird auf einem Wagen, bezw. einer Barke transportiert; in Ägypten hat er, anstatt der Wölbung, die typische Kurve auf der Vorderseite. 2) Er war rund und gewölbt, auf einem Stock getragen, wie unser Schirm und das griechische *σκιάδειον*. 3) Er besteht aus einem horizontal aufgespannten Stück Stoff, von vier oder mehr Stangen getragen, oder feststehend.

Die Stellen bei Plutarch und Athenaios können jetzt gedeutet und belegt werden. Der *οὐρανίσκος* bei Plutarch, „Alex.“ und „Phok.“, wird so ausgesehen haben wie die Schirm-Baldachine (vgl. das Persische Relief, Gjölbасchi-Relief u. a.), die über der auf einem Tron sitzenden oder auch frei stehenden königlichen Person aufgespannt sind. Es war also die zweite Baldachin-Form, die leicht und bequem zu transportieren und praktisch aufzustellen war. Oder er kann die Form gehabt haben, deren Beschreibung wir bei Athen. XII, 514 c finden,³⁾ wo der Tron ausführlicher als bei Plutarch beschrieben ist. Wir erfahren also, dass er golden war, vier goldene Säulchen, mit Edelsteinen besetzt, um den Sitz herum hatte und eine bunte Porphyridecke auf den Säulen aufgespannt war. Folglich, der *οὐρανίσκος* kann mit *ἱμάτιον ποικίλον πορφυροῦν* — darauf horizontal gespannter Decke, — identifiziert werden.

Als Beleg für die beiden Stellen bei Athenaios V, 196 und XII, 539 können wir die Darstellungen der dritten Baldachinformen anführen; das sind die Abbildungen verschiedener Symposionshallen (Tomba del letto funebre, Vase in der Ermitage, pompejanische Wandmalerei) oder auch Zelte (Apul. Vase, Neapel; Homerischer Becher, Ilische Tafel). In diesem Fall lag der *οὐρανίσκος* horizontal flach oder etwas gebauscht; gewölbt kann er nur dann gewesen sein, wenn er unter einem gewölbten Dach (aus Holz) aufgespannt war.

Im *Tesaurus Graecae linguae* wird der *Uraniskos* als „in formam *θόλου*“ erklärt. Weist aber dies Wort (kleiner Himmel) unbedingt auf ein Gewölbe hin? Oder auf den Sternenhimmel, der auf dem betreffenden Stoff abgebildet war? Ist es selbstverständlich, dass, wenn man von einem Zelt — *σκηνή* — sprach, seinen oberen Teil mit dem *Uraniskos* bezeichnete und sich dabei eine gewölbte Decke dachte? Hat man überhaupt im Altertum die Vorstellung vom Himmel als von einem Gewölbe gehabt?

¹⁾ O. Jahn, Griech. Bilderchroniken, Taf. IV f.

²⁾ Reinach, Rép. peint. 93, 1; 93, 4.

³⁾ Athen. XII. 514 c: *ὁ δὲ θρόνος ἐφ' ᾧ ἐχρημάτιζε καθήμενος χρυσοῦς ἦν, ὃν περιεστῆκεσαν τέσσαρες κιονίσκοι λιθοκόλλητοι χρυσαί, ἐφ' ὧν διετέτατο ἱμάτιον ποικίλον πορφυροῦν.*

Bötticher¹⁾ sagt, dass unter dem Diminutiv *οὐρανίσκος* nur eine gestirnte Decke gemeint sein kann. Studniczka spricht die Vorstellung eines Gewölbes beim Worte *οὐρανίσκος* ab.²⁾ Leroux³⁾ sagt: „Die Decke des Symposions (des Ptolemaios II) war zweifellos horizontal.“ Der *οὐρανίσκος*, von dem hier die Rede ist, sei schwer zu definieren; er bezieht das Wort auf hypostyle Bauten und meint, dass es sich auf den mittleren Teil beziehe und entweder einen aufgestellten Baldachin bedeute oder ein über die mittlere Öffnung ausgebreitetes Velum.

Nun haben wir auch bei den römischen Schriftstellern den Beweis, dass solche Stoffdecken horizontal aufgespannt waren und sie hiessen *vela* oder *aulaea* (*αὐλαία*).

Horaz, sat. II, 8, 54:⁴⁾ . . . *suspensa aulaea*, die Decke, die während der Mahlzeit ins triclinium stürzte, wird horizontal gespannt gewesen sein (*suspensa*), dann kann sich darauf viel Staub, von dem die Rede ist, sammeln.⁵⁾



Abb. 11. — Bronzespiegel in Rom, Privatbes. (Gerh. V 80, 2; Kat. n. 898).

wörtlich zu nehmen ist, so weist es richtig auf den orientalischen Ursprung dieser Decken hin.

Der Begriff des Wortes Baldachin, wie auch der des *οὐρανίσκος* ist, wie wir sehen, sehr umfassend. Man gebrauchte den Baldachin bei verschiedenen Gele-

Ovid, Metam. X, 588—589:⁶⁾ *super atria velum* . . . das Atrium also wurde durch ein purpurnes Velum oben (*super*) beschattet. Das Velum bei Ovid und die *aulaea* bei Horaz haben dieselbe Bedeutung und hatten dieselbe Bestimmung: Bedachung des Raumes in Form horizontal aufgespannter Decke, wie der *οὐρανίσκος* bei Athenaios V, 196 und XII, 539.

Demnach entspricht also Baldachin — *οὐρανίσκος* — der Bedeutung und Bestimmung der *αὐλαία*, woraus das lateinische Wort *aulaeum* stammt und Baldachin bedeutet.⁷⁾ Genau so, wie *οὐρανίσκος* bei Plutarch, Alex. dem *ἱμάτιον* bei Athenaios XII, 514 entspricht. Die Erfindung der *aulaea* — *vela* wurde dem Attalus zugeschrieben.⁸⁾ Wenn das Obige nicht

¹⁾ Die Tektonik der Griechen I, ² 266, Anm. 1.

²⁾ „Die Vorstellung von dem runden Himmelsgewölbe scheint zur Unzeit C. Müller einzumischen, wenn er *οὐρανίσκος* mit *θόλος* übersetzt.“ S. 49, Anm. 2.

³⁾ Les origines de l'édifice hypostyle 1913, 229 i.

⁴⁾ . . . *Interea suspensa gravis aulaea ruinas in patinam fecere trahentia pulveris atri.*

⁵⁾ Blümner, Hdb. röm. Privatalt. IV, 2, II, 145.

⁶⁾ . . . *quam cum super atria velum candida purpureum simulatas inficit umbras.*

⁷⁾ Vgl. Thesaur. l. lat.; Pauly-Wissowa II, 2398.

⁸⁾ Servius, ad. Aen. I, 697: *aulaeis-velis pictis, quae ideo aulaea dicta sunt, quod primum in aula Attali regis Asiae . . . inventa sunt . . . Varro dicit vela solere suspendi ad exipiendum pulvea . . .*

genheiten: zur Betonung der Heiligkeit des Ortes und der darunter sitzenden (evtl. stehenden) Person, im Totenkult, als Ehrenbezeugung, im Haushalt, im Freien u.s.w. Der Baldachin — *οὐρανισκος* — sah auch verschieden aus; dieser Unterschied zwischen seinen verschiedenen Formen besteht in der Zahl der Stützen, in der Art der Stoffaufspannung und der Aufstellung des Ganzen. Diejenigen Baldachine, die gross und schwer waren, brauchten mehrere Stützen; sie waren meistens befestigt oder wurden auf einem Wagen oder einer Barke transportiert. Dagegen die zweite Form (Schirm — *σκιάδειον*), die kleiner, zierlicher und leichter war, bedurfte nur einer Stütze und war bequem zu tragen. Im ersten Fall konnte der daran in viereckiger Form befestigte Stoff horizontal-flach schwebend gewesen sein und auch gewölbt, wenn er unter einem gewölbten Dach ausgebreitet war und dessen Form annahm. Im zweiten Fall ist er rund und gewölbt, gespannt an den Speichen, die um die Stütze herum befestigt sind. Die Speichen, die den Stoff an ihren Ecken aufziehen, bilden einen Kreis, der aus kleinen konkaven Bogen besteht (auf einigen Denkmälern fälschlich glatt abgebildet). Diese Baldachin-Form konnte auch befestigt werden, wie es noch heute in Italien während der heissen Sommertage bei den Strassenhändlern der Brauch ist. Für uns kommt nur diese letzte Form in Betracht, der Schirm-Baldachin, und so wollen wir sie nennen.

Wie bei der Religion der Aphrodite der griechische Geist vom Orient befruchtet, neue geistige Vorstellungen und Kunstformen grossen Wertes geschaffen hat, so hat auch die griechische Welt des Hellenismus ihr Verlangen nach einer reichen, prunkvollen Umgebung aus dem besiegten Orient samt seinen Reichtümern befriedigen können und wird für die Anforderungen der damaligen Architektur die beiden Motive Muschel (vgl. oben) und Baldachin (vgl. die Symposionshalle Alexanders des Grossen und des Ptolemaios) etwa im Laufe des 4. und 3. Jahrhunderts herangezogen haben.



Abb. 12. — Röm. Grabstein im Vatikan, Lapid. (Neg. Inst.; Kat. n. 382).

Den ganzen Entwicklungsgang dieses architektonischen Elementes können wir schwer erraten; wir dürfen nur auf Grund des vorhandenen Materials vorsichtig Rückschlüsse ziehen; denn da dies eine leichte Bauart war, ist sie uns nicht erhalten geblieben. Um überhaupt eine Vorstellung davon zu haben, wie diese Bauten, die zu Anfang den Baldachin zum Schmuck bekamen, ausgesehen haben, müssen wir ihre auf uns gekommenen Nachbildungen zur Hilfe heranziehen. Sie treten aber nur vereinzelt auf und sind auch nicht in eine Entwicklungsreihe einzuordnen.

Die ältesten uns erhaltenen Beispiele sind drei Bronzespiegel (Abb. 9--11; Kat. m. 895, 897 u. 898). Auf Abb. 9 sehen wir zwei dorische Säulen, worauf das Gebälk mit Zahnschnitt ruht und auf diesem eine halbrunde oder vielleicht kreis-



Abb. 13. — Miniatur aus Vat. gr. 1 p. 11 r (263)
(Phot. Sansaini; Kat. n. 983 a).

runde Bedachung mit kleinem Kreis oben, von dem 13 Speichen ausgehen; ihre Enden, die mit kleinen Konkavbogen verbunden sind, liegen auf dem Architrav. Diese Bedachung zeigt grosse Ähnlichkeit mit einigen „Schirmen“ (vgl. z. B. die Schale in Neapel n. 2573): dieselben Speichen mit dem Kreis oben, dieselben konkaven Bogen, die die Speichen verbinden. Nur sind die Stützen in diesem Falle Säulen.

Auf Abb. 11 ist ein ähnlicher Bau, nur flüchtiger dargestellt: die Säulen fehlen, unter dem Bogen ist eine schmale rundliche Bedachung mit Fransen, schief gestreift, oben begrenzt durch zwei parallele Streifen, zwischen diesen ein Kreuz in der Mitte und je vier Punkte beiderseits. Auf Abb. 10 sind es Säulen (vier gezeichnet, fünf anzunehmen), die die gewölbte Bedachung tragen; diese ist kariert, hat am Rande Fransen, oben von ähnlichen Streifen (wie auf Abb. 11)

begrenzt, es fehlt nur das Kreuz. Die Zeichnung dieser Spiegel ist flüchtig, demnach ist es schwierig, den dargestellten Bau in Zeichnung wiederzugeben, aber mit Hilfe des besser Erhaltenen können wir die anderen zu erklären versuchen.

Der Spiegel in Florenz (Kat. n. 895, Abb. 9) stellt deutlich einen Bau mit gewölbter Bedachung dar, es könnte eine Nische sein, die beiden Ecksäulen sprechen nicht dagegen, oder aber eine Tholos, bei der nur zwei Säulen angegeben sind und das Gebälk fälschlich gerade abgebildet ist. Die Schirmdecke darüber würde ja zu beiden Bauarten passen, sowohl für die Nische, als auch für die Tholos (Beispiele in der Architektur und in den Miniaturen).

Die beiden anderen Spiegel können in gleicher Weise wie der erste erklärt werden. Auch hier ist ein Bau mit gewölbter Bedachung dargestellt; er ist ungeschickter als auf dem ersten Spiegel. Was käme hier noch zur Erklärung in Frage? Woran erinnert uns das Dargestellte? Es sieht wie ein dreieckiger Giebel aus, oben abgeschnitten; wir hätten also dann die Front eines Baues, der einen dreieckigen Giebel mit fünf Säulen hat. Doch das ist unwahrscheinlich, da die dreieckigen Giebel auf den etruskischen Spiegeln deutlich 3-eckig gezeichnet sind (ich verweise auf Gerhard, Bd. II, 169, 193, 194, 211, 228, 239; Bd. IV, 284, 285 u. s. w.). Ausserdem wäre bei dieser Annahme der Abschluss oben und unten nicht zu erklären, als ein gänzlich fremdes Glied bei den Giebeldächern. Wenn wir es dagegen, auf Grund des Spiegels n. 895, als eine gewölbte Nische oder Tholos erklären, dann haben wir die Wölbung (nur etwas flach), den karierten Stoff des



Abb. 14. — Mosaik in Monreale, Kathedrale
(Phot. Alinari; Kat. n. 295).

Baldachins, die Fransen. Der fragliche Streifen oben kann mit Hilfe zweier Denkmäler erklärt werden: eine Grabstele im Vatikan (Abb. 12; Kat. n. 382) und ein Miniaturbild (Abb. 13; Kat. n. 983 a, vgl. 987 b); demnach wird es die Kassettendecke der Tonnengewölbe in der Vorhalle vor der Nische sein. Sie war sowohl dem Spiegelmeister des 3.—2. Jahrh. v. Ch., wie dem Steinmetzen des 2. Jahrh. n. Chr. schwierig wiederzugeben; beide bilden sie flach in Frontalansicht ohne Perspektive. Das Mosaik in Monreale (12. Jahrh., Abb. 14; Kat. n. 295) vermag auch nicht dasselbe Motiv wiederzugeben.

Dem Spiegelverfertiger hat bestimmt eine Architektur vorgeschwebt, denn er wiederholt, wenn auch mit wenig Können, dasselbe Motiv ein paarmal. Dann wäre die Annahme berechtigt, dass zur Zeit, im 3. Jahrh. v. Chr., solche Bauten existiert haben und sehr verbreitet waren. Weiterhin mögen die oben erwähnten Baldachine-Uraniskoi auch so ausgesehen haben, nämlich ähnlich wie die getragenen „Schirme“ und die auf unseren Spiegeln dargestellte Architektur: also wie eine Cella mit Muschelnische, evt. Muschelkuppel, und Vorhalle davor.

Die etruskischen Spiegel aus dem 3. Jahrh. v. Chr. (vgl. oben) sind besonders wichtig, da sie auf Grund ihrer etruskischen Inschrift sicher datiert sind. Wir sahen, dass der auf einem Spiegel abgebildete Bau eine Tholos oder eine Exedra sein kann, auf den beiden anderen eine Exedra oder Nische mit einem Pavillon davor, etwa = Cella mit Vorhalle.

Die Handschrift Vat. Gr. I, pag. 487 ist allerdings erst aus dem 9. Jahrh. n. Chr., aber trotzdem dürfen wir sie als Parallele hierzu heranziehen, denn sie muss ein sehr altes (hellenistisches) Vorbild für ihre Bilder gehabt haben; die abgebildeten Landschaften und Architekturen sind erstaunlich mit den hellenistischen verwandt.¹⁾ Der Bau auf diesem Blatt ist dem Spiegel-Bild ausserordentlich ähnlich: der Architrav mit dem Zahnschnitt (hier missverstanden, nicht mehr perspektivisch, wie auf dem Spiegel, gezeichnet) auf zwei Säulen und darauf der Schirm-Baldachin; nur ist der Architrav des Spiegels gerade oder halbrund, im Miniaturbilde aber rechtwinklig gebrochen, in Form eines griechischen π , so wie der Grabstein im Vatikan zu rekonstruieren ist, mit der Cella dahinter.

C. — Geschichte der Variationen beider Motive

1. Jahrhundert

Am reichsten ist das 1. nachristliche Jahrhundert an Muschelnischen. In einigen Häusern Pompejis mit der Malerei des 3. Stiles, wie auch in einem Grabe an der Via delle Tombe (Kat. n. 35, 36, 37, 38) ist die Muschel aus Stuck, plastisch, mit Schloss unten (cardium, ohne Zähne).

Sehr interessant und lehrreich als Ausnahme in der Art ist das Caldarium in der Villa des Diomedes (Abb. 15; Kat. n. 37). Im oberen Teil der Nische ist eine Pecten-Muschel mit Cardium-Schloss und -Zähnen. Um den Rand der Mu-

¹⁾ Vgl. z. B. den Rotulus des Josue, der auch spät datiert ist (4.—5. Jahrh.) und wiederum in seinen Bauten und Landschaften frische hellenistische Züge aufweist; so auch andere Handschriften.

schel zieht sich eine halbkreisförmige Leiste mit Guirlande, darauf reihen sich eine Perlenschnur und ein schmaler Rand, unter dem ein Baldachin hervorkommt und die unteren zwei Drittel der Wölbung füllt. Seine Speichen sind breit, mit runden Quasten an den Enden, seine Oberfläche ist mit linearem farbigem Ornament geschmückt. Die Muschelzähne ziehen sich ausserhalb des Muschelrandes nach unten und umgeben auch den Baldachin. Hier sind also zwei verschiedene Elemente verbunden: Muschel und Baldachin, deutlich voneinander zu unterscheiden an ihrer Rand- und Flächenbildung; hier erscheint die Muschel etwa als Abschluss des Baldachins.

In Rom sind zwei Beispiele im Columbarium Codini (Kat. n. 51) : eine viereckige Nische und ein Loculus, beide mit Muschel aus Stuck (Schloss oben) verziert. Aus dem Osten (Syrien-Palästina) ist nur eine sicher datierte Muschel-nische (Kat. n. 147) erhalten. Über die Einzelheiten der Muschel lässt sich, der schlechten Abbildungen wegen, nichts sagen.

In der Wandmalerei des 3. Stiles ist als Nischenfüllung sowohl die Muschel als auch der Baldachin vertreten. Die Muscheln sind flach, oft mit Baldachinrand (das ist die Verbindung der beiden Motive: Muschel und Baldachin), das Schloss, mit einer Ausnahme (n. 245), liegt oben und ist mit Zähnen umgeben. Hervorzuheben ist n. 224, wo ein Motiv, das später vom Wandmosaik übernommen wurde, vorkommt, nämlich von den beiden ersten Zähnen hängt je ein Gefäss herab. Die Baldachine schmücken meistens leichte Pavillons und Lauben, zwei haben Quasten; der obere Rand wechselt, als ob die Vorbilder, die die Maler hatten, nicht mehr klar waren, — denn einmal ist es ein Muschelschloss (n. 230), ein andermal Muschelzähne, oder der Rand ist volutenartig nach innen gerollt (n. 228) und ein paarmal ist der Baldachin oben durch einen Halbkreis begrenzt und sieht wie gefalteter Stoff aus (n. 242, 238; n. 236 hat glatten Rand).



Abb. 15. — Nische in Pompeji, Villa des Diomedes (Neg. Inst.; Kat. n. 37).

In der Wandmalerei des 4. Stiles sind ausschliesslich Baldachine; mit Ausnahme der n. 246 (Abb. 16; Fragment, das nach Frl. Bieber von einer Wand des 4. Stiles stammt) sind alle Baldachine ganz flach, einige von ihnen sind mit stilisierten Muschelzähnen versehen, die auf n. 252 wie Voluten aussehen; n. 254 hat oben eine Kugel; bei einigen fehlen die Quasten. In Neros Haus haben sechs Räume unser Motiv erhalten: das sind Baldachine in der Art wie



Abb. 16. — Malerei aus Pompeji (Neapel, Mus. Naz.; Pnot. des Mus.; Kat. n. 246).

der Baldachin in der Villa des Diomedes, ihre Rippen sind teilweise plastisch aus Stuck, an den Enden hängen Quasten, die Oberfläche ist mit bunten Ornamenten verziert; im Raum 34 sind auch die Muschelzähne in Stuck erhalten. Zwei Baldachine davon sind ganz flach, ornamental, wie jene im 4. Stile von Pompeji.

Bei den Lararien (Pompeji) sind die Muscheln (fünf im ganzen) aus bemaltem Stuck, plastisch, sorgfältig, fast naturalistisch gebildet und liegen auf einer Querleiste; diejenigen, die ihr Schloss oben haben, haben auch Muschelzähne verschiedener Form: länglich, faltenartig (Abb. 18; Kat. n. 269). Das Schloss unten (Abb. 17; nn. 280, 281) ist bossenartig, ungeriefelt. Zwei Baldachine (es sind im ganzen 7) sind in umgekehrter Stellung, so dass ihre Quasten oben liegen (Abb. 19), drei haben Muschelschloss und -zähne (nn. 272, 276, 279) — wieder die Verbindung der beiden Motive: Muschel und Baldachin — und n. 276 ausserdem vier Perlen unter jeder Quaste; eine Bereicherung, der wir später im Wandmosaik begegnen.

Zwei Fontänen aus bemaltem Stuck (nn. 282, 283) haben eine plastisch gebildete Muschel mit Schloss oben.¹⁾ Das Mosaik dieser Zeit weist auch unser Motiv auf: drei Fontänen (Pompeji) und ein Lararium (Herculanum), alle mit Baldachin verziert. Sie sind bunt, ornamentiert, n. 288 und das Lararium n. 292 haben oben als Abschluss das Muschelschloss mit Zähnen, n. 287 (Abb. 20) eine weibliche Maske und n. 289 einen Silenskopf. Im Fussbodenmosaik haben wir ein Beispiel (n. 317): eine flache fächerartige Muschel mit Schloss unten.

¹⁾ Nach Prof. Rodenwaldt wohl hellenistische Tradition der Verwendung von Muschel.

Auf Altären und Weihreliefs ist uns die Muschelnische nur aus den westlichen Provinzen erhalten; zwei haben das Schloss oben (n. 754, 761), eine Baldachin (n. 756) mit dreieckigem Vorsprung oben.



Abb. 18. — Lararium, Pompeji (Neg. Inst.; Kat. n. 269).

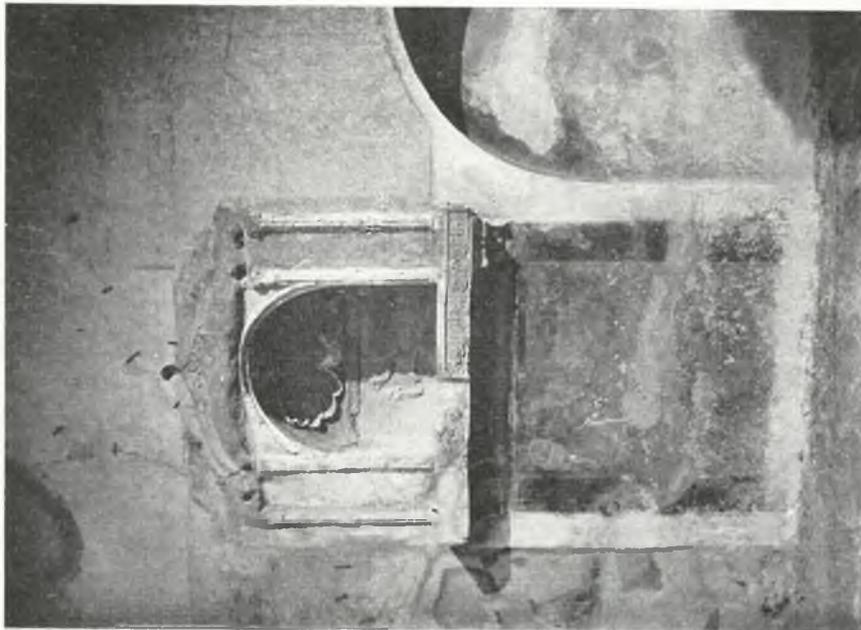


Abb. 17. — Lararium, Pompeji (Neg. Inst.; Kat. n. 280).

Grabdenkmäler. Aus Italien sind uns zwei mit Muschelnischen erhalten: n. 373 mit Schloss oben, und n. 377 mit Schloss unten. Es ist darauf zu achten,

dass hier (n. 373) die architektonische Muschel mit der Muschel als *imago clipeata* vereinigt ist und sich die Bogennische unter dem dreieckigen Giebel befindet. Das ist in der grossen Architektur erst später nachzuweisen.

In den westlichen Provinzen haben wir mehrere Beispiele: die Muscheln haben ausschliesslich das Schloss oben, auf n. 518 scheint es in der Mitte zu sein, weil an dem knopfartigen Schloss drei Rippen nach unten angesetzt sind. Diese Grabstele (n. 518) ist noch dadurch interessant, dass hier der Bogen fehlt, und die Muschel unter dem dreieckigen Giebel sitzt. Wir haben auch die Verbindung von Muschel und Baldachin, d. h. die Baldachine haben Muschelschloss und -zähne, welche auf n. 469 wie Vogelschnabel mit Flügeln aussehen. Diese Umbildung des Muschelschlusses kommt später wiederholt vor. Das Motiv der *imago clipeata* ist mit dem architektonischen auf den nn. 393 und 543 verbunden: die Muschel mit den davorstehenden Büsten ist in einer Bogennische. Neun Grabstelen haben nur das Schloss unter dem Bogen der Nische, die Muschel ist nicht abgebildet. Im Osten fehlen ähnliche Beispiele aus dem 1. und 2. Jahrhundert.

1.—2. Jahrhundert

Im Columbarium zu Pozzuoli ist eine Nische mit einer Muschel aus Stuck, die von zwei Erosen gehalten wird, Schloss unten (Kat. n. 47). — Einige Gräber

in Ägypten, über deren Datierung die Gelehrten noch nicht einig sind, zeigen unser Motiv: die Muschel liegt in der Lünette, — einmal in der Nische, — ist plastisch und hat das Schloss unten (Abb. 20; Kat. n. 152, 153, 154).



Abb. 19. — Lararium, Pompeji (eig. Aufn.; Kat. n. 274).

2. Jahrhundert

Die Gräber der Isola sacra gehören hierher; sie haben als Nischenfüllung nur die Muscheln; sie sind aus Stuck, plastisch, einmal mit Baldachinrand. Das

Schloss liegt teils oben, teils unten, ist mit und ohne Zähne (Abb. 22; Kat. n. 40—46). Das Columbarium der Livia Nebris hat unter dem dreieckigen Giebel einen

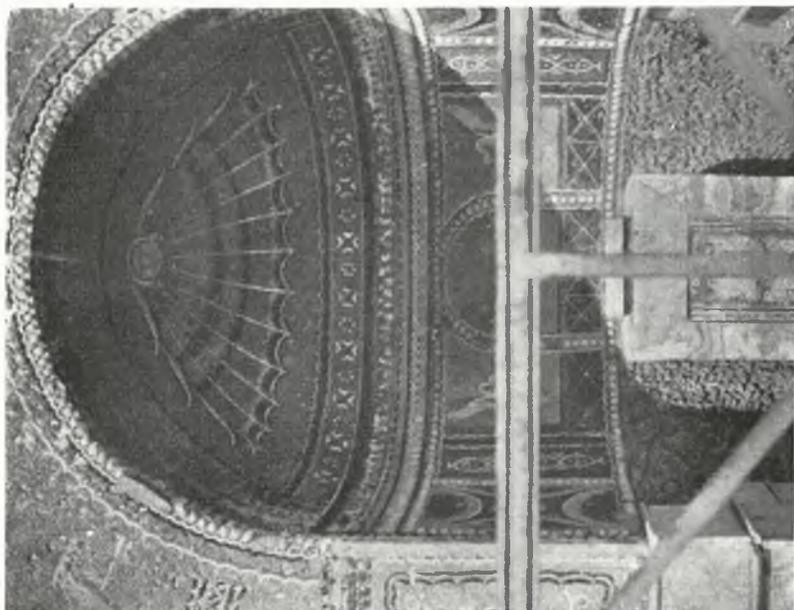


Abb. 21.—Mosaikfontäne, Pompeji (eig. Aufn.; Kat. n. 277).

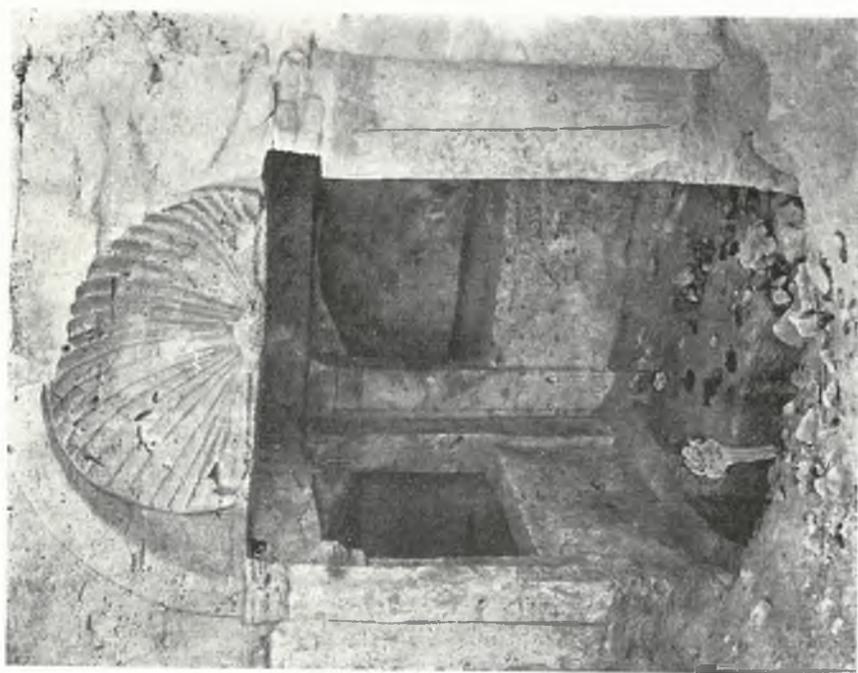


Abb. 20. — Grab in Alexandria-Gabari (Neg. Inst.;
Kat. n. 154).

Baldachin mit Quasten (Kat. n. 52). Im Grabe der Pankratier ist die Muschel mit dem Baldachin verbunden (wie n. 37), sodass die Muschel als Abschluss des Bal-

dachins mit Schloss und Zähnen oben erscheint (Abb. 23; Kat. n. 53). In der Grabruine, genannt „Sedia del diavolo“, ist an der Westwand oben eine kleine Nische mit zwei Muscheln übereinander (Abb. 24; Kat. n. 55).

Sehr wichtig sind weiter die Gräber unter S. Sebastiano (Kat. n. 56–57); sie müssen ausführlicher besprochen werden. Über dem Eingang ins Grab „Y“ ist auf der Decke eine grosse Muschel (pecten) mit langem Cardium-Schloss und Zähnen, ihre Rippen sind mit Perlenschnur geschmückt. Am anderen Ende der Tonnengewölbe, über der Treppe, ist eine Muschel und darüber ein Baldachin, die Muschel mit Schloss oben als Abschluss des Baldachins. Ihre Oberfläche ist reich geschmückt (mit Ranken, Perlen) und in der Mitte steht ein grosser Pfau,



Abb. 22. — Grabnischen, Isola sacra (eig. Auf.; Kat. n. 40–46).

plastisch gebildet. Im Grab „Z“ ist eine ähnliche Verbindung von Muschel und Baldachin, nur ist ihre Oberfläche ohne Ornamente. Diese Verbindung von Muschel mit Baldachin hatten wir im Anfang des 1. Jahrh. n. Chr.; der Baldachin ist in beiden Fällen unten, nur der spätere ist reicher ornamentiert, mit Ranken, Perlenschnur und einem Pfau.¹⁾

¹⁾ Das ist die seltenere Art der Kontamination von Muschel und Baldachin, wo die beiden Motive übereinander sind (aus dem 1. Jahrh. Kat. n. 37, 53; aus dem 2. Jahrh. n. 56, 57); ähnlich ist ein Altar, auf dem der Baldachin oben liegt (Kat. n. 769, 3. Jh.). Die zweite Form ihrer Verbindung ist die Muschel mit Baldachinrand, vertreten in der Malerei, im Mosaik des 1. Jahrh. (seit dem 5. Jahrh. hier mit Variationen: Vogelkopf, Perlenkette, Krone), in den Grabdenkmälern und Elfenbeinschnitzereien (n. 967, 968). Die dritte ist: Baldachin mit Muschelschloss und Zähnen (stilisiert), vertreten in der Malerei, bei den Grabdenkmälern und Altären des 2.–3. Jahrh. und auf einem Miniaturbild (n. 982).

Die Architektur dieser Zeit im Osten ist reich an Beispielen, doch ich will nur die wichtigsten erwähnen (viele sind leider schlecht publiziert und unklar abgebildet). Diese sind durchweg Muschelnischen mit Schloss unten, doch



Abb. 23. — Pankrätier-Grab, Rom (Phot. Alinari; Kat. n. 53).

einige sind hervorzuheben, z. B. die an der Westmauer des Sonnentempels in Palmyra (n. 141) mit barock dargestellter Muschel, deren Rand eine unruhige Wellenlinie bildet und anstatt des Schlosses unten eine kleine Muschel hat (vgl.

ähnliche Darstellung auf der Nische aus Kairo, 2.—3. Jahrh., Kat. n. 168). Aus den Theatern in Bosra (Kat. n. 124), Ephesos (Kat. n. 91) und Sagalastos (Kat. n. 95) sind uns ein paar Muschelnischen erhalten; Schloss unten (das in Ephesos

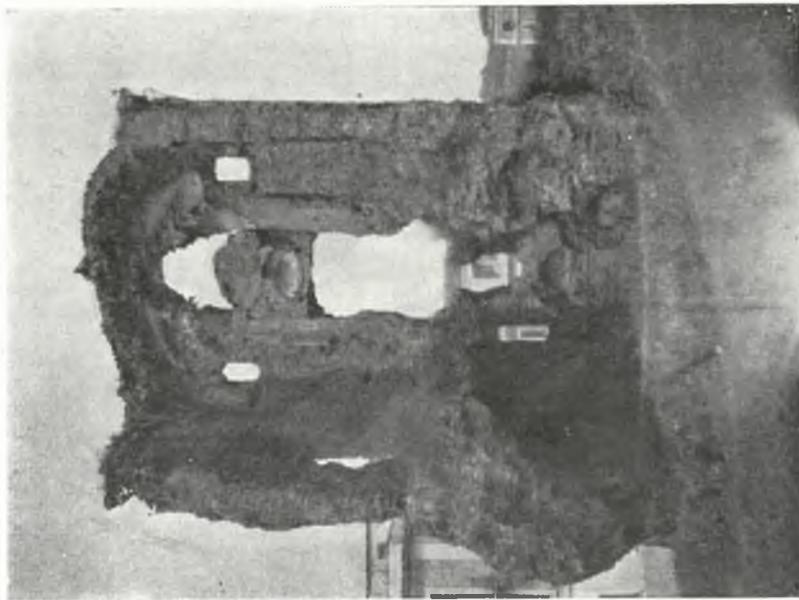
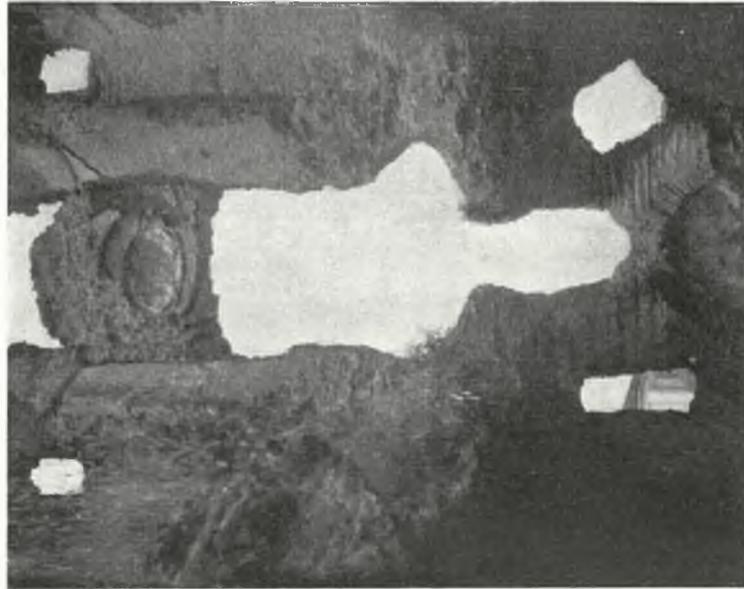


Abb. 24. — Grabruine Sedla del diavolo, Rom (eig. Aufn.; Kat. n. 55).

ist nicht festzustellen). Als Fensterbekrönung soll die Muschel in der Synagoge von Chirbet-Irbid (Kat. n. 125, nicht mehr erhalten) und Kerâze (Kat. n. 136) gewesen sein. Die Propyläen und der Tempel in Gerasa weisen das Motiv auf (Kat. n. 131,

132), Schloss unten. Eine christliche Grabkammer in Kyrene hat im Arkosolium eine Muschel ohne Stütze, die das Gewölbe nicht füllt (Kat. n. 181); das Schloss ist unten. Auf dem Fries der Synagoge in Tell-Hum (Kat. n. 150) ist ein tempelförmiger Bau abgebildet, über der zweiflügeligen Tür ist ein Bogen mit Muschel (vgl. die Sarkophage vom 2. Jahrh. an mit der Grabestür). Eine Idolnische (Kat. n. 142) in Petra hat Baldachin, dessen Rippen von einem Halbkreis oben ausgehen (ihre Datierung ist nicht sicher). In der Wandmalerei des 2. Jahrh. haben wir zwei Nischen (Abb. 25; Kat. n. 265, n. 262): die erste, in der Villa des Hadrian (Canopo), ist mit einem Baldachin verziert (ähnlich wie in Domus aurea), seine Oberfläche ist reich ornamentiert (leider sehr verblasst), die Speichen sind doppelt, mit Quasten; die wenigen Reste rechts am Rande lassen, im Anschluss

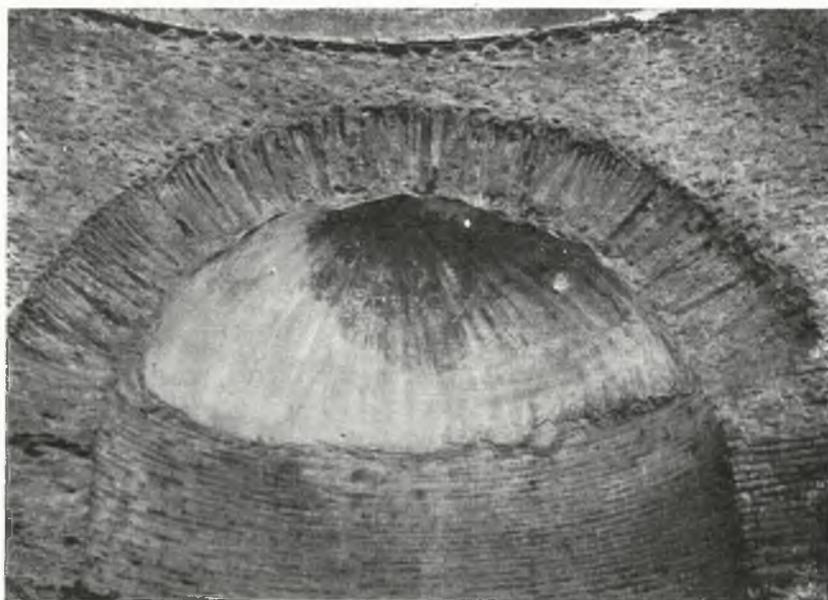


Abb. 25. — Wandmalerei in Tivoli, Villa des Hadrian
(Phot. Dr. Wirth; Kat. n. 265).

an Domus aurea annehmen, dass auch hier Muschelzähne den Baldachinrand umrahmten. Die zweite Nische ist nur aus Bartolis Zeichnung bekannt: die Grabdecke schmücken vier schmale Baldachine. Aus dem Mosaik (und zwar Fussbodenmosaik) haben wir nur ein Beispiel (Kat. n. 319); es zeigt eine Muschel (pecten) mit Baldachinrand, ganz flach, ornamental.

Aus Italien und dem Osten sind keine Altäre mit Muschelnischen erhalten, nur einige aus den westlichen Provinzen; sie zeigen die Verbindung von Baldachin und Muschel (n. 762, 770) oder auch beides für sich; der Baldachin n. 770 ruht auf zwei Säulen ohne Nischen-Hintergrund und hat oben Muschelschloss. Die Bogennische in der Villa der Faustina zu Cannes (n. 752), in der drei Nymphen stehen, die mittlere eine Muschel haltend, hat nur das Muschelschloss am Rande. Das ist wiederum ein interessanter Fall, bei dem der Steinmetz unbewusst zwei

Motive verschmolzen hat: die Muschel als Symbol in der Hand der wasserspendenden Nymphen (ursprünglich der aus dem Meer geborenen Göttin) und als Schmuck der ihnen geweihten Nische (bezw. Aedicula), wo sie verehrt wurden.

Die Grabdenkmäler aus Italien und den westlichen Provinzen zeigen ein Durcheinander in der Verwendung unseres Motivs: vertreten sind die beiden Stellungen des Schlosses wie auch der Baldachin; auf vielen Grabsteinen steht das Schloss allein. Vom üblichen Schema unterscheidet sich n. 397 (Abb. 26): eine tiefe viereckige Nische mit Muschel auf der flachen Decke, ihr Schloss liegt



Abb. 26. — Grabstein im Vatikan, Lap. (Neg. Inst.; Kat. n. 397).

am Rande der Nische und ist mit Palmettenblättern verziert; n. 382 (Abb. 12) hat einen Baldachin mit Muschelschloss in der Lünette über der Tür. Die Baldachine nn. 443, 497, 505, 523, 526 schmücken viereckige Nischen, sind glatt, lederartig, ohne Rippen und Randbogen.

In der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. tritt die Muschel auf den Sarkophagen auf und zwar auf der s. g. Sidamara-Gruppe östlichen Ursprungs. Der älteste datierte Sarkophag dieser Art ist in Melfi (vom J. 169);¹⁾ etwas jünger ist der Sarkophag der Antonia Sabina in Sardis (vom J. 185-195), ein anderer in Wien (Kat. n. 694) und Ankara (Kat. n. 698). In der Darstel-

lung der Muscheln dieser Sarkophage, die sonst sehr ähnlich aussehen (sie sind dlastisch, haben das Schloss unten), ist ein Unterschied, den ich hervorheben möchte. Der Muschel des ersten Sarkophages fehlt der obere Bogenrand, da sie mit dem Nischenrand in einer Kerbe verschmolzen ist, der untere dagegen, wo das Schloss liegt, ist verdickt und vom Untergrund abgehoben. Die Muschel des zweiten Sarkophages ist sozusagen selbständig in dem Nischenbogen, ihr oberer Rand besteht aus kleinen, scharf geschnittenen Bogen; die Trennung vom Hinter-

¹⁾ Vgl. J. d. I. 1913, 277; Morey in Sardis V.

grund ist durch Löcher hinter den Rippenenden gegeben (auch auf dem Sarkophag in Ankara). Das Schloss ist nur dort abgebildet, wo die Muschel rein ornamental im Fries über den Figuren steht (wie auf dem Sarkophag in Wien; Abb. 27).

Ein letztes Beispiel aus diesem Jahrhundert ist die Münze des Commodus mit dem Tempel der Astarte, der in folgender Weise abgebildet ist: auf zwei Säulen ruht der Bogen und über ihm (anstatt unter ihm) sitzt eine Muschel (Kat. n. 942)

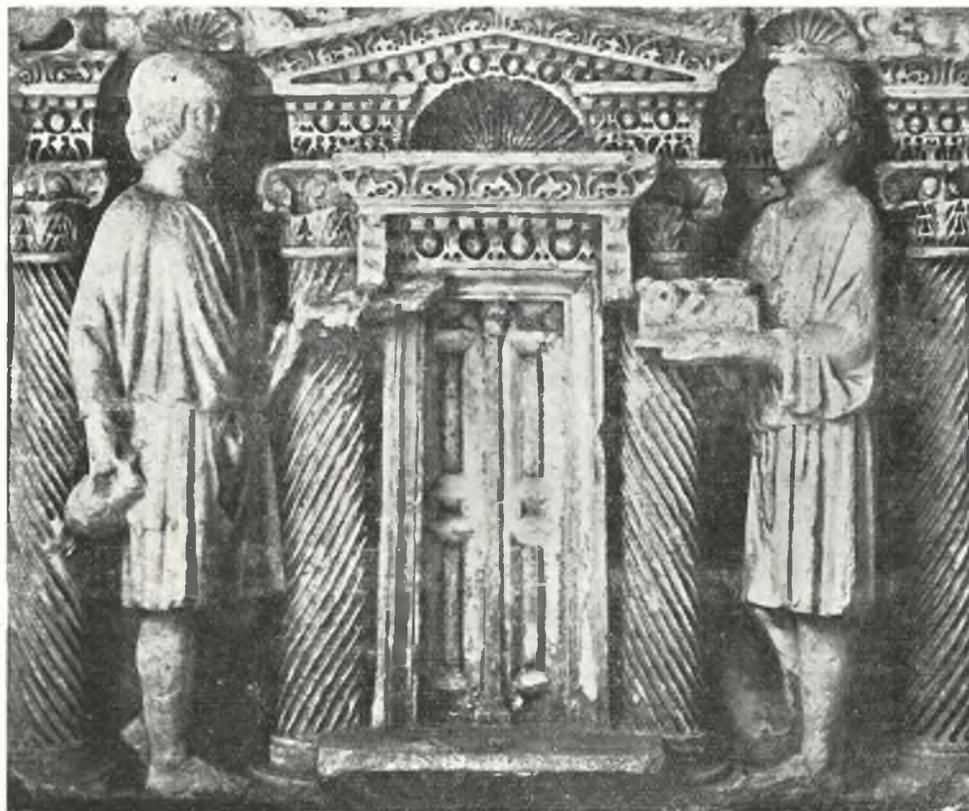


Abb. 27. — Sarkophag in Wien (Phot. des Mus.; Kat. n. 694).

2.—3. Jahrhundert

Aus dieser Zeit haben wir interessante Beispiele in der Architektur des Ostens, besonders in Baalbek (Kat. n. 106—122). Die beiden Stellungen des Muschelschlosses wechseln hier, sogar an ein und demselben Bau, wie z. B. an der s. w. Exedra; es wechselt auch die Darstellung der ganzen Muschel; einmal (auf der Aussenwand des Rundtempels) sind darauf zwei Genien, die eine Büste halten (oder schmücken). Interessant sind die Baldachine an der Rundexedra, eine Art Aegis mit schuppenartigem Ornament, ohne Rippen, mit konkaven Randbogen und Rosetten zwischen ihnen, oben Abschluss mit Gorgoneion. Eine ähnliche Aegis hält ein Eros in der fünften Nische der s. ö. Exedra.¹⁾ „In der n. o.

¹⁾ Bd. I, Taf. 95.

Exedra kommt überhaupt keine einfache Muschel vor;¹⁾ die Konche ist mit verschiedenen Ornamenten geschmückt (Sterne, Ranken, Entführung des Ganimed u. s. w.), und wir wollen auf die Darstellung der Sterne achten als auf eine Reminiscenz des orientalisches-griechischen Baldachins (*οὐρανίσκος* = Sternhimmel). Von der Muschelnische der Basilika in Schakkah (Kat. n. 144) lässt sich weiter nichts sagen; eine andere in Kairo (Kat. n. 168) hat barock geschweifte Furchen und auf dem unten liegenden Schloss zwei Voluten.

Eine Bronzetessera (Abb. 28; Kat. n. 913) aus dieser Zeit ist mit ihrer Darstellung des Moneta-Tempels sehr wichtig. Er besteht aus vier Säulen mit Kapitellen und Architrav darauf, auf ihm ruhen zwei dreieckige Giebel und zwischen ihnen eine Muschel mit Schloss unten. Es ist schwierig, den abgebildeten Bau wiederherzustellen, den Gedanken des Münzprägers zu erraten: ist die Muschelnische (denn nur in einer Nische oder Lünette ist diese Muschel zu denken, und nicht etwa als schwebendes Ornament oder Akroter) im Innern des Tempels gewesen, wo die Statue der Göttin stand (auf der Tessera ist sie dreifach und steht in den Interkolumnien), oder vorne in der Vorhalle? (vgl. den Rundtempel in Baalbek und Grabstein n. 54).



Abb. 28. — Bronzetessera in Wien, Mus.
(Phot. Faraglia nach Gipsabguss;
Kat. n. 913).

3. Jahrhundert

Das 3. Jahrhundert ist arm an architektonischen Denkmälern mit Muschelverzierung: aus Italien sind uns keine erhalten. Das einzige Beispiel aus dem Westen (am Bogen von Besançon; Kat. n. 74) ist erwähnenswert, weil die Muschel keine Nische schmückt, sondern zwischen zwei Säulen auf der Querleiste ruht; ihre Endrippen sind länger und nach oben gebogen. Aus dem Osten sind zwei Muschelnischen erhalten: am Bogen von Djemila (Kat. n. 167) mit Schloss oben, und, vielleicht, eine in Kefr-el-Ma (Kat. n. 135) — die Datierung ist nicht sicher — die nicht ganz gewöhnlich ist: zwischen den Rippenenden hat sie ein Kügelchen, um den Rand eine Perlenschnur und beiderseits des Schlosses unten je eine Purpurnuschel.

Die sämtlichen Sarkophage dieses Jahrhunderts mit unserem Motiv (Muschel als Nischenabschluss) gehören den kleinasiatischen Säulensarkophagen²⁾ der sogen. Sidamara-Gruppe an; sie sind in ihrer Form einheitlich, — abgesehen von den Einzelheiten, wo sie einige Abweichungen voneinander aufweisen, — kein einziger Baldachin schmückt ihre Nischen, kein Wechsel der Schlossstellung, sie ist durchweg unten. Einige haben Rippenlöcher zur Trennung vom Hintergrunde (Abb. 29; Kat. n. 650). — Altäre aus Italien und dem Osten fehlen, einige aus den westlichen Provinzen sind erwähnenswert, z. B. eine Weihung

¹⁾ Bd. I, 87.

²⁾ Rodenwaldt, *Gnomon* I, 1925, 124; R. M. 1923-24, I ff.

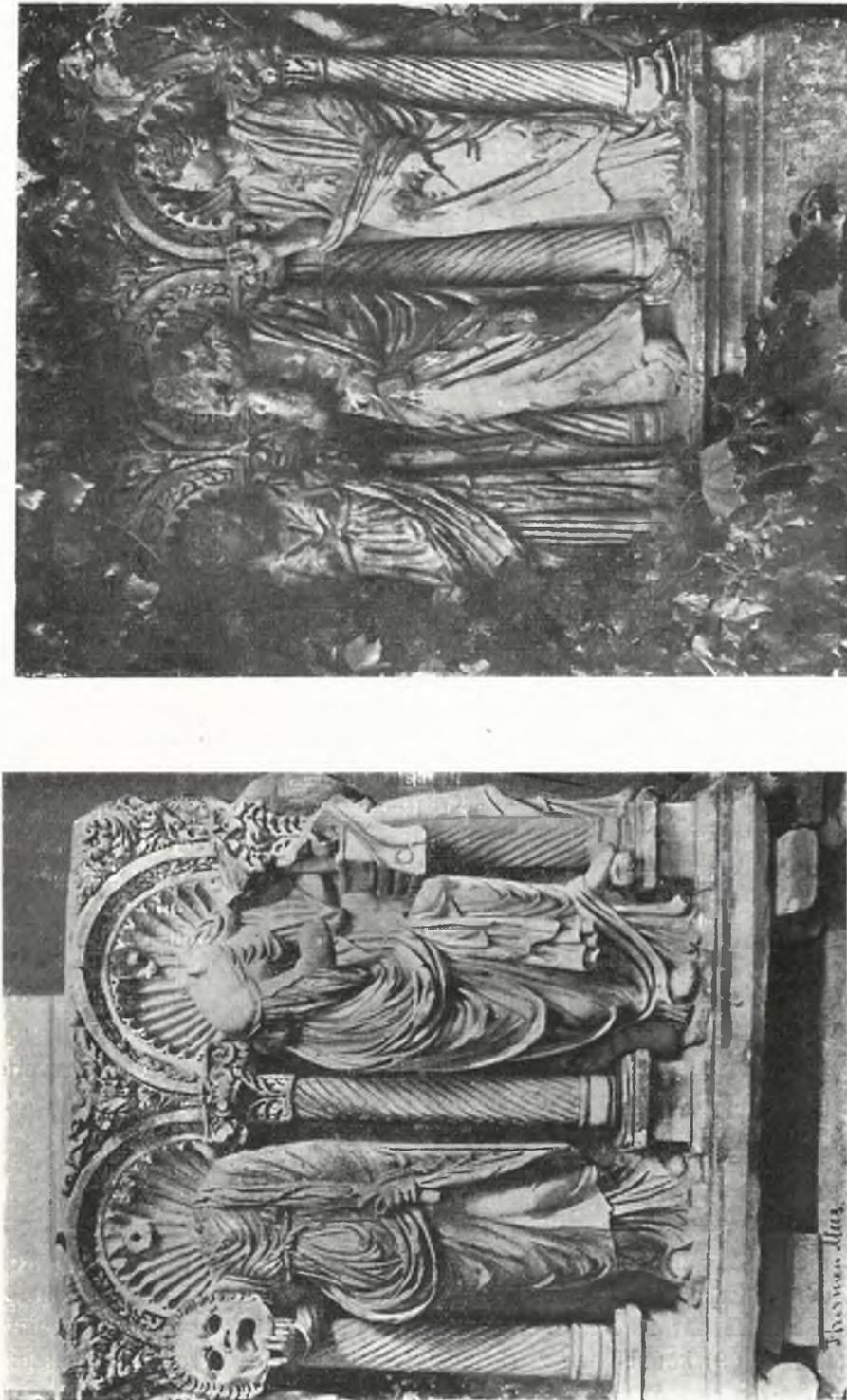


Abb. 29. — Sarkophag in Rom, Thermenmuseum (Neg. Inst.; Kat. n. 650).

der Kapitolinischen Trias (Kat. n. 745): ein schöner, plastisch gebildeter Baldachin unter dreieckigem Giebel, sein Abschluss oben hat die Form eines Tierkopfes¹⁾ mit zwei rundlichen Ansätzen (umgebildetes Muschelschloss und -zähne). Dann die Weihung der drei Göttinnen (Kat. n. 764) in Lyon; die Göttinnen sitzen in einer Nische, diese hat die Form einer auf ihrem Schloss stehenden Muschel, ihr Rand bildet oben in der Mitte einen Tierkopf. Auf dem Relief n. 769 ist der Baldachin über der Muschel in deren oberem Teil abgebildet. Die Stellung des Schlosses wechselt; viele haben nur das Schloss.

Aus Italien sind uns auch keine Grabsteine erhalten; viele dagegen aus den westlichen Provinzen; auf ihnen sind beide Motive vertreten: Muschel (überwiegend mit Schloss oben) und Baldachin allein oder beide miteinander verbunden, auch Schloss allein. Abweichungen vom Schema zeigen n. 467, dort steht ein dreieckiges Bindungsglied zwischen den Furchenenden; n. 466 hat schneckenartig



Abb. 30. — Bronzemedaille, Paris,
Cab. des méd.
(Neg. Inst.; Kat. n. 943).

gewundene Endrippen. N. 516 ist im ganzen eigentümlich, indem kein Motiv der Darstellung richtig verstanden und abgebildet ist, sodass er unecht aussieht. Die Grabdenkmäler hören mit dem 2. Jahrh. in Italien, mit dem 3. Jahrh. im Westen auf. Die Koptischen vom 3.—8. Jahrh. behalten die Muschel in dem übernommenen Schema mit gewissen Eigentümlichkeiten, die auf die betreffenden Einflüsse hinweisen, wie z. B.: sie haben ausschliesslich Muscheln (kein Baldachin) mit Schloss unten, Löcher bzw. Kugeln hinter den Rippenenden, — wie auf den Sidamara-Sarkophagen (vgl. den Sarkophag der Antonia Sabina; die Architektur im Osten vom 3. Jahrh., n. 132, 135). Also der Einfluss Klein-Asiens tritt hiermit deutlich hervor. Die drei östlichen Grabstelen haben das Schloss unten (Kat. n. 547, 591, 592). Wir müssen noch zwei Münzen (Kat. n. 941, 942) und eine Medaille hinzufügen, die den Tempel der Astarte zeigen: einmal besteht er aus zwei Säulen mit Bogen darauf und schmaler Muschel; auf dem zweiten Exemplar aus sechs Säulen mit Gebälk und Bogen, über diesen wieder die Muschel; ähnlich auf der Medaille (Abb. 30; Kat. n. 943).

3.—4. und 4. Jahrhundert

Aus dieser Zeit haben wir vier Beispiele in der Architektur von Rom; leider ist deren Erhaltungszustand, mit Ausnahme des Janusbogens, nicht gut genug, um Schlüsse daraus ziehen zu können. Bei der sog. Ruine „Tor de' Schiavi“ (Abb. 31; Kat. n. 59) können wir z. B. nicht feststellen, ob das ein geschlossener

¹⁾ „Vampyrartiges Tier“ — Germania Romana IV, 32.

Rundbau oder eine Exedra war; ihre Kuppel, evtl. Halbkuppel, war mit einer Riesenschale mit Baldachinrand und Schloss oben geschmückt. Auf der West-

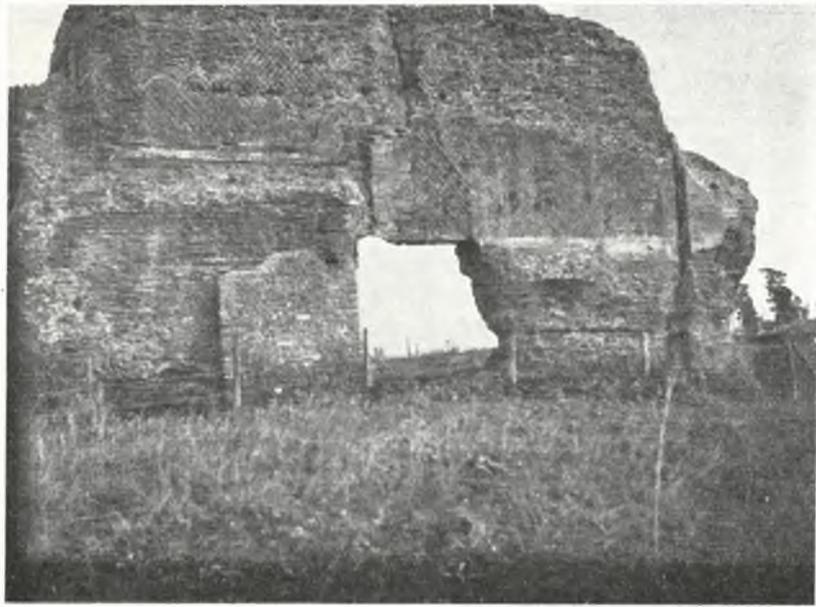
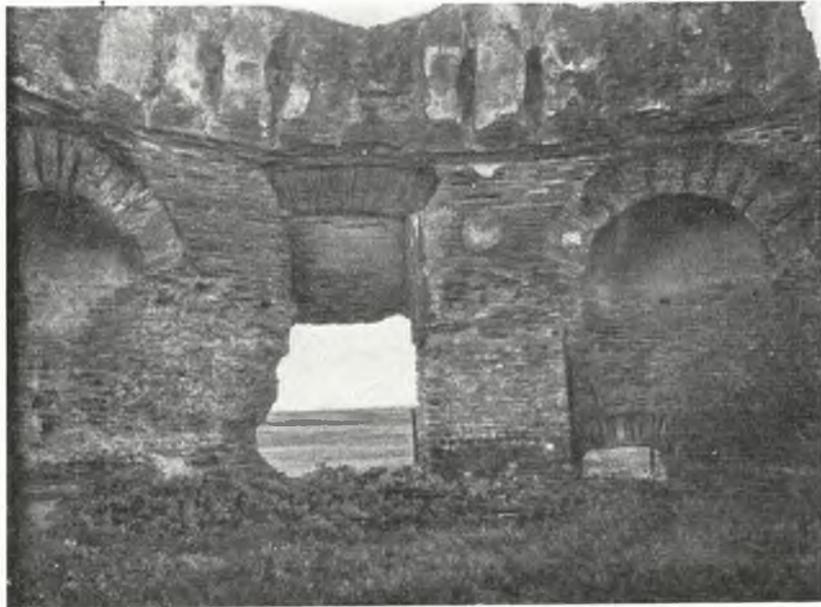


Abb. 31. — Ruine „Tor de' Schiavi“, Rom (eig. Aufn.; Kat. n. 59).

seite des Janusbogens (Kat. n. 61) sind einige Muscheln nicht ausgeführt, es steht nur das dreieckige Schloss oben. Die östlichen Architekturdenkmäler bieten nichts Neues, sie haben beide Schlossstellungen.

Das Mosaik, das im 1. Jahrh. die Fontänen und Lararien schmückte, taucht im 4. Jahrh. auf den Wänden der Kirchen und Mausoleen wieder auf und ersetzt die Malerei, indem es ihre Motive übernimmt und weitest erhält. In einer Nische des Baptisteriums im Lateran finden wir als Abschluss den Baldachin, er ist bunt, hat weisse Quasten und stilisierte Muschelzähne oben (vgl. oben Pompeji u. a.). Etwa vierzig Jahre jünger ist das Mosaik in S. Maria Maggiore (Kat. n. 304), hier ist der Baldachin nicht als Nischenabschluss gedacht, sondern als „Prachtzelt“, unter dem die Vermählung Moses' mit Sephora stattfindet. Vom Ende dieses Jahrhunderts und Anfang des 5. Jahrh. stammen die Mosaiken in der Georgskirche zu Saloniki¹⁾ (Kat. n. 308), wo verschiedene komplizierte Bauten mit Muschelverzierung dargestellt sind; das Muschelschloss sitzt teils oben, teils unten. Das Fussbodenmosaik im Westen und Osten (Kat. n. 320 und 314) verwendet die Muschel und den Baldachin, diese erscheinen ganz flach, ornamental.

Die Sarkophage aus Italien und den westl. Provinzen sind sämtlich christlich, mit Schloss oben (eine Ausnahme bildet der Liberius-Sarkophag in Ravenna, Kat. n. 642, und ein anderer in Pisa, Kat. n. 641), das einmal (n. 665, Abb. 32) zu einem Vogelkopf und auf n. 671 zu einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln wird. Dreimal steht nur das Schloss am Rande der Nische (Kat. n. 660, 661, 687). Im Osten gibt es mit diesem Motiv keine Sarkophage mehr, dagegen einige Grabstelen, die wiederum in Italien mit dem 2. Jahrh., in den westl. Provinzen mit dem 3. Jahrh. aufhören. Auf diesen Grabsteinen ist die Muschel flach, rosettenartig, mit Schloss unten (Kat. n. 548, 593, 594).

Mit dem 4. Jahrhundert erschliesst sich ein neues Gebiet für unser Motiv: die Elfenbeinschnitzerei und die Handschriftminiaturen. Die ältesten Muscheln in Elfenbein sind auf zwei Möbelbelagstücken (Kat. n. 946, 947): unter rundem Bogen die erste, und unter dreieckigem Giebel die zweite, beide plastisch mit eingeritzten Rippen und Schloss unten. Die Miniaturen des 4. Jahrh. (Kat. n. 977) verwenden die Muschel, Schloss oben, und den Baldachin; sie sind in den Lünetten ganz flach, stilisiert, ähnlich wie auf dem Fussbodenmosaik.

5. Jahrhundert

Im Baptisterium der Orthodoxen (Kat. n. 48) sind Arkaden mit plastischen Muscheln, die abwechselnd unter dreieckigen und runden Giebeln sitzen, mit Schloss teils unten, teils oben (vgl. das Diptychon in Brescia mit ähnlicher plastischer Muschel, die den Raum nicht ausfüllt). Am Nordportal von S. Marco (Kat. n. 63) ist eine Muschelnische. Aus der Architektur des Ostens sind es zwei Kirchen (n. 94, 166), zwei Klöster (n. 187, 188, 189) und ein Grab, die unser Motiv aufweisen, leider lässt sich, der ungenügend klaren Abbildung wegen, nur von der Denderah-Kirche kurz sprechen: eine der Muscheln hier ist ohne Stütze, mit einem Vogel auf dem Schloss, eine andere hat auf dem Schloss ein Kreuz im Kranz.

Im Wandmosaik ist die Muschel, bzw. der Baldachin, beliebt und wird vielfach verwendet; in dieser Beziehung geht Ravenna voran. Im Mausoleum

¹⁾ Vgl. Pagenstecher, Nekropolis, 198.

der Galla Placidia (Kat. n. 297) sind vier Nischen mit prachtvollen Baldachinen geschmückt: golden, bunt ornamentiert, mit Abschluss oben in Form eines Vogelkopfes und je fünf rundlichen Ansätzen, die durch eine Perlenkette verbunden sind. Im Baptisterium der Orthodoxen (Kat. n. 298) sind es Pavillons mit flachen flüchtig gearbeiteten Muscheln (Schloss oben!). Der obere Abschluss der Baldachine in der Kapelle des Hl. Ambrosius, Mailand (Kat. n. 294) sieht wie ein Vogelkopf aus. Die Muschel in der Demetrius-Kirche (Saloniki) (Kat. n. 309) ist flach (Schloss unten!), wie jene auf dem Fussbodenmosaik in Jerusalem.

Der Ambon in Konstantinopel (n. 798, Abb. 33) und die Altarschranken in Salona und sonst haben plastische Muscheln mit Schloss unten. Die Sarkophage sind christlich und nicht mehr zahlreich, mit Schloss oben und unten (vgl. n. 685 im Westen, Schloss unten!). Die erhaltenen Grabsteine sind koptisch, auf ihnen ist die Muschel flach mit Schloss unten, oder

statt dessen Knopf, Lotosblume, Dreiblatt, Dreieck; an den Rippenenden bisweilen je ein Punkt. In der Elfenbeinschnitzerei kommt die Muschel mit beiden Schlossstellungen vor und der Baldachin (als Rand der Muschel).



Abb. 32. — Bassus-Sarkophag, Vatikan (Phot. Alinari; Kat. n. 665).

6. Jahrhundert

Die Arkadenbögen der Empore in S. Vitale (Abb. 34) haben fächerartige Muscheln aus Stuck mit stilisiertem Schloss unten; dagegen sind die beiden Muscheln (Pecten) im Theodorichs-Grabe naturalistisch auf je einem viereckigen Block abgebildet. Im Osten ist an Muschelnischen nicht viel erhalten, und das Erhaltene ungenügend publiziert; zwei davon möchte ich hervorheben: die Ruine in Serdjilla (n. 146), wo das Schloss in der Muschelnische teils oben, teils unten



Abb. 33. — Ambon in Konstantinopel, Museum (Phot. des Mus.; Kat. n. 798).

sitzt, und eine Bogennische in Kairo, die das Kreuz auf dem Schloss hat (Kat. n. 169).

Auf dem Wandmosaik von S. Apollinare Nuovo sind 28 Baldachine mit Vogelkopf oben und sechs Ansätzen, eine weisse Kette mit einer Krone hängt von ihnen herab. Kaiserin Theodora steht in S. Vitale unter einem Baldachin, er ist bunt, mit Muschelschloss und Zähnen, untereinander verbunden durch eine

Perlenkette.¹⁾ Die wenigen Ambonen und Grabstelen haben das übliche Schema vom vergangenen Jahrhundert und bieten nichts Neues. Der einzige Sarkophag (des Barbatianus, Kat. n. 644) hat keine Nischen, die Muscheln ruhen auf Säulen und sind stilisiert.

In der Elfenbeinschnitzerei sind die erhaltenen Muscheln meistens plastisch, ohne Stütze in der Luft schwebend (n. 958). Einige haben ein rundes oder dreieckiges Bindeglied zwischen den Rippenenden; ihr Schloss sitzt unten und zweimal oben, darauf ist ein Blatt und zwei Tauben, oder Kugel, auch ein Kreuz im Kranz (n. 960); auf der Pyxis Wassilewsky hängt davon eine Lampe he-

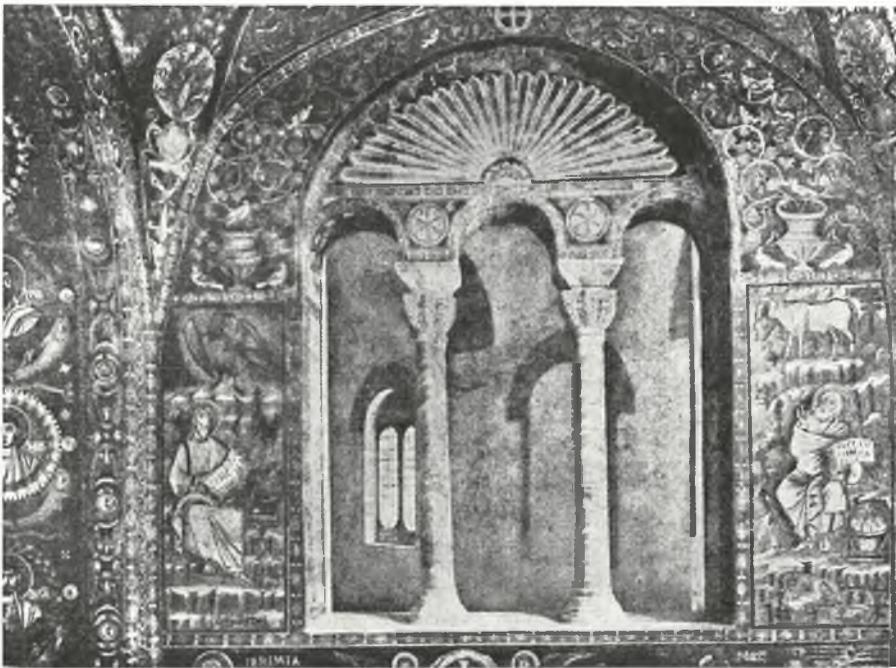


Abb. 34. — S. Vitale, Ravenna (Kat. n. 49).

runter (n. 975). Einmal ist nur das Schloss oben abgebildet (n. 962). Eigenartig ist der Baldachin auf dem Ravennatischen Diptychon (n. 969): an dem flachen Bogen hängen Blätter verschiedener Länge und ruhen auf vier Säulen (vgl. den koptischen Stein n. 492, 6. Jahrh., wo die Furchen der Muschel wie einzelne untereinander unverbundene Blätter aussehen).

Zwei Gefässe haben unser Motiv: als Muschel unter rundem Bogen einer Porticus (n. 809) und als Baldachin der Kuppel der Grabeskirche (n. 810).²⁾ Besonders interessant ist ein Bild im Codex Rossanensis (Abb. 35; Kat. n. 978;

¹⁾ Diese Bereicherung trafen wir schon in der Malerei des 1. Jahrh. an (vgl. Lararium Kat. n. 276), in der Architektur des 3. Jahrh. im Osten (n. 135) und auf dem Grabstein des 1. Jahrh. (n. 352). Die Perlen sind wohl als Schmuck der Baldachine vom Anfang an verwendet worden.

²⁾ Vgl. damit die Ruine „Tor de' Schiavi“.

ich hoffe, bei anderer Gelegenheit darauf zurückzukommen); der abgebildete Bau ist ähnlich wie der auf der angeführten Tessera (n. 913): auf zwei Säulen (dort sind vier) liegt der Architrav mit einer flachen Muschel unter dem Bogen und zwei pyramidenförmigen Akroteren beiderseits. Das zweite zeigt einen Baldachin in der Bogennische (Kat. n. 979).

7. Jahrhundert

Die wenigen Muschelnischen, die wir aus dieser Zeit haben, sind aus Ägypten (Kat. nn. 161—164, 170—176) im üblich gewordenen Schema: rosettenartige



Abb. 35 — Codex Rossanensis (Munoz, Taf. XV;
Phot. Sansaini; Kat. n. 978).

Muschel mit Kugeln (bezw. Punkten) zwischen den Rippenenden, Schloss unten mit Rosette, Kreuz im Kranz oder Vogel. Ein Kapitell aus Tak-i-Bustan (Kat. n. 100) hat im oberen Teil eine Bogenreihe, mit Muscheln gefüllt. Das Mosaik S. Apollinare in Classe hat eine flache Muschel und einen bunten Baldachin mit Muschelschloss und -Zähnen. Die drei Sarkophage in Ravenna und die Grabsteine in Ägypten (Kairo) bieten nichts Neues, sie setzen das erstarrte Schema fort.

Interessant ist die Elfenbeinpyxis in London (n. 961), auf der die Löwengrube ähnlich abgebildet ist wie der Baldachin auf dem Diptychon in Ra-

venna (n. 969): als gewölbte Bedachung, die auf vier Säulen ruht und aus einzelnen Blättern verschiedener Länge besteht (die rosettenartig stilisierten Muscheln haben oft ihre Furchen wie einzelne Blätter, vgl. oben), kleiner an den Enden. Das ist als eine kreisrunde Muschel zu denken, oder als ein Schirm-Baldachin mit Muschelrand, der fälschlich aus konvexen Bogen besteht. — Das Handschriftbild n. 980 zeigt eine Muschel unter dem Bogen, ohne Stütze, mit übergrößerem

Schloss oben. — Ein Ambon in Ravenna (n. 791) und ein Relief in Leningrad (Herkunft unbekannt, n. 773) haben das Schloss unten.

8. Jahrhundert

Die Muschelnische geht nun in die islamische Architektur über in der Form, die die koptische Kunst so lange aufbewahrt hatte. Sehr wichtig sind die Mosaiken in der Moschee der Omajjaden von Damaskus (n. 293), und zwar besonders mit ihren Architekturdarstellungen, wo wir auch die Muschel finden, als Pavillonschmuck u. a. mit dem Schloss teils oben, teils unten, mit Kugeln zwischen den Rippenenden (vgl. oben). Die Grabsteine sind koptisch, ohne irgend eine Veränderung des Motivs. Einige Reliefs in Spanien haben flache, rosettenartige Muscheln, mit dem Schloss unten. Am Beine eines Kalksteintisches in Kairo (n. 896)) ist eine Bogennische mit Muschelfüllung abgebildet. In den Miniaturen der Philipps-Handschrift sind Muscheln als Nischenabschluss erhalten, flach, fächerartig (Schloss unten).



Abb. 36. — Muschelnische, Ak-Han bei Gondjeli (Neg. Inst.; Kat. n. 90).

9.—10. Jahrhundert

Am Eingang von S. Marco (Venedig) ist eine Lünette mit fächerartiger Muschel. Drei islamische Muschelnischen haben wir aus Amida und Kairo (Kat. n. 96, 179) unter gebrochenen Bögen, mit doppelt ausgezacktem spitzbogigem Rand. In

der Kappelle des Hl. Zenon (S. Prassede, Rom) ist ein Mosaikbild der trondenden Maria unter einem buntornamentierten Baldachin. Ein Kreuz und ein Diptychon aus Elfenbein (n. 955, 957) haben die Muschelnische als Verzierung.

Es sind noch einige Handschriften zu erwähnen: auf einem (n. 982) ist eine Nische mit Baldachin, oben durch ein Muschelschloss und -zähne abgeschlossen; ein zweiter Baldachin liegt auf II-förmigem Architrav mit zwei Säulen

(Kat. n. 983b). Die Wölbung einer Tholos schmückt eine rosettenartige Muschel (vgl. Abb. 13; Kat. n. 983a). Im Etschmiadsiner Evangeliar (Kat. n. 984) sitzt eine plastisch aussehende Muschel (ähnlich den Muscheln auf den Diptychen) unter dem Bogen, diesen nicht ausfüllend; eine andere, flach, rosettenartig, ist hinter dem Nimbus der thronenden Madonna zwischen zwei dreieckigen Giebeln (vgl. die Tessera n. 913). In der Terentius-Handschrift sind Maskenschreine mit Muschelbogen verziert (985).

11.—13. Jahrhundert

Die islamische Architektur (n. 90, 93, 97, 102, 180) gibt einige Muscheln stilisiert und gründlich verändert wieder (Abb. 36); der Bogen ist gebrochen, anstatt des Schlosses haben wir eine spitzbogige Tafel, von der die Furchen

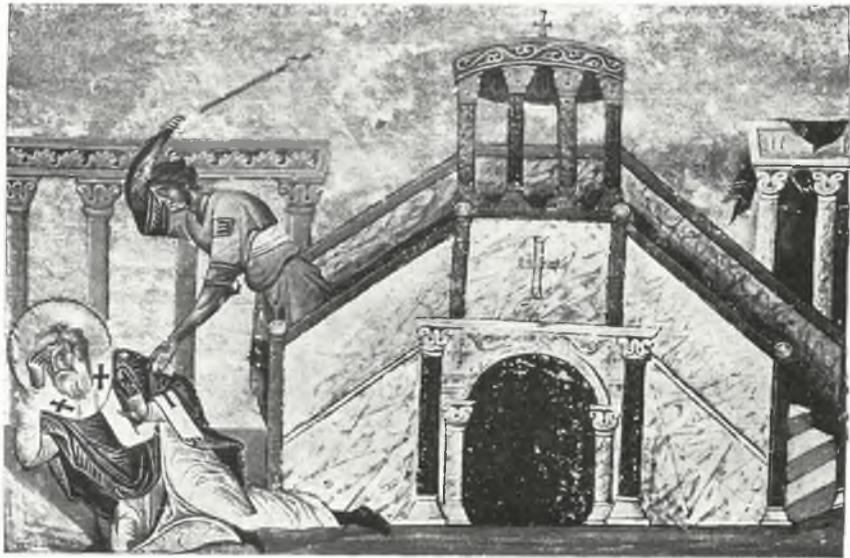


Abb. 37. — Miniaturbild Vat. gr. 1613 p. 13 (Phot. Sansaini; Kat. n. 987b).

ausgehen; diese sind verdreifacht und am Ende spitz. Im Klosterhof von SS. Quattro Coronati (Kat. n. 263) ist eine bemalte Nische mit zwei bunt ornamentierten Baldachinen übereinander; eine Perlenkette verbindet die Quasten der Rippenenden. Ein Grabstein (n. 514) mit persischer Aedicula hat wieder den gebrochenen Bogen mit palmettenartig stilisierter Muschel.

Ein Mosaik (n. 295, vgl. Abb. 14) in Monreale zeigt eine Art Exedra mit Muschel, die über dem Architrav auf ihrem Rand steht. Sie wirkt ungeschickt und sollte in Wirklichkeit wohl eine Wölbung füllen. Die Apsis in S. Clemente (Kat. n. 306) hat bunten, dreiteiligen Baldachin, oben einen Vorsprung mit acht Ansätzen (Muschelschloss und -zähne); eine Perlenkette verbindet die Rippenenden mit dem „Schloss“, von dem ein Kreuz herabhängt. Ähnlich ist die Apsis der S. Maria Maggiore (Kat. n. 307).

Viele Beispiele gibt uns das Menologium (Kat. n. 987) und andere Handschriften dieser Jahrhunderte; z. B. eine Tholos (Abb. 37), innen mit Muschel verziert; sexagonaler Bau ohne Dach mit Muschel in der Lünette über der mittleren Wand (Abb. 38; vgl. das Mosaik in Monreale). Die Muschel ist hier wohl als Teil der Bedachung zu denken und das Ganze als aufgestellter Baldachin, unter dem (und nicht vor dem, wie abgebildet) der Kaiser sitzt. Interessant ist das Bild auf dem Blatt 197 (Abb. 39): über der mittleren Wand einer dreiteiligen Architektur steht auf ihrem Rand eine riesengrosse Muschel; das ist als ein aufgespannter Schrim-Baldachin (vgl. n. 983 b und die etruskischen Spiegel) oder als Halb-Baldachin in einer Exedra zu denken. Die Kaiserloge im Amphitheater (Blatt 376, Abb. 40) hat überwölbte Bedachung auf vier Säulen, mit einer Muschel gefüllt; dieser Baldachin kann vor der Nische der Loge und die Muschel auf der Innenwand der Nische gewesen sein, oder vielleicht hatte die Loge die Form eines gewölbten Baldachins mit kreisrunder Muschel in der Kuppel.

Damit wollen wir die Übersicht der Denkmäler abschliessen; wir sind weit über die s. g. Spät-Antike gekommen, doch nur, um das letzte Entwicklungsstadium des ursprünglichen Motivs, seine letzten Ausläufer, anschaulich zu machen. Erstens in der islamischen Kunst, die das koptische Schema übernahm und der Muschel eine neue Prägung, bis zur Unkenntlichkeit des ursprünglichen Motivs gab. Zweitens in der Handschriftenmalerei, die dieses Motiv (sowohl die Muschel als auch den Baldachin) in wertvoller Wiedergabe antiker Bauten erhalten hat.



Abb. 38. — Miniaturbild Vat. gr. 1613 p. 179
(Phot. Sansaini; Kat. n. 987 c).

Zusammenfassung

Beim Durchsehen des vorliegenden Materials lassen sich Ergebnisse ableiten, mit deren Hilfe wir die am Anfang gestellten Fragen über Herkunft und Entstehung der Muschel als Ornament, wie auch über die Erklärung ihrer auffallenden Mannigfaltigkeit in Bezug auf Anwendung und Form beantworten werden können. Die Muschel als Nischen- und Kuppelschmuck ist

östlich. Dem Kulte der Aphrodite (und ihr verwandter Götter) entnommen, in dem sie als Votiv eine bedeutende Rolle spielte, wird die echte Muschel in plastischer Nachbildung zum Schmuck derselben Stätten, an denen sie früher ge-



Abb. 39. — Miniaturbild Vat. gr. 1613 p. 197 (Phot. Sansaini; Kat. n. 987e).



Abb 40. — Miniaturbild Vat. gr. 1613 p. 376 (Phot. Sansaini; Kat. n. 987h).

weht wurde (Grotten, Aediculae n. ä. m.). Es muss im griechischen Klein-Asien, zur Zeit des Hellenismus, gewesen sein, wo sie weitere Verwendung in der Gartenarchitektur, Nymphäen u. ä. fand.

Der Baldachin, die schmuckvolle Bedachung, die der Muschel ähnlich sieht, kommt aus Mesopotamien (9.—6. Jahrh.) nach Cypern, Persien, Etrurien, dem griechischen Klein-Asien und dem griechischen Mutterland (vgl. die Vasenmalerei um das 3. Jahrh. v. Chr.) und wird von Alexander dem Grossen und den hellenistischen Herrschern für ihre ephemeren prunkvollen Bauten gern gebraucht.

Als die Römer nach dem Osten vorzudringen begannen, werden sie diese beiden Ornamente wohl in der kleinen Architektur ausgebildet vorgefunden haben. Die Römer waren bekanntlich für alles Neue, Fremde der neubesetzten Kulturgebiete sehr empfänglich: Kunst, Kulte, philosophische Theorien wurden von ihnen bewundert, geschätzt und gierig aufgenommen. Ihr ganzes Leben wird nun notwendigerweise von verschiedenen neuen Elementen aus Syrien, Ägypten, Griechenland u. s. w. durchströmt; diese erhielten, nach Rom übertragen, eine besondere römische Prägung. So müssen auch unsere Motive nach Rom gewandert sein.

Nach der vorrömischen Zeit mit ihren vereinzelt Beispielen dieser Ornamente¹⁾ kommt das 1. Jahrh. n. Chr., das Jahrhundert der Pax Romana, wo die rege Bautätigkeit Roms beginnt, wo alles vom Osten Übernommene in Rom verarbeitet, bereichert und umgebildet wird, was uns durch die Verschüttung der beiden Vesuv-Städte so gut erhalten ist. Und in der Tat zeigt dieses Jahrhundert unser Motiv am reichsten in Zahl und Formgebung. Eine kurze Übersicht wird uns das anschaulich machen.

Als plastische Nischenfüllung in der Architektur ist die Muschel, mit dem Schloss unten, in drei Häusern Pompejis (mit der Malerei des 3. Stils) erhalten (Kat. n. 35, 36, 38) und im Columbarium Codini bei Rom, mit dem Schloss oben (Kat. n. 51). Die Verbindung beider Motive zeigt n. 37: die Muschel im oberen Teil der Nische mit dem Schloss oben, der Baldachin darunter mit bunten Ornamenten und Quasten.

Die Malerei des 3. Stils (auf Wänden, Lararien und Fontänen) zeigt: 1) die Muschel mit Aphrodite (Kat. n. 223), 2) eine Muschel mit dem Schloss unten (Kat. n. 245), fünf Muscheln mit dem Schloss oben (Kat. n. 224, 229, 234, 282, 283); 3) drei Muscheln mit Baldachinrand (Kat. n. 226, 227, 244); 4) siebzehn Baldachine, davon zwei in umgekehrter Stellung (Kat. n. 225, 228, 231, 232, 233, 235, 236, 237, 238, 240, 241, 242, 243, 277, 278; 274, 275); 5) vier Baldachine mit dem Muschelschloss und -zähnen (Kat. n. 230, 239, 272, 279), einen (n. 276) mit Perlen unter den Quasten, Guirlanden und Ranken auf der Oberfläche. Im 4. Stil sind nur Baldachine, flach, ornamental, ohne jeden plastischen Zug. Die in der Malerei dargestellten Bauten sind: Nischen, Aediculae, Pavillons, Lauben.

• Das Mosaik (auf Lararien und Fontänen) hat: 1) die Muschel mit Aphrodite (Kat. n. 284, 285); 2) bunte Baldachine mit stilisierten Muschelzähnen (Kat. n. 287, 289); 3) Muscheln mit Baldachinrand (Kat. n. 288, 292). Auf den Grabdenkmälern sind Baldachine mit Muschelzähnen und -schloss, das auf n. 469 einem Vogelkopf ähnlich sieht. Auf den Altären sind zwei Muscheln mit Schloss oben (n. 754, 761) und ein Baldachin (n. 756).

¹⁾ Dieser Mangel ist durch das leichte, vergängliche Material, aus dem die betreffenden Bauten waren, zu erklären.

Entgegen diesem Reichtum und dieser Fülle der Darstellung ist der Osten im 1. Jahrh. mit einem einzigen Beispiel in der Architektur vertreten (wenn die Datierung der erhaltenen Muschelnischen richtig ist!): die erhaltene Muschel hat das Schloss unten (Kat. n. 147). Demnach können wir die Römer des 1. Jahrh. n. Chr. als Schöpfer unserer Motive betrachten, insofern als sie die ersten waren, die diese Ornamente in der grossen Architektur angewandt haben und auch sonst für sie ausgedehnte Verwendung fanden.

Wir brauchen die Geschichte unserer Motive nicht zu wiederholen (vgl. den Abschnitt C), es genügt hervorzuheben, dass im Osten in den nächsten zwei Jahrhunderten die Muschel mit dem Schloss unten (in der Architektur) überwiegt, die Beispiele mit dem Schloss oben sind meistens aus dem 3. Jahrh. (Baalbek), der Baldachin und seine Verbindung mit der Muschel ist ganz sporadisch. Dazu kommen im 2. Jahrh. die s. g. Sidamara-Sarkophage (Kl.-Asien), die eine geschlossene Reihe in der Darstellung der Muschel bilden (durchweg Schloss unten, kein Baldachin), wie auch die zeitlich darauf folgenden und von ihnen abhängigen koptischen Stelen und Architekturstücke.

Während im Osten, ausser der Architektur und den koptischen Grabdenkmälern — die Sidamara-Sarkophage halten sich nur ein Jahrhundert, — nur noch das Wandmosaik (6.—8. Jahrh.) mit unserem Motiv in Betracht kommt (= Muschel mit beiden Schlossstellungen), erschliessen sich im Westen, ausser den oben angeführten, neue Anwendungsgebiete dafür (Geräte, Münzen, Elfenbeinschnitzereien, Handschriftbilder). Besonders lange hält sich unser Motiv auf dem Wandmosaik, das ja dessen plastische Darstellung (in der Architektur) und auch die gemalte ersetzt.

Im Westen lassen sich nur die Sarkophage des 4. Jahrh. in eine Gruppe schliessen, bei der das Schloss durchweg oben liegt. Im 5. Jahrh. sind hier die letzten beiden Sarkophage mit unserem Motiv (Kat. n. 683, 685), der eine hat das



Abb. 41. — Sarkophag in Rom, Ospedale S. Giovanni (Phot. Anderson; Kat. n. 607).

Schloss oben, der andere unten. Bei den anderen Denkmälern ist keine ähnliche Einheit zu beobachten, es gibt da die beiden Schlossstellungen, den Baldachin, wie auch die Muschel mit Baldachin kontaminiert.

Wir fassen also nochmals kurz zusammen: im Osten überwiegt an Zahl die untere Schlossstellung der Muschel;¹⁾ im Westen — einheitlich allerdings erst später,²⁾ die obere.

Mit diesen Feststellungen ist aber noch nicht alles erschöpft und erklärt. Es bleibt die Frage nach der ursprünglichen Schlossstellung der Muschel (in ihrer Urheimat). Die älteste uns bekannte Muschel aus dem Osten (aus dem 1. Jahrh. vor Chr.) hat ihr Schloss unten. Vielleicht dürfen wir aus diesem einzigen, wenn auch nicht sehr alten Beispiel schließen, dass im Osten die erste als Nischenabschluss gebildete Muschel ihr Schloss unten hatte und somit allen folgenden als Beispiel diente. Beweisen lässt es sich leider nicht.

Warum wird nun im Osten die untere, im Westen aber die obere Schlossstellung bevorzugt? Was den Osten betrifft, so behielt er die einmal übernommene untere Schlossstellung bei. Im Westen dagegen müssen wir den Einfluss des Baldachins in Betracht ziehen. Dieser existierte als Kuppelschmuck bereits vor der Muschel und kam mit letzterer zusammen nach Rom. Im Bestreben, den Baldachin nachzuahmen, drehte man die östliche Muschel um, da der Baldachinrand, dem der Muschelrand entspräche, immer unten und die Zusammenfassung oben ist und sein muss.³⁾ So erklärt sich die obere Schlossstellung. Muscheln mit oberer Schlossstellung im Osten werden somit als römischer Import gelten können.



Abb. 42. — Grabstein in Rom, Thermenmus.
(Neg. Inst.; Kat. n. 358).

¹⁾ Vgl. die These von Weigand, a. a. O. 39 und meine Statistik.

²⁾ In den westlichen Provinzen, wo die obere Schlossstellung überwiegt, sind die Grabdenkmäler und Altäre (um diese handelt es sich) nach einem Schema nachlässig gearbeitet; fast ein Drittel aller Denkmäler dieser Art hat, schon im 1. Jahrh., nur das Muschelschloss abgebildet, und wenn die ganze Muschel da ist, so ist sie meistens flach, ohne Rippen. Ihre Vorbilder gehen auf römische Ware zurück.

³⁾ Rodenwaldt, D. Lit. Ztg. 1924, 132.

Was wir sonst auf allen Gebieten der römischen Kunst beobachten können (Architektur, Wandmalerei, Ornamente u. s. w.), das finden wir auch bei unseren



Abb. 43. — Grabstein in Rom, Mus. Mussolini (Neg. Inst.; Kat. n. 338).



Abb. 44. — Grabstein in Berlin, Altes Museum (Phot. des Mus.; Kat. n. 393).

Motiven klar ausgesprochen, wie es Rodenwaldt¹⁾ so gut formuliert hat: „Es fehlt der römischen Kunst die Notwendigkeit der Einheit und des organischen

¹⁾ A. A. 1923/24, 370.

Aufbaues dekorativer Gebilde. Wir dürfen nicht übersehen, dass der Mangel an jenen Bindungen, die das griechische Kunstwollen erfordert, den Römern eine Beweglichkeit verleiht und ihnen im Spiel der Phantasie eine Freude an der Kontamination erlaubt.“ Also diese grenzenlose Freude an der Variation, Kombination und dem Kontaminieren erklärt uns das scheinbare „Durcheinander“ in der Darstellung unserer Motive, besonders in Pompeji;¹⁾ sie zeigt uns zugleich die Unmöglichkeit, die römische Kunst durch „Formeln zu erfassen“²⁾ und empfiehlt die Aufstellung strenger Formeln auf diesem Gebiet zu vermeiden, wenn diese auch oft bei der Bestimmung und Deutung der Denkmäler bequem sein können.

OSTEN 1.—13. Jahrh.	in der Architektur sind			
	M. m. Schl. oben = 17	m. Schl. unten = 81	m. B. = 1	m. M. + B. = 2
	in Mosaik sind M. m.			
	Schl. oben . . . = 2	„ „ „ = 5	„ „ = 0	„ „ „ = 1
	auf den Grabsteinen sind			
	M. m. Schl. oben = 0	„ „ „ = 40	„ „ = 0	„ „ „ = 0
WESTEN 1.—13. Jahrh.	in der Architektur sind			
	M. m. Schl. oben = 11	m. Schl. unten = 10	m. B. = 1	m. M. + B. = 8
	in der Malerei sind M. m.			
	m. Schl. oben . . = 7	„ „ „ = 3	„ „ = 36	„ „ „ = 8
	im Mosaik sind M. m.			
	Schl. oben . . = 2	„ „ „ = 1	„ „ = 8	„ „ „ = 10
	auf den Grabsteinen sind			
	M. m. Schl. oben = 51	„ „ „ = 9	„ „ = 9	„ „ „ = 18
	auf den Altären sind			
	M. m. Schl. oben = 10	„ „ „ = 9	„ „ = 9	„ „ „ = 8

Muschel als *imago clipeata*

Die nächste Gruppe, zu der wir uns wenden, enthält die Denkmäler, die die Muschel als *imago clipeata* zeigen. So kommt sie auf den Grabsteinen und Aschenurnen vor: in Italien im 1. u. 2. Jahrh. und in den westl. Provinzen vom 1.—3. Jahrh. Verwendet ist dafür die *Cardium*-Muschel, seltener (5—6 Mal) die *Pecten*-Muschel. Sie steht unter dreieckigem oder rundem Giebel, im Medaillon, von einem Kranz umbogen (Lorbeer, Eiche), von Eroten oder Delphinen gehalten; ausnahmsweise ist sie von zwei *genii mortis* (n. 331) umgeben. In der Muschel sind 1—6 Büsten dargestellt; in acht Muscheln fehlt die Büste.

Vom 2.—5. Jahrh. ist die Muschel als *imago clipeata* auf den Sarkophagen in Italien (Abb. 41) und, vom 2.—4. Jahrh., auch in den westl. Provinzen nachzuweisen. Bei den Sarkophagen müssen wir die heidnischen von den christlichen

¹⁾ Schon bei den ältesten Denkmälern (aus dem 1. Jahrh.) sind in der grossen und kleinen Architektur die beiden Schlossstellungen vertreten. In Pompeji, sagt Weigand, liegt das Schloss oben, aber in allen von ihm angeführten Beispielen in der Malerei ist nur das in der Casa del Torello eine Muschel, die anderen sind Baldachine und kommen für die Schlossstellung nicht in Betracht, wenn sie auch fälschlich mit einem Schloss versehen sind. Vgl. die Muscheln in Pompeji mit Schloss unten: Kat. n. 35, 36, 38.

²⁾ A. A. 1923/24, 365.

trennen. Mit Ausnahme von zwei Sarkophagen (n. 604 — ein Sarkophagdeckel des 3. Jahrh., wo die Muschel von zwei Elefanten gehalten wird, und n. 606 — von

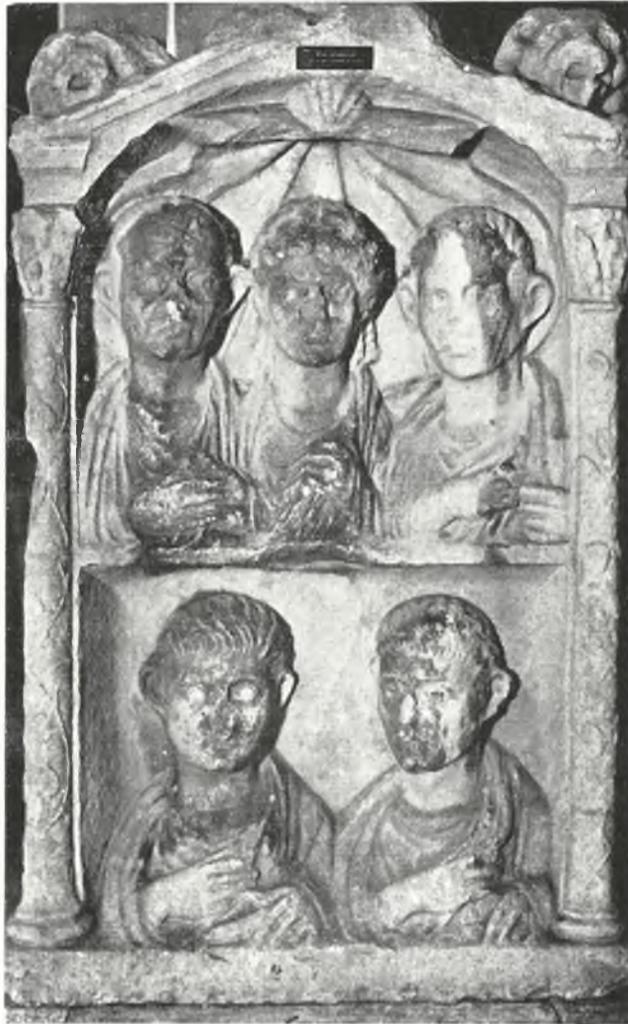


Abb. 45. — Grabstein in Wien, Ant. Sammlung (Phot. des Mus.; Kat. n. 543).

Muschel ersetzt; und das Muschel-Motiv war ja aus den Darstellungen der Aphrodite wohl bekannt. Dass es daraus entlehnt worden ist, beweist die Verbin-

¹⁾ Diese Komposition ist von einem unbekanntem Künstler für die Basis der Poseidonstatue im 2. Jahrh. geschaffen worden (vgl. oben). Sie hält sich auf den Sarkophagen etwa ein Jahrhundert: 1) auf vier Sarkophagen ist sie vollständig (Kat. n. 599, 600, 601, 602); 2) zwölf Sarkophage, meistens aus dem 3. Jahrh., haben in der Muschel anstatt Aphrodite die Büste der (evt. des) Verstorbenen (Kat. n. 607—616, 632, 634); 3) auf sieben Sarkophagen steht die Muschel mit der Porträtbüste allein (der Thiasos fehlt); 4) auf einigen Sarkophagen ist der Thiasos ohne Muschel und Aphrodite (diese Sarkophage habe ich nicht mehr untersuchen können). Nun fragt es sich, was bedeutet diese Darstellung auf den Sarkophagen und in welchem Zusammenhang ist

zwei grossen Eroten) finden wir auf den sämtlichen heidnischen Sarkophagen die Muschel als *imago clipeata* mitten im Meeresthiasos, von zwei Tritonen oder Seekentauren gehalten.¹⁾ Auf den christlichen Sarkophagen aus dem 4. Jahrh. ist die Muschel mit der Büste des Verstorbenen mitten in der Darstellung aus dem Neuen oder Alten Testament angebracht, oder zwischen der Riefelung, zwischen den Palmen des Paradieses. Auf fünf Sarkophagen steht die Büste in einem Medaillon, das am unteren Rande ein Muschelschloss hat.

Demnach ist die Deutung dieses Motives nicht schwer. Die Muschel als *imago clipeata* ist zweifellos eine römische Erfindung des 1. Jahrh. n. Chr., im Anschluss an die in Medaillons dargestellten *imagines* der verstorbenen Ahnen. Man hat aus dem Trieb nach Dekorativem den flachen Grund des Medaillons durch den geriefelten der

dung mit dem Meeresthiasos, wie auch die Delphine und Eroten, die die Muschel als *imago clipeata* halten. Also an Stelle der Aphrodite tritt jetzt (im Meeresthiasos oder allein) der Verstorbene (seine Porträtbüste), und zwar von Anfang an Männer und Frauen nebeneinander und nicht nur Frauen, wie man behauptet hat.

Einige Variationen möchte ich noch hervorheben, die wir bei der Darstellung der Muschel als *imago clipeata* beobachten können:

1) Die Muschelschale mit der Büste steht frei, vom Hintergrund abgehoben (die Büste steht auf dem Schloss oder verdeckt es), wie nn. 354, 356 und 358 (Abb. 42).

2) Die Muschelschale mit der Büste liegt in einer Vertiefung, wie nr. 337 und 338 (Abb. 43).

3) Die Muschel ist Schmuck des Medaillons.



Abb. 46. — Grabstein in Rom, Villa Albani
(Neg. Inst.; Kat. n. 362).

4) *Imago clipeata* ist mit dem Motiv der Muschelnische verbunden, also die Muschelschale mit der Büste steht in einer Bogennische wie nn. 393, 543 (Abb. 44, 45).

ihre Erscheinung hier zu erklären? — Ich nehme an, dass Pharmakowsky (a. a. O. 11) Recht haben könnte, wenn er (im Hinblick auf die Taman-Lekythos, die in einem Grab gefunden worden ist) sagt, dass die Muschel oft als Symbol des Lebens und der Wiedergeburt angesehen und gebraucht worden ist. Als solches würde sie natürlich gut auf die Sarkophage passen, als Trost und Hoffnung für die Hinterbliebenen. Man hat andererseits angenommen (z. B. J. R. S. IV, 1914, 147), dass bei der Auswahl dieses Motivs (der Muschel) die Vorstellung von der Reise des Verstorbenen nach dem Jenseits oder von der Auferstehung (bei den christlichen) zu Grunde gelegt worden sei.

5) Als einziges Beispiel ist n. 362 zu erwähnen, wo die Muschel den oberen Abschluss des Grabsteines bildet und in ihr die Verstorbene liegend dargestellt



Abb. 47. — Elfenbeindeckel; Vatikan, Mus. crist.
(Neg. Inst.; Kat. n. 995).

ist, — eine Abweichung, die auch der Aphroditedarstellung in der Muschel entnommen ist (Abb. 46).

Muschelnimbus

Die Kunst des Christentums übernahm die Muschel aus dem geerbten heidnischen Gut und verwandte sie massenhaft (in der Architektur, im Mosaik, auf den sepulkralen Denkmälern u.s.w.), doch bleibt sie immer das antike Motiv, sei es architektonisch oder als *imago clipeata*. Im 9. Jahrh. — frühere und spätere Beispiele solcher Nimben sind mir nicht bekannt — finden wir einige Denkmäler, an denen die Muschel als christliches Symbol erscheint, nämlich als Nimbus (Abb. 47).

Aus dem gleichen Bestreben nach Dekorativem, welches das Medaillon durch die Muschel ersetzte, wurde im 9. Jahrh. der glatte Nimbus muschelartig gefurcht, bei Christus oft durch das Kreuz unterbrochen (vgl. die koptischen Stelen, wo das Kreuz die Muschel deckt). Die Kunstwerke der vorhergehenden Jahrhunderte führten wohl zu diesem Gedanken: einerseits die *imago clipeata* in Muschelform, die Sidamara-Sarkophage andererseits sowie die Elfenbeinschnitzerei (die Consulardiptychen, Maximilians' Kathedra). Überall stehen die Köpfe der Figuren vor der Muschel (das Schloss ist gewöhnlich unten und nicht zu sehen), deren runder Rand als Nimbus der Köpfe wirkt.

Muschel als Gefäss

Die Gefässe in Muschelform kennen wir schon aus der kretischen Zeit (z. B. die Steinvase Kat. n. 819) und viele seit dem 7. Jahrh. vor Chr. als Balsamarien, Lekythoi, Aryballoi und Flaschen (Abb. 48). Im 1. Jahrh. n. Chr. sind die Gefässe aus Glas, die Geschirre aus Bronze und Silber, die Ton- und Bronzelampen zahlreich. Erhalten sind auch echte Muscheln, die als Behälter gebraucht worden sind (vgl. die Tridacna-Muscheln aus dem 7.—6. Jahrh. vor Chr.), bei einigen ist dies aus dem Rest antiker Schminke in ihnen zu schliessen.

Abgesehen davon haben wir sie als Gefäss auf folgenden Denkmälern abgebildet: das Relief (wohl Grabrelief) Kat. n. 388 (Abb. 49) zeigt eine Schmiede, wo unter anderen Gefässen auch einige in Muschelform an der Wand hängen. Auf der s.g. Aldobrandinischen Hochzeit (Kat. n. 267) giesst eine Frau, links von der Hauptszene, etwas aus einem Gefäss in Muschelform.

Die Eroten in der Umgebung der Aphrodite, wie Aphrodite selbst, halten manchmal eine Muschel als Gefäss. Später wurde sie, wie wir sahen, zum Attribut der wasserspennenden Nymphen und ist den Darstellungen der Aphrodite entlehnt zu denken.



Abb. 48. — Lekythos; Florenz, Mus. arch. (Phot. des Mus.; Kat. n. 818).

Muschel als Ornament

Die Muschel in rein ornamentaler Verwendung ist uns vielfach bekannt. Wir begegnen ihr schon im 7. Jahrh. v. Chr. auf Schmucksachen, wie Ohringen, Halsbändern u. ä. m. (vgl. Kat. n. 31—34). Auf der hellenistischen Keramik kommt sie auch als Gefäßfuß vor.¹⁾ Der Boden, der Rand oder die Henkel der römischen Glas- und Metallgefäße sind oft mit ihr verziert. Zahlreich sind auch die Ton- und Bronzelampen, die die Muschel als Ornament (meistens auf dem Deckel) aufweisen (Kat. 863—889, Abb. 50). Auf einer Gemme (Kat. 912) ist die Mu-



Abb. 49. — Grabstein in Neapel, Mus. Naz. (Neg. Inst.; Kat. 388).

schel auf einer Säule stehend dargestellt. Sie ziert einige Geräte (Kat. 901—905; Abb. 51), Brunnen (Kat. 725, 730), Tische, Altäre (Kat. 726, 728, 780, 785, 786), Basen und Grabdenkmäler (Abb. 52).

Besonders beliebt ist ihre Verwendung in der römischen Architektur. Dort erscheint sie sowohl allein, als auch von Delphinen gehalten auf Kapitellen, Säulenbasen, Gebälkfriesen (Abb. 53), auf einem metopenartigen Block etc. (vgl.

¹⁾ Den Hinweis darauf verdanke ich Herrn Prof. G. Rodenwaldt, die Literaturangaben Herrn Prof. R. Zahn.

den Katalog). Sie fehlt auch nicht auf den Sarkophagen und wir finden sie dort auf den Teilen angebracht, die von der grossen Architektur übernommen sind, wie Kapitellen, Friesen und Türen. Origineller sind in dieser Beziehung die Bleisarkophage¹⁾ im Westen (Britannien)²⁾ und Osten.³⁾ Die Muschel ist hier symmetrisch zwischen Perlenstäben und Ringen verteilt oder steht als „Füllmuster in eckigen und runden Rahmen“. Ich möchte auch die Malerei nicht unerwähnt lassen (z. B. Kat. n. 268), bei der die Muschel in den friesartigen Dekorationen erscheint, sowie das Mosaik (Wand-, Decken- und Fussbodenmosaik), das sie in Verbindung mit anderen Ornamenten verwendet.



Abb. 50. — Bronzelampe; Florenz, Mus. arch. (Phot. des Mus.; Kat. n. 866).

Die bereits in der Einleitung gestellte Frage, wie eine solche Verbreitung des Muschelornamentes zu erklären sei, hat auch an dieser Stelle Berechtigung. Wir können das wiederholen, was oben (bei der Deutung der Muschel als Nischenabschluss und als *imago clipeata*) gesagt worden ist. Die Form der Muschel und ihre abwechslungsreiche, dekorativ wirkende Oberfläche waren die Faktoren, die

1) E. v. Mercklin, A. A. 1936, 252 ff.

2) Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Prof. E. v. Mercklin: „was die Särge aus Britannien anlangt, so wäre es genauer gewesen zu sagen, dass sich die Muschel fast nur in London, Essex und Kent findet.“

3) Die westlichen Muscheln „unterscheiden sich von den im Osten gebräuchlichen durch grössere Flachheit und breiteres Schloss.“ E. v. Mercklin, a. a. O. 269.



Abb. 52. — Grabstein in Dorylaton
(Neg. Inst.; Kat. n. 598).



Abb. 51. — Spiegelkapsel; Florenz, Mus. arch.
(Phot. des Mus.; Kat. n. 903).

sie zu einem bevorzugten Ornament machten, das sich seit der vorgeschichtlichen Zeit bis über die Spätantike hinaus gehalten hat. Die Verwendung der Muschel mag ursprünglich mit dem Glauben des prähistorischen Menschen an ihre prophylaktische Wirkung zusammenhängen. Aus der anfänglichen Verwendung



Abb. 53. — Fries; Rom, Katakomben S. Callisto
(Phot. Fr. Gütschow; Kat. n. 73).



Abb. 54. — Miniatur aus Vat. gr. I p. 487 v (Phot. Sansaini; Kat. n. 983 b).

als Schmuck und Amulett entwickelte sich dann mit der Zeit das reine Ornament. Der verbreitete und volkstümlich gewordene Kult der Aphrodite hat dann schliesslich dazu beigetragen, der Muschel zahlreiche neue Anwendungsgebiete zu erschliessen.

Nachtrag

Infolge eines technischen Versehens können wir erst an dieser Stelle das auf Seite 30 erwähnte Miniaturbild (Vat. gr. I p. 487 v; Kat. n. 983b) einfügen, und zwar anstatt der Abb. 13 (Vat. gr. I p. 11 r; Kat. n. 983 a), welche sich auf

dieselbe Seite 30, nach dem in Klammern stehenden Satz: (Beispiele in der Architektur und in den Miniaturen) bezieht.

Bemerkung

Die Literatur nach 1935 habe ich, mit wenigen Ausnahmen, nicht mehr berücksichtigen können.

K A T A L O G

I. Die Muschel als Kultsymbol (Amulette)

1. Aquila, „Tomba Romana“.
Muschel (Cardium) zum Anhängen.
Bellucci, Fetiscismo in Italia, 47,
Abb. 28.
2. Ascoli, Prähistorische Nekropole.
Muschel (Cypraea) als Amulett.
Bellucci, La grand. nell' Umbria, 61,
Abb. 33.
3. Este, Grab.
Muscheln (echte) um das Gerippe.
Atti Acc. Lincei, 1930, 31.
4. Florenz, Mus. arch. (aus Vetulonia).
Triton-Muschel.
Stud. e mat. arch. II, 89, Abb. 287.
5. Kiev, Smmlg. Khanenko.
Echte Muscheln zum Anhängen (aus
dem Grabe einer Frau).
Coll. Khanenko, Taf. XLIX, n. 601, S. 9.
6. Knossos, Heiligtum der Schlangengöttin.
Bemalte Muscheln (Opfergegenstand?).
Evans, The Pal. of Minos, 517—519.
7. Leukas, Choiospilia-Höhle.
Purpurmuscheln mit Anhängelöchern.
Dörpfeld, Alt-Ithaka I, 333, Blge 82, 2.
8. Paris, Louvre.
Triton-Muschel (aus Lagasch) mit ein-
gravierter Inschrift des Sohnes Gudea.
Heuzey, Cat. n. 219, S. 386; de Sar-
zec, Découvertes en Chaldée, 265.
9. Phaistos.
Tritonmuschel aus Terrakotta, als ritua-
ler Gegenstand.
Evans, The Pal. of Minos, 219.

10. Phaistos.

Tritonmuschel aus Alabastron, als Musik-
instrument.
Mon. Ant. 1904, 554, Abb. 40.

11. Thera.

In den Gräbern viel Muscheln („die nicht
zur Speise gedient haben können“).
Dragendorff, Thera II, 14, 126
(keine Abbildung).

12. Vroulia-Rhodos.

Viel Muscheln in den Gräbern und Hei-
ligtümern.
Kinch, Vroulia, 160.

II. Die Muschel als Schmuck

13. Alexandropol (Südrussland).

Kurganfunde: Muschel aus Gold, andere
aus Silber, zum Anhängen; feine Arbeit.
Zapiski d. arch. Ges. VII, 1895, Taf. V,
S. 24.

14. Florenz, Museum; 4. Jahrh. v. Chr. (aus Populonia).

Ohrgehänge mit Muscheln verziert.
Milani, R. Museo arch. Firenze, Taf.
LXXIII, S. 15.

15. Kairo, Museum.

Ohrring (Gold) mit Pecten-Muschel.
Cat. Gén. n. 52538, Taf. XXXIV.

16. Kertsch; 2. Jahrh. n. Chr.

Halsband (Gold) mit Pecten-Muschel.
Reinach, Ant. du Bosph. cim. Taf. XII,
S. 52; C. R. 1870, 23.

17. Kertsch; 2.—1. Jahrh. v. Chr.

Goldmuschel (Pecten).

- Reinach, Taf. XXIV, S. 70 n. 26;
C. R. 1870, 24; Rostowzeff,
Dekor. Mal. 148.
18. London, Brit. Mus.; 7.—6. Jahrh. v. Chr.
(aus Preneste).
Halsband mit Muscheln.
Marshall, Cat. n. 1449, Taf. XXI.
19. London, Brit. Mus.; 5.—3. Jahrh. v. Chr.
Goldplatten (von einer Krone): Hyppokampen und eine Muschel.
Marshall, Cat. n. 2318/9, Taf. XLVII.
20. London, Brit. Mus.; 5.—3. Jahrh. v. Chr.
Ohringe (aus Eretria) mit je vier kleinen Muscheln.
Marshall, Cat. n. 1653-4, Taf. XXX.
21. Marsala.
Tonform mit Muschel.
De Gregorio, Studi arch. XVI, Taf. 8, n. 10, 11.
22. Paris, Smmlg. Nelidow.
Kette mit Muschel u. a.
Pollak, Goldschmiedearbeiten, Taf. XV, n. 385.
23. Paris, Smmlg. Nelidow.
Ohringe aus Amasia; runder Reifen mit Muschelschale.
Pollak, n. 282, Taf. XII.
24. Paris, Smmlg. Nelidow.
Pecten-Muschel mit zylindrischer Öse.
Pollak, n. 325, Taf. XIII.
25. Paris, Louvre.
Bronzemoschel (cardium) mit einer Öse über dem Schloss.
De Ridder, Les bronzes du Louvre, I, Taf. 60, n. 1024.
26. Petersburg, Ermitage.
Goldring: Muschel, darin Eros mit Bogen.
Reinach, Bosph. cim. Taf. XVIII, S. 18; C. R. 1870, 143.
27. Petersburg, Ermitage.
Viele Pecten-Muscheln aus Gold, meistens nur die eine Schale, selten beide Schalen; zum Anhängen.
C. R. 1869, S. XIII; 1870, S. 23.
28. Rom, Villa Giulia (Coll. Castellani).
Bronzemoschel (cardium).
29. Sevastopol (Chersones); 1. Jahrh. n. Chr.
Silbermuschel feiner Arbeit (zufällige Funde).
C. R. 1898, 120.
30. Sevastopol (Gräber des 1.—3. Jahrh. n. Chr.).
Goldplättchen mit Muschel.
C. R. 1895, 5.
31. Sevastopol (Grabfunde).
Goldplättchen mit Muschel (als Kleidschmuck).
C. R. 1905, 53.
32. Sevastopol (Grabfunde).
Form aus Schiefer mit Kranz und Muschel.
C. R. 1898, 117.
33. Xanten, Museum.
Bronzemoschel.
Steiner, Xanten, Taf. XII, S. 99.
34. —
Ohringe: als Anhänger Eroten, die in der einen Hand ein Salbgefäß, in der anderen eine Muschel halten.
R. Zahn, Schumacher-Festschrift, 203, Taf. 22, 1 (mir unzugänglich).

III. Architektur

A. Italien

Muschel architektonisch

35. Pompeji, VI, I, n. 7 (Malerei 3. St.).
Drei Nischen der Exedra haben Muscheln aus Stuck, plastisch, Endrippen sind länger, scharf gebogen, Schloss unten, rund geriefelt.
Ippel, Führer, Abb. 97.
36. Pompeji, VI, II, n. 10 (Malerei 3. St.).
Im Caldarium Bogennische mit Muschel aus Stuck, plastisch, Schloss unten (fehlt).
Holger Mygind, Badane i de Pompejanske Privathuse, 25.
37. Pompeji, Villa des Diomedes (Malerei 3. St.).
Im Caldarium Bogennische mit Muschel aus Stuck, zweiteilig: oben Muschel mit grossem Schloss (oben) und knospenartigen Zähnen; unten Baldachin, von der Muschel durch Guirlande getrennt; lineares Ornament, an den Rippen Quasten. — Abb. 15.
Mygind, 60; Niccolini, II, I, Taf. 6.
38. Pompeji, Via delle tombe (Malerei 3. St.).
Grab mit Bogennische, darin Muschel aus Stuck, rosettenartig, Schloss unten, klein.
Niccolini, II, III, Taf. 6; Mau, 434; Mazois, I, Taf. 36; Maiuri, Pompeji, 112.

39. Pompeji, VIII, 2, n. 38—39 (4. Stil?).
Im Caldarium (nach Mau's Bericht, existiert nicht mehr) Bogennische mit Muschel aus Stuck.
R. M. 11, 110; Mazois, Taf. 32—34, S. 73; Mygind, 44.
40. Porto (Fiumicino), Isola sacra. — Trajanisch.
Gräber: Bogennische mit Muschel aus Stuck, Rand baldachinartig, Schloss oben (abgebrochen).
41. Porto.
Bogennische mit Muschel aus Stuck, scharfe Rippen, Schloss oben (abgebrochen).
42. Porto.
Bogennische mit Muschel aus Stuck, Art Pecten, Schloss unten, abgebrochen.
43. Porto.
Bogennische mit Stuckmuschel, Rippen scharf, Furchen flach, Schloss oben, abgebrochen.
44. Porto.
Bogennische mit Stuckmuschel, Rippen scharf, Schloss unten, flach, stilisiert, rechts ein Zahn erhalten.
45. Porto.
Neue Ausgrabungen: Bogennische mit Muschel aus Stuck, Rippen scharf, Schloss oben (fehlt).
46. Porto.
Bogennische mit Pecten-Muschel aus Stuck, Schloss oben, flach, beiderseits Zähne (beschädigt). — Abb. 22.
N. d. Scavi, 1928, 133; 1925, 54.
47. Pozzuoli, Columbarium; 1.—2. Jahrh. n. Chr.
Bogennische mit Muschel aus Stuck, beiderseits von einem Eros gehalten, plastisch, tiefe Furchen, breite Rippen, Schloss unten, nicht zu sehen.
Not. d. Scavi 1927, 329, Abb. 10, 11 (Teilaufnahme).
48. Ravenna, Baptisterium der Orthodoxen (449—458).
In der vierten Reihe, beiderseits der Fenster sind Arkaden abwechselnd mit dreieckigem und rundem Giebel und Muschel darunter. Sie ist aus Stuck, plastisch, klein, füllt den Raum nicht, Schloss geriefelt unten (unter dreieckigem Giebel) und oben (unter dem runden).
Götz, Ravenna; Redin, 51.
49. Ravenna, S. Vitale (547).
Die Arkadenbögen der Empore haben je eine Muschel aus Stuck, flach, fächerartig, anstatt des Schlosses unten Halbstern. — Abb. 34.
Redin, 187; Götz, 70.
50. Ravenna, Theodorichs Grab (526).
In der Nische vor dem Eingang sind zwei Muscheln auf je einem viereckigem Block, Art Pecten, naturalistisch, Schloss unten.
51. Rom, Columbarium Codini; 1. Jahrh.
Viereckige Nische des mittleren Pilastrs mit Pecten - Muschel aus Stuck, flach, Schloss oben, horizontal geriefelt, mit Zähnen. Ein *loculus* an der Wand (zweite Reihe) hat Pecten-Muschel aus Stuck, sehr beschädigt, Schloss oben.
52. Rom, Columbarium der Livia Nebris; 2. Jahrh.
Ädikula mit dreieckigem Giebel, dem Dreieck angepasst, ein Baldachin mit Quasten, oben abgebrochen.
Archit. e arti decorativi, I, 229, Abb. 8.
53. Rom, Grab der Pankratier; 2. Jahrh. (2. Hälfte).
In der Lünette flache Nische mit Muschel, doppelt, die untere mit Baldachinrand, scharfe Rippen, Schloss oben gemeinsam, länglich, geriefelt, mit zwei Zähnen. — Abb. 24.
Mon. ined. VI, Taf. 51.
54. Rom, Via Nomentana, „Sedia del diavolo“, Grab des 2. Jahrh.
Oben an der Westwand kleine Nische mit Muschel aus Stuck (sehr beschädigt), doppelt (die obere kleiner), Rippen scharf, Schloss oben, abgebrochen. — Abb. 25.
55. Rom, Via Latina: Grab und Tempel, nach Zeichnung.
Bogennische mit Muschel aus Stuck, Baldachinrand, Rippen doppelt, Schloss unten geriefelt, mit zwei Zähnen.
Papers of the Brit. School at Rom II, 27, 30.
56. Rom, S. Sebastiano; 2. Jahrh.
Grab Y; auf der Decke zwei Muscheln:
1. Art Pecten, Rippen mit Perlen-schnur, Schloss oben lang, geriefelt, mit zwei Zähnen.
2. Doppelt, die untere grösser, mit Baldachinrand, Rippen mit Perlen-

- schnur, Furchen mit Ranken geschmückt, in der Mitte grosser bunter Pfau. Die obere ist fächerartig; Schloss oben ist beiden gemeinsam, lang mit Schuppenornament und zwei langen Zähnen.
57. Grab Z; über dem Eingang doppelte Muschel aus Stuck, die untere mit Baldachinrand, Schloss oben gemeinsam, zwei längliche Zähne.
Not. d. scavi, 1923, 51-79; A.A.1926, 89.
58. Rom, Trajansforum.
In der Exedra eine Bogennische mit Muschel sehr beschädigt, Schloss oben.
59. Rom, Tor de' Schiavi; 3.—4. Jahrh.
Grabbau (wenig erhalten) mit Nischen, die Kuppel (oder Halbkuppel) mit Muschel geschmückt (nur im unteren Teil erhalten), Rippen scharf, Rand baldachinartig, Schloss oben. — **Abb 32.**
Piranesi, II, Taf. 60; Roncevsky, Gewölbeschmuck.
60. Rom, S. Sebastiano-Platonia; 4. Jahrh.
Die Arkosolien (teilweise sehr zerstört) haben Muscheln aus Stuck, flach, Baldachinrand, Rippen scharf, Schloss oben dreieckig, geriefelt.
De Waal, Platonia, 1892; Röm. Quartalschrift 1894, 337.
61. Rom, Janus-Bogen; 4. Jahrh.
Südseite: sechs Bogennischen mit Muscheln, Furchen tief, Rand glatt, Schloss oben geriefelt.
- 61-a. Westseite: sechs Bogennischen, die mittleren (oben und unten) haben Muscheln, ähnlich wie oben; die anderen sind flach, nur mit dreieckigem Schloss oben (teilweise geriefelt).
Ostseite gleich der Westseite; Nordseite gleich der Südseite.
Rossini, Taf. 62—64; Lugli, Zona arch. di Roma, 258.
62. Venedig, S. Marco; 10. Jahrh.
Rechts und links vom Eingang auf vier Säulen Lünette mit Muschel, fächerartig, Furchen tief, Schloss unten nicht angegeben.
Gayet, L'art byzantin, I, Taf. V, 2.
63. Venedig, S. Marco; 5. Jahrh.
Sturzbalken des Nordportals: Bogennischen mit Muscheln, plastisch, tiefe Furchen, scharfe Rippen, Schloss klein, rundlich, unten.
Wulff, 132, Abb. 121, 122.
- Muschel als Ornament
64. Mailand, Museum.
Kapitell: über den Akanthusblättern zwei Delphine halten eine Pecten-Muschel.
Inst. Phot. n. 30, 712.
65. Ravenna, S. Vitale.
Am Bogen der Apsis unter den Medallions zwei Delphine und Muschel zwischen ihnen.
66. Rom, Lateran, Mus. Prof. S. VIII.
Verschiedene Gesimsstücke mit Muscheln; n. 395, 410, 426, 414, 419, 156.
67. Rom, Lateran, Chiostro.
Kapitell: oben Muschel von zwei Delphinen gehalten, fächerartig, Schloss unten.
68. Rom, Thermenmuseum, Chiostro.
Säulenbasis: die viereckige Platte mit Muschelreihe am Rand.
69. Rom, Palazzo Farnese, Cortile.
Gebälkfragmente reich ornamentiert: Delphine, Muscheln u. a.
70. Rom, Thermen des Agrippa (Umbau hadrianisch).
Gebälk mit Muscheln und Delphine.
Gusmann, I, Taf. 4; Roncevsky, Kunstmotive der altröm. Bauten, S. 68, 71, Abb. 14.
71. Rom, Thermen des Caracalla.
Kapitelle: Frauen Muscheln haltend.
72. Rom, Villa Celimontana.
Gebälkfragment: unten Muschelreihe.
73. Rom, Katakomben S. Callisto.
Friesfragment: Muschel und Delphine abwechselnd. — **Abb. 53.**
- B. Westliche Provinzen
- Muschel architektonisch
74. Besançon, Bogen „Porte Noire“; 3. Jahrh.
Zwischen zwei Säulen, ohne Bogennische, wölbt sich die Muschel, auf der Querleiste ruhend, plastisch (zerstört), Endrippen lang, nach oben gebogen, Schloss oben dreieckig, vorspringend.
Espérandieu, VII, n. 5270; Rév. arch 1909, II, 254.
- Muschel als Ornament
75. Avenches, Museum.
Gebälkfragment, reich ornamentiert.

Kassetten, Zahnschnitt, Muscheln,
Delphine u. a.

Espérandieu, VII, n. 5411.

76. Doclea, Zentralkirche.
Kapitell mit abgerundeter Platte, in
der Achse je eine Muschel, plastisch,
Schloss oben.
Schriften d. Balkankomm. VI, 142.
77. Périgueux, Museum.
Kapitell: über dem Akanthus Muschel
mit Delphin.
Espérandieu, II, n. 1290.
78. Périgueux, Museum.
Säulentrommel, Fragment: unter den
Kanneluren Muschelreihe.
Espérandieu, II, n. 1294.
79. Périgueux, Museum.
Gesimsstück mit Muschelreihe.
Espérandieu, II, n. 1303.
80. Sagunto (Valencia), röm. Theater.
Kapitell mit zwei Muscheln zwischen
den Voluten.
Phot. Barcelona n. 17603.
81. Salona, Thermen.
Fries mit Muscheln.
Forschg. in Salona, I, 124.
82. Salona, Basilika; 5.—6. Jhrh.
Stuckbelag der Wände mit Muscheln
und Fischmotiven.
Forschg. in Salona, I, 66.
83. Saintes, Museum.
Block-Metope, ringsherum mit runder
Muschel
Espérandieu, II, n. 1364.
84. Sens, Museum.
Gebälkfragmente mit Muscheln.
Espérandieu, IV, n. 2856.
85. Suse, ?
Gesimsstück mit kleinen Muscheln.
Espérandieu, II, n. 1685.
86. Serravalle Scrivia.
Kapitell (aus dem Theater): über den
Akanthusblättern Pecten-Muschel.
N. Sc. 1914, 129.

C. Ost-Europa

Muschel architektonisch

87. Saloniki, Galerius'Bogen; 295—306.
Die n. o. Seite hat in der unteren Reihe
sieben Bogennischen mit Muscheln,
plastisch, Schloss klein, dreieckig, ob.
Kinch, L'arc de triomphe de Saloni-
que, Taf. VI; B. C. H. 1920, 1 ff.

D. Ägypten

Muschel mit Aphrodite

88. Kairo, Museum, n. 44068.
Nischenabschluss mit Muschel, plastisch,
den Raum nicht ausfüllend, Furchen
tief, Schloss unten nicht abgebildet;
darin sitzt Aphrodite, nackt, den
Mantel hinter sich haltend.
Monneret de Villard, La scultura
di Ahnäs, Abb. 18, 19.
89. Kairo, Museum, n. 44072.
Viereckiger Block mit Muschel, gross,
länglich, palmettenartig, plastisch,
Furchen tief, Schloss geriefelt, unten,
volutenartig nach innen gerollt. Darin
steht Aphrodite (stark abgestossen),
bekleidet (?), Halsband, aufgelöste
Haare mit beiden Händen haltend.
Monneret de Villard, a. a. O.
Abb. 17, S. 43.

E. Klein-Asien

Muschel architektonisch

90. Ak-Han, bei Gondjeli; 13. Jhrh.
Tiefe Nische (im Hauptportal) mit ge-
brochenem Bogen und Muschel, plas-
tisch, Furchen tief, Schloss klein,
unten. — **Abb. 37.**
Phot. Inst. 4369.
91. Ephesos, Theater, nachtrajanischer Um-
bau.
Die äusseren Interkolumnien haben Bo-
gennischen mit Muscheln, Näheres da-
rüber erfährt man nicht.
J. d. I. 1905 — 1912; Ephesos, Bd.
II, 46.
92. Ephesos, Marienkirche; nach 529 geb.
Im Baptisterium waren Nischen mit Mu-
scheln, Schloss unten; die Einzelheiten
sind nicht zu erkennen.
J. d. I. 1905, 78 — 80; 1912, 161,
Abb. 127.
93. Indjir-Chan (Pisidien). Portal aus der
Seldschukenzeit.
Flache Bogennische mit Muschel, roset-
tenartig, Furchen tief, Rippen doppelt,
unten anstatt des Schlosses spitz-
bogige Tafel.
Lankoronski, I, S. XVIII.

94. Kodscha-Kalessi, Kirchenfassade, 5. Jahrh. (nach Strzygowski 2. Jahrh.).

Zwischen den drei Portalen Bogennischen mit Muscheln, Schloss unten; die Einzelheiten sind nicht zu erkennen.

J. H. S. 1892, Taf. II (Zeichnung); Strzygowski, Kl.-Asien ein Neuland, 162.

95. Sagalassos, Theater; antoninisch?

Fragment einer Muschel (die Bühnenwand hatte Bogennischen mit Muscheln), Schloss unten.

Lankoronski, II, 152, Taf. XXVIII (Zeichnung).

F. Asien

96. Amida (Diarbekr), Kharputtor; 909/10.

a) Zu beiden Seiten des Tores zwei „spätantike“ Bogennischen mit Muscheln, Rippen doppelt, Schloss unten, dreieckig, flach, Furchen tief.

b) Im Turme rechts Bogennische mit Muschel auf dem Kämpfer, Furchen tief, die mittlere spitzbogig; die Rippen sind in der Mitte durch kleineren Rundbogen zu einer rosettenartigen Muschel verbunden, Schloss unten, nicht angegeben.

Berchem-Strzygowski, Amida, Taf. IV, S. 288; Taf. III, S. 291.

97. Amida, Moschee; 1155—56.

An der N-Fassade zwei Bogennischen mit Muscheln, plastisch, Furchen tief, Rippen hoch, scharf; der obere Rand mit den Rundbogen springt hervor, Schloss unten, nicht angegeben.

Berchem-Strzygowski, a. a. O. Taf. XII, S. 204; Guyer, Rep. f. Kunstw. 38, 1916, 193 f.

98. Bagdad, Mihrab; 766 n. Chr.

Bogennische mit Muschel, ohne Profil und Gebälk, auf den Säulen ruhend, plastisch, Furchen tief, Rippen breit, Schloss unten wie „gesprengte Palmette“, die beiden untersten Rippen bilden Halbpalmette und Ranke.

Herzfeld, Arch. Reise in Euphrat, II, S. 139, Taf. 45—46.

99. Karanis, Haus B, 14.

Bogennische mit Muschel, Furchen tief, Rippen hoch, Rand nicht ausgeschnit-

ten, flach, fällt mit dem Nischenrand zusammen, Schloss unten (nicht zu sehen).

Boak, Peterson, Karanis, Taf. IX, Abb. 18, S. 29—31 (Abb. unklar).

100. Taq-i-Bustan; um 600 n. Chr.

Säulenkapitell: oben Bogenreihe mit Muscheln, rosettenartig, Schloss unten, dreieckig.

Herzfeld, Am Tor von Asien, Taf. 55, S. 112.

101. Ukhaidir, Palast; 8. Jahrh.

Im s.-o. Teil des Hofes eine Nische mit Muschel, Rippen hoch, Furchenenden spitz, Schloss oben, nicht abgebildet.

Bell Lowthian, Palace and Mosque at Ukhaidir, 1914, Taf. 28, 2.

G. Syrien — Palästina

102. Aleppo, Mihrab; 13. Jahrh.

Unter der Kuppel eine Reihe Nischen, einige mit Muschel-Abschluss; der Bogen ist gebrochen, die Muschel plastisch, Furchen tief, Rippen hoch, doppelt, alles stilisiert; Schloss unten, nicht abgebildet.

Syria IX, Taf. LXV, 2; Dussaud, Syrie, Taf. 103.

103. Amman, Propylon; Zeit der Antoninen. Bogennische mit Muschel, Schloss unten, Einzelheiten sind nicht zu erkennen.

Butler, II, I, S. 42—49 (Zeichng.); Survey of eastern Palestine, 29; Kondakoff, Reise nach Syrien, 129; Brünnow-Domaszewski, Arabia, II, 215.

104. Amman, Agora; 2. Jahrh.

Fragment einer Muschel, die als Nischenschmuck war; sie ist plastisch mit tiefen Furchen, Schloss unten abgebrochen.

Boll. Assoc. Internaz. Studi Mediterr. 1933/34, n. 4, 5, S. 10, Taf. IV, n. II.

105. Atil, Tempel; 151 n. Chr.

An der Front zwei Bogennischen mit Muscheln, Schloss unten, Einzelheiten nicht zu erkennen.

Butler, Archit. and other arts, 346; Kondakoff, 96; Brünnow-Domaszewski, 103 (Abb. unklar).

106. Baalbek, Rundexedra; Zeit des S. Severus (193—211).
s.-o. a) Bogennische mit Cardium-Muschel, plastisch, auf ornamentiertem Fries, Furchen hoch, Rippen breit, flach, Schloss oben abgestossen.
Band I, Taf. 91, S. 87.
107. s.-o. b) Bogennische mit Baldachin auf ornamentiertem Fries, mit Schuppenornament, ohne Rippen, der untere Rand nach innen gerollt, in den Zwickeln zwischen den Einrollungen je eine Rosette; oben Muschel, Schloss, gross, plastisch, gerundet, mit einem Gorgoneion verziert (zerstört).
Bd. I, Taf. 92.
108. s.-o. c) Bogennische mit Muschel auf ornam. Fries, plastisch, Rippen breit, hoch, Schloss oben abgebrochen.
Bd. I, Taf. 93.
109. s.-o. d) Bogennische mit Baldachin auf ornam. Fries, mit Schuppenornament, ohne Rippen, unterer Rand (drei konkave Bogen) nach innen gerollt; oben Muschelschloss, gross, plastisch, abgestossen.
Bd. I, Taf. 94.
110. N-Exedra: eine der drei Nischen mit rundem Giebel und Muschel, Schloss unten, sonst nichts zu erkennen.
Bd. I, Taf. 42 (Ergänzung), Taf. 100.
111. s.-w. Exedra: Bogennische mit Muschel, Schloss unten.
112. Bogennische mit Muschel, Schloss oben. Die Einzelheiten nicht zu erkennen.
Bd. I, Taf. 89, S. 87.
113. Propyläen: die unteren Bogennischen haben Muscheln, plastisch, rosettenartig, Schloss unten, rund.
Bd. I, Taf. 39 (Ergänzung), Taf. 126.
114. Altarhof, Osthalle: an der Rückwand rechts und oberhalb der Tür je eine Bogennische mit Muschel, plastisch, Furchen tief, Rippen hoch, Schloss oben abgebrochen. Trockene Arbeit.
Bd. I, Taf. 84.
115. Altarhof, Nordhalle: über dem Eingang Bogennische mit Muschel auf Fries, Furchen tief, Rippen breit, hoch, Schloss oben, länglich.
Bd. I, Taf. 85.
116. Baalbek, Altarhof (Zeit d. S. Severus).
Osthalle. Bogennische mit Muschel auf ornam. Fries, flach, trocken (vergl. Janusbogen in Rom), Furchen etwas vertieft, Rippen breit, mit glattem Rand umgeben, Schloss oben abgebrochen.
Bd. I, Taf. 28 (Rek.), 87.
117. Nordhalle. Tiefe Bogennische mit Muschel auf dem Kämpfer, plastisch, Furchen tief, Rippen breit, Schloss oben abgebrochen.
Bd. I, Taf. 29 (Rek.), 86.
118. Nordhalle - Rundexedra. Bogennische mit Muschel, Schloss oben; lässt sich nicht genau beschreiben, Abbildung unklar.
Bd. I, Taf. 33 (Rek.), 98.
119. S-Exedra. Bogennische mit Muschel, auf orn. Fries, plastisch, Furchen etwas vertieft, Rippen hoch, flach, trocken, Schloss oben, geriefelt.
Bd. I, Taf. 43 (Rek.), 133—135.
120. Wand zwischen der w. Rundexedra und der Mittelexedra. Tiefe Bogennische mit Muschel, plastisch, Furchen tief, dicht, Schloss oben (Abbildung unklar).
Bd. I, Taf. 83.
121. Vorhof, Hallenrückwand. Bogennischen mit Muscheln, trocken, Schloss oben. Abbildung klein, unklar.
Bd. I, Taf. 120.
122. Baalbek, Rundtempel.
Zwei von den Nischen der Aussenwand haben Muscheln, plastisch, Furchen tief, dicht, Schloss oben abgestossen. Unter einer der beiden Muscheln „zwei beflügelte Genien scheinen eine Büste zu bekränzen“.
Bd. II, Taf. 61—66.
123. Baniyas, Pangrotte; 1. Jahrh. v. Chr.
Tiefe Bogennische mit Muschel, plastisch, Furchen tief, Schloss unten, nicht zu sehen; Einzelheiten nicht zu erkennen.
Survey of Eastern Palestine, Taf. 63; Vogué (Luynes), Voyage à la Mer Morte, Taf. 63, S. 150.
124. Bosra, Theater; 2. Jahrh. n. Chr.
Bühnenflügel hat drei Nischen, von denen die mittlere mit Muschel, plastisch, rosettenartig, Furchen tief, Rippen doppelt, Schloss unten, dreieckig, gerollt, vertikal geriefelt.

- Butler, S. 247; Brünnow-Domaszewski, a. a. O. III, 67, Abb. 963.
125. Chirbet-Irbid, Synagoge; 2. Jahrh. n. Chr. Die Bekrönung eines Fensters mit rundem Bogen und Muschel, Schloss unten als Halbkreis. Das existiert nicht mehr, erhalten ist die schematische Zeichnung bei Kitschener. Survey of W. Palestine, I, 398, 401 (Kitschener); Kohl-Watzinger, 69 f.
126. Ed-Dikke, „antiker Bau“? An der Front Bogennischen, Fragment einer Muschel, plastisch, Furchen tief, Schloss unten. Kohl-Watzinger, 116, Abb. 228, 231, 251.
127. El-Kahf, christl. Friedhof; 5. Jahrh. Das östliche Grab hat zwei Muschel-nischen. Survey of E. Palestine, 159 (keine Abbildung).
128. Et-Tell (Palästina), „Ruinen“? Fragment: Muschel unter dreieckigem Giebel, palmettenartig, Schloss unten. Schumacher, Across the Jordan, 247, Abb. 145—146 (unklar).
129. Gebeil, Grotte? An der Ostwand Bogennische mit Muschel, plastisch, rosettenartig, Schloss unten. Renan, Mission de Phénicie, 204, Taf. XXVIII (wenig zu sehen).
130. Gerasa, Tempel; Zeit der Antoninen. An der Front zwei viereckige Nischen mit Lünetten, darin Muschel, plastisch, Furchen tief, Schloss unten, dreieckig; Einzelheiten sind nicht zu erkennen. Laborde, Voyage de la Syrie, Taf. 81 (Abb. unklar); Rey, Voyage dans le Hauran, 247.
131. Gerasa, Propyläen; 151 n. Chr. Am Nordflügel eine Bogennische unter gebrochenem Giebel mit Muschel auf dem Kämpfer, plastisch, Furchen tief, dicht, Schloss unten, klein, dreieckig. Kondakoff, a. a. O. 113, Taf. XXIV.
132. Gerasa, Tempel oder Kirche; 2. - 3. Jahrh. n. Chr.? In der Apsis drei Nischen mit Muscheln, plastisch, zwischen den Rippenenden oben spitzbogige Füllung; Schloss unten, geriefelt, rechts geht in eine Tritonmuschel, links in ein Blatt über. Zeitschr. des Palästina-Vereins, XVIII, 126, Abb. 5a (Zeichnung).
133. Jerusalem, Grab? Bogennische mit Muschel, Schloss oben. Nach persönlicher Mitteilung Dr. Dalmanns.
134. Kasr-es-Sahl. Tempel oder Grabbau. An der Westwand kleine Bogennische mit Muschel, Schloss unten; sonst ist nichts zu erkennen. Brünnow-Domaszewski, a. a. O. II, 215, Abb. 834 (Zeichnung).
135. Kefr-el-Ma, „Ruinen aus römischer Zeit“. Nischenabschluss mit Muschel, flach, rosettenartig, Rippen doppelt, Schloss unten, halbkreisförmig; zwischen den Rippenenden ein Kügelchen, um den Rand Perlenschnur, beiderseits vom Schloss eine Purpurnuschel. Schumacher, a. a. O. 79, Abb. 32.
136. Kêraze, Synagoge; 2. Jahrh. n. Chr. Fragment einer Muschel (vielleicht vom Fenster, nach Kohl-Watzinger), flach, Furchen etwas vertieft, Rippen scharf, Schloss unten. Kohl-Watzinger, 53, Abb. 106.
137. Kêraze, Synagoge; 2. Jahrh. Fragment einer Bogennische unter dreieckigem Giebel mit Muschel, Furchen tief, Rippen doppelt, Schloss unten als flaches Dreieck. Kohl-Watzinger, Abb. 108.
138. Kêraze; 7. Jahrh. Friesfragment: flache Bogennische unter dreieckigem Giebel mit Muschel, flach, fächerartig, Schloss unten, wie dreieckige Bosse. Kohl-Watzinger, Abb. 103, I.
139. Musmieh (Phaene), 160—169. Prætorium. An der Front zwei Bogennischen unter dreieckigem Giebel mit Muschel, plastisch, rosettenartig, Rippen doppelt, Schloss unten, dreieckig, geriefelt (dreieckig). Wetzstein, Reisebericht über Hauran, 58 f.; G. Rey, a. a. O. 55, Taf. III; Durm, Baukunst der Römer, Abb. 465; Vogué, a. a. O. Taf. 7.

140. 'Otaman, Mausoleum; „römisch“.
An der Fassade zwei Bogennischen mit Muschel, Schloss unten. Einzelheiten sind nicht zu erkennen.
Schumacher, Zeitschr. des Pal.-Vereins, XX, 118, Abb. 38.
141. Palmyra, Sonnentempel. Umbau im J. 174 n. Chr.
Die Westmauer des Peribolos hat Nischen, auf dem Architrav Bogen mit Muschel, Furchen tief, Rippen hoch; beide Enden (die auf dem Architrav liegen) in unruhiger Wellenlinie nach innen gerollt. Unten anstatt des Schlosses eine ähnliche kleine Muschel.
Woad, Ruins of Palmyra, Taf. VI, IX; A. J. A. XIX, 268; Abamelek-Lazareff, Palmyra (russ).
142. Petra, Grabanlage in Et-Turra; 2. Jahrh. n. Chr.? Idolnische.
Die Rückwand der Cella hat eine Bogennische mit Baldachin, die Rippen gehen von einem Halbkreis oben aus.
Dalmann, Petra, Abb. 140; Brünnow-Domaszewski, a. a. O. S. 137; Jausen-Savignac, Mission arch. en Arabie, 292.
143. Safa, Ruine „Kharbet-el-Beida“; 5.—7. Jahrh.
Fries mit Arkaden, unter jedem Bogen eine Muschel, flach, palmettenartig, Rippenenden spitz, Schloss unten wie Halbkreis.
Wetzstein, a. a. O. 62; Vogué, a. a. O. 69, Taf. 24.
144. Schakkah, Basilika; Zeit d. Commodus u. S. Severus.
An der Front zwei Nischen mit Muscheln, Schloss unten; sonst ist nichts zu erkennen.
Butler, II, 367; Vogué, 47—58; Wetzstein, 58.
145. Semoah (Palästina), Gebäude?
Auf der n-o-Seite ornamentierter Architrav: unter zwei profilierten Bogen zwei Muscheln, ganz flach, linear, Furchen eingeritzt, Schloss unten, klein, dreieckig.
Vogué, Taf. 42—43, S. 234 f.
146. Serdjilla, Hausruinen; 6. Jahrh.
Bogennischen mit Muscheln, verschieden gebildet: plastisch, mit Schloss oben; rosettenartig, mit breiten Furchen, Schloss unten.
Vogué, Taf. 33, S. 83 (Zeichnung); Butler, 257.
147. Siah, Tempel des Baal Samin; 1. Jahrh. n. Chr.
An der Ostfassade zwei Nischen mit Muscheln, Schloss unten; die Einzelheiten sind nicht zu erkennen.
Butler, II, 364, Abb. 127; Kondakoff, 94—96.
148. Sufsaf, Synagoge?
Über der Türöffnung Lünette mit Muschel, plastisch, Rippen doppelt, Furchen vertieft, Schloss unten wie zwei kleine Voluten mit dreieckiger Bosse dazwischen.
Survey of W. Palestine, I, 257; Kohl-Watzinger, Abb. 294.
149. Sunamen, Tychäon; 192 n. Chr.
An der Front sind Ädikulen mit Muscheln erwähnt (Schloss unten); wir fanden keine Abbildung.
Waddington, Inscr. gr. de la Syrie, n. 2413, 1913; Kohl-Watzinger, Abb. 287; Kondakoff, 72.
150. Tell-Hum, Synagoge; 2. Jahrh.?
Friesfragment: tempelförmiger Bau mit Muschel im Bogen über der zweiflügeligen Tür, Schloss unten, nicht abgebildet.
Kohl-Watzinger, Abb. 68, S. 193.
151. Tsil (Palästina), „Gebäude“?
Fragment einer Bogennische mit Muschel, klein, rosettenartig, Schloss unten wie Halbkreis.
Schumacher, Across the Jordan, 325.

H. Afrika — Ägypten

Muschelarchitektonisch

152. Alexandrien, Kôm-esch-Schukâfa Katakombe; 1.—2. Jahrh. n. Chr.
- a) Hauptgrab: über dem Treppenpodest tiefe Bogennische mit Muschel, gross, plastisch, Rippen scharf und dicht, Schloss unten (nicht zu sehen).
- b) In der Vorhalle Lünette mit Muschel, plastisch, Furchen tief, Rippen scharf, Schloss unten, klein, dreieckig.
- Sieglin, I, Taf. XVIII, XX, S. 96; Wulff, Taf. 2; Schäfer-Andrae, 2. Aufl. S. 429 (dat. auf 2. Jahrh. n. Chr.).

153. Alexandrien, Wescherkatakombe; 1.—2. Jahrh.
In der Apsis Muschel aus Stuck, flach, rosettenartig, Schloss unten in Form eines Halbkreises.
Sieglin, I, 33—34; Wulff, 22; Pagenstecher, Nekropolis, 147.
154. Alexandrien, Gabbari, Kammergrab; 1.—2. Jahrh. n. Chr.
Über dem Eingang Lünette mit Muschel, plastisch, Rippen scharf, Furchen tief, dicht, Schloss unten gerieft. — Abb. 22.
Phot. Inst. 4571.
155. Alexandrien, Museum; 4. Jahrh.
Rechte Hälfte eines Bogens; in einer Vertiefung plastische Muschel, die den Rahmen nicht füllt; palmettenartig mit tiefen Furchen und scharfen Rippen. Oberer Rand ausgeschnitten, das Schloss unten nicht abgebildet.
Brescia, Le musée Gr.-Rom. Taf. XIV, n. 156, S. 62.
156. Berlin, Museum (aus Kairo); 4.—5. Jahrh.
Holzfriesfragment: obere Abschlüsse zweier Nischen (mit Bogen und Giebel) mit Muschel, rosettenartig, Schloss unten (abgebrochen).
Wulff, n. 259.
157. Berlin, Museum (aus Gize); 4.-5. Jahrh.
Rundgiebel: zwei Erosen halten eine Muschel mit Maske in der Mitte; Muschel plastisch, rosettenartig, Schloss unten, nicht abgebildet.
Wulff, n. 58.
158. Berlin, Museum (aus Bawit); 5.-6. Jahrh.
Konsolbalken aus Holz: Bogennische mit Muschel, plastisch, Schloss unten (abgebrochen).
Wulff, n. 242.
159. Berlin, Museum (aus Kairo); 5.—6. Jahrh.
Türbalken aus Holz: Bogennische mit Muschel, rosettenartig, Schloss unten (nicht zu sehen). Zu beiden Seiten eine Konkavbosse mit einer kreisrunden Muschel.
Wulff, n. 255.
160. Berlin, Museum (aus Philä); 6.—7. Jahrh.
Zierstein, „kreisrunde“ Muschel mit Mittelzapfen.
Wulff, n. 231.
161. Berlin, Museum (aus Luxor); 6.-7. Jahrh.
Bogennische-Abschluss mit Muschel, flach, palmettenartig, Schloss unten wie glatte runde Bosse, Rippen doppelt.
Wulff, n. 232.
162. Berlin, Museum (aus Philä); 6.—7. Jahrh.
Runder Bogen mit Muschel, palmettenartig, an den Rippenenden eine Kugel, unten anstatt des Schlosses 6-blättrige Rosette im Halbkreis, Furchen tief.
Wulff, n. 235.
163. Berlin, Museum (aus Philä); 6.—7. Jahrh.
Nischenabschluss mit Muschel, palmettenartig, an den Rippenenden ein Kreispunkt, Schloss unten nicht abgebildet, Furchen tief, Rippen plastisch, horizontal (ausser den ersten zwei), von einer schmalen Palmette ausstrahlend.
Wulff, n. 234.
164. Berlin, Museum (aus Philä); 6.-7. Jahrh.
Nischenabschluss mit Muschel, Rippen plastisch, Schloss unten nicht abgebildet, Furchen tief.
Wulff, n. 233.
165. Berlin, Museum (aus Theben).
„Die Muschel entwickelt sich aus einer Palmette“. Die Einzelheiten sind nicht zu erkennen.
Wulff, n. 236.
166. Denderah, Kirche (nach v. Bissing um 450 n. Chr.).
a) Tiefe Nische mit Muschel, plastisch, Schloss unten (Abbildung sehr klein).
J. G. Herzog v. Sachsen, Neue Streifzüge, Abb. 125.
b) Bogennische mit Muschel, plastisch, ohne Stütze, Furchen sehr tief, Rippen hoch, Rand springt vor, Schloss unten, klein, gerieft, darauf ein Vogel; Abb. 129.
c) Fragment mit Muschel, plastisch, Furchen sehr tief, Rippen und Rand breit, flach, Schloss unten, abgebrochen, darauf Kreuz im Kranz; Abb. 129.
167. Djemila (Algier), Bogen; 216 n. Chr.
Zwei Bogennischen mit Muschel, Schloss oben (Abbildung unklar).
Gsell, Les monuments ant. de l'Algérie, 167, Taf. 36.

168. Kairo, Museum; 2.—3. Jahrh.
Rundnische mit Muschel, plastisch, Furchen tief, Rippen scharf, Rand tief ausgeschnitten. Die „fast barock geschweiften“ Furchen bilden unten das Schloss, klein, dreieckig, darauf zwei Voluten und Spitzbosse in der Mitte.
Strzygowski, Cat. n. 7295.
169. Kairo, Museum; 5.—6. Jahrh.
Rundnische unter gebrochenem Giebel mit Muschel, plastisch, Furchen tief, Rippen hoch, flach (in der Nähe des Schlosses kürzer), mit einer Kugel oben, Rand tief ausgeschnitten, Schloss unten klein, rund, darauf Kreuz.
Strzygowski, n. 7293, Abb. 44.
170. Kairo, Museum; 6.—7. Jahrh.
Rundnische mit Muschel, flach, Furchen tief, Rippen breit, flach, Schloss unten als doppelte Volute eingerollt, darauf Vogel.
Strzygowski, n. 7294.
171. Kairo, Museum; 6.—7. Jahrh.
Bogennische mit Muschel (gänzlich abgeartet), Furchen tief, Rippen und Rand breit, flach, Schloss unten, nicht abgebildet; anstatt dessen Halbkreis, radial gerippt, vielleicht eine zweite Muschel.
Strzygowski, n. 7300.
172. Kairo, Museum; 6.—7. Jahrh.
Rundnische mit Muschel, palmettenartig, Furchen tief (die mittlere länger), Schloss unten, rund, beiderseits ein Volutenstiel.
Strzygowski, n. 7298.
173. Kairo, Museum; 6.—7. Jahrh.
Türsturz aus Holz, darauf Relief: flache Bogennische mit Muschel, rosettenartig, Furchen tief, Schloss unten fehlt.
Strzygowski, n. 8781.
174. Kairo, Museum; 7.—8. Jahrh.
Rundnische mit Muschel, Furchen tief, Rippen hoch, Rand tief ausgeschnitten, Schloss unten wie rundliche Bosse mit drei Linien gerippt.
Strzygowski, n. 7297.
175. Kairo, Museum; 7. Jahrh.
Rundnische mit Muschel, Furchen tief, Rand tief ausgeschnitten, Schloss unten dreieckig, geriefelt, darauf Kreuz im Kranz.
Strzygowski, n. 7296.
176. Kairo, Museum; 7. Jahrh.
Flache Bogennische (kleine, gedrungene Säulen) mit Muschel, ganz flach, rosettenartig, Rippen doppelt, eingeritzt, oben zwischen ihren Enden ein runder Punkt, Schloss unten.
Crum, Cat. n. 8707, Taf. LV.
177. Kairo, Museum.
Nischenabschluss mit Muschel, plastisch, Furchen tief, Rippen scharf, unten etwas geschweift (die mittleren länger), Schloss unten klein, dreieckig.
Monneret de Villard, a. a. O. 66, Abb. 4.
178. Kairo, Museum.
Fragment eines Nischenabschlusses mit Muschel, Furchen tief, Rippen eingeritzt, Rand ziemlich ausgeschnitten, Schloss unten, abgebrochen.
Monneret de Villard, 66, Abb. 4.
179. Kairo, Museum; 10. Jahrh. (aus der Tulunidenmoschee).
Mihrab - Gebetnische mit Muschel, plastisch, mit doppeltausgezacktem Rand, Furchen tief, spitzbogig, unten anstatt des Schlosses Kreis mit Stern. Abgeartet.
Jahrb. d. asiat. Kunst, II, Taf. 76, S. 106; J. H. S. XXVII, 114, Abb. 11.
180. Kairo, Museum; Grabmal des Imam Shafi'i; 1171 — 1250.
Nische mit dreieckigem Abschluss und abgearteter Muschel, Furchen dreifach, ihre Enden spitz, anstatt des Schlosses in der Mitte flache Tafel mit dreieckigem Abschluss. „Das Grundmotiv der Muschel ist ganz zugunsten radial angeordneter Stalaktiten zurückgetreten“. Ähnlich Moschee El-Akmar, 1125.
Strzygowski-Berchem, Amida, 290, Abb. 238.
181. Kyrene, Nekropole, „christliche Grabkammer“; 2. Jahrh.
Grab mit Arkosolien, drei von ihnen mit Muschel, ohne Stütze, füllt das Gewölbe nicht, plastisch, Furchen tief, Schloss unten wie dreieckige Bosse.
Smith-Porcher, Hist. of the discoveries at Cyrene, 31, Taf. 22.
182. Kyrene, Grab.
Drei Bogennischen mit Muschel ohne

- Stütze, plastisch, füllt die Gewölbe nicht, Furchen tief, Rippen hoch, sie gehen von einem flachen, glatten Kreis oberhalb des Schlosses aus, Schloss unten zungenförmig, flach, ohne Riefelung.
Smith-Porcher, Taf. 17, S. 28; Wulff, S. 25.
183. Kyrene, Grabkammer.
Nische mit Muschel, Schloss unten, mehr ist nicht zu erkennen.
Riv. delle Colonie Ital. IV, 1930, 568.
184. Leptis, Museum; 2. Jahrh.
Fragment eines Travertinfrieses: Bogen-nische mit Muschel, flach, rosetten-artig, Rand schnurartig, Schloss un-ten nicht abgebildet.
Notiziario archeol. 1922, II, S. 87, Abb. 31.
185. Medamuth, priv. Besitz; 5. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, rosettenartig, Schloss unten, dreieckig, geriefelt, Rippen doppelt.
J. G. Herzog v. Sachsen, Streif-züge, 53, Abb. 156.
186. Misurata Marina, röm. Villa und Ther-men; 4. Jahrh.
Nische im Zimmer I mit Muschel, scheint plastisch zu sein, Schloss oben, geriefelt, naturalistisch.
Africa Italiana, I, 214—217, Abb. in Zeichnung.
187. Sakkarah, Jeremiaskloster; um J. 470.
„Einige Nischen in Muschelform lie-gen noch umher“.
J. G. Herz. v. Sachsen, a. a. O. 44 (keine Abbildung); v. Bissing, Festschrift für Clemen, 186.
188. Sohag, Basilika des Weissen Klosters; 430—440.
Nische im Seitennarthex mit Muschel, plastisch, Furchen tief, dicht, Rippen hoch, Schloss unten ganz klein, dreieckig.
Antike, III, Taf. 30a.
189. Sohag, Basilika des Roten Klosters; 5. Jahrh.
Die Nordnische der Ostwand mit Mu-schel, plastisch, Schloss unten, nicht zu sehen.
Strzygowski, Cat. 27; Antike, III, 346, Taf. 37.

Osten

Muschel als Ornament

190. Doura - Europos, Artemis - Tempel; 2. Jahrh.
Friesfragmente mit Ornament: Muschel, Delphine u. s. w.
Cumont, 226, 237, Taf. 86.
191. Kairo, Museum.
Fries-Eckstein mit Muschel in zwei-streifigem Kreis, Schloss unten, alles flach.
Strzygowski, n. 7329.
192. Kerâze.
Friesfragment: Kranz mit Herakles-knoten, darin Muschel mit dreiecki-gem Schloss unten.
Kohl-Watzinger, Abb. 100, k.
193. Kurum-el-Tuwâl, Ruinen.
Hellenistisches Kapitell mit Pecten-Muschel, plastisch.
Mitt. D. Arch. Inst. Kairo, Taf. 21.
194. Kyrene, Basilika; 5. Jahrh.
Kämpferstein, auf der Schmalseite mit Muschel, plastisch, Schloss unten, beiderseits ein Delphin.
Riv. delle Colonie Italiane I, IV, 980, Abb. 14.
195. Semia (Syrien).
Eingemauerter Block, ornamentiert: Muschel im Kranz, plastisch, Schloss unten; Perlenschnur, Ranken u. s. w.
Luy nes, Voyage d'exploration à la Mer Morte, I, 234, Taf. 43.

IV. Statuetten

Muschel mit Aphrodite

196. Alaoui, Museum.
Terrakotta: auf einer runden Basis Mu-schelschale vertical, vor ihr Aphrodite knieend, nackt, die Hände vor dem Schoss; hinter dem Kopf Mantel, flat-ternd. Trockene, ungeschickte Arbeit. Muschelschloss nicht abgebildet.
Cat. Musée Alaoui, n. 47, Taf. XXXI, S. 137; n. 46, 48 ähnlich, keine Ab-bildung.
197. Athen, Museum; 4. Jahrh.
Terrakotta: auf zylindrischer Basis Aphrodite nackt, knieend vor zwei geöffneten Muschelschalen.
Martha, Catalogue des figurines d'Athènes, n. 857 (keine Abbildung).

198. Athen, Museum.
Terrakotta: auf einer Basis Aphrodite nackt, kniet vor zwei geöffneten Muschelschalen; rechte Hand ausgestreckt, linke Hand hält den Mantel. Martha, n. 349 (keine Abbildung).
199. Athen, aus Myrina.
Aphrodite sitzt auf Felsen, neben ihr eine Muschel.
Potier-Reinach, Nécrop. de Myrina, Taf. IV, S. 275.
200. Berlin, Museum.
Terrakotta: Aphrodite nackt, knieend, hinter ihr zwei geöffnete Muschelschalen. Die ausgestreckten Hände halten etwas.
Panofka, Terrakotten des Kgl. Museums zu Berlin, Taf. XVII — XVIII, S. 59.
201. Berlin, Museum (aus Korinth).
Terrakotta: auf runder Basis kniet Aphrodite nackt, in der Linken ein Kästchen haltend; rechts und links eine Muschelschale, hinter Aphrodite hält Eros ihren Mantel. — Abb. 3.
Kekule, Ausgew. Terrakotten, Taf. XXIX; X, 130, Abb. 45.
202. London, Brit. Museum; D 89.
Terrakotta aus Ruvo. Auf runder Basis kauert Aphrodite, nackt; in der Rechten hält sie Schale, in der Linken Apfel. Hinter ihrem Rücken zwei Muschelschalen.
Brit. Mus. Cat. Taf. XXXVII, S. 311.
203. München, priv. Besitz (aus Korinth).
Terrakotta: auf runder Basis kniet Aphrodite, nackt, zu beiden Seiten öffnen sich die Muschelschalen; hinten hebt ein Eros das Gewand der Göttin empor.
Katalog einer Sammlung H. Helbing, n. 199.
204. Neapel, Mus. Naz. n. 20343 — 20345, 20348, 5327.
Terrakotta; auf runder Basis Aphrodite, kauert, nackt, Patera haltend; hinter ihrem Rücken öffnen sich die Muschelschalen.
A. Levi, Le terracotte di Mus. Naz. 160, Abb. 124.
205. Paris, Coll. Durand.
Terrakotta: auf einer Basis kniet Aphrodite, nackt, Patera in der Hand; hinter ihrem Rücken öffnen sich die Muschelschalen.
De Witte, Description des antiquités du cabinet Durand, n. 1625; Clarac, Taf. 605, n. 1343.
206. Paris, Louvre.
Terrakotta: auf runder Basis geöffnete Muschel, darin kauert Aphrodite, nackt, ihre Hände erhoben.
Mon. Piot, II, Taf. XXI, S. 171.
207. Paris, Coll. Albert B. (arre).
Terrakotta aus Tanagra. Auf einer Basis Muschel, darin Aphrodite nackt, kniet.
Fröhner, Coll. de M. Albert B. n. 442, S. 62 (keine Abbildung).
208. Petersburg, Ermitage.
Terrakottafragmente: Aphrodite in der Muschel.
Stephani, K. Ermitage, n. 488, 490, 492—495; Reinach, Ant. Bosph. cim. Taf. LXV, 3, S. 113.
209. Petersburg, Ermitage.
Terrakotta (aus Taman), römisch. Auf einer Basis steht grosse Muschelschale auf ihrem Schloss; davor Aphrodite in der Stellung der Anadyomene. Rechts ein kleiner Eros, Leier spielend, links — Priap.
C. R. 1870, Taf. III, 6, S. 175.
210. Rom, Coll. Giustiniani?
Statue der Aphrodite, halbnackt, mit Pecten-Muschel in der Rechten; links steht ein Eros.
Clarac, Taf. 615, n. 1364.

Muschel als Gefäß

211. Glasgow, Hunterian Museum.
Halbnackte Frau (Nymphe) hält mit beiden Händen vor dem Schoss eine Muschel (roh).
Macdonald, Tituli Hunteriani, Taf. XII, 2, S. 93.
212. London, Brit. Museum.
Bronze: Nymphe halbnackt hält vor dem Schoss eine Muschel.
Walters, Cat. of the bronzes, n. 972 (keine Abbildung).
213. Neapel, Mus. Naz. n. 144276.
Bronze aus Pompeji: Nymphe halbnackt hält Muschel mit Früchten vor dem Schoss.
Not. d. Scavi, 1927, Abb. 32, S. 70.

214. Paris, Coll. de Clercq.
Bronzegruppe: Aphrodite bei der Toilette, links ein Eros hält in der L. eine Muschel, in der R. Fläschchen. Collection de Clercq, III, Taf. X, n. 61, S. 52.
215. Pawlowsk, Priv. Sammlung.
Nymphe eine Muschel vor sich haltend. Stephani, Sammlg. Pawlowsk, 12 (keine Abbildung).
216. Pawlowsk (aus Nemi).
Eros eine Muschel vor sich haltend. (Brunnenschmuck). Stephani, a. a. O. S. 6, Taf. I.
217. Rom, Vatikan; antoninisch.
Nymphe nackt (Gewand hinter ihrem Rücken) hält mit beiden Händen eine Muschel. Amelung, Taf. 8, n. 77, S. 213.
218. Rom, Mus. Naz., Chiosiro II, n. 154.
Nymphe halbnackt hält eine Muschel. Ähnliche Statue (ohne N.), das Gewand hinter ihrem Rücken. Paribeni, n. 313.
219. Rom, Coll. Castellani.
Tanagräische Tonfigur eines Mädchens mit Alabastron und Muschel. R. Zahn, Schumacher Festschrift, S. 203, Anm. 5.
220. Rom, Gall. Borghese, n. 170.
Nymphe halbnackt hält eine Muschel.
221. Stockholm, Museum.
Auf viereckiger Basis Nymphe knieend hält eine Muschel. Clarac, Taf. 750.
222. Timgad, Museum.
Nymphe halbnackt hält eine grosse Muschel vor dem Schoss. Musée de Timgad, Taf. I, 3; Reinach, Rép. st. I, 438; II, 405.

V. Freskomalerei

1. Wandgemälde

Muschel mit Aphrodite

223. Neapel, Mus. Naz. (aus Pompeji).
Grosse Muschel, darin liegt Aphrodite nackt, mit beiden Händen ihren Schleier haltend; hinter der Muschel steht ein kleiner Eros. Rüsck, Guida n. 1264; Reinach, Rép. p. 60, n. 2; Bernoulli, Aphrodite, 361, 368.

Muschelarchitektonisch

224. Pompeji, V, I, n. 7 (Casa del Torello, 3. Stil).
Rechts vom Atrium Nische mit flachem Kassettendach, darunter Muschel, Rand glatt, Schloss oben, geriefelt, nach innen gerollt, beiderseits je drei kleine, dornenartige Zähne; vom Schloss und von den ersten Zähnen hängt je ein kleines Gefäß herab. Ippel, Der III. Pomp. Stil, 24, II; Mau, S. 413.
225. Pompeji, V, 3, n. 5 (Casa di L. Frontone, 3. Stil).
Im Peristyl kleiner Baldachin. R. M. XVI, 333; N. d. Sc. 1901, 145.
226. Pompeji, VII, 4, n. 59 (Casa della parete nera, 3. Stil).
Im Tablinum flache nischenartige Architekturen mit geradem Gebälk und einer Muschel darunter, Rand baldachinartig, Rippen doppelt, Schloss oben, wie Trifolium, beiderseits je vier lange, knospenartige Zähne. Mau, 431.
227. Pompeji, VIII, 6, n. 4 (3. Stil).
Rechts vom Eingang kleines Zimmer: zwischen Guirlanden pavillionartiger Bau mit Muschel, klein, Rand baldachinartig, Schloss oben, beiderseits drei rundliche Zähne. Die rechte Hälfte fehlt.
228. Pompeji, V, I, n. 26 (Casa di C. Jucundo, 3. Stil).
Im Tablinum flache Nische mit kleinem Baldachin, der untere Rand ist glatt, der obere bildet zwei nach innen gerollte Voluten. Presuhn, I, Taf. 5; Mau, XVIII.
229. Pompeji, VI, X, n. II (2.—3. Stil).
Im Peristyl drei Bogennischen mit Muschel, Schloss oben (Malerei sehr verblasst, wenig zu erkennen).
230. Pompeji, VII, 5.
Im Frigidarium vier Bogennischen (Malerei sehr verblasst) mit Baldachin, an den Rippenenden Quasten, oben Muschelschloss (zerstört). Mazois, III, Taf. 48, S. 67.
231. Pompeji, Villa des Diomedes (3. Stil).
Flacher Pavillion mit Baldachin, am oberen Rand sechs dornenartige Ansätze. Niccolini, II, I, Taf. VI.

232. Pompeji, R. VI, n. 6 (Casa del Castore e Polluce, 3. Stil).
Auf der Wand des Peristyls: Baldachin mit doppelten Rippen.
Niccolini, I, I, Taf. X.
233. Pompeji, R. IX, 2 (Tabernae Attiorum, 3. Stil).
Die Tonnengewölbe eines kleinen Raumes schmückt ein Achteck, dessen acht Seiten von innen ein Baldachin haben, seine Rippen sind durch Doppellinie angegeben.
Niccolini, II, IV, Taf. 51; Roncewsky, Gewölbeschmuck im Altertum, Taf. XXVIII.
234. Pompeji, Via dell'Abbondanza n. 7 (3. Stil).
Die roten umrahmten Felder haben giebelförmigen Rahmen und unter ihm eine blaue Muschel. Der untere Rand der Muschel ist glatt, die Rippen doppelt (weiss), das Schloss oben ist griffartig und hat je drei knospenartige Zähne beiderseits.
235. Pompeji, R. VI, 5, n. 16 (Casa di Faentino, 3. Stil).
Flache Pavillons mit dreieckigem Giebel und einem Baldachin darunter.
Presuhn, Taf. VI.
236. Pompeji, R. IX, 8, n. 6 (Casa del Centenario, 3. Stil).
Im Zimmer links vom Tablinum: schwarze Felder mit flachen Pavillons, die oben einen Baldachin mit glattem Rand haben.
237. Pompeji, R. VIII, 5, n. 5 (3. Stil).
Flaches Pavillon mit Baldachin.
Niccolini, II, III, Taf. I.
238. Pompeji, 3. Stil.
Eine Laube mit glockenförmiger Bedachung, darunter ein Baldachin, dessen Rippen oben auf ein Halbkreis enden. Rechts davon steht ein Baldachin-Schirm auf einem Stock; seine Speichen reihen sich um einen Kreis oben in der Mitte.
Niccolini, II, IV, Taf. 89.
239. Neapel, Mus. Naz. n. 8794, 8796 (aus Pompeji).
Weisses rotumrahmtes Feld mit grünem Baldachin, die Rippen des Baldachins sind doppelt und haben an ihren Enden eine Quaste. Am oberen Rande sind dornenartige Muschelzähne.
Roux-Ainé, I, Taf. 61.
240. Neapel, Mus. Naz. n. 9721.
Auf weissem Grunde ist ein flaches Pavillon mit rotem Baldachin; dessen Rand ist glatt, die Speichen doppelt.
241. Neapel, Mus. Naz. n. 9649.
Auf rotem Grund ist eine flache Laube mit gelbem Baldachin; sein Rand ist glatt, die Speichen doppelt.
242. Pompeji.
In der Mitte eines Gebälks mit darunterhängendem Stoff ist ein schmaler Baldachin mit doppelten Rippen um einen Halbkreis oben.
Roux-Ainé, I, Taf. 19.
243. Pompeji, Strada della Fortuna.
Flache Nische mit Baldachin. Darunter sitzt Zeus, das Los aus der Urne ziehend. Keine nähere Angaben, die Abbildung nicht gut.
Arch. Ztg. 1868 (XXV), 33—35, Taf. 4; Reinach, Rép. des peint. 9, n. 4.
244. Herkulanum (3. Stil).
Zwei flache Pavillons mit Rankenornament dazwischen, über diesem eine Muschel, ihr Rand ist baldachinartig, das Schloss mit Schlosszähnen liegt oben.
245. Pompeji, Casa dei bronzi (3. Stil).
Im oberen Teil des Rahmens, der ein schwarzes Feld umschliesst, sind vier Lünetten mit je einer Muschel, ihr Rand ist glatt, Schloss unten griffartig mit je drei Zähnen beiderseits.
Zahn, II, Taf. 55.
246. Neapel, Mus. Naz. n. 9658 (aus Pompeji, 4. Stil).
Nische mit blauem Baldachin, seine Speichen sind doppelt, der obere Rand hat vier längliche, knospenartige Ansätze. — Abb. 17.
Bieber, J. d. I. 1917, 37.
247. Pompeji, R. I, 3, n. 25 (4. Stil).
Im Triclinium über der Zentralnische der bühnenartigen Architektur ist ein flacher Baldachin.
Cube, Die röm. scenae frons, 22.
248. Pompeji, R.V, I, n. 1 (Casa della Regina Margherita, 4. Stil).
Über dem grossen farbigen Feld einer Wand ist ein schmaler Baldachin.
R. M. 1911 (Rostowzew).

249. Pompeji, R. VI, 15, n. I (Casa dei Vetti, 4. Stil).
Eine Ädicula (mit der Darstellung des kleinen schlangengewürgenden Herakles) hat in der Mitte, um einen Halbkreis, blauen Baldachin.
250. Pompeji, R. VI, 15, n. 8 (Casa di Principe di Napoli, 4. Stil).
Pavillon mit Baldachin, er hat glatten Rand und oben sechs dornenartige Ansätze.
R. M. XIII, 33—35.
251. Pompeji, R. VI, 16, n. 15 (Casa dell' Ara massima, 4. Stil).
Flache Ädicula mit Baldachin, sein Rand ist glatt, der obere Teil glockenförmig, die Speichen doppelt.
252. Pompeji, R. VII, I, n. 47 (Casa di Sirico, 4. Stil).
Zwei Pavillons durch einen Baldachin verbunden, sein Rand ist normal (mit konkaven Bögen), er hat oben in der Mitte zwei nach innen gerollte, kleine Voluten.
Niccolini, I, 2, Taf. II.
253. Pompeji, R. IX, 1, n. 22 (Casa di Epidio Sabino, 4. Stil).
Ädicula mit schmalem Baldachin.
D'Amelio, Dipinti murali, Taf. XVII; Curtius, Wandmalerei Pompejis, 171.
254. Pompeji, (4. Stil).
Pavillon mit Baldachin, sein Rand ist oben gezackt und hat in der Mitte eine Kugel (Muschelschloss mit Zähnen).
Roux-Ainé, I, Taf. 102; Niccolini, II, III, Taf. 38.
255. Pompeji, (4. Stil).
Ein Fries von Pavillons, jedes hat im oberen Teil einen schmalen Baldachin mit einfachen Speichen und dornartigen Ansätzen am oberen Rande.
Niccolini, II, III, Taf. 22.
256. Rom, Domus aurea.
Raum 44. Die Wölbung der Nische schmückt ein bemalter Baldachin sehr verblasst; man erkennt nur noch dessen Speichen.
257. Raum 34. Die Nische hat einen bemalten Baldachin, reich ornamentiert mit Vögeln, Erosen u. a. An der Seite rechts und links sind Spuren dornentartiger Ansätze (Muschelzähne).
258. Raum 60 (nach der Zeichnung des D'Olanda). Um das zentrale Viereck sind vier Baldachine, die jetzt gänzlich verschwunden sind. Nach Weege „wie Fächer wirkende Ornamente“.
259. Raum 80. In der Wölbung der Nische ist ein bemalter Baldachin, ziemlich verblasst und zerstört. Seine Rippen sind in Stuck, die Furchen dazwischen mit Ranken und kandelaberartigem Ornament geschmückt. Oben ist abgebrochen.
260. Raum 85. In der Wölbung der Nische ist ein bemalter Baldachin, oben und unten beschädigt; oben deckt ihn ein zweiter kleinerer Baldachin, der an seinen Speichenenden eine rosettenartige Verzierung (Quaste) hat.
261. Raum (ohne Nummer, fehlt bei Lugli und Weege).
In der Nische ist ein bemalter Baldachin, ornamentiert (die Ornamente sind nicht mehr zu erkennen), an den Rippenenden mit je einer Quaste. Der obere Rand scheint durch eine Wellenlinie umzogen zu sein. Die kleine Tonnengewölbe der Nische hat ein bemaltes Viereck durch zwei Diagonale durchzogen und einen Kreis in der Mitte. In den Spitzen der beiden Dreiecke (gebildet durch die Diagonale) ist je ein schmaler, ornamentierter Baldachin mit länglichen Quasten an den Rippenenden.
Weege, J. d. I. 1913; Architettura e arti decorativi, 1923, 102, Abb. 6; Lugli, La zona archeol. di Roma.
262. Rom, Nasonier-Grab (Via Flaminia); 2. Jahrh.
Deckenmalerei (nach Bartolis Zeichnung): vier Baldachine über den Rahmen der Darstellungen.
J. d. I. 1910, 101, Blg. 2.
263. Rom, S. S. Quatro Coronati; 12. Jahrh.
Nische im Klosterhof: in der Wölbung zwei Baldachine übereinander, bunt ornamentiert (durch parallele, querlaufende Linien); der untere grösser mit Quasten an den Rippenenden; alle drei Quasten sind durch Perlenkette verbunden.
Muñoz, Chiesa S. S. Quatro Coronati.

264. Rom, S.S. Quatro Coronati, Kapelle d. Hlg. Silvester; vom J. 1201.
Über der thronenden Madonna wölbt sich eine fächerartige Muschel mit Knospen auf ihren Rippenenden.
Wilpert, 335, Abb. 109.
265. Tivoli, Villa Hadriana (Canopo).
Bogennische mit Baldachin, Rippen doppelt, an ihren Enden Quasten, ornamentiert (Malerei sehr verblasst, Einzelheiten schwer zu erkennen). Am rechten Rande sind Spuren länglicher Ansätze aus Stuck (ursprünglich die Muschelzähne). — Abb. 26.
R. M. 1929, 91 f.

Muschel als Gefäss

266. Herkulanum.
Wandgemälde: Nymphe hält mit beiden Händen eine grosse Muschel als Gefäss.
Reinach, Rép. 48, 4; Helbig, 1054; Pitt. d'Ercolano, VII, 105.
267. Rom, Vatikan, „Aldobrandinische Hochzeit“.
Die Frau links vor der Säule hält ein Muschel-Gefäss, in das sie etwas hineingiesst.
Nogara, Le nozze Aldobrandini.

Muschel als Ornament

268. Pompeji, V, 3, n. 5 (Casa di L. Frontone, 3. Stil).
Im Tablinum oben ornamentaler Fries, unter anderen Motiven auch Muschel, rosettenartig, Schloss oben, mit vier Zähnen.
R. M. XVI, 333; N. d. Sc. 1901.

2. Lararien

Muschel architektonisch

269. Pompeji, IX, 6, n. 8 (die wenig erhaltene Malerei dieses Hauses ist des 2. Stiles).
In der Bogennische ist eine Cardium-Muschel aus Stuck mit bunten Streifen bemalt; ihr Schloss liegt oben. Der Rand rechts und links vom Schloss sieht wie die Falten des

herabfallenden Stoffsaumes aus, ursprünglich die Muschelzähne gemeint. — Abb. 18.

270. Pompeji, VII, 3, n. 6 (es ist keine Malerei erhalten).
Die kleine Ädicula hat eine Muschel aus Stuck (oben und rechts abgebrochen), ihr Schloss liegt oben und hat beiderseits je drei längliche Zähne.
271. Pompeji, VII, 2, n. 24.
Die kleine Bogennische hat eine Cardium-Muschel aus Stuck, naturalistisch gebildet; das Schloss oben ist fein geriefelt und hat beiderseits je drei faltenartige Zähne.
272. Pompeji, V, 3, n. 4 (im Hause Malerei des 3. Stiles).
Viereckige Nische mit rundem Bogen, den ein Baldachin aus Stuck schmückt; an seinen Rippenenden hängen Quasten. Oben ist das Muschelschloss (zerstört) mit je drei stilisierten Zähnen beiderseits.
273. Pompeji, IX, 2, n. 19.
In der kleinen Nische sind wenige Spuren einer Muschel aus Stuck mit Schloss oben.
274. Pompeji, VI, 14, n. 30 (Malerei 3. Stiles).
Auf dem roten Grunde der Ädicula ist weiss-gelblicher Baldachin gemalt, fächerartig in umgekehrter Stellung. Die Rippen (rot) haben an ihren Enden oben je eine runde Quaste (nur noch zwei erkennbar). In der Mitte quer läuft eine grüne Guirlande mit braunem Band. Der untere Rand ist zerstört und verblasst. — Abb. 20.
275. Pompeji, VII, 3, n. 29 (Malerei 3. Stiles).
Auf dem rotem Grunde der Nische ist ein hell-brauner Baldachin in umgekehrter Stellung; seine Rippenenden oben haben Quasten. Der untere Rand ist zerstört.
276. Pompeji, I, 2, n. 17 (3. Stil).
Bogennische mit Baldachin (blau auf rotem Grunde), Rand doppelt, an den Rippenenden Quasten, unter jeder Quaste vier Perlen. Oben Muschelschloss mit zwei dornenartigen Zähnen. Die Oberfläche mit Guirlanden und Ranken geschmückt.
277. Pompeji, VI, 7, n. 6 (3.—4. Stil).
In der Nische pavillonartiger Bau, unter seinem Giebel drei kleine Bal-

- dachine (der Rechte zerstört), schmal, mit Rippen (weiss).
278. Pompeji, IX, I, 22 (Casa di Ep. Sabino; 3. Stil).
In der Nische schmaler Baldachin (rechte Hälfte fehlt), Rippen wie kurze parallele Linien.
Niccolini, 35; Mau, XV, XVI; Ippel, a. a. O.
279. Pompeji, I, 7, n. 10—12 (4. Stil).
In der Bogennische Baldachin mit kreuzförmigen Quasten, Rippen doppelt; oben Muschelschloss mit sechs Zähnen (stilisiert).
N. d. Sc. 1927, 51, Taf. VI.
280. Pompeji, III, I, 7.
Bogennische mit Cardium-Muschel, sie ruht auf der Querleiste, füllt den Raum nicht, ist plastisch, mit tiefen Furchen, Schloss unten bossenartig. — **Abb. 19.**
281. Pompeji, VI, II, 7.
Bogennische mit plastischer Muschel aus Stuck, sie ruht auf der Querleiste, hat tiefe Furchen und Schloss unten.

3. Fontänen

Muschel architektonisch

282. Pompeji, I, 7, n. 10—12.
Fontäne mit Muschel aus Stuck, plastisch, Schloss oben (auf der Abbildung wenig zu erkennen).
Not. d. Sc. 1927, 60, Abb. 29.
283. Pompeji (Casa di Tibertino).
Fontäne mit Muschel (aus Stuck), plastisch, Furchen tief, dicht, Schloss oben (abgebrochen).
Ill. Lond. News 1930, 2. Aug. S. 205.

VI. Mosaik

1. Fontänen

Muschel mit Aphrodite

284. Pompeji, VII, 2, n. 44 (Casa dell'Orso).
In der Nische blaue Muschel mit Baldachin-Rand und Quasten an den Rippenenden; oben Muschelschloss mit sechs dornenartigen Zähnen, geriefelt. In der Muschel liegt Aphrodite, mit der Rechten ihren Mantel haltend. — **Abb. 4.**
285. Pompeji, IX, 8, n. 71.
In der Nische Muschel im Meer, darin Aphrodite nach rechts, streckt ihre Hände zu dem Eros rechts im Meer. Ein Triton hält von links die Muschel.
N. d. Sc. 1881, 23; Her.-Bruckmann Text S. 257, Abb. 77—78.
286. Pompeji, Via delle tombe n. 12 (Casa delle colonne a mosaico; 4. Stil).
In der Nische blaue Muschel, reich ornamentiert (mit Guirlanden, Kandelaber), Rand baldachinartig, Schloss-Pecten oben mit sechs Zähnen (wie gezackte Blätter). In der Muschel eine Nereide auf Seestier nach links.
N. d. Sc. 1910, 253.

Muschel architektonisch

287. Pompeji, VI, 14, n. 43 (Casa degli scenziati; 3. Stil).
In der Nische bunter Baldachin, reich ornamentiert (Rosetten, Punkte, Zickzacklinie). Oben in der Mitte eine weibliche Maske und vier dornartige Muschelzähne beiderseits. — **Abb. 21.**
Boll. d'Arte, 1914, 274.
288. Pompeji, IX, 3, n. 5 (Casa di M. Lucretio; 3. Stil).
In der Nische bunte Muschel mit doppeltem Baldachinrand, Schloss oben mit zehn knospenartigen Zähnen.
Röm. Mitt. XVI, 333; Not. d. scavi, 1901, 145—170.
289. Neapel, Mus. Naz. n. 1000.
In der Nische blauer Baldachin, ornamentiert (mit drei bunten Guirlanden), mit Quasten. Oben ist ein zweiter schmaler Baldachin mit Quasten und Silenskopf oben in der Mitte, beiderseits von ihm je fünf knospenartige Muschelzähne. Unter dem grossen Baldachin ist eine Nische mit schmalem Baldachin mit Quasten, oben dreieckiger Vorsprung (etwa Muschelschloss).
Ippel, a. a. O. 22.

Muschel als Ornament

290. Pompeji, VI, 8, n. 22 (Casa della fontana grande; 3. Stil).

Die Nische ist ornamental geschmückt: es reiht sich abwechselnd der Baldachinrand mit und ohne Quasten, Rosetten, echte Muscheln. Das Ganze umzieht der Muschelrand.

291. Pompeji, VI, 9, n. — (Casa della fontana piccola; 3. Stil).

Der Baldachinrand ornamental verwendet: er umgibt eine menschliche Figur, die von den Hüften an in Ranken übergeht.

Röm. Mitt. 1911, 94—96.

2. Lararien

Muschelarchitektonisch

292. Herkulanum (im Hause Malerei 3. Stiles). Die Bogennische schmückt eine Muschel mit Baldachinrand, Schloss oben. Das Mosaik ist zerstört.

3. Wandmosaik

Muschelarchitektonisch

293. Damaskus, Moschee der Omajjaden; 708 n. Chr.

Ornamentale Architekturdarstellungen: runder Bogen mit Muschel auf zwei Pilastern, plastisch, unten zwischen den Rippenenden ein Kügelchen, oben dreieckiges Schloss mit drei Kügelchen. Zwei symmetrisch gelegene Pavillons, oben Bogennische mit Muschel, plastisch, Schloss unten.

Ill. London News, 28. IX, 1929; Seminarium Kondakovianum, III, Taf. XXIV, I, S. 299; Mon. Piot, 1929, S. III f.

294. Mailand, Kapelle des Hlg. Viktor und Ambrosius; 5. Jahrh.

Ornamentaler Fries mit Baldachinen, bunt, oben Muschelschloss dreieckig mit schwarzem Punkt in der Mitte (etwa Vogelkopf) und fünf längliche Muschelzähne.

Wilpert, Taf. 83, S. 66, 254.

295. Monreale, Kathedrale; 12. Jahrh.

„Freisprechung der Ehebrecherin“ — dreiteiliger Bau mit Muschel in der Mitte, ohne Bogen, rosettenartig, Schloss oben blattförmig. — Abb. 14.

Wilpert, Abb. 355, S. 789.

296. Parenzo, Dom, Apsis; um 684.

Über den Rahmen mit Darstellung Baldachine, bunt, mit Quasten, als Ornament bunte Querlinien, Ranken. Der obere Rand bildet in der Mitte eine Rundung und sechs rankenartige Falten beiderseits mit einem Punkt an den Enden.

Gayet, L'art byzantin, II, Taf. XV, S. 28; Wilpert, II, 747.

297. Ravenna, Mausoleum der Galla Placidia; 424—451.

Vier Bogennischen mit Baldachin: golden mit weissen Rippen und weissen Quasten an den Rippenenden. Die Rippen sind unten durch scharfkantige Linie untereinander (mit Ausnahme der beiden mittleren) verbunden; das Ganze macht den Eindruck eines Fledermausflügels oder „eines nicht ganz entfaltetes Fächers“. Quer durch laufen drei rote Parallellinien (als Ornament). Oben in der Mitte ist ein Vogelkopf nach unten (Muschelschloss) und je fünf rundliche Muschelzähne beiderseits von ihm; die beiden ersten sind durch eine weisse Perlenkette verbunden, wie auch die beiden zweiten mit dem Hals des Vogelkopfes.

Kurth, Die Mosaiken von Ravenna, Taf. XI, S. 47; Zapiski d. russ. arch. Gesell. IX, 1896, S. 89 (Redin); Wilpert, Taf. 50, S. 254.

298. Ravenna, Baptisterium der Orthodoxen; 449—458.

In der Darstellungsreihe doppelte Pavillons mit je einer Bogennische und Muschel, flach, flüchtig gearbeitet, teilweise ohne Rippen, der untere Rand glatt, oben flaches Schloss und Zähne (wie Wellenlinie).

Wilpert, Taf. 82, S. 59; Zapiski (Redin) 51.

299. Ravenna, S. Apollinare Nuovo; um 520.

Im oberen Teil des Mittelschiffes 28 Baldachine, auf der Querleiste der Bogennischen, mit Quasten, als Ornament drei bunte Querstreifen und eine Guirlande; oben in der Mitte Vogelkopf und sechs Muschelzähne (in Form des laufenden Hundes), weisse Kette verbindet den Vogel-

- kopf, von dem eine Krone herabhängt, mit allen Zähnen.
Wilpert, Taf. 100, S. 64, 207.
300. Ravenna, S. Vitale; um 547.
Über Kaiserin Theodora, auf zwei Pilastern Baldachin, Rippen doppelt mit Quasten, als Ornament zwei rote Querstreifen, oben dreieckiges Muschelschloss, sechs Zähne, an den äusseren Enden eine nach aussen gedrehte Volute; weisse Kette verbindet das Schloss mit den ersten Zähnen.
Wilpert, Taf. 110; Kurth, Taf. XXIV, S. 127; Zapiski, S. 113.
301. Ravenna, S. Apollinare in Classe; um 677.
Apsis: auf zwei Pilastern ornamentierter Bogen mit Muschel, flach, fächerartig, Rippen doppelt, Schloss unten rundlich.
Wilpert, Taf. 112; Garrucci, Taf. 266; Kurth, 216.
302. Ravenna, S. Apollinare in Classe.
Im runden Bogen über dem Eingang Baldachin, auf der Vorhängestange ruhend, bunt, mit Quasten, oben rundes Muschelschloss mit sechs Zähnen.
Garrucci, Taf. 265.
303. Rom, Lateran, Baptisterium; 315 n. Chr.
Als Abschluss der Nische Baldachin (oben zerstört), bunt (streifenweise dem Rande parallel), weisse Quasten an den Rippenenden. Oben Reste stilisierter Muschelzähne.
Wilpert, Taf. I—III, S. 251.
304. Rom, S. Maria Maggiore; 352—366.
Moses' Vermählung mit Sephora: Raguel steht unter einem Baldachin (zerstört); nach Wilpert Prachtzelt.
Wilpert, Taf. 17, S. 449.
305. Rom, S. Prassede (Kapelle des Hlg. Zenon; 9. Jahrh.).
Thronende Madonna unter Baldachin, zweiteilig, bunt, ornamentiert, mit rundem Knopf oben in der Mitte.
Garrucci, Taf. 284.
306. Rom, Basilika des Hlg. Klemens; um 1125.
Baldachin als Abschluss der Apsis, bunt, dreiteilig, jeder Teil mit Quasten und Ornamenten (Guirlanden, Parallellinien, Ellipse u. s. w.). Oben in der Mitte dreieckiger Vorsprung (von dem ein Kreuz herabhängt) und acht dornenartige Ansätze (Muschelschloss und Zähne); Perlenkette verbindet das „Schloss“ mit den Rippenenden des ersten Baldachins.
Wilpert, Taf. 117—118, S. 516.
307. Rom, S. Maria Maggiore; 1288—1292.
Baldachin als Abschluss der Apsis, bunt, reich ornamentiert, Quasten, oben Vorhang mit Kreuz und Kette, die den mittleren Teil mit den Seitenfalten verbindet.
Wilpert, Taf. 121—122.
308. Saloniki, Georgskirche; 4.—5. Jahrh.
Kopplizierte Architekturen: Exedra mit Muschel im Bogen, rosettenartig, Schloss oben wie zwei Voluten, sechs rundliche Vorsprünge beiderseits (Zähne). — Dreieckiger Giebel mit Muschel dem Dreieck angepasst, palmettenartig, Schloss unten rund. — Exedra mit Muschel flach, fächerartig, Rippen doppelt, ornamentiert (Kreise übereinander), Schloss unten nicht zu sehen. — Exedra mit Muschel, rosettenartig, Schloss oben dreieckig und vier flache Zähne. — Dreieckiger Giebel mit Muschel dem Dreieck angepasst, Schloss rund, unten.
Diehl-Saladin, Les monuments chrétiens de Salonique, Taf. I, 1 u. 2, II; Pagenstecher, Heidelbg. Sitz.-Berichte, 1917, 12.
309. Saloniki, Demetrius-Kirche; 5. Jahrh., umgeb. im 8. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, Schloss unten, nicht zu sehen.
Nachr. d. russ. arch. Inst. Konstantinopel XIV, Taf. V; Monatshefte f. Kunstw. I, 2 (Strzygowski).

Muschel als Ornament

310. Rom, Mausoleum der Konstanza.
Deckenmosaik mit verschiedenen Gegenständen, auch Muscheln.
Wilpert, Taf. 7.

4. Fussbodenmosaik

Muschel mit Aphrodite

311. Djemila...
Muschel von zwei Tritonen gehalten,

- reich ornamentiert (Guirlanden, Mäander), Baldachinrand mit Quasten oben (umgekehrte Stellung); Schloss unten rund, mit zehn knospenartigen Zähnen. In der Muschel sitzt Aphrodite nackt, den Mantel hinter sich haltend; rechts ein Eros hält imago clipeata (oval) mit weiblichem Kopf, auf die i. c. legt Aphrodite ihre l. Hand.
Inventaire des mosaïques de la Gaule, Taf. 293.
- 312.** Sfax, Museum; Ende des 2. Jahrh.
Muschel von zwei Erosen gehalten, plastisch, Baldachinrand mit Quasten, Schloss unten mit sechs runden Zähnen. In der Muschel Aphrodite, nackt, mit Mantel auf dem rechten Schenkel, mit beiden Händen ihr Haar haltend.
Musées de l'Algérie et de Tunisie, XVII, Taf. II.
- 313.** London, Brit. Museum (aus einer röm. Villa in Halikarnass).
Aphrodite in der Muschel; der Thiasos fehlt.
Byz. Neugr. Jahrb. IV, 1923, 104.
- Muschel architektonisch
- 314.** Jerusalem, Kirche der Auferstehung; 4. Jahrh.
Muschel mit Baldachinrand, Schloss dreieckig unten mit Kugel auf der Spitze. Rosettenartige Muschel mit dreieckigem Schloss unten.
Kondakoff, Reise durch Syrien (russ), Taf. 61, S. 257.
- 315.** Jerusalem, Kloster des Hlg. Kreuzes; 5. Jahrh.
Rosettenartige Muschel mit dreieckigem Schloss unten.
Kondakoff, a. a. O. Taf. 56, S. 265.
- 316.** Jurançon, Thermen.
Bogennische mit Baldachin (rechte Hälfte fehlt), Rippen doppelt, oben drei (linkes fehlt) blumenartige Ornamente.
Reinach, Rép. peint. 370, n. 3; Mosaïques de la Gaule, Taf. 409, S. 232.
- 317.** Pompeji, VIII, 3, n. 24 (Malerei 3. Stils).
Fächerartige, flache Muschel, Furchen abwechselnd schwarz und weiss,
Schloss unten als zwei Dornen, beiderseits je zwei ähnliche Zähne.
- 318.** Ravenna, S. Vitale; 6. Jahrh.
Im Rundgang links: flache, fächerartige Muschel, Furchen abwechselnd weiss und rot, Schloss unten als Halbkreis.
- 319.** S. Albans (Verulamium, röm. Haus); um 100 n. Chr.
In einer Umrahmung Pecten-Muschel, Baldachinrand, Schloss unten gerieft, beiderseits von ihm schnurartig gewundener Rand.
Ill. London News, 20. IX. 1930.
- 320.** Trier, röm. Haus; 1. Jahrh., umgeb. im 4. Jahrh.
Zwischen zwei konzentrischen Kreisen vier Baldachine, ornamentiert mit querlaufenden Parallellinien, oben Halbkreis und sechs faltenartige Gebilde.
B. J. B. 103, 234; Germ. Romana II, Taf. VIII, 2; Hettner, Führer, I.
- Muschel als Ornament
- 321.** Hippone...
Im Kreise vier Baldachine, ornamental.
Invent. des mos. de la Gaule, III, Taf. 39.
- 322.** Hippone...
Bacchus und die Jahreszeiten: um sie herum Baldachine und Vorhänge; ornamental.
Invent. des mos. n. 41.
- 323.** Lyon, Museum.
Die Ecken eines Vierecks schmücken kleine Baldachine.
Fabia, Mosaïques des Musées de Lyon, Taf. 13, S. 114.
- 324.** S. Colombe...
Vier Baldachine in Halbkreisen.
Inv. I, Taf. 224.
- 325.** Sfax, Museum.
Als Randornament: Delphine um eine Tritonmuschel abwechselnd mit Pecten-Muschel und Dreizack darüber.
Musées de l'Algérie, XVII, Taf. IV.
- Muschel als Gefäss
- 326.** Timgad, Museum; 3. Jahrh.
Badende Göttin, rechts von ihr hält eine Nympe Muschel (als Gefäss).
Musées de l'Algérie, XII, Taf. XIV.

Verschiedenes

327. Tebessa, Kirche; 5. Jahrh.
Platte mit Christusmonogramm: flache Bogennische mit Baldachin, oben in der Mitte zwei konzentrische Kreise. Gsell, Musées d'Algérie, Taf. VI, 2, S. 70.

VII. Grabdenkmäler

1. Italien

Muschel mit Aphrodite

328. Rom, Mus. Mussolini, Saal I; 2. Jahrh.
Unter der Inschrifttafel eine Muschel, von zwei Tritonen gehalten, darin kauert Aphrodite nach rechts, nackt, vor sich das Gewand haltend, vor ihr ein Schwann, beiderseits ein Eros, der von rechts hält eine Muschel.
329. Rom, Thermenmuseum, Coll. Ludovisi; 1. Jahrh.
Die Vorderseite der Polstervoluten hat eine Muschel mit Schloss unten; darin ein Eros „mit gefällter, einwärts gerichteter Lanze“.
Paribeni, n. 197; Altmann, Grabreliefs, n. 44.

Muschel als imago clipeata

330. Aquileia, Museum; claudisch.
Unter dem Giebel flache Pecten-Muschel mit zwei Büsten (mnl. u. wbl.), Rippen eingeritzt, Schloss oben, geriefelt.
C. I. L. V, n. 8299; Brusin, Aquileia, 45, Abb. 23.
331. Boretto; claudisch.
Muschel von zwei *genii mortis* gehalten, darin zwei männliche Büsten, Rippen hoch, schnurartig, Schloss oben, geriefelt; auf dem Schloss zwei Delphine, unter den Büsten Akanthusblatt mit zwei Ranken.
Boll. Ass. intern. St. mediter. I, 22, Taf. IV, 3; Riv. del R. Ist. d'Archeol. e Storia d'Arte 1931/32, fasc. III, S. 268, Taf. II.
332. Brescia, Museo Patrio; trajanisch.
Muschel von zwei Eroten gehalten, darin zwei Büsten, Schloss oben.

- Dütschke, IV, n. 324; Museo Bresciano, II, 13, 1 (mir unzugänglich).
333. Florenz, Uffizien; 1. Jahrh.
Nische in Muschelform mit weiblicher Büste.
Dütschke, n. 500; Altmann, n. 75 (keine Abbildung).
334. Palestrina, Museum, n. 32; 2. Jahrh.
Unter der Inschrifttafel Muschel von zwei Delphinen umgeben, darin weibliche Büste; die Muschel ist plastisch, Schloss dreieckig, unten.
335. Pisa, Camposanto; 1. Jahrh.
Muschel von zwei Eroten gehalten, darin weibliche Büste; Schloss klein unten. Auf den Säulenkapitellen über dem Blattornament Muschel, von zwei Delphinen umgeben.
Lasinio, Racc. di sarcof., Taf. 35 (Abb. schlecht); Altmann, n. 187 (keine Abbildung).
336. Rimini, Mus. civico; frühclaudisch.
Flache Muschel mit weiblicher Büste und kleinem Schloss unten (abgebrochen).
Inst. Phot., n. 8294.
337. Rom, Pal. Colonna (Garten); 1. Jahrh. (Anfang).
Viereckiger Block mit runder Vertiefung, die wie Muschel gerippt und mit Lorbeerkrantz umgeben ist. Darin männliche Büste, bartlos.
338. Rom, Mus. Mussolini (Garten); 1. Jahrh. (1. Hälfte).
Drei männliche Büsten, zwei von ihnen in einer Muschel, vom Kranz umgeben, Furchen tief, dicht, Rippen scharf, Schloss unten, nicht abgebildet. — Abb. 43.
339. Rom, Vatikan, Gall. delle statue; 1. Jahrh.
Vor einer grossen, schönen Muschel mit flachen Furchen und geriefeltem Schloss oben, steht die Halbfigur der Priesterin Laberia Felicia.
Amelung, Taf. 58, n. 403; Gusmann, L'art décoratif de Rom, I, Taf. 110.
340. Rom, Vatikan, Gall. delle stat., n. 253; 1. Jahrh.
Zwei Eroten halten eine Muschel mit weiblicher Büste, flach, Rippen doppelt, Schloss klein, unten. Das Säulenkapitell hat kleine Muschel über

- dem Blattornament, von zwei Delphinen gehalten.
Amelung, Taf. 46, n. 253 a; Altmann, n. 206.
341. Rom, Vatikan, Chiaramonti; 1. Jahrh. (Ende).
Weibliche Büste in einer Muschel, flach, Rippen doppelt, Schloss unten, geriefelt.
Amelung, n. 729; Altmann, n. 272.
342. Rom, Lateran, Mus. profano, n. 268; 1. Jahrh.
Muschel von zwei Eroten gehalten, flach, mit Schloss unten (abgebrochen) und männlicher Büste.
Altmann, S. 53, 45.
343. Rom, Lateran, Mus. profano, n. 783; 1. Jahrh.
Flache Muschel mit kleinem Schloss unten und weiblicher Büste.
344. Rom, Columbarium Codini III; 1. Jahrh.
a) Im Giebel flache (schlecht erhaltene) Muschel mit weiblicher Büste, das Schloss unten, nicht angegeben.
345. b) Doppelte Aschenurne mit zwei Giebeln, im linken eine Muschel mit weiblicher Büste, die Muschel ist flach, mit Schloss unten.
346. c) Unter der Inschrift Pecten-Muschel, flach, mit Schloss unten (nicht angegeben) und weiblicher Büste.
347. d) Im runden Giebel Muschel, von zwei Eroten gehalten, plastisch, mit eingeritzten Rippen, geriefeltem Schloss unten, worauf ein Adler sitzt.
Lugli, Abb. 80.
348. Rom, Kunsthandel.
Im dreieckigen Giebel plastische Muschel mit zwei Büsten (mnl. und wbl.), die Furchen flach, Schloss unten (nicht zu sehen).
Not. degli scavi, 1886, 401, n. 418; Altmann, n. 89, Abb. 127.
349. Rom, Vatikan, Lapidarium, n. 58 a.
Muschel mit Knabenkopf, von zwei Delphinen umgeben; das Schloss fehlt, die Rippen bilden radiallaufende kurze Linien.
350. Rom, Villa Albani (Wäldchen); flavisch.
Fragment: Muschel mit zwei Büsten (mnl. u. wbl.), flache Furchen, Schloss unten (abgebrochen).
351. Rom, Mus. Capitolino, St. terr. sin., n. 209; 1. Jahrh. (Ende).
Oben in der Rundung flache Muschel, Rippen doppelt, Schloss unten, in der Muschel weibliche Büste, beiderseits ein Delphin.
Altmann, 246, Abb. 193; Gusmann, III, Taf. 133.
352. Rom, Vatikan, Lapidarium, n. 158; 1. Jahrh.
Oben flache Muschel, Schloss geriefelt unten, ringsherum Perlenschnur; in der Muschel weibliche Büste.
Amelung, n. 247, S. 158.
353. Rom, Villa Mattei; flavisch.
Pecten-Muschel mit weiblicher Büste, Rippen doppelt, flach, Schloss unten, gross, stilisiert.
354. Rom, Lateran, Mus. profano, n. 416; 1.—2. Jahrh.
Haterierrelief: an der Seitenwand des dargestellten Mausoleums Muschel mit Mädchenbüste, plastisch, Schloss unten, geriefelt.
Garrucci, Taf. 37, 38; Brunn, Kl. Schriften, I, 72; Gusmann, III, Taf. 142.
355. Rom, Vatikan, Lapidarium, n. 80; 2. Jahrh.
Unter der Inschrift kleine Muschel, Schloss klein unten, beiderseits ein Delphin; die männliche Büste in der Muschel sehr zerstört.
356. Rom, Lateran, Mus. profano, S. XIV, n. 806; 2. Jahrh.
In dreieckigem Giebel Muschel mit Knabenbüste, plastisch, Furchen flach, dicht, Schloss unten (nicht abgebildet), von zwei Enten umgeben.
357. Rom, Vatikan, Belvedere; 2. Jahrh.
Oben, zwischen zwei grossen Delphinen, kleine Muschel mit zwei Büsten (mnl. u. wbl.), plastisch, Furchen tief, Schloss gross unten.
Altmann, n. 83.
358. Rom, Thermenmuseum (Hof); 2. Jahrh.
Oben zwischen den Polstern Muschel, Rippen eingeritzt, Schloss unten (nicht abgebildet), vor ihr weibliche Büste. — Abb. 42.
Paribeni.
359. Rom, Vatikan, Lapidarium.
Im runden Giebel Muschel mit Knaben-

- büste, plastisch, rosettenartig, Schloss unten, nicht zu sehen.
360. Rom, Gall. Borghese; 2. Jahrh.
Pecten - Muschel mit weiblicher Büste, Schloss unten, geriefelt, naturalistisch. Altmann, n. 273; Bull. comm. 1902, Taf. XI—XII, S. 264.
361. Rom, S. Paolo (Chiostro); 2. Jahrh.
Über der Inschrift Muschel mit Knabenbüste, Furchen flach, Schloss klein, dreieckig, unten.
362. Rom, Villa Albani, n. 179; hadrianisch.
Fragment: Muschel mit Schloss oben (der Muschelrand rechts ist höher), der untere Teil der Muschel ist vom Ablauf abgeschnitten und bildet den Boden, worauf eine Kline mit darauf halb-liegender Frau steht. — Abb 46.
363. Rom, Vatikan, Lapidarium, n. 129; 2. Jahrh.
Medaillon von zwei Eroten gehalten, darin weibliche Büste.
Amelung, I, S. 260; n. 129.
364. Rom, Privatbesitz; 2. Jahrh.
Im runden Giebel Muschel mit männlicher Büste, Furchen eingeritzt, unregelmässig, Schloss unten, nicht abgebildet.
R. M. XXII, Taf. IV, S. 198.
365. Torcello, Mus. provinciale; flavisch.
Unter dreieckigem Giebel Pecten - Muschel, flach, mit flachem Schloss oben und zwei Büsten davor (mnl. u. wbl.). Callagari, Museo provinciale di Torcello, Taf. VIII, S. 14.
366. Torcello, Mus. provinciale; flavisch.
Unter der Inschrift Muschel, von zwei Eroten gehalten, plastisch, mit geriefeltem Schloss unten und weiblicher Büste (sehr verwischt).
Callagari, Taf. XII, S. 18.
- Imago clipeata ohne Büste*
367. Rom, Museo Mussolini, S. X, n. 167; 1. Jahrh.
Im Giebel kleine Muschel, von zwei Delphinen gehalten. Büste fehlt.
368. Rom, Museo Capitolino, Gall., n. 19-a; flavisch.
Unter der Inschrift Muschel, von zwei Delphinen gehalten, Rippen eingeritzt, Schloss unten, geriefelt, Büste fehlt.
Stuart Jones, Taf. 33.
369. Rom, Vatikan, Gall. dei candel. n. 102; 1. Jahrh.
Unter der Inschrift Muschel, von zwei Eroten gehalten, flach, in der Mitte runde Öffnung, Schloss unten. Büste fehlt.
370. Rom, Vatikan, Lapidarium, n. 38; 2. Jahrh.
Unter der Inschrift Muschel (unten abgebrochen) geriefelt; die Pilasterkapitelle haben zwischen den Palmetten Muschel, von zwei Delphinen umgeben.
371. Rom, Vatikan, Lapidarium, n. 42; 2. Jahrh.
Fragment: runde Vertiefung mit Muschel, Furchen flach, schief gelegt, Schloss unten, nicht abgebildet. Der untere Teil des Kreises bildet einen Untersatz, wahrscheinlich für die Büste des Verstorbenen, die fehlt.
372. Rom, Vatikan, Gall. dei candel. n. 229; 2. Jahrh.
Unter der Inschrift Muschel, von zwei Eroten gehalten, plastisch, rosettenartig, Schloss unten, geriefelt. Die Büste fehlt.

Muschel architektonisch

373. Altino; claudisch.
Unter dreieckigem Giebel flache Bogennische mit Pecten-Muschel, davor zwei Büsten (mnl. u. wbl.); die Muschel ist flach, Schloss oben, plastisch, sehr gross, entartet.
N. d. sc. 1930, VI, S. 468, Abb. 11.
374. Este, Tomba Romana n. 110; 2. Jahrh.
Bogennische mit Baldachin ohne Speichen, Rand unten glatt, oben geteilt, die beiden dreieckigen Enden nach oben gedreht.
N. d. sc. 1922, S. 35, Abb. 32.
375. Florenz, Mus. archeologico, S. V; 417 n. Chr. (VII. Indikt.).
Im dreieckigen Giebel Muschel, rosettenartig, mit tiefen Furchen, Schloss unten als Halbkreis.
376. Florenz, Mus. arch. S. V; 5. Jahrh.
Im runden Giebel Muschel, rosettenartig, Furchen tief, Schloss unten, wie Halbkreis.

- 377.** Rom, Thermenmuseum; 1. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, Furchen flach, Rippen doppelt, Schloss unten (nicht zu sehen).
Arch. Ztg. 1886, 146; *Altman n*, n. 284, Abb. 179.
- 378.** Rom, Vatikan, Lapidarium, n. 1076; 2. Jahrh. (Anfang).
Fragment: tiefe Nische (ohne Wölbung) mit Muschel, Furchen tief, Schloss oben, rund, mit Palmettenblättern darauf. Die Muschel füllt die flache Decke der Nische und erscheint sehr schmal.
- 379.** Rom, Vatikan, Lapidarium, n. 91; 2. Jahrh.
Gewölbte Nische mit Muschel, trocken, schematisch, Rippen breit und flach, der Baldachinrand breit und flach, Schloss oben, geriefelt, mit stilisierten Blättern geschmückt. — **Abb. 26.**
A m e l u n g, Taf. 25; *Altman n*, 139; *G u s m a n n*, III, Taf. 128.
- 380.** Rom, Mus. Capitolino, St. terr. II, 9; 2. Jahrh. (Anfang).
Gewölbte Nische mit Muschel, flach, Schloss oben, abgebrochen, beiderseits sechs längliche Zähne.
J o n e s, Taf. 10.
- 381.** Rom, Vatikan, Lapidarium; 2. Jahrh.
Fragment: im runden Giebel Muschel mit Knabenbüste, Furchen dicht, hoch, Schloss unten, nicht abgebildet.
- 382.** Rom, Vatikan, Lapidarium, n. 152; 2. Jahrh.
In der Lünette über der geöffneten Tür Baldachin mit Muschelschloss oben (nach innen gerollt, stilis.). — **Abb. 12.**
- 383.** Rom, Lateran, Gall. 13; 5.—6. Jahrh.
Fragment: flache Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, mit Schloss unten (nicht abgebildet).
- Muschel als Ornament**
- 384.** Rom, Lateran, Mus. profano, n. 413; flavisch.
Prothesis-Darstellung (Haterier Grabrelief): hinter den Kandelabern zwei Pecten-Muscheln (in der Luft schwebend), flach, Schloss oben.
- 385.** Rom, Thermenmuseum, Hof, n. 74.
Die vier Pilasterkapitelle haben je eine Muschel, von zwei Delphinen umgeben.
- 386.** Rom, Vatikan, Lapidarium, n. 38; 2. Jahrh.
Die Pilasterkapitelle (die die Inschrift umgeben) haben je eine Muschel, von zwei Delphinen umgeben.
- 387.** Pisa, Camposanto; 1. Jahrh.
Die Säulenkapitelle (des Aschenaltars) haben je eine kleine Muschel von zwei Delphinen umgeben.
Altman n, n. 187; *L a s i n i o*, *Raccolta di Pisa*, Taf. 35.
- Muschel als Gefäß**
- 388.** Neapel, Mus. Nazionale.
Relief: Schmiede, an der Wand Gefässe in Muschelform. — **Abb. 49.**
R ü s c h, n. 566; *J. d. I.* 1913, S. 73.
- 2. Westliche Provinzen**
Muschel mit Aphrodite
- 389.** Lamourguier, Museum.
Aschenurnendeckel: Muschel mit Schloss unten, darin Eros nach links.
E s p é r a n d i e u, I, n. 638, S. 401.
- 390.** Lamourguier, Museum.
Aschenurnendeckel: Eros in einer Vertiefung mit rundlichem Vorsprung oben (Muschelschloss).
E s p é r a n d i e u, I, n. 636, S. 400.
- Muschel als imago clipeata**
- 391.** Alba-Julia, Museum; 2. Jahrh.
Medaillon, unter rundem Bogen, in Muschelform von Blattkranz umgeben (mit vier Büsten); die Furchen der Muschel sind tief, das Schloss fehlt.
E p h e m. D a c o r o m a n a, IV, 103, Abb. 39.
- 392.** Alt - Ofen, Museum; claudisch.
Unter dreieckigem Giebel Muschel mit männlicher Büste, flach, Furchen und Rippen unregelmässig, das Schloss unten nicht abgebildet.
H o f m a n n, *Röm. Militärgrabsteine der Donauländer*, 35, Abb. 20; *Mus. dell' Imp. Rom.* n. 1339 (Abguss).
- 393.** Berlin, Altes Museum, n. 841; 1. Jahrh.
Fragment: unter rundem Bogen Pecten-Muschel mit zwei Büsten (männl. u. weibl.), flach, naturalistisch, Schloss oben. — **Abb. 44.**
Kurze Beschrbg. d. ant. Skulpt.

394. Bruck, Museum; 2. Jahrh.
Medaillon mit Rand in Form eines breiten Kranzes. In der Mitte Vertiefung mit Muschel geschmückt, sie ist plastisch mit geriefeltem Schloss oben (6 Büsten).
Ephem. Dacorom. IV, 124, Abb. 68; Dolgozatok, II, 2, 1911, 278.
395. Bruck, Museum; 2. Jahrh.
Medaillon (mit zwei Büsten) mit dreieckigem Muschelschloss oben.
Ephem. Dacorom. IV, 97, Abb. 30.
396. Cluj, Museum; flavisch.
Medaillon mit Muschel und sechs Büsten, die Muschel-Furchen flach, der Rand wellig, das geriefelte Schloss oben.
Schöber, Röm. Grabsteine von Noricum, 212, Abb. 212.
397. Cluj, Museum; 2. Jahrh.
Medaillon (mit fünf Büsten) ringsherum abgebrochen, von einem Lorbeerkrantz umgeben, oben in der Mitte Muschelschloss.
Ephem. Dacorom. IV, 123, Abb. 67; Dolgozatok, II, 2, 1911, S. 227.
398. Cluj, Museum; 2. Jahrh. (Ende).
Im Eichenkrantz Medaillon mit Pecten-Muschel, Schloss unten (nicht zu sehen), weibliche Büste.
Jahresh. V, 1902, Bbl. S. 94; Dolgozatok, VI, 1930, 8, Abb. 9; Mus. dell'Imp. Rom. n. 450 (Abguss).
399. Cluj, Museum; 2.—3. Jahrh.
Ein Medaillon (mit einer Büste) strahlenförmig geriefelt wie Muschel, ringsherum breiter Krantz.
Ephem. Dacorom. IV, 100, Abb. 34.
400. Cluj, Museum; 3. Jahrh.
Medaillon mit Vertiefung (zwei Büsten), darin plastische Muschel, scheinbar ohne Schloss.
Ephem. Dacorom. IV, 123, Abb. 66; Dolgozatok, II, 2, 1911, 275.
401. Deva, Museum; 2. Jahrh.
Medaillon mit sechs Büsten, sein Rand als breiter Krantz behandelt, die Vertiefung mit einer Muschel gefüllt; sie ist plastisch mit tiefen Furchen und breitem Schloss oben.
Ephem. Dacorom. IV, 126, Abb. 72.
402. Genf, Museum (aus Arles); 1. Jahrh.
Fragment: Muschel mit männlichem Kopf, rosettenartig, Furchen tief, Schloss unten (abgebrochen).
Espérandieu, IX, n. 6733; Rev. arch. 1919, I, 108.
403. Lamourguier, Museum; 1. Jahrh.
Zwei Grabstelen: Muschel mit männlicher Büste, breite, flache Furchen, strahlenartig aus der Mitte der runden Vertiefung ausgehend, wo das Schloss zu denken ist.
Espérandieu, I, n. 672, 673.
404. Lamourguier, Museum; 1. Jahrh.
Muschel mit weiblicher Büste, eingeritzte Furchen durch keinen Rand verbunden, Schloss unten, nicht zu sehen.
Espérandieu, I, n. 676.
405. Lamourguier, Museum; 1. Jahrh.
Fragment: ein Eros hält ein Medaillon mit männlicher Büste, der Rand muschel-rosettenartig geriefelt.
Espérandieu, I, n. 659.
406. London, Brit. Mus. (aus Rom); 1. Jahrh.
Zwei Muscheln mit je einer Büste, von Lorbeerkrantz umgeben, flach, mit scharfen Rippen, geradem Rand und Schloss geriefelt unten.
J. H. S. IV, 1914, Taf. XXIV, S. 147.
407. Nîmes, Museum; 1. Jahrh.
Pecten-Muschel mit zwei Büsten (mnl. u. wbl.) und kleinem dreieckigem Schloss oben.
Espérandieu, I, n. 478; Bazin, Nîmes, II, 238; Le musée lapid. de Nîmes, Taf. 24, S. 84.
408. Nîmes, Museum; flavisch.
Pecten-Muschel mit weiblicher Büste, flach, mit eingeritzten Rippen und flachem Pecten-Schloss oben.
Espérandieu, I, n. 482; Bazin, II, n. 237.
409. Nîmes, Museum; 2. Jahrh.
Muschel mit drei Büsten, flach, mit kleinem dreieckigem Schloss oben, worauf eine kleine Muschel sitzt.
Espérandieu, I, n. 409; Bazin, II, 239; Musée de Nîmes, Taf. 28.
410. Paris, Louvre; 1. Jahrh.
Unter der Inschrifttafel kleine Muschel, von zwei Erosen gehalten, mit weiblicher Büste; die Einzelheiten sind

- nicht zu erkennen, das Schloss liegt unten.
Clarac, II, Taf. 251, n. 226.
411. Paris, Biblioth. Nat.; 1. Jahrh. (erste Hälfte).
Unter der Inschrift Muschel mit Mädchenbüste, flache Furchen, das Schloss unten geriefelt, dreieckig.
Phot. Girardon, 16305.
412. Paris, Louvre.
Unter der Inschrift Muschel, von zwei Erosen gehalten, mit weiblicher Büste, Schloss unten (nicht zu sehen).
Clarac, II, Taf. 251, n. 226.
413. Paris, Cabinet des Médailles; hadrianisch.
Muschel mit weiblicher Büste, von zwei Delphinen umgeben, Schloss unten.
Babelon, Guide illustré, S. 3, Abb. 2.
414. Sibiu, Museum; 2. Jahrh.
Medaillon mit sechs Büsten; sein Rand als breiter Kranz. In der Mitte Vertiefung mit plastischem Rand und dreieckigem Muschelschloss oben (die Muschel ist nicht abgebildet).
Ephem. Dacorom. IV, 124, Abb. 69.
- Muschel architektonisch
415. Agram, Naz. Museum; 2. Jahrh.
Unter dreieckigem Giebel Baldachin mit geschweiften Rippen (Speichen).
A. E. M. XIII, 1890, 21; Vjesnik, N. S. X, 163, 358; Schöber, Röm. Grabsteine, 105, Abb. 118.
416. Alaoui, Museum; trajanisch.
Bogennische mit Pecten-Muschel, tiefe Furchen, Schloss oben (abgebrochen).
Notiz. archeol. III, 1922, Abb. 40; Cat. du Musée Alaoui, Suppl. n. 1098, Taf. 51, 1.
417. Alaoui, Museum.
Viereckige flache Nische, auf der Querleiste Muschel, plastisch, rosettenartig, Furchen tief, schmal, untereinander unverbunden, Schloss oben als stumpfes Dreieck.
Cat. Suppl. 70, n. 1154, Taf. 49, 3.
418. Alba - Julia, Museum; 3. Jahrh.
Flache Bogennische, auf dem unteren Rand des profilierten Bogens zungenartiges Muschelschloss.
Ephem. Dacorom. IV, 94, Abb. 22.
419. Arles, Museum; 1. Jahrh.
Tiefe Bogennische mit Muschel, Furchen tief, Schloss oben rundlich.
Altmann, 208, Abb. 166; Bazin, Arles, 89.
420. Arles, Museum; 3. Jahrh.
Bogennische mit Muschel (sehr beschädigt), Furchen tief, Schloss oben (abgebrochen).
Espérandieu, II, n. 1695; Benoit, Arles, 175.
421. Arlon, Museum; 2.—3. Jahrh.
Fragment: Bogennische mit Muschel, ganz flach, nur die Rippen angegeben, Schloss oben rundlich; untere Hälfte fehlt.
Espérandieu, V, n. 4057; Siebenaler, Guide, 48.
422. Arlon, Museum.
Flache Bogennische mit zungenartigem Vorsprung oben.
Siebenaler, 72.
423. Augsburg, Maximiliansmus.; 2. Jahrh.
Oberer Teil einer Bogennische mit Muschel, schmal, oben dreieckiges Schloss mit zwei dornenartigen Zähnen.
R. M. XXIX, 1914, Abb. 12; Mezger, Steindenkm. im Mus. Augsburg, 53.
424. Augsburg, Maximiliansmus.; 2. Jahrh.
Bogennische mit grossem Muschelschloss, die Muschel scheint nicht abgebildet zu sein (Abbildung unklar).
R. M. XXIX, 1914, 28, Abb. 13.
425. Augsburg, Museum; 2. Jahrh.
Zwei Bogennischen mit je einem dreieckigen Vorsprung (Muschelschloss) oben am Rande.
Wagner, Römer in Bayern, Abb. 27; Germania Romana III, Taf. 46, 1.
426. Auxerre, Museum.
Bogennische mit rundlichem Muschelschloss am Rande des Bogens (die Muschel fehlt).
Espérandieu, II, n. 2897.
427. Avignon, Museum; 2. Jahrh. (Ende).
Bogennische mit rundlichem Muschelschloss am Rande des Bogens (die Muschel fehlt).
Espérandieu, I, n. 504.
428. Berlin, Museum; 5.—6. Jahrh.
Koptische Grabstele: auf zwei Pylas-

- tern ruht ein Bogen mit Vertiefung, darin rosettenartige Muschel, plastisch, Schloss unten.
Berichte aus 'd. Preuss. Kunstmmlg., 1932, Heft 2, Abb. 1.
429. Berlin, K.-Fr. Museum; 5.—6. Jahrh. Flache Bogennische mit rosettenartiger Muschel, Schloss unten (nicht abgebildet).
Wulff, Christl. Bildwerke, n. 1603.
430. Berlin, K.-Fr. Museum; 6.—7. Jahrh. Zwischen Palmettenakroterien zwei rosettenartige Muscheln mit Schloss unten (fehlt), plastisch.
Wulff, n. 85.
431. Berlin, K.-Fr. Museum; 6.—7. Jahrh. Auf dem Architrav rosettenartige Muschel mit dreieckigem Schloss unten.
Wulff, n. 88.
432. Berlin, K.-Fr. Museum; 6.—7. Jahrh. Im runden Giebel rosettenartige Muschel mit knopfartigem Schloss unten.
Wulff, n. 113.
433. Berlin, K.-Fr. Museum; 6.—7. Jahrh. Flache Bogennische mit rosettenartiger Muschel, tiefe Furchen, Schloss unten (nicht zu sehen).
Wulff, n. 80.
434. Berlin, K.-Fr. Museum; 6.—7. Jahrh. Im runden Giebel rosettenartige Muschel mit knopfartigem Schloss unten, tiefe Furchen, in den Zwickeln zwischen diesen je ein Punkt.
Wulff, n. 81.
435. Berlin, K.-Fr. Museum; 6.—7. Jahrh. Im dreieckigen Giebel kleine palmettenartige Muschel, die Furchen ungleichmässig, Schloss unten knopfartig.
Wulff, 74.
436. Berlin, K.-Fr. Museum; 7.—8. Jahrh. Im dreieckigen Giebel stilisierte, dem Dreieck angepasste Muschel mit knopfartigem Schloss unten.
Wulff, n. 93.
437. Berlin, K.-Fr. Museum; 7.—8. Jahrh. Im dreieckigen Giebel rosettenartige Muschel mit Schloss unten (nicht abgebildet).
Wulff, n. 84.
438. Berlin, K.-Fr. Museum; 7.—8. Jahrh. Im Rundgiebel Muschel mit dichten Furchen, oben spitzförmig, flach; kleines dreieckiges Schloss unten mit grossem Dreiblatt auf der Spitze.
Wulff, n. 76.
439. Bingerbrück-Kreuznach; claudisch. Bogennische mit Muschel, flach, die Rippen breit, das rundliche geriefelte Schloss oben.
Baumeister, III, n. 2269; Espérandieu, VII, n. 6125; B. J. B. 108—109, Taf. VI, 5, S. 211.
440. Bonn, Museum; julisch-claudisch. Bogennische muschelartig geriefelt; der Wellenrand unten wie das Schloss oben fehlen.
Germania, XVI, 1932, 22, Taf. 2; B. J. B. 136/137, 1932, S. 344, Taf. 60.
441. Bonn, Museum; julisch-claudisch. Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, Schloss oben (abgebrochen).
Germania, XVI, 1932, 22, Taf. 3; B. J. B. 136/137, 1932, 344, Taf. 61.
442. Bonn, Museum; 1. Jahrh. (Mitte). Bogennische mit Muschel, flach, oben kleines dreieckiges Schloss (die Einzelheiten nicht zu erkennen, die Abbildung undeutlich).
Espérandieu, VIII, n. 6207; B. J. B. 135, S. 103; Lehner, Sk. I, Taf. VI; Führer, 127; Germ. Rom. III, Taf. XIII.
443. Bonn, Museum; trajanisch. Fragment: viereckige flache Nische mit Baldachin, flach, Rippen scharf.
Espérandieu, VIII, n. 6275; Lehner, Mus. II, Taf. XXI, 2.
444. Bonn, Museum; 2. Jahrh. Dreieckiger Giebel mit Muschelschloss und zwei länglichen Zähnen, die Muschel ist sonst nicht zu erkennen.
B. J. B. 81, Taf. III, S. 96; Lehner, II, Taf. XXI, 4.
445. Bonn, Museum; 1. Jahrh. Bogennische mit flacher Muschel, Rippen eingeritzt, Schloss oben (abgebrochen).
B. J. B. 81, Taf. III, S. 97—98; Lehner, II, Taf. XXI, 3.
446. Bonn, Museum; 1. Jahrh. Bogennische mit dreieckigem Vorsprung am Rande (Muschelschloss).
Espérandieu, VIII, n. 6283; B. J. B. 114-15, Taf. I, 6; Lehner, Sk. I, Taf. VII, 1; Germania Rom. III, Taf. VI, 3.

447. Bonn, Museum.
Unter flachem, dreieckigem Giebel rundliches Schloss mit zwei kurzen Zähnen; die Muschel nicht abgebildet. *Espérandieu*, VIII, n. 6284; *Lehner*, Sk. I, Taf. X, 1; *Germ. Rom.* III, Taf. XII, 5.
448. Bonn, Museum; 1. Jahrh.
Flache Bogennische mit dreieckigem Muschelschloss, die Muschel nicht abgebildet. *Espérandieu*, VIII, n. 6463; *Lehner*, Mus. I, Taf. VIII, 3; *B. J. B.* 81, Taf. III, 1; *Germ. Rom.* III, Taf. XI, 2.
449. Bonn, Museum; 1. Jahrh. (erste Hälfte).
Bogennische mit Muschel flach, rosettenartig, oben kleines dreieckiges Schloss. *Espérandieu*, VIII, n. 6259; *Lehner*, St. Dkml. n. 599.; *Mus.* zu Bonn, Taf. II, 1; *Germania Romana*, III, II, 3.
450. Bonn, Museum; 1. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, flach, Rippen eingeritzt, oben kleines dreieckiges Schloss. *Espérandieu*, VIII, n. 6262; *W. Deutsch. Korr. Bl.* XXIII, S. 87.
451. Bonn, Museum; julisch.
Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig (Abb. unklar), oben dreieckiges Schloss. *B. J. B.* 198-9, Taf. V, 5, S. 206.
452. Bonn, Museum.
Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, oben dreieckiges Schloss. *Lehner*, Mus. I, Taf. IV, 3.
453. Bonn, Museum.
Bogennische mit geriefeltem Muschelschloss oben; Rippen und Rand sind nicht zu erkennen. *Lehner*, Mus. I, Taf. IV, 2.
454. Bonn, Museum; 1. Jahrh.
Fragment; Bogennische mit Muschel, flach, Rippen eingeritzt, oben kleines, rundes Schloss. *Espérandieu*, VIII, n. 6364; *Lehner*, Mus. II, Taf. XXVII, 2.
455. Bonn, Museum.
Fragment; Bogennische (ober. Teil) mit Muschel flach, rosettenartig, oben kleines, rundes Schloss. *Lehner*, Mus. II, Taf. XX, 5.
456. Bonn, Museum.
Bogennische mit Muschel flach, Rippen breit, hoch, oben kleines Schloss. *Espérandieu*, IX, n. 6592; *Lehner*, II, Taf. XVII.
457. Bordeaux, Museum.
Bogennische mit Baldachin, Rippen eingeritzt. *Espérandieu*, II, n. 1181.
458. Bordeaux, Museum; 1. Jahrh.
Bogennische mit dreieckigem Muschelschloss, Muschel nicht abgebildet. *Espérandieu*, II, n. 1187.
459. Bourges, Museum; 1. Jahrh.
Tiefe Bogennische mit dreieckigem Muschelschloss und drei knospenartigen Zähnen, Muschel nicht abgebildet. *Espérandieu*, II, n. 1519.
460. Bourges, Museum; 2. Jahrh.
Bogennische mit grossem, geriefeltem Muschelschloss, Muschel fehlt. *Espérandieu*, II, n. 1460.
461. Bourges, Museum.
Bogennische mit grossem, zungenartigem Muschelschloss, Muschel fehlt. *Espérandieu*, II, n. 1480.
462. Bourges, Museum; 2. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, roh gearbeitet, Rippen eingeritzt, der untere Rand glatt, Schloss oben fehlt. *Espérandieu*, II, n. 1520.
463. Bourges, Museum.
Bogennische mit Baldachin, Rippen gratartig mit runden Quasten, oben runder Abschluss (abgebrochen). *Espérandieu*, II, n. 1449.
464. Braunsberg, Arch. Cabinet (aus Köln); Zeit des Augustus und Tiberius.
Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, Schloss klein, dreieckig, oben. *J. d. I.* 1933, A. A. 442, Abb. 23; *B. J. B.* 108/9, Taf. I, 3, S. 85; *Espérandieu*, VIII, 6510; *Klinkenberg*, Röm. Köln, 325; *Germ. Rom.* III, Taf. XVIII, 6.
465. Braunsberg, Museum. „Nicht vor dem 3. Jahrh. n. Chr.“
Kalkstein-Stele aus Ägypten. Flache Nische mit Muschel, plastisch, naturalistisch, mit tiefen Furchen und dreieckigem geriefeltem Schloss unten. *A. A.* 1933, 454, Abb. 31.

466. Budapest, Museum; 3. Jahrh.
Dreieckiger Giebel mit stilisiertem Muschelschloss, hornförmig, mit schneckenartig-gewundenen Enden.
Schöber, 93, Abb. 103.
467. Bukarest, Museum (aus Celeiu); 2.-3. Jahrh.
Bogennische mit rosettenartiger Muschel (zu 3/4 nur), flach, Furchenenden mit dreieckigem Zwischenglied untereinander verbunden, Schloss unten, nicht abgebildet.
Catalogo della mostra, 1911, 189; Mus. dell' Impero Romano, n. 559 (Abguss); Tocilescu, Fouilles et recherches, 189.
468. Châteauroux, Museum; 3. Jahrh.
Bogennische mit Baldachin, Rippen eingeritzt, oben dreieckiger zungenförmiger Vorsprung mit vier dornenartigen Zähnen.
Espérandieu, IX, n. 6997; ähnlich n. 6998, 7000, 7012.
469. Châteauroux, Museum; 1. Jahrh.
Bogennische mit Baldachin, oben Vorsprung als Vogelkopf mit zwei Zähnen beiderseits.
Espérandieu, IX, n. 6993.
470. Colchester; 1. Jahrh. (Ende).
Bogennische mit Muschelschloss, die Muschel fehlt.
Arch. Ztg. 1868, 112; Catalogo della mostra, 1911; Mus. dell' Impero Rom. (Abguss).
471. Comminges, am Eingang des Domes; 2. Jahrh.
Kleine Bogennische mit dreieckigem Vorsprung (Muschelschloss) und darauf eine palmettenartige Muschel.
Espérandieu, II, n. 857.
472. Corre, Privatbesitz; 1. Jahrh.
Bogennische mit dreieckigem Muschelschloss und zwei Zähnen (ähnlich wie Vogelschnabel mit Flügeln beiderseits). Die Muschel fehlt.
Espérandieu, VII, n. 5365.
473. Corre, Privatbesitz; 3. Jahrh.
Flache Bogennische mit zungenartigem Muschelschloss, Muschel fehlt.
Espérandieu, VII, n. 5378.
474. Corre, Privatbesitz.
Flache Bogennische mit rundem, profiliertem Muschelschloss und zwei flachen Zähnen; Muschel fehlt.
Espérandieu, VII, n. 5366.
475. Dijon, Privatbesitz.
Bogennische mit Muschel, die Rippen kaum zu erkennen; oben in der Mitte vorspringendes Dreieck (Muschelschloss).
Espérandieu, IV, n. 3488.
476. Dijon, an einem Privathaus; 1. Jahrh. (Ende).
Zwei Bogennischen mit je einem Baldachin, an den Speichenenden runde Quasten. Oben zungenförmiges Schloss und drei knospenartige Zähne.
Espérandieu, IV, n. 3527.
477. Dijon, Hôtel Japiot; 2. Jahrh.
Flache Bogennische mit Baldachin, kleine Quasten, oben geriefeltes Muschelschloss, kleine Schlosszähne.
Espérandieu, IV, n. 3511.
478. Dresden, Albertinum; antoninisch.
Flache Bogennische mit Pecten-Muschel, flach, das Schloss oben-cardium.
R. M. 29, 1914, 30, Abb. 14; 48, 1933, 155, Anm. 2, Abb. 1; Hettner, 60, n. 28.
479. Epinal, Museum.
Bogennische mit Muschel, Rippen scharf, Schloss oben rundlich, geriefelt.
Espérandieu, VI, n. 4855.
480. Epinal, Museum; 2. Jahrh.
Bogennische mit Muschelschloss; Muschel fehlt.
Espérandieu, VI, n. 4847.
481. Gettenau, Privatbesitz.
Unter dreieckigem Giebel flache Bogennische, in der Mitte des Bogens dreieckiger Vorsprung (Muschelschloss).
Kofler, Echzell. S. 15; Espérandieu, 1931, n. 59.
482. Graz, Landeshaus; 2.—3. Jahrh.
Fragment: flache Muschel mit eingeritzten Rippen und dreieckigem Schloss oben.
Jahrb. f. Altertmsk. III, 1909, 27, Abb. 40.
483. Heidelberg, Museum; 1.—2. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, Rippen eingeritzt, Schloss oben, nicht abgebildet.
B. J. B. 63, 61; Espérandieu 1931, n. 413.

484. Heidelberg, Museum; 2. Jahrh.
Flache Bogennische mit Muschel, flach (lederartig), ohne Rippen, Rand glatt, Schloss dreieckig oben.
Espérandieu, 1931, n. 419; Germ. Rom. III, Taf. XIX, 1.
485. Koblenz, Museum.
Bogennische mit flacher Muschel, Rippen eingeritzt, dreieckiges Schloss oben am Rande der Nische.
Espérandieu, VIII, n. 6184.
486. Köln, Museum; 1. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, mit kleinem Schloss oben.
Espérandieu, VIII, n. 6440 (Abb. schlecht); Klinkenberg, Röm. Köln, 288; — Röm. Grabdenkm. n. 99.
487. Köln, Museum; trajanisch.
Flache Bogennische mit kleinem dreieckigem Schloss oben, unter diesem kleine rosettenartige Muschel zur Hälfte abgebildet
Corr. Bl. 1895, 89; B. J. B. 108/9, Taf. I, 8, S. 96; Reinach, Rép. II, 592; Klinkenberg, 294, Abb. 131; Espérandieu, VIII, n. 6457; Germ. Rom. III, Taf. X, 3.
488. Köln, Museum; 3. Jahrh.
Fragment: Bogennische mit Baldachin, der Rand ist glatt, die Rippen unregelmässig eingeritzt.
Espérandieu, VIII, n. 6472.
489. Kopenhagen, Ny-Carlsberg; 1. Jahrh.
Zwei flache Nischen übereinander mit Pecten-Muschel, flach, Schloss oben.
Gusmann, II, Taf. 116; Altmann, Abb. 163.
490. Kopenhagen, Ny-Carlsberg; koptisch.
Flache Bogennische mit Muschel, flach, Rippen dicht mit Dreiecken (anstatt mit Bogen) verbunden. Unten Lotosblume auf einem Dreieck.
Crum, Coptic Monuments, n. 8262, S. 64; Mogensen, La Glyptothèque Ny-Carlsberg, Taf. 120, n. A 788.
491. Kopenhagen, Ny Carlsberg; koptisch.
Bogennische mit Muschel (auf dem Architrav der Nische), flach, mit eingeritzten Rippen, mit Dreiecken verbunden. Anstatt des Schlosses runder Knopf.
Mogensen, Taf. 120, n. A 786.
492. Kopenhagen, Ny-Carlsberg; koptisch.
Bogennische, auf dem Architrav rosettenartige Muschel, die Furchen wie einzelne Blätter, unverbunden; unten Kreis (Knopf) anstatt des Schlosses.
Mogensen, Taf. 120, n. A 787.
493. Langres, Museum; 1. Jahrh.
Bogennische mit zungenartigem Vorsprung (Muschelschloss).
Espérandieu, IV, n. 3265.
494. Langres, Museum; 1. Jahrh.
Flache Bogennische mit vorspringendem Dreieck (Muschelschloss).
Espérandieu, IV, n. 3283.
495. Langres, Château de Chalancey; 2. Jahrh.
Tiefe Bogennische mit Muschel, Baldachinrand, breite Rippen, Schloss oben (abgebrochen).
Espérandieu, IV, n. 3333.
496. Leyden, Museum; 2. Jahrh.
Bogennische mit kleinem dreieckigem Vorsprung oben (Muschelschloss).
Espérandieu, IX, n. 6669.
497. Luxeuil, am Badehaus; 2. Jahrh.
Bogennische mit Baldachin, Rippen scharf, am Rande oben stumpfes Dreieck.
Espérandieu, VII, n. 5330.
498. Mainz, Museum; 1. Jahrh. (nach Köpp vor J. 43 n. Chr.).
Unter dreieckigem Giebel flache Muschel, Rippen nicht abgebildet, Schloss oben geriefelt.
Espérandieu, VII, n. 5790; Mnz. Ztschr. XI, Taf. IX, 1; Abh. Bayr. Akad. 1903, Taf. XI, 1; B. J. B. 135, 1930, S. 93, Abb. 7; Germ. Rom. III, Taf. V, 3.
499. Mainz, Museum; 1. Jahrh. (Ende).
Bogennische mit flacher Muschel, bemalt, Schloss oben (abgebrochen).
Mnz. Ztschr. 1908, Taf. III, S. 136; Reinach, III, 526.
500. Mainz, Museum; 1. Jahrh.
Unter dreieckigem Giebel Muschel plastisch, mit scharfen Rippen und geriefeltem Schloss oben.
Espérandieu, VII, n. 5861; Reinach, II, 73, 3; Germ. Rom. III, Taf. I, 3.
501. Mainz, Museum; 2. Jahrh.
Flache Bogennische mit Muschel (rechte Hälfte) flach, rosettenartig (auf dem

- Architrav ruhend), Rippen plastisch, breit, Schloss oben, abgebrochen.
 Mnz. Ztschr. III, S. 3; *Espérandieu*, VII, n. 5823; Germ. Rom. III, Taf. XVI, 1.
- 502.** Mainz, Museum; 5.—6. Jahrh. (christlich).
 Flache Bogennische, auf dem Architrav Muschel, rosettenartig, Furchen wie Rosettenblätter, unverbunden, Schloss unten als Halbkreis.
 Mnz. Ztschr. IV, Taf. III, 6; Germ. Rom. V, Taf. XLVI, 1.
- 503.** Mannheim, Antiquarium n. 52; 1. Jahrh. (julisch).
 Bogennische mit flacher Muschel, Rippen eingeritzt, Schloss oben, gerieft (abgebrochen).
 Mnz. Ztschr. XI, Taf. X, 8; *Espérandieu*, VII, n. 5801; Germ. Rom. III, Taf. VIII, 1.
- 504.** Mannheim, Antiquarium n. 41; 1. Jahrh. (julisch).
 Flache Bogennische mit Muschel, ohne Rippen (wie ausgebreitetes Lederstück), Rand glatt, Schloss oben, dreieckig.
 Mnz. Ztschr. XI, Taf. X, 1; *Espérandieu*, VII, n. 5788; Germ. Rom. III, Taf. VIII, 1.
- 505.** Metz, Museum; 2. Jahrh.
 Fragment: Bogennische mit Baldachin, Quasten an den Rippenenden, am oberen Rand rundlicher Vorsprung.
Espérandieu, V, n. 4314; Lorrain, Cat. 68, n. 106.
- 506.** Metz, Museum; 2. Jahrh.
 Bogennische mit Baldachin, drei eingeritzte Rippen (Speichen) mit runden Quasten, am oberen Rand gerieftes Muschelschloss.
Espérandieu, VI, n. 4846; Lorrain, 41, n. 37.
- 507.** Metz, Museum; 3. Jahrh.
 Flache Bogennische mit Muschel, flach, ohne Rippen, Schloss oben, Rand glatt.
Espérandieu, VI, n. 4859; Lorrain, 41.
- 508.** Metz, Museum; 2.—3. Jahrh.
 Flache Bogennische mit rundlichem Vorsprung am oberen Rand.
Espérandieu, V, n. 4335.
- 509.** Mörs, Museum; 1. Jahrh. (1. Hälfte).
 Bogennische mit Muschel flach, Rippen eingeritzt, Rand glatt, Schloss oben (fehlt).
 Lehner, Sk. II, Taf. XXXIII, 3; B. J. B. 116, S. 19; Germ. Rom. III, Taf. XVII, 3.
- 510.** Nancy, Museum; 2. Jahrh.
 Flache Bogennische mit dreieckigem Muschelschloss, oberer Rand ausgeschnitten.
Espérandieu, VI, n. 4712.
- 511.** Neukirchen, Museum; 1.—2. Jahrh.
 Fragment: Bogennische mit Muschel, Rippen plastisch, Schloss oben, abgebrochen.
 Jahresh 1930, Bbl. S. 214, Abb. 104.
- 512.** Neumagen; 3. Jahrh.
 Flache Nische mit Baldachin, scharfe Rippen mit Quasten; oben als Abschluss Muschelschloss mit Zähnen.
 Germ. Rom. III, Taf. 36, 2; *Espérandieu*, VI, n. 5142; IX, S. 805; R. M. XXXV, S. 30.
- 513.** Neumagen; 2. Jahrh.
 Nische mit Muschel, flach, unten abgebrochen, Schloss oben mit Zähnen.
 Germ. Rom. VI, Taf. 47, I; *Espérandieu*, VI, n. 5147.
- 514.** New-York, Museum; 11.—12. Jahrh. (persisch).
 Flache Ädicula mit gebrochenem Bogen, darunter abgeartete, palmettenartige Muschel, plastisch; das Schloss unten nicht abgebildet.
 Bull. of the Metropol. Museum, 1931, XXVI, n. 7, S. 163.
- 515.** Nîmes, Museum.
 Bogennische mit dreieckigem Muschelschloss.
Espérandieu, Musée de Nîmes, 24, Taf. 4.
- 516.** Obernburg.
 Flache Bogennische mit Muschel (unverstanden), Rippen eingeritzt, Rand unten und rechts glatt, links besteht er aus kleinen Bögen (die den Rippen nicht entsprechen), Schloss oben dreieckig (vom Rande gebildet). Alles merkwürdig, kaum echt.
 B. J. B. 123, S. 202; A. A. 1912, 69; Germ. Rom. III, Taf. XII, 1—3; *Espérandieu*, 1931, n. 318.

517. Obernburg, Museum.
Grabstele mit Bogennische, der Bogen nach unten gebrochen, wahrscheinlich Rudiment des Muschelschlusses und nicht „double niche“, wie Espérandieu.
Espérandieu, Recueil général, 1931, n. 317.
518. Ödenburg (jetzt Sopron), Museum; 1. Jahrh. (Anfang).
Flache Giebelnische mit Muschel, zwei Schalen, rosettenartig, das knopfartige Schloss in der Mitte zwischen beiden Schalen; oben in den Zwickeln der Furchenenden je ein Punkt.
J. d. I, XII, 234; Schöber, 85, Abb. 94.
519. Périgeux, Museum; 1. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, Rippen eingeritzt, Schloss oben, klein, dreieckig.
Espérandieu, II, n. 1291.
520. S.-Genies de Malgoires, Privatbesitz; 1. Jahrh.
Bogennische mit Pecten-Muschel, flach, Schloss oben.
Espérandieu, I, n. 503.
521. S.-Germain, Museum; vorflavisch.
Bogennische mit Muschel, flach, Schloss dreieckig oben.
Espérandieu, VIII, n. 6446 (Abb. unklar); B. J. B. 108/9, Taf. 1, 1, S. 82; Klinckenberg, Kunstdenkmäler in Köln, 161, Abb. 53.
522. S.-Germain, Museum; vorflavisch.
Bogennische mit Muschel auf dem Architrav, flach, Rippen eingeritzt, Schloss oben (nicht abgebildet).
Espérandieu, VIII, n. 6452, B. J. B. 108/9, S. 81.
523. S.-Germain, Museum; 2. Jahrh.
Bogennische mit Baldachin und Muschelschloss oben, zungenförmig, mit vier Zähnen.
Espérandieu, II, n. 1463; Rejnach, Cat. 237, Abb. 257.
524. S.-Germain, Museum; 2.—3. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, Rand baldachinartig, Rippen dicht, eingeritzt, Schloss oben, geriefelt, dreieckig, mit 4 Zähnen, plastisch. Rohe Arbeit.
Espérandieu, II, n. 1458.
525. S. Hilaire (Prov. S. Ambroix), Privathaus; 2. Jahrh.
Bogennische mit Muschelschloss und vier Zähnen.
Espérandieu, III, n. 2742.
526. S. Hilaire, Privathaus; 2. Jahrh.
Bogennische mit Baldachin, ohne Speichen; oben Muschelschloss und vier Zähne plastisch.
Espérandieu, III, n. 3743.
527. Senon, Museum; 2. Jahrh.
Fragment: Bogennische mit Baldachin auf der Querleiste, Speichen eingeritzt, oben dreieckiges Muschelschloss.
Espérandieu, IX, n. 7255.
528. Sens, Museum; 1. Jahrh.
Bogennische mit Baldachin, ohne Speichen, oben der Rand breiter in Form des Muschelschlusses.
Julliot, Musée de Sens, Taf. XIV, n. 3; Espérandieu, IV, n. 2818.
529. Sens, Museum; 1. Jahrh.
Tiefe Bogennische mit Baldachin, Speichen scharf, mit Quasten, oben dreieckiger Vorsprung.
Espérandieu, IV, n. 2798.
530. Sens, Museum; 2. Jahrh.
Bogennische mit Baldachin, Speichen eingeritzt, mit Quasten, oben Muschelschloss mit drei Zähnen.
Julliot, 66, Taf. 22, 2; Espérandieu, IV, n. 2826.
531. Sens, Museum; 3. Jahrh.
Bogennische mit Baldachin (links abgebrochen), Speichen eingeritzt.
Espérandieu, IV, n. 2834.
532. Sens, Museum; 3. Jahrh.
Bogennische mit dreieckigem Muschelschloss und vier knospenartigen Zähnen, Muschel nicht abgebildet.
Espérandieu, IV, n. 2829.
533. South Shields, Museum; 3. Jahrh.
Bogennische mit Baldachin flach, lederartig, ohne Speichen (die vielleicht bemalt waren), Rand glatt.
J. R. St. II, 1912, Taf. VII, S. 144—147.
534. Stuttgart, Museum; 2. Jahrh.
Über der Inschrift lünettenartige Vertiefung mit Muschel, flach, fächerartig, mit rundem, kugelförmigem Schloss unten.
Hang u. Sixt. Röm. Inschriften u. Bildwerke Württembergs, 234; Germ. Rom. III, Taf. XXIII, 2; Espérandieu, 1931, n. 604.

535. Tours, Schloss Chinon; 3. Jahrh.
Flache viereckige Nische mit Muschel, die Rippen bilden flache, konzentrische Bögen (von rechts nach links), das Schloss müsste unten sein.
Espérandieu, IV, n. 2989.
536. Trier, Museum; 1. Jahrh.
Bogennische mit kleinem Muschelschloss, Muschel nicht abgebildet.
Espérandieu, IX, n. 6589; Hettner, Mus. Bonn, I, Taf. VIII, 4; Germ. Rom. III, Taf. XI, 1.
537. Trier, Museum; um 100 n. Chr.
Zwei Nischen mit je einer Muschel, Rippen scharf, Baldachinrand, kleines, dreieckiges Schloss oben.
Espérandieu, VI, n. 5150; Hettner, Führer, n. 6; Germ. Rom. III, Taf. XXXVII, 1.
538. Trier, Museum; 3. Jahrh. (Anfang).
Viereckige Nische mit Baldachin (Fragment), doppelter Rand und Quasten.
Hettner, 10, n. 11; Espérandieu, VI, n. 5142.
539. Trier, Museum; 3. Jahrh. (erste Hälfte).
Fragment: Bogennische mit Muschel, flach, scharfe Rippen, oben Schloss plastisch mit zwei Zähnen.
Hettner, 17, n. 14; Espérandieu, VI, n. 5147; Germ. Rom. III, Taf. 47, I.
540. Trier, Museum.
Bogennische mit geriefeltem Schloss oben, Muschel fehlt.
Hettner, 80, n. 155.
541. Trier, Museum.
Bogennische mit dreieckigem Muschelschloss oben, Muschel nicht abgebildet.
Hettner, 133, n. 308.
542. Vaison, am Glockenturm; 1. Jahrh.
Bogennische mit Baldachin, Rippen plastisch mit Quasten, oben runder Vorsprung (Muschelschloss).
Espérandieu, IX, n. 6763.
543. Wien, Kunsthistorisches Museum; n. 1136; claudisch.
Flache Bogennische mit Pecten-Muschel, flach, Rippen scharf, Schloss oben. — Abb. 45.
Dütschke, V, 798.
544. Wiesbaden; claudisch.
Bogennische mit Muschel auf dem Architrav, Rippen eingeritzt, Schloss dreieckig oben (Abbildung unklar).
B. J. B. 103-9, Taf. VI, 6, S. 211; Germ. Rom. III, Taf. IV, 3.
545. Wiesbaden; 3. Jahrh.
Bogennische mit kleinem dreieckigem Muschelschloss oben, darauf runde Vertiefung mit Kranz.
Germ. Rom. III, Taf. XI, 4.
546. Worms, Bibliothek; 2. Jahrh.
Giebelnische mit Muschel, ganz flach, fächerartig, eingeritzte Rippen, kleines dreieckiges Schloss oben.
Durville, Cat. du Musée de Nantes, 52; Espérandieu, VIII, n. 6011.

3. Osten

Muschel architektonisch

547. Alkaran; um 250—300.
Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, mit kleinem Halbkreis unten anstatt des Schlosses.
W. Ramsay, Stud. in the hist. and art of the E. Prov. of the Rom. Emp. 53—54, Abb. 31.
548. Alkaran; 4. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, Schloss unten. Genaue Beschreibung nicht möglich, die Abbildung in Zeichnung.
Ramsay, 29, Abb. 8.
549. Dorylaion (Eski-Shehir), an einem Brunnen; römisch.
Unter flachem Bogengiebel Muschel (oben abgebrochen), plastisch, Furchen tief, dicht, Schloss unten nicht abgebildet.
A. M. XIX, 315, Abb. I (Zeichnung).
550. Isaurien, „in an Valley“.
Drei Bogennischen mit Muscheln (sehr zerstört), plastisch, Rippen scharf, tiefe Furchen, Schloss unten, gross, geriefelt.
Ramsay, 16, Taf. 2.
551. Kairo, Museum; 5. Jahrh.
Unter rundem Bogen rosettenartige Muschel, tiefe Furchen, kleines dreieckiges Schloss unten.
Crum, Cat. du Musée du Caire, n. 8665.
552. Kairo, Museum.
Auf dem Architrav der flachen Bogennische Muschel, tiefe Furchen, breite Rippen ohne Rand, Schloss unten (nicht abgebildet).

- Crum, n. 8595 (ähnlich n. 8596)
Taf. 34.
553. Kairo, Museum; 7. Jahrh.
Unter flachem Bogen rosettenartige
Muschel, dreieckiges Schloss unten,
zwischen den Furchenenden je eine
Kugel.
Gayet, L'Art copte, 81.
554. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel (roh
gearbeitet), ohne Furchen und Rippen,
dreieckiges Schloss unten.
Crum, n. 8702, Taf. 54.
555. Kairo, Museum.
Über der Tür wulstiger Bogen mit Mu-
schel, rosettenartig, unten Schloss
kugelförmig.
Gayet, 85.
556. Kairo, Museum; 5. Jahrh.
Fragment: im dreieckigen Giebel Mu-
schel, plastisch, Rippen eingeritzt,
Schloss unten.
Crum, n. 8590, Taf. 33.
557. Kairo, Museum; 5. Jahrh.
Im dreieckigen Giebel kleine, plasti-
sche rosettenartige Muschel, Schloss
dreieckig unten.
Crum, n. 8662, Taf. 45.
558. Kairo, Museum; 7. Jahrh.
Flache Bogennische mit Muschel, roset-
tenartig, Schloss unten.
Crum, n. 8671, Taf. 46; Gayet, 78.
559. Kairo, Museum; 7. Jahrh.
Flache Bogennische mit Muschel, klein,
palmettenartig, Schloss unten (nicht
abgebildet).
Crum, n. 8688, Taf. 51.
560. Kairo, Museum.
Bogennische mit Muschel, plastisch,
palmettenartig, Furchen tief, Schloss
klein, dreieckig unten.
Crum, n. 8698, Taf. 53; Gayet, 97.
561. Kairo, Museum; 7. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, fächerartig,
Schloss unten klein, dreieckig.
Crum, n. 8667, Taf. 46.
562. Kairo, Museum.
Bogennische mit Muschel, fächerartig,
tiefe Furchen, Schloss dreieckig
unten.
Crum, 8670, Taf. 46.
563. Kairo, Museum; 6.—7. Jahrh.
Im dreieckigen Giebel Muschel, pal-
mettenartig, plastisch, Furchen tief,
unten knopfartiges Schloss.
Crum, n. 8687, Taf. 51.
564. Kairo, Museum; 6.—7. Jahrh.
Im dreieckigen Giebel Muschel, pal-
mettenartig, Schloss unten knopfartig.
Crum, n. 8635, Taf. 40.
565. Kairo, Museum; 6.—7. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, plastisch,
palmettenartig, Furchen tief, Schloss
unten dreieckig mit einem Punkt
in der Mitte.
Crum, n. 8627, Taf. 39.
566. Kairo, Museum; 6.—7. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, rosettenartig,
Furchen tief, Schloss knopfartig unten.
Crum, n. 8586, Taf. 32.
567. Kairo, Museum; 7. Jahrh.
Flache Bogennische mit Muschel, roset-
tenartig, plastisch, tiefe Furchen, Rand
doppelt, Schloss als Halbkreis unten.
Crum, n. 8620, Taf. 38.
568. Kairo, Museum; 7. Jahrh.
Flache Bogennische mit Muschel, ro-
settenartig, Schloss unten dreieckig.
Crum, n. 8619, Taf. 38.
569. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, roset-
tenartig, Schloss dreieckig unten.
Crum, n. 8672, Taf. 46; Gayet, 89.
570. Kairo, Museum; 7.—8. Jahrh.
Im dreieckigen Giebel Muschel, pal-
mettenartig, Furchen tief, Schloss un-
ten knopfartig.
Crum, n. 8606, Taf. 36.
571. Kairo, Museum.
Im dreieckigen Giebel Muschel, Fur-
chen tief, Schloss dreieckig unten
(vom Rande der Endfurchen gebildet),
mit einer Kugel auf der Spitze.
Crum, n. 8686, Taf. 50.
572. Kairo, Museum.
Im dreieckigen Giebel Muschel, palmet-
tenartig, Schloss unten kugelförmig.
Crum, n. 8423, Taf. 5.
573. Kairo, Museum.
Im runden Bogen Muschel, fächerartig,
Schloss unten halbkreisförmig.
Crum, n. 8608, Taf. 36.
574. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, klein,
rosettenartig, zwischen den Furchen-

- enden eine Kugel, Schloss unten, halbkreisförmig.
Crum, n. 8592, Taf. 33.
575. Kairo, Muséum.
Auf dem oberen Rand des flachen Reliefes Muschel, roh, schmal, Rippen tief eingeritzt, oben ohne Rand, Schloss unten, nicht abgebildet.
Edgar, Cat., 27532, Taf. XXIV.
576. Kairo, Museum.
Fragment: Bogen mit Muschel, plastisch, rosettenartig, Furchen tief, Schloss unten wie Halbkreis.
Crum, n. 8612, Taf. 37.
577. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, Furchen tief, Schloss unten kugelförmig.
Crum, n. 8600, Taf. 35.
578. Kairo, Museum.
Bogennische mit Muschel, fächerartig, Furchen vertieft, Schloss unten als Halbkreis.
Crum, n. 8603, Taf. 35.
579. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, fächerartig, Schloss unten wie Halbkreis.
Crum, n. 8589, Taf. 33.
580. Kairo, Museum.
Fragment: Bogennische mit Muschel, rosettenartig, Furchen tief, zwischen den Rippenenden je ein Punkt, Schloss unten, nicht abgebildet.
Crum, n. 8675, Taf. 47; Gayet, 73.
581. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, flach, fächerartig, Schloss unten, nicht abgebildet.
Crum, n. 8585, Taf. 32; Gayet, 96.
582. Kairo, Museum.
Auf dem Architrav Bogennische mit Muschel, Furchen unregelmässig, eingeritzt, ohne Rand, Schloss unten als Halbkreis.
Crum, n. 8618, Taf. 38; ähnlich n. 8617, Taf. 37.
583. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, Furchen unregelmässig, tief, Schloss unten, nicht abgebildet.
Crum, n. 8615, Taf. 37.
584. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, klein, rosettenartig, Furchenenden spitz, in ihren Zwickeln je ein Kügelchen, Schloss unten wie Halbkreis.
Crum, n. 8591, Taf. 33.
585. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, Furchenenden spitz, Schloss dreieckig unten, mit einer Kugel und Dreiblatt auf der Spitze.
Crum, n. 8587, Taf. 32; n. 8588, Taf. 33; Gayet, 83.
586. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, Furchen tief, ihre Enden oben spitz, Schloss unten als grosser Halbkreis mit einer Kugel in der Mitte.
Crum, n. 8621, Taf. 38.
587. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, Furchen mit doppeltem Rand, spitzen Enden und Kugel in den Zwickeln; Schloss unten als Halbkreis mit kleinerer Muschel darauf.
Crum, n. 8674, Taf. 47; n. 8681, Taf. 49.
588. Kairo, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, flach, Furchenenden spitz, Schloss unten (nicht zu sehen).
Crum, n. 8684, Taf. 49.
589. Kairo, Museum.
Im dreieckigen Giebel Muschel dem Dreieck angepasst, rosettenartig, zwischen den Furchenenden ein Punkt, Schloss unten nicht abgebildet.
Crum, n. 8677, Taf. 48; n. 8679 ähnlich; Gayet, 207.
590. Kairo, Museum.
Unter dreieckigem Giebel runde Vertiefung mit Muschel, rund, Furchen tief, Schloss als Knopf in der Mitte.
Crum, n. 8607, Taf. 36; ähnlich: n. 8610, Taf. 36; n. 8625, Taf. 39; n. 8597, Taf. 34.
591. Konia, Museum; 3. Jahrh.
Zwei Bogennischen mit Muscheln: die linke plastisch, ihre Furchen schmal und tief, Schloss unten; die rechte — flach, Furchen breit, flach, Schloss unten, dreieckig, geriefelt.
J. R. S. XIV, 1924, 42, Taf. V, n. 26.
592. Konia, Museum; 3. Jahrh.
Zwei Bogennischen mit Muscheln, Fur-

- chen tief, schmal, Schloss unten dreieckig.
B. C. H. 1902, 225, Abb. 6; Ramsay, 7—8, Taf. I; J. R. St. XIV, 43, n. 26, Taf. 6.
593. Konia, Museum; 3.—4. Jahrh.
Zwei Bogennischen mit Muscheln, plastisch, Rippen scharf, Schloss gross, geriefelt, unten.
B. C. H. 1902, 228, n. 7; Ramsey, 10—11, n. 2, Abb. 2; J. R. St. XIV, 41, n. 25a, Taf. 5.
594. Konia, Museum; 4. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, Schloss unten. Genaue Beschreibung nicht möglich, die Abbildung ist in Zeichnung. Ramsey, Abb. 6 d.
595. Konia, Museum.
Zwei Bogennischen mit Muschel, plastisch, Rippen scharf, Furchen tief, Schloss unten geriefelt.
B. C. H. 1902, 227, Abb. 7; Ramsey, 12, n. 3, Abb. 3.
596. Konia, Museum.
Zwei Fragmente: Bogennische mit Muschel flach, Schloss unten.
Ramsey, Abb. 21 (Zeichnung), n. 22a.
597. Timgad.
Bogennische mit Muschel, roh gearbeitet, Rippen eingeritzt, Schloss oben (fehlt).
Museo dell'Imp. Rom. n. 70 (Abguss); Giglioli, n. 92.
600. Rom, Lateran, Mus. profano n. 786; 2.—3. Jahrh.
Auf der Vorderseite Meeresthiasos; zwei Hyppokampen halten eine Muschel, darin Aphrodite nackt, sitzt nach links, auf den Knieen Mantel; sie hält mit der Rechten ihre Haare (links abgebrochen). Rechts und links von ihr zwei Eroten.
Bennendorf-Schöne, n. 296; Reinach, Rép. rel. III, S. 273; vgl. die Zchg. der Pinak. Ambrosiana, XV. Jahrh. = Byz. Neugr. J. B. 1923, S. 104.
601. Rom, Gall. Borghese, n. LXXXI; 3. Jahrh.
Auf der Vorderseite Meeresthiasos; zwei Hyppokampen halten eine Muschel, darin steht auf einem Knie Aphrodite, nackt, mit der Frisur der Julia Domna; mit der Rechten hält sie den Schleier, die Linke ist vor dem Schoss. Rechts steht ein Eros, der mit der Rechten ihren Schleier, mit der Linken einen unklaren Gegenstand hält.
Bouillon, Musée antique, Taf. I; Gusmann, L'art décoratif de Rome, III, Taf. 151.
602. Rom, Pal. Mattei.
Zwei Tritonen halten eine Muschel, darin sitzt Aphrodite, sich die Haare ausrinnend.
Mon. Mattheiana, III, Taf. II.

Muschel als Ornament

598. Dorylaion.
Römische Grabstele: in den Eckinterkolumnien je eine Muschel, plastisch, mit hohem Rand (Kranz) umgeben.
— Abb. 52.

Sarkophage

I. Italien

Muschel mit Aphrodite

599. Ossero, Privatbesitz; 2.—3. Jahrh.
Sarkophagfragment: Pecten - Muschel von zwei Tritonen gehalten, darin Aphrodite.
A. E. M. XVI, 1893, 37, Abb. 1.

Muschel als imago clipeata

603. Benevent, Museum.
Fragment eines Medaillons mit Portraitbüste: im Medaillon Muschel von Kranz umgeben.
Phot. Inst. 31, 551.
604. Ostia, Palazzo Vescovile; 3. Jahrh. (Ende).
Zwei Fragmente eines Deckels: links zwei Elefanten halten eine Muschel mit weiblicher Büste (Gesicht abgestossen). Die Muschel ist rosettenartig, die einzelnen Blätter sind mit schnurartigem Rand umgeben, ein Lorbeerkrantz mit breitem Rand von aussen umgibt die Muschel. Ähnliche Muschel mit männlicher Büste (zur Hälfte erhalten) war rechts.

- 605.** Pisa, Campo santo; 2. Jahrh.
Auf der Vorderseite Meeresthiasos:
zwei Hyppokampen halten ein Medaillon mit männlicher Büste; am unteren Rande des Medaillons ist das dreieckige Muschelschloss.
Lasinio, Taf. 72; Reinach, Rép. III, S. 118.
- 606.** Rom, Vatikan, Giard. della pigna n. 159; 2. Jahrh.
Zwei grosse Eroten halten eine Muschel mit männlicher Porträt-Büste. Die Muschel ist plastisch, hat das geriefelte Schloss unten.
Amelung, Katalog, 863, Taf. 107.
- 607.** Rom, S. Giovanni (Ospedale); 2. Jahrh.
Sarkophag mit Meeresthiasos auf der Vorderseite: zwei ältere Tritonen halten eine Muschel mit weiblicher Halbfigur (das Gesicht abgestossen). Die Muschel ist in Hochrelief, hat tiefe Furchen und geriefeltes Schloss unten. — **Abb. 41.**
- 608.** Rom, Antiquarium (Garten).
Fragment mit Meeresthiasos: der Seekentaur hält eine Muschel mit zwei Büsten darin (r. männlich, l. weiblich), die sehr abgestossen sind. Die Muschel ist plastisch, mit tiefen Furchen und Schloss unten (abgebrochen).
- 609.** Rom, Thermenmuseum, n. 104478; 3. Jahrh. (Anfang).
Auf der Vorderseite Meeresthiasos: zwei Tritonen halten eine Muschel mit weiblicher Büste (das Gesicht unbearbeitet). Die Muschel ist plastisch, mit tiefen Furchen und geriefeltem Schloss unten.
Not. degli Scavi, 1922, 439, Abb. 7.
- 610.** Rom, Gall. Borghese; 3. Jahrh.
Auf der Vorderseite Meeresthiasos: zwei Hyppokampen halten eine Muschel mit weiblicher Porträtbüste (Frisur der Mamaea). Die Muschel ist plastisch, das Schloss liegt unten.
Bouillon, a. a. O. Taf. 10, S. 13.
- 611.** Rom, Pal. Mattei; 3. Jahrh.
Auf der Vorderseite Meeresthiasos: zwei Tritonen halten eine Muschel mit weiblicher Büste (Frisur der Julia Domna), Muschel plastisch mit Schloss unten.
Mon. Mattheiana, III, Taf. XII.
- 612.** Rom, Pal. Giustiniani; 3. Jahrh.
Auf der Vorderseite Meeresthiasos: zwei Hyppokampen halten eine Muschel mit weiblicher Büste. Die Muschel ist plastisch und hat das Schloss unten.
Gall. Giustiniani, II, 98; Matzduhn, 3197; Reinach, Rép. rel. III, S. 258.
- 613.** Rom, S. Crisogono, Unterkirche; 3. Jahrh.
Auf der Vorderseite Meeresthiasos: zwei bärtige Tritonen halten eine Muschel mit männlicher Büste; Muschel plastisch, Furchen tief, Rippen scharf, Schloss dreieckig, geriefelt, unten. Die Nereide links hält eine Muschel.
- 614.** Rom, Katakomben d. Pretestatus.
Auf der Vorderseite Meeresthiasos: zwei Hyppokampen halten eine Muschel mit zwei Büsten, davon nur wenig erhalten. Die Muschel ist plastisch mit Schloss unten.
- 615.** Rom, S. Agnese (Treppenaufgang); 3. Jahrh.
Fragment mit Meeresthiasos: zwei Tritonen halten eine Muschel mit zwei Büsten (mnl. und wbl. mit der Frisur der Julia Domna). Die Muschel ist plastisch, das Schloss liegt unten.
Matz-Duhn, 3200.
- 616.** Rom, Pal. Corsetti; 3. Jahrh.
Sarkophagfragment mit einer Muschel als imago clipeata.
- 617.** Rom, Pal. Altieri; 3. Jahrh.
Meeresthiasos, Muschel mit zwei Büsten (mnl. und wbl.).
- 618.** Rom, Columbarium Codini; 3. Jahrh.
Kleines Fragment: linke Seite der Muschel mit weiblicher Büste (Frisur der Mamaea); das Schloss unten fehlt. Kleines Fragment: männliche Büste, mit den Resten der Muschel (die ihr Schloss unten hatte) an dem Kopf.
- 619.** Rom, Lateran, Mus. cristiano, n. 189; 4. Jahrh. (christlich).
In der Mitte eine Muschel mit zwei Büsten (mnl. und wbl.). Die Muschel ist plastisch, hat das geriefelte, stilisierte Schloss unten.
Marucchi, Taf. XXXIV, 1; Garrucci, 367, 2.
- 620.** Rom, Lateran, Mus. cristiano, n. 175; 4. Jahrh. (christlich).

- In der Mitte eine Muschel mit zwei Büsten (mnl. und wbl.); sie ist plastisch, mit dreieckigem, tiefgeriefeltem Schloss unten.
Marucchi, Taf. XXX; Garrucci, 367; Wilpert, Taf. 92, S. 102.
- 621.** Rom, Lateran, Mus. cristiano, n. 66; 4. Jahrh. (christlich).
Zwischen zwei Palmen ist eine Muschel mit zwei Büsten (mnl. u. wbl.); sie ist plastisch, rosettenartig, mit grossem, geriefeltem Schloss unten.
Marucchi, Taf. X.
- 622.** Rom, Lateran, Mus. cristiano, n. 108; 4. Jahrh. (christlich).
In der Mitte eine Muschel mit weiblicher Büste. Die Muschel ist plastisch, ihre Rippen und der Rand sind durch zwei Parallellinien gebildet, das dreieckige, geriefelte Schloss liegt unten.
Marucchi, Taf. XV; Garrucci, 359.
- 623.** Rom, S. Prassede (Krypta); 4. Jahrh. (Mitte), christlich.
In der Mitte zwischen der Riefelung ist eine Muschel mit männlicher Büste; sie ist plastisch, mit tiefen Furchen und hat das geriefelte Schloss unten.
Wilpert, Taf. 90, 4, 134, 2, S. 141.
- 624.** Rom, S. Cecilia (Krypta); 4. Jahrh. (christlich).
In der Mitte zwischen der Riefelung eine Muschel mit zwei Büsten (mnl. und wbl.). Die Muschel ist plastisch, rosettenartig, ohne Schloss, das unten liegen sollte.
- 625.** Rom, Lateran, Mus. cristiano, n. 183(55); 4. Jahrh. (Ende), christlich.
Zwischen den beiden Reihen der Darstellung ist eine Muschel mit zwei männlichen Büsten; sie ist plastisch, mit tiefen Furchen und geriefeltem Schloss unten.
Garrucci, 155; Marucchi, Taf. VI; Wilpert, Taf. 91, S. 102.
- 626.** Rom, S. Sebastiano (Museo); 4. Jahrh. (Ende), christlich.
In der Mitte zwischen der Riefelung eine Muschel mit zwei Büsten (mnl. und wbl.); sie ist plastisch, mit dreieckigem, geriefeltem Schloss unten.
Wilpert, Taf. 134, 3, S. 140, 151.
- 627.** Rom, Lateran, Mus. cristiano, n. 178; erste Hälfte des 5. Jahrh. (christlich).
Zwischen den beiden Reihen der Darstellung ist eine Muschel mit zwei Büsten (mnl. und wbl.); sie ist plastisch, mit geriefeltem Schloss unten.
Garrucci, 367; Marucchi, Taf. XXX, 4; Wilpert, Taf. 86, 3.
- 628.** Rom, Lateran, Mus. cristiano, n. 184; 4. Jahrh. (christlich).
Zwischen den beiden Reihen der Darstellung ein Medaillon mit zwei Büsten (mnl. und wbl.), es hat unten das Muschelschloss.
Wilpert, Taf. 128, 2.
- 629.** Rom, Lateran, Mus. cristiano, n. 210; 4. Jahrh. (christlich).
In der Mitte ein Medaillon mit zwei Büsten (mnl. und wbl.); es hat doppelten Rand, der unten nach innen biegt und das dreieckige Muschelschloss bildet.
Garrucci, Taf. 50, 2.
- 630.** Rom, Lateran, Mus. cristiano, n. 104; 4. Jahrh. (christlich).
Oben in der Mitte ist ein Medaillon von zwei kleinen Engeln gehalten; es hat am unteren Rande das geriefelte Muschelschloss und zwei Büsten (mnl. und wbl.).
Garrucci, Taf. XIV, 3; Marucchi, 365, n. 2; Wilpert, 128, Taf. 96.
- 631.** Rom, Vatikan, Chiaramonti, n. 288; 3. — 4. Jahrh.
Fragment (es lässt sich nicht feststellen, ob der Sarkophag christlich oder heidnisch ist). Ein Medaillon, von zwei Erosen (erhalten sind nur die Hände) gehalten, mit männlicher Büste; sein unterer Rand bildet das kleine dreieckige Muschelschloss.
- 632.** Siena, Museum; 2. Jahrh.
Auf der Vorderseite Meeresthiasos: zwei Tritonen halten eine Muschel mit der Büste eines Jünglings. Die Muschel ist plastisch, hat tiefe Furchen und geriefeltes Schloss unten.
- 633.** Syrakus; 4. Jahrh.
In der Mitte zwischen der zweireihigen Darstellung (christlich) grosse Muschel mit zwei Büsten; sie ist plastisch, mit tiefer Riefelung, unten dreieckiges, geriefeltes Schloss.
Wulff, Altchr. u. byzant. Kunst, I, Abb. 110; Wilpert, I, 102, Taf. 92, 2.
- 634.** Verona, Museum; 3. Jahrh.

Auf der Vorderseite Meeresthiasos: zwei Hyppokampen halten eine Muschel mit weiblicher Büste. Die Muschel ist plastisch, mit Schloss unten. Reinach, Rép. III, 439; Dütschke, IV, 520.

Muschel architektonisch

- 635.** Ancona, Kathedrale; 4. Jahrh.
Zwischen der Riefelung ist eine flache Bogennische mit Muschel; diese ist flach, mit gratartigen Rippen und kleinem dreieckigem Schloss oben, das unter dem Bogen vorspringt.
The Art Bulletin, 1927, Bd. X, n. 1.
- 636.** Ancona, (di Gorgonio); 5. Jahrh. (christlich).
Drei Bogennischen mit Muscheln, diese sind rosettenartig, mit dreieckigem Schloss oben; die Muschel in der Ecknische hat Baldachinrand.
Wilpert, S. 23, 181, Taf. XIV, 4.
- 637.** Bari, S. Nicola; um 250.
Fragment: die Bogennischen sind mit Muscheln geschmückt, diese haben tiefe Furchen, scharfe Rippen und das Schloss unten.
R. M. 1923/4, S. 6, Morey, a. a. O. Abb. 79.
- 638.** Florenz; 3. Jahrh. (erstes Viertel).
Die drei Bogennischen der Vorderseite haben Muscheln, diese sind plastisch mit dichten Furchen und Schloss unten.
Nouvo Bull. di arch. crist. 1906, 82; Morey, 30—31, Abb. 102; R. M. 1923/4, S. 10 u. ff.
- 639.** Mantova; 2. Hälfte d. 4. Jahrh. (christlich).
Sieben Nischen mit niedrigem Bogen und einer Muschel darunter, diese ist flach, rosettenartig, mit Schloss oben, das nicht abgebildet ist.
Wilpert, 39, Taf. XXX.
- 640.** Melfi, Rathaus; J. 169.
Die Langseiten haben drei Muschelnischen; die Muscheln sind plastisch, mit dichten Furchen und geriefeltem Schloss unten; der untere Rand ist etwas nach innen gerollt.
J. d. I. 1913, 277; Ant. Denkm. III, Taf. 22—24; Morey, a. a. O. S. 34.
- 641.** Pisa, Campo Santo; 4. Jahrh.
Vier Bogennischen mit Muscheln, diese scheinen (die Abbildung ist schlecht) plastisch zu sein, mit dem Schloss unten, das nicht zu sehen ist.
Lasinio, a. a. O. Taf. 143.
- 642.** Ravenna, S. Francesco; Ende 4. Jahrh. (s. g. Liberius-Sarkophag).
Zwölf Muschelnischen (auf den Schmalseiten je zwei); die Muscheln sind plastisch, rosettenartig mit Schloss unten (hinter den Köpfen der Figuren, nicht zu sehen).
Garrucci, Taf. 348; Dütschke, 48; Riegl, Spätrom. Kunstindustrie, 102, Abb. 27.
- 643.** Ravenna, S. Francesco; 5. Jahrh. (Anfang), christlich.
Zwölf Muschelnischen (halbkreisförmig), die Muscheln sind plastisch, mit Schloss unten (nicht zu sehen); der untere Teil ist etwas gezackt.
Garrucci, 347; Dütschke, 52; Riegl, Abb. 28.
- 644.** Ravenna, Duomo; 6. Jahrh., christlich (s. g. Barbatianus-Sarkophag).
Jede Muschel (neun im Ganzen) ruht auf zwei Säulen ohne Bogen und Nischen-Hintergrund, sie hat tiefe Furchen, doppelte Rippen, doppelten Rand, der unten barock geschweift ist, nach innen gerollt, und so das Schloss bildet.
Garrucci, 337; Dütschke, 16; Ricci, Raccolta artistica, Abb. 108; L'Arte, 1915, Abb. 19.
- 645.** Ravenna, Mausoleum der Galla Placidia; 6.—7. Jahrh. (christlich).
Auf der Vorderseite sind zwei Muschelnischen; die Muscheln sind plastisch, mit doppeltem Rand und dreieckigem Schloss unten; es ist geriefelt und hat eine Kugel auf der Spitze.
- 646.** Ravenna, S. Apollinare in Classe; 7. Jahrh. (christlich).
Die flachen Bogennischen sind mit Muscheln geschmückt; diese haben tiefe Furchen, doppelten Rand und Schloss unten; es ist geriefelt und bildet zwei kleine Voluten, worauf eine Kugel sitzt.
- 647.** Ravenna, S. Apollinare in Classe; 7. Jahrh. (christlich).

- Auf der Vorderseite sind vier flache Bogennischen mit Muscheln, diese sind ähnlich wie auf dem vorhergehenden Sarkophag n. 646 gebildet.
648. Rom, Vatikan, Lapidarium, n. 351; 3. Jahrh.
Fragment: der obere Rand einer Nische mit dreieckigem Giebel, darunter eine Muschel; sie hat tiefe und dichte Furchen und das Schloss unten (abgebrochen).
Nuovo bull. di archeol. cristiana, 1906, S. 90 (Muñoz).
649. Rom, Vatikan, Chiaramonti, n. 118 a; um 170.
Fragment: der obere Teil der Ecknische mit reich ornamentiertem Bogen, darunter eine Muschel; sie hat dichte Furchen und Schloss unten (fehlt).
Amelung, Katalog, 524; Nouvo bull. di archeol. crist., 1906, 94; R. M. 1923/4, 17; Morey, a. a. O. Abb. 54.
650. Rom, Thermenmuseum, n. 80711 (einst Pal. Mattei); 3. Jahrh. (2. Hälfte).
Die fünf Bogennischen der Vorderseite und drei der beiden Schmalseiten sind mit Muscheln geschmückt. Die Muscheln haben tiefe, dichte Furchen; oben in den Zwickeln der Rippenenden ist je ein kleines Loch, das kleine Schloss liegt unten, der Rand beiderseits von ihm ist flach geriefelt. — Abb. 29.
Matz-Duhn, 3268; Morey, a. a. O. Abb. 88—90; A. J. A. XXV, S. 229.
651. Rom, Mus. Mussolini; 3. Jahrh.
Rechte Ecke mit Bogennische; die Muschel, die sie schmückt, hat tiefe Furchen, gratartige Rippen und grosses, geriefeltes Schloss unten.
652. Rom, Galleria Borghese n. 75; 1. Viertel des 3. Jahrh.
Vorderseite mit drei Nischen, die beiden mit Bogen sind mit einer Muschel geschmückt, sie hat tiefe, dichte Furchen, gratartige Rippen und Schloss unten (nicht zu sehen).
Morey, 38, Abb. 56—59.
653. Rom, Pal. Colonna (Garten); um 200.
Die Vorderseite hat drei Muschelnischen; die Muscheln haben tiefe, dichte Furchen und das Schloss unten (nicht zu sehen). Ähnliche Muschel ist über den Köpfen der beiden Figuren.
N. Bull. di arch. crist. 1906, 86; Reinach, Rép. III, 222; Morey, Abb. 55; Matz-Duhn, II, 3150.
654. Rom, Villa Albani (Wäldchen); 3. Jahrh.
Fragment: der obere Teil einer Ecke mit Frauenkopf, hinter dem eine Muschel ist; diese hat sehr tiefe Furchen, gratartige Rippen und das geriefelte Schloss unten.
655. Rom, S. Pietro (Krypta); J. 359 (Junius Bassus).
Die untere Reihe der Vorderseite hat drei flache Bogennischen, mit Muscheln geschmückt. Die Muscheln sind schmal und flach, anstatt des Schlosses oben ist ein Vogelkopf mit zwei schmalen Flügeln, die den oberen Rand bilden. — Abb. 32.
Garruccci, Taf. 330, 5; Wilpert, 131, 164, Taf. XIII.
656. Rom, S. Pietro (Mus. Petriano); um 395.
Alle vier Seiten haben Muschelnischen. Die Muschel sitzt unter niedrigem Bogen, ist rosettenartig und hat das kleine dreieckige Schloss oben (auf der Hinterseite sind die Rippen der Muschel nicht ausgeführt).
Wilpert, 42—44, Taf. XXXV.
657. Rom, Lateran, Mus. cristiano; 2. Hälfte des 4. Jahrh. (christlich).
Die mittlere Bogennische (alle sind es sieben) schmückt eine Muschel, sie ist rosettenartig, hat das dreieckige Schloss oben, das eine Kugel auf der Spitze zu haben scheint.
Wilpert, 50, Taf. XXXII, 1.
658. Rom, S. Lorenzo f. l. m. (Klosterhof); 4. Jahrh. (christlich).
Erhalten ist die Hälfte zweier Bogennischen; den hohen Bogen schmückt eine rosettenartige Muschel, die ihr Schloss oben hat (es ist abgebrochen).
659. Rom, Lateran, Mus. cristiano, n. 106; Ende des 4. oder Anfang des 5. Jahrh.
Zwei Nischen mit niedrigem Bogen sind mit Muscheln geschmückt; diese sind schmal, rosettenartig und haben das Schloss oben (es ist abgebrochen).
Garruccci, Taf. 331; Marucchi, Taf. XV; Wilpert, 45, 118, Taf. XX, 5.

- 660.** Rom, S. Pietro (Grotte); Ende des 4. Jahrh.
Die vier Nischen haben niedrigen Bogen, unter dem in der Mitte ein Dreieck vorspringt (das Schloss der unausgeführten Muschel).
Wilpert, 161, Taf. XII, 5.
- 661.** Rom, S. Pietro (Grotte); Ende des 4. oder Anfang des 5. Jahrh.
Die beiden Ecknischen haben niedrigen Bogen mit dreieckigem, vorspringendem Muschelschloss (die Muscheln sind nicht ausgeführt).
Wilpert, 49, Taf. 39, 1.
- 662.** Rom, Lateran, Mus. cristiano; Ende des 4. Jahrh. (christlich).
Die sechs Nischen haben niedrigen Bogen mit dreieckigem Muschelschloss oben in der Mitte; die Muscheln sind ohne Riefelung, mit glattem Rand.
Wilpert, 91, Taf. 18, 5.
- 663.** Rom, Konservatoren-Palast, n. 45; 4. Jahrh. (unbestimmbar, ob christlich oder heidnisch).
Fragment: links die Hälfte einer Muschel mit zwei Büsten (erhalten nur die männliche rechts); die Muschel hat tiefe Furchen und das Schloss unten (abgebrochen). Rechts eine flache Bogennische mit Muschel, diese ist schmal, rosettenartig und hat das Schloss oben (abgebrochen).

2. Westliche Provinzen

Muschel mit Aphrodite

- 664.** Paris, Louvre; 2. Jahrh.
Auf der Vorderseite Meeresthiasos: zwei Hyppokampen halten eine Muschel, in der Aphrodite nach links kniet; sie ist nackt, von zwei Eroten umgeben.
Clarac, a. a. O. Taf. 224, 82.

Muschel als imago clipeata

- 665.** Arles; 4. Jahrh. (christlich).
In der Mitte, zwischen den beiden Teilen der Darstellung, ist eine Muschel, plastisch, mit geriefeltem Schloss unten. In der Muschel ist ein Mann und eine Frau bis zu den Knien.

- Le Blant, Sark. chrétiennes de la ville d'Arles, Taf. VI; Revue arch. II, 1902, 2, S. 288; Benoit, Arles, 179; Wilpert, 188, Taf. 122, 3.
- 666.** Gerona, Museum; Anfang des 4. Jahrh. (christlich).
Zwei Engel halten eine Muschel mit männlicher Büste; sie ist plastisch, das Schloss unten ist nicht abgebildet.
Wilpert, 88, Taf. 69, 2; Puig y Cadafalch, L'arquitectura romana a Catalunya, 257, Abb. 314.
- 667.** Paris, Louvre; 3. Jahrh. (Ende).
Auf der Vorderseite Meeresthiasos: zwei bärtige Seekentauren halten eine Muschel mit weiblicher Porträtbüste. Die Muschel scheint (die Abbildung ist nach Zeichnung) plastisch zu sein, ihr Schloss liegt unten und ist geriefelt.
Clarac, Taf. 207, n. 404.
- 668.** Paris, Louvre; 3. Jahrh.
Auf der Vorderseite Meeresthiasos: zwei Seekentauren halten eine Muschel mit männlicher Büste, die Furchen der Muschel sind tief, das Schloss ist unten, geriefelt.
Clarac, Taf. 206, n. 460.
- 669.** Pettau, Schloss Oberpettau; 2. Jahrh. (Ende).
Fragment: ein Eros stützt eine Muschel (erhalten nur das rechte Stück), sie ist plastisch, mit eingeritzten Rippen und Schloss oben. Es ist nicht festzustellen, was in der Muschel war.
Jahresh. XVII, 1914, Bbl., S. 105, Abb. 80.
- 670.** Vence, Kirche; 4. Jahrh.
In der Mitte zwischen der Riefelung ist eine Muschel mit zwei Büsten (mnl. und wbl.); die Muschel ist plastisch, mit geriefeltem Schloss unten.
Espérandieu, I, n. 8, S. 8.

Muschel architektonisch

- 671.** Aix, Krypta des Hlg. Maximinus; 4. Jahrh. (Ende), christlich.
Vier Bogennischen mit Muscheln, flach, rosettenartig, mit geriefeltem Schloss oben. Unter dem mittleren Bogen

- ist ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, die die Wölbung füllen.
 Le Blant, a. a. O. Taf. 55; Wilpert, 162, Taf. 145,7.
- 672.** Arles; 4. Jahrh. (christlich).
 Fünf Bogennischen mit Muscheln, diese sind flach, rosettenartig, mit dreieckigem Schloss oben. In den Zwickeln zwischen den Bögen ist je eine kleine Muschel, von zwei Delphinen gehalten.
 Le Blant, a. a. O. Taf. IX; Wilpert, 21, Taf. XII, 4.
- 673.** Arles; 4. Jahrh. (christlich).
 Fünf Nischen mit niedrigem, flachem Bogen und Muschel darunter; diese ist rosettenartig, mit Schloss oben, das überall abgebrochen ist.
 Wilpert, 121, Taf. 45,1.
- 674.** Arles; 4. Jahrh. (2. Hälfte), christlich.
 Sieben Bogennischen mit angegebenen Mauerquadern und Muscheln; diese sind plastisch, rosettenartig, mit grossem, geriefeltem Schloss oben.
 Le Blant, Taf. X; Benoit, S. 180; Wilpert, 49, Taf. 38,1.
- 675.** Berlin, K.-Fr. Museum; 3. Jahrh. (aus K.-Asien).
 Fragment: Nischen mit ornamentiertem Bogen und einer Muschel darunter; sie ist plastisch, hat tiefe Furchen und Schloss unten. Oben über den Rippenenden, ist je ein kleines Loch.
 Wulff, Amtl. Berichte aus d. Kgl. Kunstsamm'lg. XXXV, 1913/14, Abb. 128; Morey, 46, Abb. 80.
- 676.** Gerona, Museum.
 In der Mitte der Langseite über der Tür ist eine Muschel, plastisch, mit Schloss oben. Die Einzelheiten sind wegen der schlechten Erhaltung des Sarkophags nicht zu erkennen.
 Puig y Cadafalch, 272, Abb. 323.
- 677.** Lérin (Insel); 4. Jahrh. (christlich).
 Sechs Bogennischen mit flachen, rosettenartigen Muscheln, deren Schloss oben sein soll (ist nicht abgebildet).
 Wilpert, 40, Taf. 33,2.
- 678.** Leyden; J. 309, christlich.
 Fünf Bogennischen mit schmalen rosettenartigen Muscheln, deren Schloss oben liegt.
- Janssen, Griech. u. röm. Grabreliefs, Mus. von Oudheden, Taf. VIII, n. 22; Röm. Quartalschrift, 1906, Taf. II, S. 6.
- 679.** Lyon; 4. Jahrh.
 Drei Bogennischen mit schmalen, rosettenartigen Muscheln; das kleine Muschelschloss sitzt oben.
 Le Blant, Sarkophages chrétiens de la Gaule, Taf. II, 3; Wilpert, 38, Taf. 29,1.
- 680.** London, Brit. Museum (aus Rom); um 250.
 Fragment: die erhaltene Ecknische hat dreieckigen Giebel und eine Muschel darunter; diese ist plastisch, hat scharfe Rippen, tiefe Furchen und das Schloss unten.
 Ancient marbles in the Brit. Mus. X, Taf. 34; J. H. S. XXVII, 1907, Abb. 8; Reinach, Rép. II, 499; Morey, 37, Abb. 52.
- 681.** Madrid, Accademia reale; 4. Jahrh. (christlich).
 Die mittlere Bogennische hat ein vorspringendes, geriefeltes Dreieck (das Schloss der unausgeführten Muschel).
 Garrucci, Taf. 341, 3; Wilpert, 22, 24, Taf. 11, 1.
- 682.** Marseille; 4. Jahrh. (christlich).
 Vier Bogennischen mit Muscheln, flach, rosettenartig, mit dreieckigem, geriefeltem Schloss oben.
 Le Blant, Taf. XIV; Wilpert, 40, 107, Taf. 33,3.
- 683.** Marseille; 4. Jahrh. (christlich).
 Sieben Bogennischen mit flachen, rosettenartigen Muscheln, deren Schloss oben liegt.
 Wilpert, 41, Taf. 34,2.
- 684.** Marseille, Krypta des Hlg. Victor; 4. Jahrh. (christlich).
 Zwei Bogennischen mit flachen, rosettenartigen Muscheln, deren Schloss oben liegt.
 Wilpert, 125, Taf. 108,7.
- 685.** New-York, Metropol. Museum; um 250 (aus K.-Asien).
 Fragment: zwei Bogennischen mit Muscheln; diese haben tiefe Furchen, gratartige Rippen und das Schloss unten (nicht zu sehen).
 Morey, 46, Abb. 81.

686. Nîmes; 4. Jahrh. (christlich).
Vier Bogennischen mit schmalen, rosettenartigen Muscheln, das kleine Muschelschloss liegt oben.
Le Blant, Taf. XXVIII; Wilpert, 161, 168, Taf. 16, 2.
687. Nîmes, Privathaus; 4. Jahrh. (Ende), christlich.
Fragment: Bogennische mit Muschel, flach, schmal, rosettenartig, mit Schloss oben (abgebrochen).
Le Blant, Taf. XXX, 2, S. 111.
688. Paris, Louvre (aus Denizli); um 175-185.
Fragment: über dem Türbalken, unter dreieckigem Giebel, eine Muschel mit tiefen Furchen und Schloss unten (abgebrochen).
N. Bull. arch. crist. 1905, S. 84; Mélanges d'arch. et d'hist. 1906, 86, Abb. 6; Morey, 30, Abb. 26, 28.
689. Paris, Louvre (aus der Villa Borghese); 3. Jahrh. (1. Viertel).
Zwei Schmalseiten: a) unter flachem Giebel Muschel mit tiefen Furchen, Schloss unten, über den Rippenenden je zwei kleine Löcher übereinander; b) über der Tür eine Muschel (ohne Bogen) mit tiefen Furchen, über den Rippenenden je ein kleines Loch; der untere Rand mit dem Schloss ist vom Türsturz abgeschintten.
Morey, 38, Abb. 58—59.
690. Plagnes, an der Kirchenmauer; 4.—5. Jahrh. (christlich).
Fragment: zwei Bogennischen mit Muscheln, schmal, flach, rosettenartig, mit Schloss oben (nicht abgebildet).
Oben in den Zwickeln, zwischen den Bögen, eine kleine Muschel mit Schloss unten, von zwei Delphinen (abgebrochen) gehalten.
Le Blant, 130, Taf. 42, 3.
691. Richmond, Sammlung Fr. Cook; 3. Jahrh. (1. Viertel).
Fragment: zwei Bogennischen und zwei Giebelnischen mit je einer Muschel; diese hat tiefe Furchen und das Schloss unten (nicht zu sehen).
Ähnliche Muschel über der Tür, ihr unterer Teil mit dem Schloss vom Gebälk abgeschnitten.
J. H. S. 1907, S. 100, Abb. I, Taf. V-XII; Morey, 38, Abb. 58—59.
692. S.-Cannat, in der Kirche; 5. Jahrh. (christlich).
Fünf Bogennischen mit Muscheln, ihre Furchen sind eingeritzt (gerade Linien), der Rand ist glatt, das Schloss liegt unten (nicht zu sehen).
Garrucci, 60, Taf. 335; Le Blant, 141, Taf. 51, 1; Wilpert, 53, Taf. 45, 4.
693. S.-Germain en Laye, Museum; 4. Jahrh. (christlich).
Fragment: vier Bogennischen mit Muscheln, rosettenartig, mit kleinem, rundlichem Schloss oben.
Revue arch. 1903, 2, S. 286; Reinach, Cat. 76, Taf. 1; Wilpert, 38, 49, Taf. 291.
694. Wien, Sammlung Este (früher Catajo); um 185—195.
Schmalseiten: a) unter flachem Giebel Muschel mit Schloss unten; beiderseits von ihr über dem Architrav je eine kleine Muschel, plastisch, mit geriefeltem Schloss unten; b) über der Tür, unter flachem Giebel, eine Muschel mit dichten Furchen, ihr unterer Teil mit dem Schloss ist vom Türsturz abgeschnitten. — Abb. 27.
Dütschke, V, 565; R. M. 1923, S. 4, Abb. 1—2; Morey, 43, Abb. 71.

Muschel als Ornament

695. Colchester, Museum.
Bleisarkophag mit Pecten-Muscheln, Perlstäben und Ringen.
E. v. Mercklin, A. A. 1936, 269, Abb. 15.
696. London.
Deckel eines Bleisarkophages mit Muscheln und Perlstäben.
E. v. Mercklin, a. a. O. S. 270.
697. London.
Deckel eines Bleisarkophages (versch.), am Fussende zwei Pecten-Muscheln.
E. v. Mercklin, S. 275, Abb. 16.

3. Osten

Muschel als imago clipeata

698. El-Hara.
Sarkophag mit Meeresthiasos: zwei Seeperde halten eine grosse Muschel, sie ist leer (Zeichnung).
Syria, 1924, V, Taf. XXXVI.

Muschelarchitektonisch

699. Ankara, Museum; Ende des 2. Jahrh. Vier Bogen- und zwei Giebelnischen mit Muscheln; über dem Gebälk der Schmalseite zwei kleine Muscheln; alle haben tiefe, dichte Furchen und das Schloss unten.
J. d. I. 45, 1930, A. A. S. 464, Abb. 18—20.
700. Athen, Museum; 3. Jahrh. (1. Viertel). Fragment: Bogennische mit Muschel, ihre Furchen sind tief, dicht, das Schloss unten (nicht zu sehen).
B. C. H. 1902, 235, Abb. 11; Morey, Abb. 23.
701. Brussa, Museum; 3. Jahrh. (erstes Viertel). Fragment: eine Bogen- und eine Giebelnische mit Muschel, diese ist plastisch, mit tiefen Furchen und Schloss unten (nicht zu sehen).
B. C. H. 1909, S. 329; L'arte, 1906, S. 130 (Muñoz); Morey, V, 29.
702. Eskishehir, Dorylaion; 3. Jahrh. (2. Hälfte). Fragment: der obere Teil einer Muschel-nische, die Muschel hat tiefe Furchen, scharfe Rippen und Schloss unten (nicht zu sehen).
R a d e t, En Phrygie, 585, Abb. 8; Morey, n. 30, Abb. 29.
703. Guiera (Aphrodisias). Fünf Bogennischen mit Muscheln, diese sind plastisch, mit Schloss unten (die Einzelheiten sind nicht zu erkennen).
L a b o r d e, Voyage de l'Asie Mineure, Taf. 56 (Zeichnung), S. 115.
704. Ismid-Nikomedia; um 185—195. Fragment: Bogennische mit Muschel, sie hat tiefe, dichte Furchen, das Schloss unten (nicht zu sehen).
L'Arte, 1906, S. 131; Morey, 33 Abb. 32.
705. Isnik-Nikaia, Griechenstrasse; um 200. Fragment: Bogennische mit Muschel, sie hat tiefe, dichte Furchen, das Schloss unten (nicht zu sehen), oben an den Rippenenden je ein kleines Loch.
S t r z y g o w s k i, Orient oder Rom, S. 46, Abb. 13; Morey, 33, Abb. 33.
706. Isnik-Nikaia, Stambulstrasse; um 185—195. Fragment: Nische mit kleiner Muschel, Schloss unten (schlecht erhalten).
W u l f f, S. 172, I; Morey, 33, Abb. 34.
707. Konia, Museum; 3. Jahrh. (2. Hälfte). Sechs Bogennischen mit Muscheln, diese sind plastisch, mit tiefen, dichten Furchen und Schloss unten (nicht zu sehen).
S t r z y g o w s k i, a. a. O. S. 49; B. C. H. 1902, 225, Abb. 4—5; Robert, Sarkophagrel. III, 3, S. 554; Morey, 33, Abb. 36.
708. Konstantinopel, Museum (aus Sidamara); 3. Jahrh. (2. Viertel). Vier Bogen- und eine Giebelnische mit Muscheln, diese haben tiefe Furchen, das Schloss unten; auf der Schmalseite über der Tür in einer Lünette plastische Muschel mit hohen Rippen und je einem Punkt in den Zwickeln zwischen den Furchenbögen; das Schloss unten ist nicht abgebildet.
M e n d e l, Cat. I, S. 288; Mon. Piot IX, Taf. 17—19; M. S c h e d e, Meisterwerke d. Mus. Konstantinopel, Taf. 41; Morey, 40, Abb. 65—67; J. d. I. 1932, A. A. S. 254, Abb. 10.
709. Konstantinopel, Museum. Fragment: drei Bogennischen mit Muscheln, diese haben tiefe Furchen, hohe Rippen, das Schloss unten (nicht zu sehen).
M. R a m s e y, Isaurian and east-phryg. Art, Taf. VII, S. 60.
710. Konstantinopel, Museum (aus Tyr); um 250. Fragmente: zwei Bogennischen mit Muscheln, diese haben tiefe Furchen, Schloss unten (nicht zu sehen).
B. C. H. 1909, S. 334, n. 18; Syria, III, Taf. XXIV, S. 128; Morey, 50, Abb. 91.
711. Konstantinopel, Museum (aus Selefkieh); 3. Jahrh. (2. Viertel). Sechs Bogennischen mit Muscheln, diese haben tiefe, dichte Furchen, das Schloss unten (nicht zu sehen).
S t r z y g o w s k i, S. 47—49; Morey, Abb. 61.
712. Sardis; 185—195 (Claudia Antonia Sabina). Fragmente: zwei Bogennischen und eine Giebelnische mit Muscheln;

- diese haben tiefe, dichte Furchen, das Schloss unten (nicht zu sehen). Auf der Schmalseite ähnliche Muschel über dem Gebälk, ihr geriefeltes Schloss liegt unten.
- Butler, Sardis, S. 135; Ch. R. Morey, V, 1, S. 6, Abb. 9—14.
713. Smyrna, Kunstbandel (aus Ephesos); um 185—195.
Fragment: Schmalseite mit Giebelsische, darunter Muschel mit Schloss unten; beiderseits von ihr, über dem Architrav, je eine kleine Muschel mit Schloss unten. Die Einzelheiten sind nicht zu erkennen, die Abbildung in Zeichnung.
J. d. I. 1914, S. 73; Morey, 43, Abb. 69.
714. Termessos, im Grabbau des Mamastis; 3. Jahrh.
Fragmente: Bogennische mit Muschel, Schloss unten (sehr schlecht erhalten).
Lancoronski, II, S. 74, Abb. 24.
715. Uskeles; um 185—195
Fragment: Schmalseite mit der Tür, darüber eine Muschel (schlecht erhalten) mit Schloss unten.
J. d. I. 1914, S. 73; Morey, 43, Abb. 70.

IX. Altäre, Weihreliefs u. ä.

1. Italien

Muschel mit Aphrodite

716. Neapel, Mus. Naz.; 1. Jahrh.
Terrakotta: Aphrodite in einer Bogennische mit Muschel, flach, Rippen dicht, Schloss unten, nicht abgebildet.
Levi, Le terrac. fig. in Mus. Naz. S. 114, n. 497.
717. Neapel, Mus. Naz. (aus Herkulanum).
Weihrelief: zwei Frauen sitzen voneinander, links auf runder Basis Statue der Aphrodite (archaisch), sie steht aufrecht, in der Rechten Pecten-Muschel haltend.
Mus. Borb. VI, Taf. X; R ü s c h, n. 567.

Muschel als Gefäß

718. Florenz, Uffizi.
Drei Nymphen, die mittlere hält eine Muschel.

Gori, I, 47; Reinach, Rép. III, S. 36.

719. Neapel, Mus. Naz.
Drei Nymphen, zwei halten je eine Muschel.
R ü s c h, n. 674; Reinach, Rép. III, S. 79.
720. Neapel, Mus. Naz., n. 283.
Apollo und drei Nymphen, zwei halten Muscheln.
721. Neapel, Mus. Naz., n. 284.
Apollo mit zwei Nymphen, sie halten Muscheln.
722. Neapel, Mus. Naz., n. 285, 289.
Apollo mit drei Nymphen, die mittlere hält eine Muschel.
723. Rom, Vatikan, Loggia scop.
Drei Nymphen (mit Herakles, Silvan und Artemis) halten je eine Muschel.
A m e l u n g, Taf. 83, n. 5, S. 730.
724. Rom, Villa Doria.
Nymphe eine grosse Muschel haltend, daneben Flussgott.

Muschel als Ornament

725. Aquileia, Museum.
Springbrunnen (Stufenpyramidenform) oben mit Muscheln und Medusenköpfen abwechselnd geschmückt.
Staatsmus. in Aquileia, S. 67, Abb. S. 68.
726. Biscari, Museum.
Kleiner Altar, zwei Delphine halten eine Muschel.
Libertini, Mus. Biscari, Taf. XXXVIII, n. 143.
727. Ostia, Scavi.
Runde Basis mit Muschel von zwei Eroten gehalten.
Not. degli scavi 1913, S. 300, Abb. 7.
728. Rom, Vatikan, n. 271 (vor der Sala della bigga).
Altar: über dem unteren Ablauf Muschel, plastisch, tiefe Furchen, Schloss geriefelt unten.
729. Rom, Vatikan, Chiaramonti, n. 566.
Fragment von Opfertisch: Palmette und zwei Muscheln beiderseits, flach, Schloss oben.
A m e l u n g, Taf. 73, S. 688.
730. Rom, Vatikan, Belvedere, n. 170.
Springbrunnen: über den Stufen je eine Pecten-Muschel.
A m e l u n g, Taf. 29, S. 289.

2. Westliche Provinzen

Muschel mit Aphrodite

- 731.** Alaoui, Museum.
Flache Bogennische mit bemalter Muschel auf dem Architrav, die Furchen strahlenförmig, etwas vertieft, weit auseinander, ohne Rand, Schloss unten (nicht abgebildet); Medic. Aphrodite. Cat. des Musées de l'Algérie et de la Tunisie (Céramique), Taf. XXX—XXXI, n. 39, 40, 41, 42—45.
- 732.** Alaoui, Museum.
Flache Bogennische mit Muschel, gänzlich missverstanden, Rippen als radial eingeritzte Linien zwischen zwei konzentrischen Kreisen, Schloss müsste unten sein. Aphrodite stehend. Cat. n. 44.
- 733.** Alaoui, Museum.
Ganz flache Bogennische mit Muschel, flach, roh, rosettenartig, Rippen eingeritzt unregelmässig, Schloss unten (nicht zu sehen), bemalt. Aphrodite stehend. Cat. du Musée Alaoui (Suppl.), n. 297, Taf. 89, 2, S. 167.
- 734.** Bonn, Museum.
Terrakotta: Ädicula mit zwei Säulen und Giebel, darunter Baldachin; er hat glatten Rand und dreieckigen Vorsprung oben. Unter ihm Aphrodite stehend. Germ. Rom. V, Taf. II, n. I.
- 735.** Brüssel, Museum; 2. Jahrh.
Drei Bogennischen mit Baldachin (in einer Nische Aphrodite), Rand doppelt, Rippen eingeritzt, mit Quasten, oben flacher Vorsprung. Espérandieu, V, n. 3984; Cumont, Cat. n. 173; Mus. dell'Imp. Rom., Abguss n. 299.
- 736.** Brüssel, Museum.
Vier Bogennischen mit Baldachin (darunter je eine Gottheit), ohne Rippen. Cumont, Cat. n. 175, S. 215.
- 737.** Köln, Museum; 2. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, ganz flach, rosettenartig, der Bogen fast voller Kreis, Schloss unten (nicht abgebildet). Aphrodite steht nackt davor. Fremersdorf, Denkmäler des röm. Köln, I, Taf. 48.
- 738.** London, Brit. Museum.
Bogennische mit Muschel, plastisch, tiefe Furchen, Schloss unten (nicht zu sehen), Aphrodite stehend. Cat. n. D. 288, Taf. XII, S. 354.
- 739.** Mainz, Museum; 2.—3. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, Schloss klein, dreieckig. oben. In der Nische Aphrodite. Germ. Rom. V, Taf. II, 3.
- 740.** Trier, Museum.
Tiefe Nische mit Aphrodite sitzend und schwebendem Eros; darüber Baldachin mit Quasten, die auf dem Nischenrand ruhen, oben rundliches Muschelschloss mit drei länglichen Muschelzähnen. Espérandieu, VI, n. 5091; Hettner, n. 137, S. 73.

Muschel architektonisch

- 741.** Berlin, Altes Museum; 3. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, flach, fächerartig. Furchen dicht, ihre Enden spitz, Schloss unten (fehlt).
- 742.** Bonn, Museum; 212—222 n. Chr.
Unter dreieckigem Giebel Muschelschloss mit sechs Zähnen, Muschel nicht abgebildet. Espérandieu, VIII, n. 6307; Lehner, II, Taf. XI, 2; B. J. B. 119, Taf. 25, 1; Germ. Rom. IV, Taf. XXII, I.
- 743.** Bonn, Museum; 3. Jahrh.
Unter dreieckigem Giebel Muschelschloss mit vier knospenartigen Zähnen, Muschel nicht abgebildet. Espérandieu, IX, n. 6616; Lehner, I, Taf. XXVI, 4; Dragendorff, Taf. 14, S. 108.
- 744.** Bonn, Museum; J. 232.
Unter dreieckigem Giebel Muschelschloss und zwei längliche Zähne, Muschel nicht abgebildet. Espérandieu, IX, n. 6578; Lehner, I, Taf. XXIII, I; Germ. Rom. IV, Taf. V, 3.
- 745.** Bonn, Museum; J. 239.
Unter dreieckigem Giebel Baldachin mit eingeritzten Speichen und Randbogen, oben Muschelschloss in Form eines Vogelkopfes, plastisch, zwei rundliche Zähne. Schmalsee:

- Bogennische mit Baldachin, oben dreieckiger Vorsprung.
Espérandieu, IX, n. 6577; *Lehner*, I, Taf. XXIII, 3; II, Taf. III, 8; *Dragendorff*, Taf. 14, S. 108; *Germ. Rom.* IV, Taf. VI, 61.
746. Bonn, Münsterkirche; J. 235.
 Unter dreieckigem Giebel Muschelschloss, die Muschel scheint nicht abgebildet zu sein.
B. J. B. 135, S. 12, n. 21, Taf. XI, I.
747. Bonn, Münsterkirche.
 Unter dreieckigem Giebel runder Bogen mit Muschelschloss und zwei Zähnen, Muschel nicht abgebildet.
B. J. B. 135, S. 13, n. 24, Taf. XI, 2.
748. Bonn, Münsterkirche.
 Bogennische mit Muschelschloss, plastisch, zwei Zähne.
B. J. B. 135, n. 48, Taf. XXII, I, 2.
749. Bonn, Museum.
 Flache Bogennische mit Muschelschloss, Muschel nicht abgebildet.
B. J. B. 135, n. 37, Taf. XIX, 1.
750. Brüssel, Museum.
 Flache Giebelnische mit Muschelschloss; Muschel nicht abgebildet.
Cumont, Cat. n. 178, S. 218; *Mus. dell'Imp. Rom.*, Abguss n. 292.
751. Brüssel, Museum.
 Fragment: Bogennische mit kleinem, dreieckigem Muschelschloss oben.
Cumont, Cat. n. 171, S. 207.
752. Cannes, Villa Faustina; 2. Jahrh.
 Flache Bogennische mit geriefeltem Muschelschloss, Muschel nicht abgebildet. Drei Nymphen stehen, die mittlere hält eine Muschel.
 Vergl. *Inst. Neg.* n. 376.
753. Fumades, in einer Grotte.
 Im dreieckigen Giebel kleine Muschel, plastisch, Schloss oben. Drei Nymphen stehen, je eine Muschel haltend.
Espérandieu, I, n. 507.
754. Köln, Museum; 1. Jahrh.
 Unter dreieckigem Giebel Muschel, flach, rosettenartig, ohne Rippen, Schloss oben, zwei Zähne.
Espérandieu, VIII, n. 6401; *Klinkenberg*, S. 231, Abb. 86; *Lersch*, Centralmuseum, n. 18.
755. Köln, Museum.
 Unter dreieckigem Giebel Baldachin mit Schloss oben, plastisch, zwei Zähne.
Klinkenberg, S. 234, Abb. 89; *Korrsp. Bl.* XXIV, S. 104.
756. Köln, Museum; 1. Jahrh.
 Bogennische mit Baldachin, mit dreieckigem Vorsprung oben.
Espérandieu, VIII, n. 6412; *B. J. B.* 83, Taf. I, S. 79.
757. Lamina, Museum (Emerita); 7.-8. Jahrh.
 Flache Bogennische mit Muschel, rosettenartig, Schloss unten (nicht abgebildet).
Mérida, Provincia di Badajoz, S. 145, Abb. 205.
758. Lamina, Museum, n. 2095.
 Flache Bogennische mit Muschel, rosettenartig, Schloss unten (fehlt).
Mérida, S. 145.
759. Lamina, Museum, n. 2103.
 Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, Schloss unten als zwei konzentrische Halbkreise.
Mérida, Abb. 207.
760. Lamina, Museum, n. 2100.
 Drei Nischen (eine mit rundem, zwei mit dreieckigem Giebel) mit Muschel, rosettenartig, kleines Schloss unten als Halbkreis.
Mérida, S. 146.
761. Leiden; 1. Jahrh.
 Unter dreieckigem Giebel Muschel flach, Rippen breit, plastisch, Schloss oben (abgebrochen), zwei rundliche Zähne.
Germ. Rom. IV, Taf. XXXII, 3.
762. Leiden, Museum; 2. Jahrh.
 Unter dreieckigem Giebel Baldachin, ohne Rippen, unten Quasten, oben rundes Muschelschloss und zwei Zähne.
Espérandieu, IX, n. 6640.
763. Leiden, Museum; 3. Jahrh.
 Unter dreieckigem Giebel Muschel, flach, fächerartig, Schloss oben (abgebrochen).
Espérandieu, IX, n. 6644.
764. Lyon, Museum; 3. Jahrh.
 Altar in Form einer Muschel, darin drei Göttinnen, Rand doppelt, Rippen breit, Schloss unten (nicht abgebildet). Oben in der Mitte Tierkopf.
Espérandieu, III, n. 1742; *Bazin*, Vienne et Lyon, S. 333—336.
765. Mainz, Museum; 3. Jahrh.
 Oben gerundete Stele mit Muschel

- flach, rosettenartig, Rippen eingeritzt, Schloss unten (nicht zu sehen), rohe Arbeit; eine Göttin steht davor.
Espérandieu, X, n. 7368.
766. Mainz, Museum.
Bogennische mit Muschel, plastisch, Rippen scharf, Schloss oben abgebrochen; rohe Arbeit.
Espérandieu, VII, n. 5857.
767. Mannheim, Museum; 3. Jahrh.
Flache Bogennische mit Baldachin, Rippen eingeritzt, Rand plastisch, Muschelschloss oben (abgebrochen) und zwei Zähne (links abgebrochen).
Espérandieu, 1931, n. 333.
768. Metz, Museum; 2.—3. Jahrh.
Jupitersäule: flache Bogennische mit Baldachin, oben rundlicher Vorsprung.
Dragendorff, Taf. XVI, S. 110; Espérandieu, V, n. 4425.
769. Mümling-Crumbach, in der Dorfkirche; 3. Jahrh.
Unter dreieckigem Giebel Muschel, flach, rosettenartig, Schloss oben (nicht abgebildet); über der Muschel, sie zur Hälfte deckend, Baldachin, oben ausgeschnittener Halbkreis.
Reinach, Rép. II, 73, 4; B. J. B. 83, Taf. II (schlechte Abbildung); Espérandieu, 1931, n. 233.
770. Neumagen, Museum; 1.—2. Jahrh.
Fragment: Athena unter Baldachin (hinter ihrem Kopf), Rippen scharf, Quasten, oben Muschelschloss, abgebrochen. Keine Nische, der Baldachin scheint auf zwei Säulen zu ruhen (r. Seite fehlt).
Espérandieu, IX, n. 6619.
771. Orléan.
Bogennische mit Muschel, rosettenartig, Schloss oben, klein, dreieckig.
Reinach, Rép. II, S. 232.
772. Paris, Louvre.
Kleines Tempelchen: über dem Eingang flacher Bogen mit Muschel, Furchen dicht, tief, Rippen doppelt, Schloss unten, dreieckig, geriefelt.
Lourve depuis 1914, II, Taf. 74.
773. Petersburg, Ermitage; 6.—7. Jahrh.
Fragment: Bogennische mit Muschel, rosettenartig, Schloss unten, nicht zu sehen.
Revue Bibl. 1906, S. 134; Trudy XI. arch. Kongr. 1899, Taf. XXIII, 5, S. 225.
774. Stuttgart, Museum; 2. Jahrh.
Bogennische mit Muschel, flach, Rippen breit, hoch, Schloss oben, abgebrochen.
Hang-Sixt, S. 552, n. 386; Germ. Rom. IV, Taf. XLII, 6; Espérandieu, 1931, n. 684.
775. Stuttgart, Lapidarium.
Epona sitzt unter muschelartigem Dach, die Muschel ist unklar, hat das Schloss oben.
A. A. 1895, S. 105.
776. Stuttgart, Museum; 2. Jahrh.
Flache Bogennische mit Baldachin, oben runder Vorsprung mit Rosette.
Hang-Sixt, n. 478, S. 676; Germ. Rom. IV, Taf. XLII, 5.
777. Tockenham, Kirche.
Unter dreieckigem Giebel Muschel, roh, flach, Schloss oben (nicht angegeben).
J. R. St. 1926, Taf. XXX, S. 232.
778. Trier, Museum.
Bogennische mit Muschel ohne Furchen und Rippen, Rand glatt, Schloss klein, dreieckig, oben.
Espérandieu, VII, n. 5699.
779. Trier, Museum.
Bogennische mit dreieckigem Muschelschloss oben.
Hettner, n. 92, S. 58.

Muschel als Ornament

780. Arles, „dans le vallon des Taillades“; 1. Jahrh.
Altar im Felsen gearbeitet (Juno geweiht), darauf grosse Muschel, plastisch, Rippen scharf, Schloss unten (nicht abgebildet).
Espérandieu, I, n. 129; Benoit, Arles et ses monuments, S. 81.
781. London, Brit. Museum.
Basis mit drei flachen Muscheln.
Reinach, Rép. II, 577, I.

Muschel als Gefäss

782. London, Brit. Museum.
Drei Nymphen, je eine Muschel haltend.
Reinach, Rép. II, 492.
783. Pettau, Museum; 2. Jahrh.
Stillende Nutrix, rechts eipe Frau, Muschel haltend.

Abramic, Poetovio, Abb. 106; Öst. Jahresh. XVIII, Bbl. S. 207, Abb. 115; Mus. dell'Imp. Rom., Abguss n. 448.

3. Osten

Muschel mit Aphrodite

784. Berlin, Museum; 3.—4. Jahrh. (aus Ägypten).
Fragment: oberer Teil einer Bogennische mit Muschel, roh gearbeitet, Furchen unregelmässig, ihre Enden spitz, Schloss unten, nicht abgebildet; davor kniet Aphrodite, mit beiden Händen ihr Haar haltend.
Wulff, n. 57, Taf. V.

Muschel als Ornament

785. Berlin, Museum (aus Luxor); 6.—7. Jahrh.
Fragment eines Altars: auf den drei Seiten je eine Muschel, plastisch, Furchen tief, Rand breit, Schloss unten, dreieckig.
Wulff, n. 148, Taf. V.
786. Konstantinopel, Museum; 6. Jahrh.
Fragment: Reliefplatte, Pecten-Muscheln, Delphine, Rosetten u. s. w.
G. Mendel, Catalogue des sculptures, Musées ottomans, II, n. 714, S. 513.

Muschel als Gefäss

787. Sagalassos, Nymphaeum.
Basis: Wassergott und zwei Nymphen, eine hält Muschel.
Lancoronski, Pamphylien, II, S. 133.

X. Ambonen u. ä.

1. Italien

Muschel architektonisch

788. Parenzo, Dom; 521—522.
Tabernakel: flache Bogennische mit Pecten-Muschel, flach, Schloss unten.
Garrucci, VI, Taf. 408, 9; Rivoira, Le origine della arch. lombarda, I, Abb. 144; Treccani, II, Taf. 125.
789. Ravenna, Baptisterium; 5.—6. Jahrh.
Reliquienaltar: runder Bogen mit Muschel, plastisch, rosettenartig, Schloss dreieckig, unten.

Holtzinger, Die altchristliche Architektur, S. 129.

790. Ravenna, S. Vitale (Kloster); 5.—6. Jahrh.
Reliquienaltar: unter rundem Bogen Muschel, plastisch, rosettenartig, dreieckiges Schloss unten.
791. Ravenna, Spirito Santo; 6.—7. Jahrh.
Ambon: zwei Bogennischen mit Muschel, tiefe Furchen, Schloss dreieckig unten.
Garrucci, Taf. 411.
792. Salona, Basilica urbana; 5. Jahrh.
Fragmente von Presbyteriumschranken: Bogennischen mit Muschel, plastisch, rosettenartig, Schloss klein unten mit einer Kugel.
Forschungen in Salona, I, S. 56.
793. Spalato, Museum.
Altarschranken: Bogennischen mit Muschel, plastisch, rosettenartig, Schloss klein unten.
Forschungen in Salona, I, S. 56.
794. Venedig, S. Marco; 4.—5. Jahrh.
Ciboriumssäulen: Bogennischen mit Muschel, rosettenartig, Schloss unten.
Wulff, a. a. O. S. 127; Garrucci, Taf. 496; Venturi, I, S. 443, Abb. 220—272 (nach ihm 6. Jahrh.).

2. Osten

Muschel architektonisch

795. Kairo, Museum; 6. Jahrh.
Relief: die Thronlehne (wo Maria mit dem Kinde sitzt) mit Muschel, flach, Rippenenden spitz, Schloss unten (nicht zu sehen).
Strzygowski, Cat. S. 104, Abb. 161; Gayet, L'art copte, S. 213.
796. Kerâze; 3. Jahrh.
Fragment (von d. Thora-Schrankarchitektur): Bogennische mit Muschel, plastisch, rosettenartig, Schloss gross, geriefelt, unten.
Kohl u. Watzinger, Abb. 103, S. 55.
797. Konstantinopel, Museum; 5. Jahrh.
Ambon: flache Bogennischen mit Muscheln, plastisch, Furchen tief, Rippen breit, Schloss unten, stilisiert, breit, geriefelt, nach innen gerollt.
Garrucci, Taf. 426; Wulff, a. a. O. S. 134, Abb. 124—125; Mendel, a. a. O. II, S. 393, n. 643.

798. Konstantinopel, Museum; 6. Jahrh.
Ambon: Bogennischen mit Muscheln, wie in der Luft schwebend, tiefe Furchen, breite Rippen, unten kleines dreieckiges Schloss. — **Abb. 33.**
Mendel, a. a. O. II, S. 406, n. 644.
799. Tell Hum; 3. Jahrh.
Fragment (Thora-Schrankarchitektur): Bogennische mit Muschel, plastisch, rosettenartig, Schloss unten, dreieckig, geriefelt.
Kohl-Watzinger, S. 36, Abb. 71.
800. Timgad, Museum.
Weihrelief: Bogennische mit Muschel, flach, Schloss oben (nicht abgebildet).
Musée de Timgad, Taf. V, 2.

XI. Gefässe

Muschel mit Aphrodite

801. Athen, Museum.
Fragment einer Reliefvase: halbnackte Frau steht vor einer Muschel, mit der R. stützt sich auf eine Säule, auf der ein Eros sitzt.
Martha, Cat. n. 651 (keine Abbildung); ähnlich, n. 652.
802. Boston, Museum of Fine Arts; 4. Jahrh.
Relieflekythos: auf runder Basis zwei geöffnete Muschelschalen, darin Aphrodite nackt, knieend, hält mit beiden Händen ihren Mantel, den zwei Erosen von hinten halten. In den Schalen vier Rosetten.
Handbook of the Museum of Fine Arts, S. 104.
803. Jena, Archäol. Institut.
Lekythos aus Megara. Auf runder Basis zwei geöffnete Muschelschalen (r. abgebrochen), darin Aphrodite nackt, knieend, hält mit beiden Händen ihren Mantel; rechts oben steht ein Eros, links eine Taube.
Ber. d. Sächs. Gesell. d. Wissensch. 185, S. 14—16.
804. Olynthos; um 370 v. Chr.
Pelike, r.-f.: grosse weisse Pecten-Muschel steht vertikal auf den Wellen. Daraus steigt Aphrodite empor, zu sehen ist der Kopf nach rechts (mit Haube), der r. Arm, das Gewand haltend, und die l. Hand. Rechts sitzt Poseidon und Eros schwebt, links steht Hermes zuschauend.
A. J. A. 1932, Taf. V, 2, S. 125; Robinson, Excavations at Olynthus, V, S. 124, Taf. 89—91.
805. Paris, Louvre; Ende 2. Jahrh. n. Chr.
Silbergriff einer Schale: zwei Tritonen halten zwei Muschelschalen, die sich vertikal öffnen, davor steht Aphrodite, nackt, mit der R. ihr Haar haltend.
Gusmann, I, Taf. 61.
806. Paris, Palais des Beaux-Arts; 4. Jahrh. n. Chr.
Silberpatra aus Rom. Innenseite in Form einer Muschel, darin sitzt Aphrodite nackt, Hände erhoben halten ein Band (Guirlande); daneben zwei Erosen. Am Rande eine Reihe kleiner Muscheln.
Gusmann, I, Taf. 26; J. d. I. 1915, S. 192; R. M. 1930, Taf. 38, S. 133.
807. Petersburg, Ermitage; 415-390 v. Chr.
Lekythos aus Taman. Auf niedriger, runder Basis mit plastisch angegebenen Wellen zwei geöffnete Muschelschalen, darin Aphrodite bis zur Brust, mit Halsband, Stephane. — **Abb. 2.**
C. R. 1870, Taf. I; Zapiski Russ. Akad. Mat. Kult. I, 1921 (Pharmakowsky).
808. Petersburg, Ermitage; 2.—3. Jahrh. n. Chr.
Silberschüssel (aus Baku) mit Meeresthiasos: zwei Erosen halten je eine Muschel.
Matzulewitsch, Byzantinische Antike, Taf. 6, S. 35.

Muschelarchitektonisch

809. Coll. Kalebldjian; 6. Jahrh.
Silberschale aus Syrien. Portikus mit rundem Bogen in der Mitte, darin kleine Muschel flach, mit geriefeltem Schloss unten; eingeritzte Rippen.
Syria II, Taf. XIV.
810. Monza, Domschatz; 6. Jahrh.
Öfläschchen mit Grabeskirche; die Kuppel in Form eines Baldachins mit Kreuz auf der Spitze.
Garrucci, Taf. 434, I, 434, 5; Heisenberg, Grabeskirche in Jerusalem, Taf. VIII, IX, n. 5, 6, S. 171.

- 811.** Paris, Louvre.
Griff einer Lampe (aus Sidon) in Form eines Baldachins, darunter Fortuna.
Reinach, Rép. stat. II, I, S. 264, 6.
- Gefässe in Muschelform
- 812.** Aquileia, Museum; claudisch.
Glasflakon in Form geschlossener Muschel.
Brusin, Aquileia, S. 230, Abb. 172, 9.
- 813.** Athen.
Grabfund: zwei Schüsseln in Muschelform; Schale in Form der Pecten-Muschel.
Deltion, 1926, S. 72—73 (schlechte Abbildung).
- 814.** Berlin, Altes Museum (aus Boscoreale).
Bronzeschale in Muschelform mit zwei kleinen Henkeln.
Lehnert, Gesch. des Kunstgewerbes I, S. 113; J. d. I. XV, 1900, S. 186, Abb. 12.
- 815.** Berlin, Museum, n. 30038 (aus Paterno).
Silbergefäß als Pecten-Muschel.
R. Zahn, Stephanos, S. 14, n. 4.
- 816.** Eleusis.
Lekythosfragment: zwei geschlossene Muschelschalen.
Reinach, Rép. I, S. 509, 1; Klein, M. Sign. 193; Hoppin, Handbook of vases of the r.-f. Style, S. 358.
- 817.** Este, Museum.
Bronzegefäß in Form der Pecten-Muschel.
Not. d. Scavi, 1924, S. 9.
- 818.** Florenz, Mus. Archeologico (aus Rhodos).
Lekythos in Form geschlossener Muschel. Aryballosfragment (aus Etrurien) in Form geschlossener Muschel. — Abb. 48.
- 819.** Hagia Triada; minoisch.
Steinvase (aus dem Palast) in Muschelform, sehr gute Arbeit.
Rend. Acc. Lin. 1903, S. 334.
- 820.** Kairo, Museum.
Silberschale in Muschelform, der Griff ist ein Vogelkopf.
J. d. I. XXIII, S. 240, Abb. 39b; Cat. du Musée, n. 3560.
- 821.** Kertsch, Museum; 5. Jahrh. vor Chr.
Grabfunde: Lekythos in Muschelform.
C. R. 1898, S. 17, 19.
- 822.** Kertsch; 3.—2. Jahrh.
Flasche: eine Seite mit Pluto-Kopf, die andere in Muschelform.
C. R. 1902, S. 56.
- 823.** Kertsch, Museum; 1. Jahrh. n. Chr.
Grabfunde: kleine Silberschale in Form einer Pecten-Muschel.
Rostowzew, a. a. O. Taf. LXI, 4.
- 824.** Neapel, Mus. Nazionale; 1. Jahrh.
Neun Bronzegefäße in Muschelform; n. 252 hat innen Medusenkopf.
Mus. Borbonico, VI, Taf. XLIV.
- 825.** Neapel, Mus. Nazionale; 1. Jahrh.
Drei Silberschalen in Muschelform, n. 19, 110863, 110864.
- 826.** Obbrovazzo, Museum (aus Starigrad).
Bronzeschale in Muschelform, der Fuss mit Ringmuster.
Jahresh. XII, Bbl. S. 65.
- 827.** Obbrovazzo, Museum (aus Starigrad).
Onyxschale in Form einer Pecten-Muschel.
Jahresh. XII, S. 102.
- 828.** Ontario, Museum.
Attischer Aryballos in Form dreier Muscheln, mit schwarzen Streifen dekoriert.
Cat. of the greek vases of the Ontario Mus. S. 159, n. 352.
- 829.** Palermo, Museum, n. 686.
Fragmente eines r.-f. Glockenkraters: hinter einem Krater Stange mit zwei Henkeln, daran hängt ein Muschelgefäß.
Beazley, S. 448, n. 10.
- 830.** Petersburg, Ermitage.
Silberschale in Form einer Pecten-Muschel.
Atlas d. ant. Silber- u. Goldgef. orient. Herkunft, Taf. LXXVII, 139.
- 831.** Petersburg, Ermitage.
Muschel aus Glas (Coll. Casanova).
Stephani, Kais. Ermitage, n. 55 (keine Abbildung).
- 832.** Petersburg, Ermitage; 4. Jahrh. v. Chr.
Fünf echte Muscheln (aus Olbia) mit dem Rest antiker roter Schminke; also als Behälter gebraucht.
C. R. 1870, S. 27, Anm. 2.
- 833.** Pompeji, Museum.
Kleine Bronzeschalen in Muschelform (ohne Henkel).
- 834.** Pompeji, Casa di Menandro.
Schüsseln in Muschelform.

- Maiuri, La casa di Menandro, Taf. 62, 63.
835. Rom, Konservatorenpalast.
Bronzevase in Muschelform mit Untersatz.
836. Rom, Vatikan, Gall. dei candelabri.
Marmorvase in Muschelform mit zwei Henkeln und Untersatz.
837. Rom, Villa Giulia (Coll. Castellani).
Kleiner Aryballos in Form dreier geschlossener Muscheln.
838. Selinunt, Heiligtum des Malophoros; 6.—7. Jahrh.
Balsamarium in Form geschlossener Muschel.
Mon. ant. XXXII, Taf. LXXVIII, 9, S. 343.
839. Terracina (gef. im Tempel).
Bronzegefäss in Muschelform, mit Griff und Ornament auf der Seite des Schlosses.
N. d. Sc. 1894, S. 108, Abb. 16.
840. Trier, Museum; 1. Jahrh. n. Chr.
Bronzeschüssel in Muschelform.
Hettner, Führer, S. 84.
841. Xanten, Museum.
Flasche in Muschelform mit zwei Henkeln (weisses Glass).
Steiner, Kataloge w. u. s. deutscher Altertumssamml. Taf. X, I, S. 40.
842. Ägina.
Zwei gravierte Tridacna-Muscheln: Schloss als menschlicher Kopf gebildet, daran anschliessend grosse Flügel.
Furtwängler, Ägina, Taf. 109, 35, Taf. 112, II, S. 427.
843. Berlin, Vorderas. Museum, Saal 13, Schrank 27.
Tridacna-Muschel.
844. Delphi.
Gravierte Tridacna-Muscheln orientaler Herkunft (nach v. Bissing aus Ägypten, 7.—6. Jahrh.).
Fouilles de Delphes, Bd. V, n. 851, S. 22.
845. Naukratis.
Drei gravierte Muscheln.
Poulsen, Der Orient und die frühgr. Kunst, S. 65; Ann. Brit. Sch. Ath. V, 49; Perrot-Chipiez, II, 670; Petrie, Naukratis, I, Taf. XX.
846. Nimrud.
Zwei gravierte Muscheln.
Poulsen, S. 65; B. C. H. 1896, S. 26.
847. S. Luccia (Spanien).
Zwei gravierte Muscheln (aus vorrömischen Gräbern).
Rev. arch. 1899, S. 247; Poulsen, S. 65.

Muschel als Ornament

848. Bari, Museum.
Fragment einer Schale mit Muschelfüssen.
E. v. Sieglin, Ausgrabungen in Alexandrien, II, 3, S. 21.
849. Berlin, Museum, n. 4023.
Schwarz gefirnister Becher mit drei Muscheln als Füsse.
Studi Etruschi, II, S. 153, n. 88, Taf. XXXI.
850. Berlin, Museum, n. 5848.
Megarischer Becher mit Muschelfüssen.
Den Hinweis auf diese Gefässe verdanke ich Herrn Prof. R. Zahn.
851. Berlin, Museum (Samml. Rath 115).
Glasgefäss mit Muscheln als Ornament.
Kisa, Die antiken Gläser der Fr. M. von Rath; Kisa, Das Glas.
852. Dresden (aus Alexandrien).
Muschelfuss eines schwarzen Bechers.
E. v. Sieglin, a. a. O. Abb. 29.
853. Köln.
Griffschalen aus Glas mit Muschelverzierung.
J. d. I. 1931, A. A. 121, Abb. 2—4.
854. Neapel, Museum (467).
Megarischer Becher mit drei Muschelfüssen.
E. v. Sieglin, a. a. O. S. 21.
855. Priene.
Fragmente von Tongeschirr; 3. Jahrh. Muschelfüsse.
Priene, S. 397, Abb. 526.
856. Reggio Calabria, Museum (814).
Becher mit Muschelfüssen.
E. v. Sieglin, a. a. O. S. 21.

Lampen

Muschel mit Aphrodite

857. Aquileia, Museum.
Tonlampe in Form gedrehter Muschel, darin kleiner Eros schlafend.
Brusin, S. 217, Abb. 161.
858. London, Brit. Museum (aus Alexandria).

- Tonlampe: Aphrodite nackt stehend, rechts Eros, links Pecten-Muschel. Cat. n. 1234.
859. London, Brit. Museum.
Fragment: Aphrodite kauernnd mit Muschel in der Rechten. Cat. n. 1364.
860. London, Brit. Museum (aus Fayum).
Tonlampe: Pecten-Muschel, darin Eros schlafend. Cat. n. 1182.
861. Neapel, Mus. Nazionale.
Bronzelampe (aus Pompeji): Eros reitend auf einem Delphin, der auf Pecten-Muschel steht. Mus. Borb. XVI, Taf. VI.
862. Rom, Antiquarium, n. 96.
Fragment: grosse Muschel, rosettenartig, Schloss unten (nicht abgebildet), davor steht Aphrodite nackt (Anadyomene).
- Muschel als Ornament
863. Berlin, Museum; 4.—5. Jahrh. (koptisch).
Bronzelampe, Deckel in Muschelform. Kgl. Mus. Christ. Bildwerke, n. 795; Cat. gén. Taf. XXXIX, n. 9124.
864. Berlin, Museum; 4.—5. Jahrh.
Tonlampe mit runder, rosettenartiger Muschel. Kgl. Mus. n. n. 1235, 1236, Taf. 60.
865. Florenz, Mus. arch., n. 208.
Tonlampe mit rosettenartiger Muschel.
866. Florenz, Mus. arch., n. 1072.
Bronzelampe mit Deckel in Muschelform. — Abb. 49.
867. Florenz, Mus. arch.
Bronzelampe mit Deckel in Muschelform.
868. Kairo, Museum.
Tonlampen mit Muschel. Breccia, Mon. de l'Égypte, Taf. 40, n. 4, 7.
869. Köln, Museum; 2. Jahrh.
Tonlampe mit muschelartiger Einfüllöffnung; tiefe auseinander weitliegende Furchen, Schloss unten als Loch. Fremersdorf, I, Taf. 63.
870. London, Brit. Museum.
Tonlampe mit Pecten-Muschel (aus Cypern). Cat. n. 1229.
871. Luciu (Rumänien); 5.—6. Jahrh.
Bronzelampe mit Muschel auf dem Deckel (christlich). A. A. 1913, S. 301.
872. Neapel, Mus. Naz. n. 11566.
Tonlampe mit rosettenartiger, runder Muschel.
873. Paris, Coll. Warocqué, n. 369.
Bronzelampe mit Deckel in Muschelform.
874. Petersburg, Ermitage; republikanisch.
Tonlampen mit muschelförmigem Deckel. Waldhauer, Antike Lampen der Ermitage, n. 128, 129.
875. Rom, Antiquarium.
Tonlampe mit Muschel in der Mitte, fächerartig, flach, Schloss unten, geriefelt.
876. Rom, Lateran, Mus. profano, S. XIV.
Tonlampe mit Muschel. Fragmente mit Muschel.
877. Sofia, Museum; 2.—3. Jahrh.
Zwei Tonlampen mit Muschel, rosettenartig.
878. Sieglin-Expedition.
Bronzefragment: Deckel einer Lampe mit Muschel. Sieglin, Exp. Bd. 2, I A, Taf. XXXIII, 4, S. 83.
879. Verschiedene Aufbewahrungsorte aus Vindonissa; 1. Jahrh.
Tonlampen mit Muscheln, rosettenartig, Furchen tief. Löschcke, Die Lampen von Vindonissa, n. 550—574, Taf. XIV, n. 614.
- XII. Geräte
- Muschel mit Aphrodite
880. Kairo, Museum; 3.—5. Jahrh. (koptisch).
Bronzebeschlag eines Kästchens: zwei Muschelschalen vertikal geöffnet, davor Aphrodite nackt mit erhobenen Händen; die Muschel wird von zwei Erosen (flügellos?) gehalten. Rohe Arbeit. Strzygowski, Cat. n. 9038.
881. London, Brit. Museum; 4.—5. Jahrh.
Silberkästchen: auf dem Deckel Muschel, von zwei Tritonen gehalten, darin Aphrodite nackt, Mantel um die Schenkel, Hände erhoben. Gussmann, III, Taf. 163; R. M. 1930, S. 124, Taf. 33.

882. Paris, Bibl. Nat., n. 760.
Fragment (Attache): weiblicher Kopf mit Muschel wie Nimbus.
Bibl. Nat. Ant. Brz.
883. Rom, Konservatorenpalast; 2. Jahrh. n. Chr.
Bronzewagen: im Medaillon Muschel, von zwei Tritonen gehalten, darin sitzt Aphrodite-Anadyomene. — **Abb. 5.**
Jones, Cat. Taf. 68—73.
884. Rom, Vatikan, Mus. profano.
Bronzehenkel: Nymphe, Muschel haltend.

Muschel architektonisch

885. Florenz, Mus. arch.; 3. Jahrh. vor Chr.
Etruskischer Bronzespiegel: über zwei Säulen mit Gebälk wölbt sich Baldachin, oben in der Mitte kleiner Kreis. — **Abb. 9.**
Gerhard, Bd. IV, Taf. 355, S. 106.
886. Kairo, Museum; 7.—8. Jahrh.
Kalksteintisch, am Bein Bogennische mit Muschel, flach, Rippenenden spitz, Schloss unten.
Strzykowski, Cat. n. 7380, Abb. 133.
887. Rom, Villa Giulia, Coll. Castellani, n. 51110.
Bronzespiegel: gewölbte Bedachung mit Baldachin (aus kariertem Stoff) und Quasten, ohne Rippen. — **Abb. 10.**
888. Rom, Privatbesitz Borghese.
Bronzespiegel: Baldachin, gestreift, mit Fransen (flüchtig gezeichnet). — **Abb. 11.**
Gerhard, Bd. V, Taf. 80, 2.

Muschel als Gefäß

889. London, Brit. Museum; 3. Jahrh. n. Chr.
Spiegelkapsel: Aphrodite bei der Toilette, hält in der Rechten eine Muschel.
Cat. of the silver plate, n. 71, S. 16.
890. Rom, Kunsthandel.
Bleispiegel: Aphrodite bei der Toilette, um sie herum Pyxis, Aryballos, Muschel, zwei Tauben.

Muschel als Ornament

891. Berlin, Museum; 5.—6. Jahrh.
Goldblech (Beschlag) aus Ägypten,

oben eine Muschel auf aufsteigender Akanthusranke.

Wulff, n. 1124, Taf. LV.

892. Berlin, Museum.
Bronzeschnalle (aus Kl. Asien) in Muschelform.
Wulff, n. 844, Taf. 44.
893. Florenz, Mus. arch. (aus Perugia).
Bronze-Spiegelkapsel mit Pecten-Muschel im Kreis; um diesen zwölf kleinere Kreise. — **Abb. 51.**
894. Saalburg (aus Kastel Niederbieber); 2.—3. Jahrh.
Silberblech mit drei Nischen übereinander; oben zwischen den Giebeln je eine Muschel, auch rechts und links am Rande, rein ornamental.
J. d. I. 44, S. 284, Abb. 16.
895. Etruskische Zierscheibe mit sechs Muscheln ringum.
Cat. Joachim Ferroni, n. 358, Abb. S. 19. Den Hinweis darauf sowie die Zeichnung verdanke ich Herrn Prof. R. Zahn.

XIII. Gemmen

Muschel mit Aphrodite

896. Berlin, Museum.
Smaragd-Plasma: Aphrodite in (oder vor) einer Muschel, Schloss unten (Stellung der Mediceischen).
Tölken, Verz. ant. Geschn. Steine, n. 416; Furtwängler, n. 2385, Taf. 22; Cades, J. 6.
897. Berlin, Museum.
Aphrodite in Muschelwagen von Tauben gezogen, hinten Eros.
Tölken, n. 427; Furtwängler, n. 9481; Müller-Wieseler, II, Taf. XXVI, 287, I.
898. Candia, Museum (aus der Idäischen Zeusgrotte).
Adorantin mit grosser Tritonmuschel in der Linken (blasend?) vor einem Altar (der Aphrodite?). — **Abb. 1.**
J. H. S. 1901, S. 141, Abb. 25; A. J. A. 1925, S. 53 u. ff.; Nilson, The Min.-Myk. Relig. 1927, S. 130.
899. London, Brit. Museum.
Eros in einer Muschel nach rechts, mit Steuerruder in der Hand.

- Walters, Cat. n. 2861 (keine Abbildung).
900. Paris.
 Eros in einer Pecten-Muschel nach rechts.
 Millin, Mon. ant. inédits, II, Taf. XVIII, S. 138.
901. Paris.
 Pecten-Muschel, darin Eros mit Bogen nach rechts.
 Cades, n. 52.

Muschel als Ornament

- 902.** Paris.
 Auf einer Säule Pecten-Muschel.
 Cades, L. 91—92.

Tesserae

Muschel architektonisch

- 903.** Wien, Museum; 2.—3. Jahrh.
 Bronze: Moneta in einem Tempel mit zwei dreieckigen Giebeln und einer Muschel zwischen ihnen.—**Abb. 28.**
 Ann. de la Société numism. 1892, XVI;
 R. M. 1907, Taf. IV.

XIV. Münzen

Muschel — symbolisch

- 904.** Eryx; Brit. Museum.
 Didrachmon, 430—360: weibl. Kopf, Hund, Tritonmuschel.
 Imhoof-Blumer, Keller, Tier- u. Pflanzenbild. auf Münzen u. Gemmen, Taf. VIII, 31.
905. Gyrneion in Aeolis; Sammlung Imhoof.
 Bronze: Muschel (pinna nobilis).
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. VIII, 41.
906. Himera; Sammlung Imhoof.
 Tribolon: Jüngling hält Heroldstab und Tritonmuschel.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. III, 9.
907. Jasus; Berlin, Münzkabinett.
 Weibl. Kopf, Pecten-Muschel.
 Nach frdl. Mitteilung H. Dir. Regling.
908. Korkyra; Berlin, Münzkabinett.
 Pecten-Muschel.
 Nach frdl. Mitteilung H. Dir. Regling.
909. Korkyra; Sammlung Imhoof.
 Obolos: Cardium-Muschel.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. VIII, 34.
910. Korinth; Sammlung Imhoof.
 Domitians Brustbild; Triton bläst in die Muschel.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. XIII, 36.
911. Kyme; Mus. Arolsen.
 Nomos: Muschel—Mytilus edulis.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. XIII, 2.
912. Kyme; Mus. Arolsen.
 Nomos: wbl. Kopf; Muschel—Mytilus edulis.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. VIII, 39.
913. Kyme; Berlin, Münzkabinett.
 Muschel—Mytilus edulis.
 Böhringer, Die Münzen von Syrakus, Taf. 32, n. 16, 17, 18.
914. Kyme; Bologna, Universität.
 Nomos: Triton und Muschel—Mytilus edulis.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. XIII, 29.
915. Kyme; London, Brit. Museum.
 Silber: Muschel.
 Cat. I, S. 85—90.
916. Kyme; London, Brit. Museum.
 Nomos: archaischer wbl. Kopf; Muschel—Mytilus edulis.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. X, 37.
917. Kyme; Paris.
 Nomos: wbl. Kopf; Muschel.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. VI, 20.
918. Messana; Sammlung Imhoof.
 Tetradrachmon: Cardium-Muschel.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. VIII, 35, 36.
919. Metapontion; Sammlung Löbbecke.
 Nomos: Ähre, Triton-Muschel.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. VIII, 28.
920. Segesta; Brit. Museum.
 Silber, 500—480: Nympe, Muschel.
 Head, H. N. S. 134, 145.
921. Syrakus; Berlin, Münzkabinett.
 Bronze: Delphin, Pecten-Muschel.
922. Tarentum; Berlin, Münzkabinett.
 Silber: Pecten-Muschel.
923. Tarentum; Sammlung Imhoof.
 Silberobolos: Pecten-Muschel.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. VIII, 36, 37; XI, 34.
924. Tarentum; Sammlung Imhoof.
 Goldstater: Kopf der Aphrodite, Purpurmuschel.
 Imhoof-Blumer, Keller, Taf. VIII, 30.

925. Tarentum; London, Brit. Museum.
Silber: Pecten-Muschel.
Cat. n. 34, 55—67, 69, 72—80.
926. Tyros; Berlin, Münzkabinett.
Silberstater: Delphin, Triton-Muschel.
927. Tyros; Sammlung Imhoof.
Silberstater: Delphin, Triton-Muschel.
Imhoof-Blumer, Keller, Taf. VIII, 32.
928. Zankle; Berlin, Münzkabinett.
Silberdrachme: Quadratum incusum mit Pecten-Muschel.
929. Zankle; Wien.
Silberdrachme: Quadr. incus. mit Pecten-Muschel.
Holm, III, Taf. I, 3.
930. Umbrien; Neapel, Museum.
Silber: Pecten-Muschel.
Bull. arch. Napol. n. s. 1855, n. 69, Taf. XII, S. 148.

Muschel architektonisch

931. Berlin, Münzkabinett; J. 218.
Münze des Diadumenianos (Byblos): zwei Säulen mit Bogen darauf und schmaler Muschel, wie gezacktes Ornament; darunter Astarte. Münze des Elagabal: sechs Säulen mit Gebälk und rundem Bogen dazwischen; über dem Bogen flach und schmal dargestellte Muschel mit Furchen, unter dem Bogen Astarte.
Heisenberg, Grabeskirche in Jerusalem, S. 203, Taf. XIII, 5, 9.
932. Paris, Cab. des méd.; 180—192.
Münze des Commodus: Astarte-Tempel; zwei Säulen mit Rundbogen und Muschel, abgebildet oben anstatt unter dem Bogen, Furchen angegeben.
Münze des S. Severus: Astarte-Tempel, sechs Säulen mit Rundbogen und Muschel, über dem Bogen wie gezacktes Ornament.
Heisenberg, a. a. O. Taf. XIII, 1, 11.
933. Paris, Cab. des Méd.; 218—222.
Bronzemedaille mit dem Tempel der Astarte in Byblos (Djebel): schematisch dargestellte Muschelnische zwischen (oder hinter) der Portikus, rosettenartig, Schloss unten nicht abgebildet. — Abb. 30.
Donaldson, Architectura numisma-

tica, S. 80, n. 20; Eckhel, III, S. 359; Mionnet, VIII, S. 253, n. 79.

XV. Elfenbeinschnitzerei

Muschel mit Aphrodite

934. Berlin, Museum; 3. — 4. Jahrh. (aus Alexandria).
Fragment: Muschel von zwei Tritonen gehalten, davor Aphrodite (bis zur Brust), mit erhobenen Armen ihr Haar haltend. Die Muschel besteht aus dicken, unregelmässigen Blättern, durch tiefe Ritzlinien auseinander getrennt; Schloss müsste unten sein, nicht abgebildet.
Wulff, a. a. O. n. 384, Taf. XVIII.
935. Sens, Stadt-Bibliothek; um 450.
Diptychon: oben links in der Luft schwebend kleine Muschel mit Aphrodite nackt, den Mantel hinter sich haltend.
Millin, Mythologische Gallerie, Taf. XXXIV, n. 121, S. 23; Delbrück, Consulardiptychen, Taf. 61, S. 233.

Muschel architektonisch

936. Alexandria, Museum; 4. Jahrh.
Möbelbelagstücke: 1. unter rundem Bogen Muschel klein, plastisch, den Raum nicht ausfüllend, Schloss unten, dreieckig. 2. Unter dreieckigem Giebel Muschel plastisch, Rippen eingeritzt, Schloss unten, geriefelt, mit Kugel auf der Spitze.
Strzygowski, Hellen. u. kopt. Kunst, Taf. I-II, n. 2076, n. 2079.
937. Berlin, Museum; 4. — 5. Jahrh. (aus Ägypten).
Täfelchen mit rundem Bogen und Muschel, klein, den Raum nicht ausfüllend, Rippen eingeritzt, Schloss unten, dreieckig.
Wulff, n. 440, Taf. XIX.
938. Berlin, Antiquarium; 5. Jahrh. (1. Hälfte).
Diptychonfragment: in dreieckigem Giebel Muschel klein, plastisch, Furchen tief, Schloss unten.
B. J. B. 60, 1877, Taf. III; Volbach, Taf. Va, S. 32.
939. Berlin, Museum; 5. Jahrh. (aus Kairo).
Täfelchen: runder Bogen mit Muschel,

- flach, palmettenartig, der Rand gezackt, Schloss unten dreieckig von zwei S-förmigen Linien gebildet.
Wulff, n. 442, Taf. XIX.
940. Berlin, Museum; 5. — 6. Jahrh. (aus Kairo).
Möbelbelagstück: im runden Bogen Muschel, Furchen hoch, durch eingeritzte Linien umzogen, Schloss unten, dreieckig, mit dreiteiligem Blatt auf der Spitze und zwei Tauben beiderseits.
Wulff, n. 439, Taf. XIX; n. 421 ähnlich.
941. Berlin, Museum; 5. — 6. Jahrh. (aus Kairo).
Täfelchen: runder Bogen mit Muschel, plastisch, Furchen eingeritzt, Schloss unten klein, dreieckig.
Wulff, n. 441, Taf. XIX.
942. Berlin, Museum; 6. Jahrh.
Diptychon: Bogennische mit Muschel ohne Stütze, plastisch, Schloss unten dreieckig (von der Endfurchen gebildet) mit einer Kugel auf der Spitze.
Garrucci, VI, Taf. 451; Wulff, S. 195, Abb. 198; Volbach, Elfenbeinbildwerke in Berlin, Taf. VI, S. 5.
943. Berlin, Museum (aus Gize); 6. — 7. Jahrh.
Möbelbelagstück: rohgearbeitete Bogennische mit Muschel auf dem Architrav, flach, Rippen eingeritzt unregelmässig, Schloss unten nicht abgebildet.
Wulff, n. 414, Taf. XIX.
944. Berlin, Museum; 6. — 7. Jahrh.
Möbelbelagstück-Fragment: Bogen mit Muschel, rosettenartig, Furchen tief, Schloss unten, rund, plastisch.
Wulff, n. 431, Taf. XXVI.
945. Berlin, Museum; 9. Jahrh.
Abschluss eines Elfenbeinkreuzes. Unter einem Bogen drei Nischen mit Muschel, rosettenartig, Schloss unten nicht abgebildet.
Volbach, Taf. 7; Venturi, II, Abb. 409.
946. Brescia; 4. — 5. Jahrh.
Diptychon Quirinianum: unter rundem Giebel, den Raum nicht ausfüllend, Muschel ohne Stütze in der Luft schwebend, Rand doppelt, Schloss unten dreieckig, geriefelt, mit einer Kugel auf der Spitze.
Arch. Ztg. XXVI, S. 101; Wieseler, Das Diptychon Quirinianum; Reinach, Rép. III, II.
947. Cambridge, Museum; 9. — 10. Jahrh.
Diptychon: zwei flache Bogennischen übereinander, mit Muschel, flach, fächerartig, Furchen dicht, Schloss unten, nicht zu sehen.
Cabrol, III, S. 245; Goldschmidt, Elfenbeinskulpturen, Taf. 53, n. 120.
948. Cremona, Museum Ala-Ponzoni; 6. Jahrh.
Diptychon: Bogennische mit Muschel, klein, schwebend in der Luft, plastisch, Furchen tief, Schloss unten, gross, breit, geriefelt mit zwei konzentrischen Kreisen auf der Spitze.
Garrucci, Taf. 153.
949. Darmstadt, Museum; J. 449.
Diptychon; in dreieckigem Giebel Muschel plastisch, rosettenartig, Schloss rund unten.
Gori, Thes. dipt. Taf. III, S. 57; Volbach, Elfenbeinarbeiten, Taf. Ia, S. 16; Delbrück, Taf. 4, S. 95.
950. London, Brit. Museum; 6. Jahrh.
Diptychon: flache Bogennische mit Muschel, klein, den Raum nicht ausfüllend, plastisch, rosettenartig, Furchen tief, zwischen ihren Enden eine Kugel. Der mittlere und obere Teil der Muschel anders: Rippen feiner, dichter, Schloss unten, geriefelt (wenig zu sehen), darauf Kreuz im Kranz.
Dalton, Cat. of the Ivories, Taf. VI, S. 9; J. H. St. XXVII, S. 117, Abb. 13; Wulff, a. a. O. S. 195.
951. London, Brit. Museum; 6. — 7. Jahrh.
Pyxis: die Löwengrube als Baldachin auf vier Pilastern mit Muschel, diese besteht aus Blättern, die um die Wölbung hängen, Schloss oben, nicht abgebildet.
Dalton, Cat. Taf. VIII; Venturi, I, 432; Garrucci, Taf. 456.
952. Mailand; 5. — 6. Jahrh.
Diptychon: Baldachin mit rundem Bogen, unter diesem grosses, geriefeltes Muschelschloss, die Muschel nicht abgebildet.
Garrucci, VI, Taf. 450.
953. Mailand; 6. Jahrh.
Tafel: flache Bogennische mit Muschel

- auf dem Architrav, flach, fächerartig, besteht aus schmalen, rosettenartigen Blättern mit hohem Rand umgeben und oben durch schmales blattartiges Glied untereinander verbunden; Schloss unten, nicht zu sehen.
 Venturi, II, S. 618, Abb. 456; Proceedings of the Society of bibl. Archaeology, 1907, Taf. I-III; Delbrück, S. 26, Abb. 11.
- 954.** Mailand, Museum; 6. Jahrh. (nach Gräven; sonst 9. — 12. Jahrh. datiert).
 Platte: im runden Bogen, auf dem Architrav Muschel flach, Furchen dicht, oben mit einem Zwischenglied untereinander verbunden, Schloss unten, von der letzten Furche links gebildet, indem sie nach oben biegt und eine Volute bildet.
 Röm. Quartalschrift, 1889, Taf. IX, S. 115; Venturi, II, S. 619, Abb. 451; Gräven, Elfenbeinwerke in phot. Nachbildg.
- 955.** Monza, Dom; nach 500.
 Diptychon: unter flachem Bogen schwebt Muschel klein, plastisch, rosettenartig, Schloss unten, griffartig.
 Delbrück, Taf. 43, S. 175.
- 956.** Monza, Dom; 6. Jahrh.
 Diptychon: in flachem Bogen Muschel klein, Rippen dreifach, Schloss unten dreieckig, geriefelt, mit Kugel auf der Spitze.
 Gori, II, Taf. VI; Gräven (Entstellte Consulardiptychen), Röm. Mitt. 1892, S. 217; Antike Denkmäler, IV Taf. 7.
- 957.** Ostia, Castello; nach 450.
 Diptychon: Bogennische mit Muschel, Baldachinrand (sehr beschädigt), Rippen hoch, Schloss oben, dreieckig, geriefelt.
 Not. d. scavi, 1910, S. III, Abb. 14; Delbrück, Taf. 4, S. 256.
- 958.** Paris, Louvre; um 400.
 Diptychon: Bogennische mit Muschel, die auf der Querleiste ruht, flach, Rand baldachinartig, Rippen hoch doppelt, Schloss oben, dreieckig mit sechs Zähnen, plastisch.
 Delbrück, a. a. O. Taf. 57, S. 221.
- 959.** Ravenna, Museum; 5. — 6. Jahrh.
 Diptychon: Baldachin mit stark stilisierter Muschel: Blätter verschiedener Länge hängen an dem flachen Bogen, dessen Enden nach aussen ausladen und auf vier Säulen ruhen.
 Ainaloff, Vizantijski vremennik (russ.), IV, 1897, S. 128; Wulff, S. 184, Abb. 186; Garrucci, VI, Taf. 456.
- 960.** Ravenna, Pal. Vescovile; 546—556.
 Maximiankathedra: fünf Bogennischen mit Muschel, plastisch, Furchen tief, dicht, Schloss unten nicht zu sehen.
 Garrucci, VI, Taf. 414—422; Wulff, S. 191; Sauer, Altchristliche Elfenbeinplastik, S. 12.
- 961.** Rouen, Bibliothek; 5. Jahrh. (christlich).
 Diptychon: in dreieckigem Giebel Muschel, plastisch, klein, Rand glatt, Rippen eingeritzt, Schloss rund unten.
 Delbrück, Taf. 71, S. 276.
- 962.** Stroganoff-Sammlung; 5.—6. Jahrh.
 Tafel: Bogennische mit Muschel, plastisch, rosettenartig, Schloss oben, gross, geriefelt, mit vier Zähnen.
 Ainaloff, Ravennat. Elfenbeintafel (Arch. Jzvestia i Zapiski, 1897); Venturi, I, 431, Abb. 393.
- 963.** Triest, Museum; 6. Jahrh.
 Diptychon: auf dem Architrav (er ruht auf zwei Pilastern) zwei Muscheln nebeneinander, flach, rosettenartig. Schloss unten, nicht abgebildet.
 Arch. Ztg. 1875, S. 131, Taf. 12; Monatshefte f. Kunstwiss. XV, II.
- 964.** Verona; J. 517.
 Diptychon: in dreieckigem Giebel Muschel, plastisch, rosettenartig, Schloss unten, gross, geriefelt, wenig zu sehen.
 Gori, II, Taf. XIII; Volbach, a. a. O. Taf. 2; Delbrück, Taf. 20—21.
- 965.** Wassilewsky-Sammlung; 6. Jahrh.
 Pyxis: Bogennische mit Muschel, plastisch, Rippen eingeritzt, unregelmässig, Schloss unten, gross, dreieckig, von ihm hängt eine Lampe herab.
 Garrucci, Taf. 440.
- 966.** Welfenschatz; mittelalterlich.
 Reliquiar: Bogennische mit Muschel, flach, Rippen eingeritzt, Schloss oben, dreieckig.
 Ztschr. f. bild. Kunst, 1930, Heft 7, S. 41.

XVI. Handschriften

967. Kalenderbilder: Wien, Brüssel, Vatikan; Original v, J. 354.
Taf. X-XIV: Lünette mit Muschel, flach, rosettenartig, Schloss oben.
Taf. XX, XXVI, XXVIII, XXX, XXXII: in dreieckigem Giebel Lünette mit Muschel, flach, rosettenartig, Schloss oben. Zwei Lünetten mit Baldachin, oben mit zwei konzentrischen Kreisen.
Taf. XXIV, XXV: in dreieckigem Giebel Lünette mit Baldachin.
Strzygowski, Kalenderbilder; Kondakoff, Histoire de l'art byzantin, I, S. 65.
968. Codex Rossanensis; 6. Jahrh.
Ev. Markus unter einem Baldachin. Auf dem Architrav flacher Bogen mit Muschel, fächerartig, bunt, unten knopfförmiges Schloss. — **Abb. 25.**
Munoz, Taf. XV, S. 21.
969. Dioskurides, Wien; J. 527.
Säulenhalle mit Bogennische, darin Baldachin.
Strzygowski, Byzant. Denkm. III, S. 10; Bernoulli, Griech. Ikonographie, II, Taf. XXXI.
970. Ashburnham Pentateuch; Paris, Bibl. Nat.; 7. Jahrh.
Titelblatt: Bogennische mit Muschel, klein, in der Luft schwebend, Schloss oben, dreieckig, lang und deckt den grössten Teil der Muschel.
Gebhardt O., The miniatures of the Ashb. Pentateuch.
971. Phil. 1676; Berlin, Stadt-Bibl.; 8. Jahrh.
Bl. 25. v: Bogennische mit Muschel, flach, fächerartig, Rand doppelt, Rippenenden spitz, Schloss unten, dreieckig. Bl. 18, 19, 24 ähnlich.
Kirchner, Miniaturen in den Philipps Handschriften.
972. S. Gregorius von Nazianz; Paris, Bibl. Nat. n. 610; um J. 880.
Bl. XXXII, 2: Nische mit Baldachin, Rand doppelt, oben kleines Muschelschloss und zwei flache Zähne.
Omont, Fac-similés des miniatures, S. 10 — 13.
973. Bibel, Col. reg. Cristina, Vat. gr. I; 9. Jahrh.
a) Bl. 11 (263): Baldachin-Tholos, in der Wölbung innen Muschel, rosettenartig, Schloss oben. — **Abb. 13.**
b) Bl. 17 (487 v): zwei Säulen mit dreiteiligem Architrav, darauf Baldachin ohne Speichen. — **Abb. 54.**
974. Etschmiadsin, Bibliothek; J. 989.
Evangeliar, Taf. II: flache Nische mit grossem, wulstigem Bogen, darin ein kleinerer mit Muschel, plastisch, den Raum nicht ausfüllend, Schloss unten, dreieckig. Taf. VI: zwischen zwei dreieckigen Giebeln flache Bogennische mit Muschel, flach, rosettenartig, Schloss unten.
Strzygowski, Byzant. Denkmäler, I, Taf. II, VI; Wulff, S. 296, Abb. 279.
975. Terentius, Vat. lat. 3868; 10. Jahrh.
a) Bl. 50 v: Maskenschrein, oben runder Bogen mit Muschel, flach, fächerartig, zwischen den Furchenenden je ein Punkt, Schloss unten, dreieckig.
b) Bl. 76 r: Maskenschrein mit Muschel, flach, fächerartig, Schloss unten, dreieckig.
976. Evangeliar, Vat. gr. 354; J. 949.
Bogennischen (wo die Kanons geschrieben sind) mit Muscheln, flach, fächerartig, Schloss unten als Halbkreis.
Seminarium Kondakovianum, IV, Taf. XIV, 2; XVI, I, S. 221, 223.
977. Menologium, Vat. gr. 1613; J. 1025.
a) Bl. 88: Säulenhalle von turmartigen Bauten flankiert, an deren Wand je eine Muschel in einem Halbkreis, rosettenartig, Schloss unten.
b) Bl. 131: Baldachin-Tholos innen mit Muschel (nur die Rippenenden zu sehen). — **Abb. 37.**
c) Bl. 170: Sechseckiger Bau ohne Dach; auf dem Rand der mittleren Wand (dem Eingang gegenüber) Muschel in rundem Bogen, rosettenartig, unten rundes Schloss. — **Abb. 38.**
d) Bl. 184: über dem Eingang Lünette mit Muschel (auf der Stange der Vorhänge ruhend), rosettenartig, Furchen untereinander unverbunden, Schloss unten, als dreiteiliges blattförmiges Ornament.
e) Bl. 197: dreiteilige Architektur, über der mittleren Wand Muschel (ohne Bogen, schwebt in der Luft), fächerartig, Schloss oben, rund, mit zwei Zähnen, als Ornament zwei rote querlaufende Linien. — **Abb. 39.**

- f) Bl. 263: in dreieckigem Giebel Muschel, dem Dreieck angepasst, flach, fächerartig, Schloss oben.
- g) Bl. 286: in rundem Giebel Muschel, rosettenartig, Schloss unten, als Ornament zwei querlaufende Linien.
- h) Bl. 287, 368, 376, 397, 412: im runden Giebel Muschel, rosettenartig, Schloss unten, blattförmig. Bl. 368: auf den Furchenenden je ein Punkt. — **Abb. 40.**
- 978.** Vat. gr. 746; 11. Jahrh.
Bl. 150: Baldachin-Tholos (auf vier Säulen, drei zu sehen), in der Wölbung (dargestellt als Lünette) Muschel, rosettenartig, Schloss unten, klein, rund.
Bl. 166: Baldachin-Tholos, innen mit Muschel, rosettenartig, oben statt der Wölbung Muschelrand.
- 979.** N. Testament, Vat. lat. 39; 13. Jahrh.
a) Bl. 63: Baldachin mit Muschel, schmal, rosettenartig, zwischen den Rippenenden ein Punkt, Schloss oben (nicht abgebildet).
b) Bl. 86 v: Tempel mit Muschel auf der Kuppel, rosettenartig, unten zwischen den Rippenenden je ein Punkt, oben in der Mitte eine Kugel.
- XVII. Muschelnimben**
- 980.** Cambridge, Museum; 9. Jahrh.
Buchdeckel: thronender Christus mit Muschelnimbus, Furchen tief, ihre Enden spitz, flach, dreimal vom Kreuz unterbrochen.
Goldschmidt, a. a. O. Taf. IV, 7.
- 981.** Darmstadt, Museum; 9. Jahrh.
Buchdeckel: Engel mit Muschelnimbus, Muschel plastisch, tiefe, dichte Furchen.
Goldschmidt, Taf. IX, 17.
- 982.** Leipzig, Stadt-Bibliothek; 9. Jahrh.
Hlg. Georg mit Muschelnimbus, Furchen tief, Rippen scharf, Rand ausgeschnitten.
Goldschmidt, VI; Delbrück, Taf. 5; Garrucci, Taf. 457.
- 983.** London, Vik. Alb. Museum; 9. Jahrh.
Madonna und Christus mit Muschelnimbus, flach.
Byz. Ztschr. X, Taf. I; Goldschmidt, Taf. VIII.
- 984.** Paris, Bibl. Nat.; 9. Jahrh.
Buchdeckel: Christus mit Muschelnimbus, die Furchen der Muschel tief und dicht.
Goldschmidt, Taf. XVI.
- 985.** Rom, Vatikan; 9. Jahrh.
Buchdeckel: Christus und die beiden Engel mit Muschelnimbus, Furchen tief, Rand ausgeschnitten. — **Abb. 47.**
Garrucci, Taf. 457, I; Goldschmidt, Taf. VII.
- XVIII. Unbestimmtes**
- 986.** Kairo, Museum.
Fragment: Muschel länglich, palmettenartig, Furchen tief, plastisch, Schloss unten, klein, geriefelt, darin steht Aphrodite nackt, mit Halsband, aufgelösten Haaren, den Mantel auf den Armen haltend; links ein Triton hält die Muschel. Rohe Arbeit.
Monneret de Villard, a. a. O. Abb. 16, S. 43.
- 987.** Rom, Lateran, Mus. profano, n. 108.
Unterer Teil einer Muschel mit Schloss, plastisch, geriefelt; darin Reste sitzender Figur, linkes Bein mit Gewand; unten Delphin.
- 988.** Rom, Villa Albani (an der Rückwand des Kaffeehauses).
Fragment einer Muschel aus Porphy.

Berichtigung

Die Katalogsnummern von № 888 an sind oben im Texte (S. 1—68) infolge eines Versehens unrichtig angeführt worden. Statt 888, 889, 890 u. s. w. ist 878, 879, 880 u. s. w. zu lesen.

Раковината въ античното изкуство

Единъ отъ много разпространенитѣ елементи въ античното изкуство е раковината. Ние я намираме още въ предисторическо време въ гробоветѣ отъ неолитната епоха, върху скелетитѣ, като украшение и, може би въ сжщото време, като талисманъ. Въ светилището на една богиня (die Schlangengöttin) въ Кнососъ (отъ две хиляди години пр. Хр.) е открито голѣмо количество раковини, които навѣрно сж служили като символъ или култова принадлежност на даденото божество. Сжщо тамъ раковината, наречена тритонъ, се е употрѣбавала като музикаленъ инструментъ (гл. обр. 1 и Evans, II, 822), съ помощта на който сж свиквали почитателитѣ на съответното божество за култъ или жертвоприношение.

Въ историческо време раковината се срѣща въ различна форма и приложение, въ всѣки отдѣленъ случай тя има известно съдържание, смисълъ, въ зависимост отъ мотивитѣ, които сж вложени въ основата на изображението. Споредъ тѣзи различни мотиви паметницитѣ съ изображение на раковина могатъ да се раздѣлятъ на петъ групи: 1) раковината въ свръзка съ Афродита, 2) раковината като архитектуренъ елементъ, 3) като *imago creata*, 4) като сждъ, 5) като орнаментъ.

Въ хронологически най-старата група раковината е въ свръзка съ раждането на Афродита. Споредъ едно отъ преданията на гръцката митология Афродита (гръцката богиня отъ ориенталски произходъ) е била родена отъ морската пѣна. Като „*spruta procreata*“ тя е била въ близки отношения съ водата въобще, съ морето, морскитѣ сжщества и, въ частностъ, съ раковината (срв. преданието за Неритесъ у Cl. Aelianus, De nat. anim., XIV, 28). А въ друго едно известие отъ II вѣкъ преди и следъ Хр. (Plautus, Rudens, III, 3, 43; Sex. Pomp. Festus — Paul. Diac. p. 36), както и въ произведенията на изкуството, Афродита се ражда въ или отъ раковината. Този сюжетъ (раждането на Афродита отъ раковината) намираме отъ края на V вѣкъ пр. Хр. често изобразенъ върху предметитѣ на изкуството — гръцкитѣ керамични сждове, теракотови статуетки — почти винаги по единъ и сжщъ начинъ: отъ разтворената раковина се показва излизащата нагоре Афродита (гл. обр. 2, лекита отъ Таманъ, който представя най-старото известно до сега изображение). За жалостъ още не може да се установи, кой е създалъ оригинала на тази изящна композиция отъ края на V или началото на IV вѣкъ пр. Хр.

Тази първоначална композиция постепенно се измѣня, къмъ Афродита се прибавя единъ или два Ероса (гл. обр. 3), положението на Афродита въ раковината сжщо се измѣня, по подражание на известнитѣ оригинали отъ гръцката скулптура (Медицейската Афродита, Анадиомене и др.), а въ II вѣкъ следъ Хр. Афродита се окръжава отъ морския тиазосъ (гл. обр. 5).

Писмени и веществени данни (срв. Kallimachos-Athenaios, VII, 318 в) даватъ право да се заключи, че раковината, символа на Афродита, ѝ се принасяла въ жертва; тѣзи навѣрно многобройни *ἀναθήματα* сж служили и за украшение на светилищата на тази богиня и на родственитѣ ней божества

на водата и влагата, напр. на нимфитѣ, чийто атрибутъ по-късно става раковината. Така отъ символъ и вотивъ раковината става орнаментъ, архитектуренъ елементъ.

Въ втората група раковината се явява като украса на свода на нишата въ пещери, едикули и др. Можемъ да предположимъ, че по образецъ и подражание на поменатитѣ светилища, украсени съ много естествени раковини, постепенно почватъ да украсяватъ нишата на сжщитѣ тѣзи светилища съ една изкуствена раковина. Презъ време на елинизма този орнаментъ минава и върху павилионитѣ и беседкитѣ, нимфеитѣ и др. малки постройки (гл. обр. 13, 37). По това време, като запълване и украса на свода, или като сводообразенъ покривъ, се е употрѣбявалъ балдахинътъ — *οὐρανίσκος* (срв. обр. 9—11). Той е билъ разпространенъ на изтокъ (Египетъ, Асирия, Персия и др.) и отъ тамъ заимствуванъ отъ диадохитѣ, които му намѣрили голѣмо приложение въ своитѣ ефемерни постройки (срв. Athen. V, 196 b; XII, 539 d; XII, 514 c; Plutarch, Alex. 37, 5; Plutarch, Phok. 33, 13). Балдахинътъ (срв. нашия чадъръ и грѣцкия *σκιάδειον*) има известно сходство съ раковината: пржчкитѣ му наподобяватъ ребрата на раковината, той има сжщо ржбъ отъ джги, които съединяватъ крайщата на пржчкитѣ, както въ раковината ребрата, само че при балдахина той образува кржгъ, а при раковината полукржгъ, джгитѣ сж конкавни, а при раковината — конвексни. Освенъ това ключътъ на балдахина трѣбва винаги да е горе (въ срѣдата на свода), а ржба съ джгитѣ долу; когато за раковината това е безразлично.

Когато римлянитѣ разпространяватъ владенията си на Изтокъ, тѣ намиратъ тамъ тѣзи два архитектурни елемента и, заедно съ другото, ги възприематъ, пренасятъ на западъ и имъ намиратъ широко приложение: въ архитектурата, фрескитѣ, мозаикитѣ, надгробнитѣ паметници, олтари, саркофази и др. Но римлянитѣ, въ стремежа си да комбиниратъ и контаминиратъ, не правятъ разлика между тѣзи два елемента и ги употрѣбяватъ безъ огледъ къмъ изискванията въ тѣхната първоначална родина. Така, подражавайки на балдахина, тѣ почватъ да изобразяватъ и раковината съ ключа нагоре (срв. G. Rodenwaldt, Lit. Ztg. 1924, 132, който пръвъ обърна внимание на това). Въ своето развитие тѣзи два архитектурни елемента претърпяватъ много измѣнения, постепенно се израждатъ: напр. намираме върху нѣкои паметници раковината въ видъ на птица съ разперени крила, или, вмѣсто раковината, изобразенъ е само ключътъ ѝ въ видъ на тригълникъ (гл. обр. 32).

*

Раковината като *imago clipeata* се срѣща върху надгробнитѣ паметници и урни въ Италия отъ I—II вѣкъ и въ западнитѣ провинции отъ I—III вѣкъ. Отъ II—V вѣкъ тя се употрѣбява и върху саркофазитѣ езически и християнски: върху първитѣ — всрѣдъ морския тиазосъ (заимствувано отъ изображенията на тиаса съ Афродита); върху вторитѣ — между сценитѣ отъ Св. История, между палмитѣ на Рая и т. н. Въ нея сж изобразени единъ или нѣколко бюста на умрѣлитѣ (гл. обр. 41—45). Раковината като *imago clipeata* е създаване на римлянитѣ отъ I вѣкъ сл. Хр. възъ основа на

тѣхнитѣ *imagines* на предцитѣ, поставяни въ медальони. Стремлението къмъ декоративното ги е накарало да замѣнятъ гладката повърхность на медальона съ наржбената на раковината. Въ свръзка съ това стои и наржбения въ видѣ на раковина нимбъ, който се срѣща въ IX вѣкъ въ нѣкои църковни произведения отъ слонова костъ (гл. обр. 47).

Раковината като сждъ се е употрѣбавала още въ критско-микенската епоха (срв. кат. № 819); следъ VII вѣкъ пр. Хр. имаме много балсамарии, арибали, лекити и др. сждове въ форма на раковина (гл. обр. 48). Въ римско време имало многочислени сждове отъ стъкло, злато, сребро и бронзъ, а сждо и лампи въ форма на затворена раковина. Не липсватъ и изображения върху релефи и др. паметници на сждове въ форма на раковина (гл. обр. 49). Понѣкога Афродита и Еросъ, а нимфитѣ много често държатъ раковина като сждъ. Най-после раковината е служила като орнаментъ върху различни накити (обеци, огърлици, още въ VII вѣкъ пр. Хр.). Презъ време на елинизма я намираме като крачка на сждове; по-късно — като орнаментъ върху различни предмети. Но най-вече тя е разпространена въ римската архитектура: върху капителитѣ, фризоветѣ, прозорцитѣ и др. (гл. обр. 50—53).

Това широко разпространение на раковината и продължителното ѝ съществуване (до XIII вѣкъ) се обяснява първо съ нейната твърде декоративна повърхность и форма, удобна както за накитъ (при малкитѣ екземпляри), така и за сждъ и орнаментъ (при голѣмитѣ). За това още на първобитния човѣкъ тя е служила като сждъ, накитъ и амулетъ. После, твърде разпространениятъ и популяренъ култъ на Афродита е способствувалъ да се даде на раковината такава разнообразно и широко употрѣбление, подето и увеличено още повече отъ римлянитѣ.

Мария Бръчкова

Zur Technik und Form der altattischen Statuenbasen

von Anton Raubitschek

Die vorliegende Studie ist ein weiterer Bericht über meine mit Unterstützung des vormals österreichischen archäolog. Institutes in Athen durchgeführten Arbeiten.¹⁾ Obwohl ich fast nur das Material aus Attika kenne und dieses hauptsächlich berücksichtige, wollte ich doch, wo es notwendig schien, über die Grenzen Attikas hinausgehen. Die im folgenden besprochenen Denkmäler sind, soweit sie nicht von der Akropolis stammen, bereits veröffentlicht und ich habe mich auf diese Veröffentlichungen bezogen; die Reste archaischer Weihgeschenkträger von der Akropolis, die ich mit Erlaubnis der Herren Marinatos und Kyparissis, denen ich sowie Herrn Oikonomos für ihre Unterstützung bestens danke, zeichnen und photographieren durfte, sind nur zum Teil veröffentlicht und können auch im Rahmen dieser Studie nicht alle veröffentlicht werden. Viele Photographien danke ich der Liebenswürdigkeit von Herrn Heinrich Drerup. Eine Reihe von Stücken konnten nur nach den Inventarnummern des Museums zitiert werden. Für vielfältige Hilfe und Belehrung danke ich Herrn Prof. C. Praschniker und Herrn Hofrat O. Walter, dann aber auch allen Lehrern und Freunden in Athen.

I. Basen für Bronzestatuen

Die kleinen Bronzestatuetten, von denen bei den Ausgrabungen auf der Akropolis so viele gefunden wurden, sind allem Anschein nach schon in der Werkstatt in kleine Marmorwürfel eingelassen und so verkauft worden. Die Weihinschrift wurde dann in der Regel von Handwerkern in die Bronzefussplatte der Statuette²⁾ oder in die kleine Marmorbasis³⁾ eingeritzt, doch weist die ungeschickte Art der Anbringung darauf hin, dass diese Weihinschrift auch manchmal von den Weihenden selber angebracht wurden.⁴⁾ Künstlerinschrift

¹⁾ ÖJh. XXXI Beibl. 29 ff.

²⁾ Studniczka, Eph. 1887 133ff; Collect. Fröhner Nr. 1; ähnlich ÖJh. II 133ff. AJA I 358ff.

³⁾ IG I² 505, 647, 667, 711, 728, 737/319; Loll. 181; EM 12700. S. Hampe-Jantzen, Ausgr. in Olympia (Sonderh. d. SdI) 80f.

⁴⁾ IG I² 711. Es ist natürlich θεοζώειν zu lesen; an dem orthographischen Fehler trägt der Weihende die Schuld.

finden wir nur auf einem dieser anspruchslosen Denkmäler,¹⁾ die wohl ebenso wie die Tongefässe auf Regalen aufgestellt wurden. Nicht allzuseiten legte aber der Weihende Gewicht darauf, dass sein Weihgeschenk nicht unter der Masse der übrigen verschwinde und so besitzen wir kapitellose Säulen²⁾ und Pfeiler,³⁾ die Kleinbronzen trugen und die Bearbeitung einer der kleinen Würfelbasen, auf der noch die Bronzeplatte, die die Statuette trug, erhalten ist,⁴⁾ zeigt, dass auch diese in grössere Basen eingelassen werden konnten. Die Technik der Befestigung dieser Kleinbronzen war oft äusserst einfach; die kleinen Gusszapfen unter den Füßen der Figur wurden in kleine Bronzebasen eingietet, die entweder aus einfachen Metallplatten⁵⁾ bestanden oder ein bis zwei Stufen besaßen.⁶⁾ Diese meist rechteckigen Platten wurden in flache rechteckige Leeren der Steinbasen gesetzt und mit Blei vergossen. Oft befanden sich aber auch auf der Unterseite der Bronzebasen kleine Zapfen und ihnen entsprechend in den Leeren der Steinbasen kleine Löcher,⁷⁾ wodurch die Festigkeit des Vergusses verstärkt wurde. In einigen Fällen wurde die Bronzestatuette mit ihren Zapfen unmittelbar in die Steinbasis eingelassen und mit Blei vergossen⁸⁾.

Die Bronzestatuetten, von denen bisher die Rede war (Höhe bis 20 cm) wurden alle im Vollguss hergestellt; dieser ermöglichte aber auch noch grössere Dimensionen und wir besitzen eine Reihe von Basen, auf denen grössere Bronzeweihgeschenke standen.⁹⁾ Die grösseren Masse der Kunstwerke erforderten auch eine andere Technik der Verankerung auf der Basis und es zeigt sich, dass darin die mittelgrossen Bronzen mit den Grossbronzen übereinstimmen (zu deren Basen s. weiter unten). Nur eine Eigenart dieser Gruppe von Basen sei hervorgehoben, die für das Problem der „Frontalität“ nicht ohne Bedeutung zu sein scheint. Es ist schon oft bemerkt worden, dass die Technik der Herstellung der Bronzestatuetten schon in früher Zeit die Darstellung stärkerer Bewegung ermöglichte,¹⁰⁾ dass bei diesen kleinen und leicht beweglichen Kunstwerken von

¹⁾ IG I² 505.

²⁾ IG I² 579, 650 (eher als hohe Rundbasen aufzufassen); ähnlich CIG IV 7.

³⁾ IG I² 615; Broneer, Hesp. II 372 (zu dieser Inschrift s. ÖJh. XXXI Beibl. 29ff Nr. VI, in Hinkuft zitiert: Zaw VI).

⁴⁾ IG I² 667; Borrmann JdI III 284 Abb. 27. Diese Bronzebasis mag auch schon kastenartige Form gehabt haben wie die Plinthen der grösseren Bronzen „samischer Technik“ (s. u.) und eine Bronzestatuette aus Lokri, die kaum als Stützfigur diente (Jantzen, Bronzewerkst. 12 Nr. 8) war mit ihrer hohen Plinthe in einer Basis eingelassen.

⁵⁾ Studniczka, Eph, 1887 133ff.

⁶⁾ Petersen, AM XII 143; Buschor, Altsam. Standb. Tf. 36. 39f. (Abgek.: AS).

⁷⁾ Borrmann, JdI III 284 Abb. 28. Solche Einarbeitungen zeigen auch die kleinen Kapitelle Nr. 333 und IG I² 568; eine andere Technik, die Festigkeit des Vergusses der Kleinbronzen zu erhöhen, zeigt der von Broneer, Hesp. III 372ff. veröffentlichte Pfeiler; die zwei Löcher, die von der Leere durch die Kapitellwand führen, dienten nicht zum Einsetzen von Bronzestiften, sondern um den Halt des Bleivergusses zu vergrössern. Ähnlicher Verguss von Marmorplinthen s. u. Anm. 94.

⁸⁾ IG I² 711.

⁹⁾ IG I² 497, 555, 598, 661, ZaW XII (eine erhaltene grössere Bronzestatuette, im Vollguss hergestellt, Buschor AS 43f. Tf. 146ff.).

¹⁰⁾ Deonna, Genova XIII 80ff.; G. Richter, AJA XL 176.

„Frontalität“ oder besser Einansichtigkeit kaum die Rede sein kann. Um nun aber die Körperlichkeit ihrer Figuren besonders zu betonen, noch ehe diese plastisch ausgedrückt werden konnte, haben archaische Künstler ihre Bronzeplastiken so auf den Basen befestigt, dass der Beschauer der Vorderseite der Basis (als solche durch die Inschrift erwiesen) die Statue in einer schrägen Ansicht erblickte¹⁾ (Abb. 1). Bei den Marmorskulpturen, die auf Quaderbasen standen, können wir ebenfalls einen derartigen Versuch zur Erzielung der dreidimensionalen Wirkung beobachten, die Säulenanatheme führen dann am leichtesten das Auge des Beschauers um das ganze Denkmal herum.

Von der ältesten Technik der Griechen bei der Herstellung von Grossbronzen, der Sphyrelatontechnik²⁾ haben wir auf der Akropolis keine Spuren erhalten. Die ältesten Basen, die Grossbronzen trugen, zeigen, dass die auf ihnen befestigten Skulpturen im Hohlguß hergestellt waren. Diese Feststellung lässt

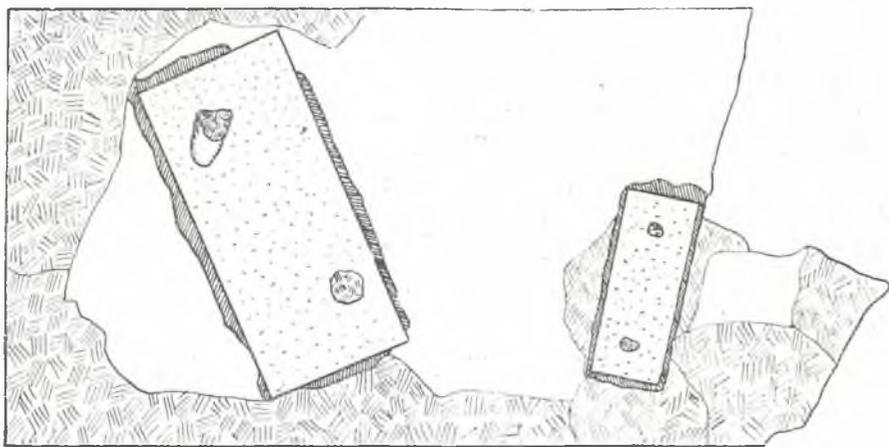


Abb. 1. — Basis von der Akropolis.

sich auf Grund einer Reihe von Statuenbasen machen, die im Heraion von Samos gefunden wurden³⁾ und die in die Zeit des Theodoros von Samos und seiner Schüler gehören⁴⁾. Diese samischen Basen zeigen nun auf ihren Oberseiten rechteckige Rinnen, in denen an manchen Stücken noch der Bleiverguss erhalten ist. Die Statuen wurden, ähnlich den Statuetten, in Bronzeplatten eingemietet, die nun aber nicht in flachen Leeren der Steinbasen vergossen wurden; es griff vielmehr von diesen Bronzeplatten ein senkrechter Rand in die Rinnen der Steinbasen ein⁵⁾ und bog dann wieder am Grunde der Rinne

¹⁾ ZaW XII Abb. 8.

²⁾ Casson, Early Technique 153f.; Hampe-Jantzen, Ausgrabungen in Olympia (Sonderheft des JdI) 92f.

³⁾ Schede, Abh. Akad. Berlin 1929. 14 Tf. 9. Erwähnt von Buschor, AM LV 47f.

⁴⁾ Nach Mitteilung von E. Buschor.

⁵⁾ Petersen, AM XII 143; Borrmann JdI III 284. Siehe dagegen die Bemerkungen von Heberdey, ÖJh. XIX/XX 248, 3.

horizontal nach aussen um. So erhielt die Bronzebasis das Aussehen einer einstufigen Platte. Wurde nun die Rinne mit Blei ausgegossen, so war die Bronzebasis fest mit dem Stein verbunden. Da diese eigenartige Technik nur aus dem Bedürfnis sicherer Aufstellung von Grossbronzen entstanden sein kann und wir sie bereits bei den ältesten uns erhaltenen Grossbronzebasen in Samos finden, so können wir annehmen, dass diese Technik zusammen mit dem Hohl-guss in Samos um die Mitte des 6. Jh. entstanden ist.

Ausserhalb von Samos sind, soweit ich sehe, Reste der Anwendung dieser Technik nur in Athen bekannt geworden¹⁾ und wir dürfen wohl annehmen, dass hier ein unmittelbarer Einfluss durch samische Künstler, die zur Tyrannenzeit nach Athen kamen, vorliegt. Die Hand samischer Bildhauer wurde ja auch unter den erhaltenen Marmorskulpturen der Akropolis festgestellt.²⁾ Es ist nun auffallend, dass unter den vielen Statuenbasen der 1. Hälfte des 5. Jh., die in Olympia gefunden wurden, alle

in der später allgemein üblichen Zapfentechnik mit den Statuen verbunden waren und auch die Statuenbasen der Akropolis, die nach Ausweis der Künstlersignaturen von äginetischen Meistern stammen, die Verwendung jener Zapfentechnik zeigen. Wir werden im weiteren Verlauf dieser Untersuchung erkennen, dass diese Zapfentechnik der alten Sphyratontechnik eigentümlich war und erst um 500 im Kreise der äginetisch-peloponnesischen Erzgiesser für den Bronzehohl-guss



Abb. 2 — Basis des Gorgias.

verwendet wurde: daher wird es niemanden wundern, wenn sich die „samische Technik“ auch in Athen nicht lange über das Jahr 500 hinaus verfolgen lässt.³⁾

Unter den archaischen Basen für Grossbronzen, in die Statuen in der „samischen Technik“ eingelassen waren, nehmen die erste Stelle zwei Quaderbasen mit der Künstlersignatur des Gorgias ein.⁴⁾ Eine davon (IG I² 488) ist noch aus Poros und trägt eine durchaus altertümliche Inschrift; die zweite (IG I² 765), zu der ich den grössten Teil der Basis dazufinden konnte (Abb. 2), gehört auch noch in das vorletzte Jahrzehnt des 6. Jh. Gorgias, dessen pelo-

¹⁾ Studniczka, JdI XXVI 80. 2; Philios, Eph. 1899 57ff. Auf dem Gefäss des Berliner Erzgiessereimalers (Casson, Early Techn. Abb. 53) steht die Grossbronze des Kriegers auf einer Bronzeplatte „samischer“ Technik und nicht in einem Holzgestell (Neuburger, Technik Abb. 76). Vielleicht darf hier auch das dorische Kapitell aus Messenien genannt werden, das nach Weickert unter ionischem Einfluss steht (Typen der arch. Archit. 153).

²⁾ Payne, Arch. Marb. Sculp. 12; Lullies, Gnomon XIV 69.

³⁾ IC I² 488, 765, 521 + 722 (ZaW XII), 566, 582 + 47 (ZaW XXII), 601, 674 (ZaW XXI), 695.

⁴⁾ IG I² 488, 765 (ZaW XXVIII).

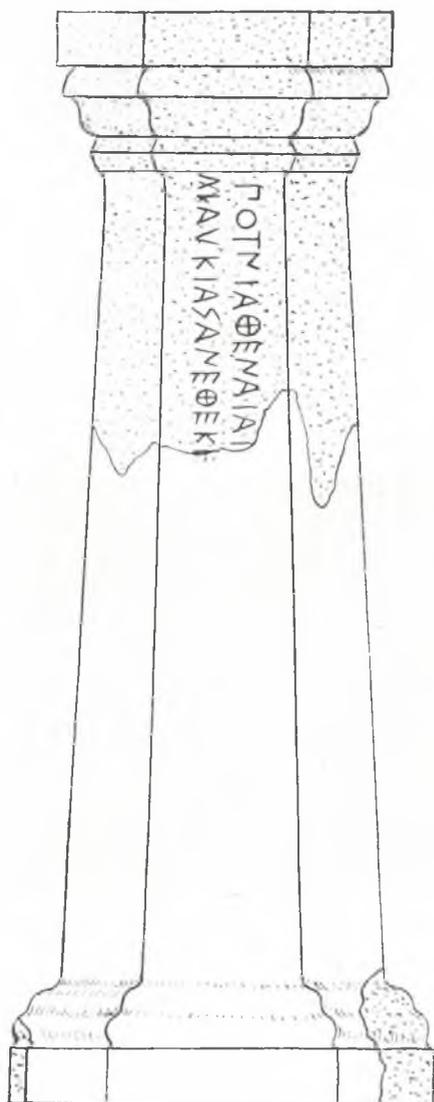


Abb. 3. — Pfeiler von der Akropolis.

ponnesische Abkunft¹⁾ nicht in Zweifel gezogen werden soll, gehört jedenfalls zu den ältesten uns fassbaren Bronzekünstlern, deren Werke auf der Akropolis standen. Ebenfalls noch ins 6. Jh. gehören die Weihgeschenke von der Hand des Pollias, des Vaters des Euthymides.²⁾ Eine kleine Basis für eine Bronzestatue haben wir schon erwähnt, auf einem grossen Pfeiler versuchte ich den Namen des Pollias zu ergänzen³⁾ und das Kapitell, das auf jenen Pfeiler aufpasst⁴⁾ trägt auf der Oberseite eine sorgfältig gearbeitete Rinne zur Aufnahme einer Bronzebasis „samischer Technik“. Auch der Rest der Leere einer dritten Basis,⁵⁾ auf welcher der Name des Pollias ergänzt werden kann, dürfte weit eher von einer Rinne stammen als zur Aufnahme einer Marmorplinthe gedient haben. Anzuschliessen ist hier der Pfeiler mit der Weihinschrift des Töpfers Andokides (IG I² 627) von dem eine Zeichnung bereits veröffentlicht wurde.⁶⁾ Von den übrigen Basen, die Herrichtungen zum Einlassen von Bronzeplatten tragen,⁷⁾ sei nur noch der Pfeiler IG I² 566 erwähnt, der sich durch Zuweisung eines Fragmentes, das vom Fuss dieses Denkmals stammt,⁸⁾ jetzt vollständig ergänzen lässt (Abb. 3). Keines dieser Denkmäler kann in die Zeit nach 500 gesetzt werden. Um diese Zeit musste die „samische Technik“ der neuen peloponnesischen weichen; ein später Nachzügler der älteren Technik ist der Poseidon von Livadhostro.⁹⁾ Die Hälfte einer grossen Basis¹⁰⁾ (Abb. 4) des 5. Jh., die auch noch die Rinnentechnik zeigt, und eine überlebens-

¹⁾ Deonna, *Dédale* II 135 (ungenau). Wohl zu früh datiert von Wace and Tod, *Cat. of the Sparta Mus.* 100; Picard, *Manuel* 462, I. Gorgias könnte Schüler des Ioniers Bathykses gewesen sein.

²⁾ IG I² 504f. (ZaW XI).

³⁾ ZaW XI.

⁴⁾ ZaW XI Abb. 7.

⁵⁾ ZaW X/1.

⁶⁾ Studniczka, *JdI* II 145.

⁷⁾ S. Anm. 22.

⁸⁾ *Akr. Inv.* Nr. 3778. Das obere Profil bei L. Sh o e, *Profiles of Greek mouldings*, Tf. 25, 8.

⁹⁾ *Eph.* 1899, 59ff.

¹⁰⁾ Sie liegt jetzt westlich der N-Halle des Erechtheion.

grosse Statue getragen haben muss, könnte von der Basis der phidiasischen Lemnia stammen.¹⁾ Wenn wir nun die Formen der Basen, die jene Rinnentechnik zeigen, betrachten, so sind nur die beiden ältesten Stücke, die Gorgiasbasen, einfache Quadern, alle anderen sind Pfeiler, die die Fussplatte des Denkmals etwa in Brust- bis Augenhöhe hoben. Der neuen Zapfentechnik aber entsprechen die niedrigen Blockbasen, die auch um das Jahr 500 wieder auftreten, um dann im 5. und 4. Jh. die häufigste Basenform zu werden. Auch hierin liegt peloponnesischer Einfluss vor, die Sitte, Statuen auf hohe Pfeiler, noch mehr auf Säulen aufzustellen, kommt aus dem Osten, wie wir weiter unten noch sehen werden.

Die älteste Basis, die Zapfentechnik zeigt, stammt aus Nemea²⁾ und trug entweder einen Holzkuros oder eine Bronze- statue in Sphyrelatontechnik; diese wohl in der Peloponnes heimische Technik³⁾ erforderte, dass der Holzkern der Plastik mit Metallzapfen fest in der Basis verankert wurde. Es ist nun anzunehmen, dass diese Technik dann auch auf die im Hohl-gussverfahren hergestellten Bronzeplastiken übertragen wurde. Die ältesten Beispiele dieser Zapfentechnik (angewendet bei Hohl-gussbronzen) finden wir wieder auf der Akropolis.⁴⁾ Hier ist die Basis für ein Pferd oder einen Reiter (Abb. 5) zu nennen,⁵⁾ ein Werk des Leobios, der, wenn man den Zusatz Pyretiades als Demotikon auffasst,⁶⁾ Athener gewesen ist. Ebenfalls noch aus der Zeit vor 480 stammen die Basis mit der Signatur des Kallon⁷⁾ und einige dieser nahestehende Basen.⁸⁾ Die einzige Signatur des Onatas⁹⁾ steht auf einem Pfeiler, in der Form des Denkmals noch altertümlich, doch diesmal durch die Kleinheit der Plastik erklärt.¹⁰⁾ In die Zeit um 480 gehört die Basis mit der Signatur des Hegias,¹¹⁾



Abb. 4. — Basis auf der Akropolis.

1) Stevens, Hesp. V 514f.

2) Peek, Eph. 1931, 103f.

3) Picard, Manuel I 160, 176.

4) IG I² 501, 502, 503, 513, 523, 526, 530ff., 538, 575, 764.

5) IG I² 502.

6) Ähnlich Lakiades u. a.

7) IG I² 501; s. ZaW XXX.

8) IG I² 500, 616 (nur b und c; a gehört zu 501), 654.

9) IG I² 503, Kirchner, Imag. Nr. 16.

10) Kleine Weihgeschenke sichtbar aufzustellen war überhaupt ein Anlass für die Hochaufstellung antiker Statuen. Platzmangel führt für Rom F. Poulsen (Antike XII 137) als Grund für die Errichtung von Säulenannathemen an.

11) ZaW XIII.

schon eine Quaderbasis mit tiefen Zapfenlöchern auf der Oberseite. Einige Basen, auf denen der Name des Künstlers Diopceithes entweder erhalten ist¹⁾ oder ergänzt wurde,²⁾ gehören auch in diese Gruppe. Diese Denkmäler waren zum grössten Teil niedrige Basen, doch kommen auch noch Pfeiler als Weihgeschenkträger vor.³⁾ Ausschliesslich niedere Basen verwenden Kresilas und dann vor allem Kritios und Nesiotes. Diese beiden Künstler, von denen wir eine grössere Anzahl von Basen mit Künstlersignaturen besitzen, sind für uns überhaupt die Repräsentanten des neuen, strengen Stils. Eine Reihe von Basen, die keine Künstlersignaturen erhalten haben, können diesen beiden oder doch ihrer Werkstatt zugewiesen werden und eine dieser Basen, erst vor kurzem wiedergefunden und veröffentlicht,⁴⁾ scheint besonders interessant (Abb. 6). Die Basis wurde in späterer Zeit wiederverwendet⁵⁾ und die Statue des L. Aemilius

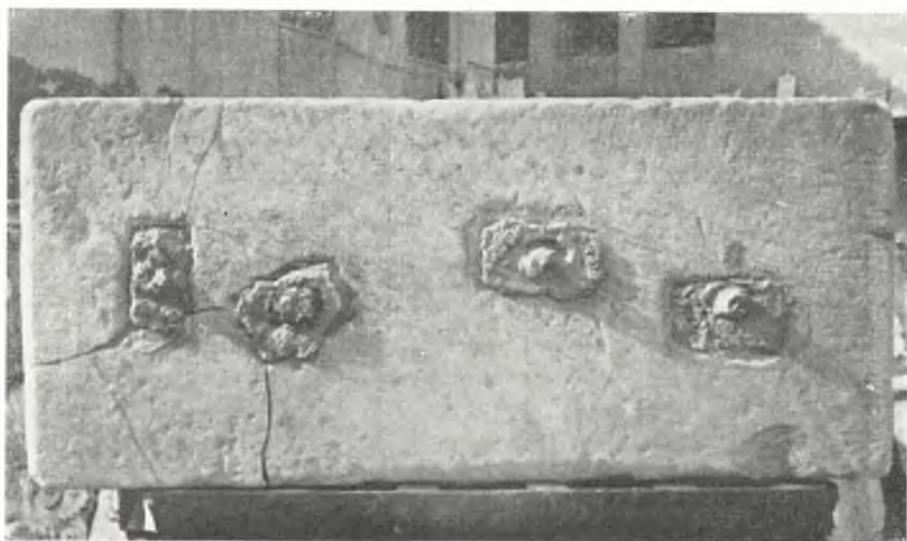


Abb. 5. — Reiterbasis von der Akropolis.

Paulus nicht nur auf dieselbe Basis, sondern auch in dieselben Zapfenlöcher eingelassen; damals muss die alte Statue, es war wohl eine Athena in stark ausschreitender Stellung, wie wir sie von Vasenbildern und Kleinbronzen kennen, von ihrer Basis entfernt worden sein. Ein glücklicher Zufall hat uns aber noch die Verwitterungsspuren auf der Basis erhalten, die durch das

¹⁾ IG I² 523.

²⁾ ZaW V; XXV.

³⁾ IG I² 639 (ZaW XXIX), 513, EM 4469a = ZaW I. Vielleicht auch das IG I² 256, 5 erwähnte Weihgeschenk.

⁴⁾ Kyparissis, Delt. XI 132; ZaW XV. Die Wiedergabe eines Werkes von Kritios und Nesiotes sieht G. Loeschcke (AM V 380ff. Tf. 13) auf einem Vasenbild aus Kameiros (Furtwängler, MW 280, 4), das jedenfalls in die von Scheffold (JdI LI 30) zusammengestellte Reihe gehört.

⁵⁾ Zur späteren Inschrift s. ZaW XV.

jahrhundertelange Stehen der Bronze auf dem Marmor rings um die Zehen entstanden sind und man kann sogar sagen, dass diese Fusspuren zu der älteren Statue gehören, denn die Schrittstellung mit vollaufgesetztem zurückgestelltem linkem Fuss entspricht nicht der Haltung einer römischen Ehrenstatue.¹⁾ Kritios und Nesiotes haben, wenn diese Basis wirklich aus ihrer Werkstatt stammt, also eine Athena-statue in starker Bewegung dargestellt. Es ist kein Zufall, dass von den erhaltenen Denkmälern des 6. Jh. die Anzahl der Basen, die Bronzeweihgeschenke trugen, hinter der Zahl der Basen von Marmorwerken zurücktreten, sich aber dieses Verhältnis in den ersten Jahrzehnten des 5. Jh. umkehrt.²⁾ Antenor hat jedenfalls auch in Marmor gearbeitet³⁾ und vielleicht stammt nur das Modell der älteren Tyrannenmördergruppe von ihm. Von Gorgias besitzen wir neben den beiden Basen von Grossbronzen noch eine, die eine Marmorplastik trug und eine Säule, auf der auch seine Signatur steht, mag eine Marmorkore getragen haben.



Abb. 6. — Basis von der Akropolis.

II. Herrichtungen zum Einlassen von Marmorskulpturen

Die ältesten uns erhaltenen Marmorskulpturen standen auf niedrigen Quader- oder Rundbasen und waren mit tiefen Zapfen in Löcher der Basen eingelassen. Diese Technik,⁴⁾ die uns von der Nikandre und einer Statue aus

¹⁾ S. die Bemerkungen von Arbanitopoulos, Epigraphik 122 zu IG I² 530 und die Leagrosbasis (Hesp. IV, 356f.). Einige Bemerkungen zur weiteren Entwicklung der Zapfentechnik im 5. Jh. gibt Studniczka, ÖJh IX, 134ff. Beispiele späterer Technik bei Walter, ÖJh XXVII 223 Abb. 112. Powell, AJA VII, 31; Leroux, BCH XXXIV, 489; Dinsmoor, BCH XXXVI, 448, 1. Die ausschreitende Athena war also auch nach 480 keine Seltenheit, s. Scheffold JdI, LII, 41, 5.

²⁾ Wace, An Approach to the Greek sculpture; Lippold PhW LVIII 200.

³⁾ IG I² 485. Kirchner, Imag. Nr. 10; Payne 31, 2 lehnt die Zugehörigkeit der Statue 681 zur Basis mit der Signatur des Antenor ab und setzt die Statue in die Zeit um 530. Wer die Zusammengehörigkeit von Basis und Statue trotz Payne's Bemerkungen annimmt (Richter, AJA XLI 162f.; Lullies, Gnomon XIV, 71f.), sollte das Denkmal nicht so hoch hinaufdatieren, denn Kirchners Datierung dürfte wohl viel zu hoch sein (Picard, RA IV, 6-ème sér. 283); von den Buchstabenformen abgesehen weist das Stoichedon, das zwar in früher Zeit nicht völlig fehlt, die Basis in das vorletzte Jahrzehnt des 6. Jh.

⁴⁾ Anders Bullé, Statuenbasen 6f.; Deonna, Dédale I, 109, 7.

Samos¹⁾ bekannt ist, dürfte die Art der Befestigung der Holzstatuen nachahmen.²⁾ Doch schon im 6. Jh. kam die später allgemein übliche Plinthen-technik auf, die darin bestand, dass aus dem gleichen Block³⁾ mit der Statue eine den Umriss der Sohlen umschreibende niedrige Plinthe aus dem Stein geschlagen wurde, diese in eine etwas grössere Leere mit gleichem Umriss und gleicher oder etwas geringerer⁴⁾ Tiefe eingelassen und der Zwischenraum zwischen Plinthe und Leere mit Blei ausgegossen wurde.⁵⁾ Die älteren Statuen mit säulenartigem Bau, es sind dies ausschliesslich Frauenbilder, haben auch kreisförmige Plinthen. In diese Gruppe gehört die Statue des Cherymyes⁶⁾ und einige dieser verwandte Statuen.⁷⁾ Der Umriss der Plinthen schliesst sich in älterer Zeit knapp dem Umriss der Füsse,⁸⁾ bei Gewandstatuen dem des Saumes an, so dass man schon aus der Form der Leere auf die Art des Denkmals, das in ihr stand, schliessen kann.⁹⁾ Zu den wenigen Statuen jener Frühzeit, die mit den Basen verbunden werden konnten,¹⁰⁾ gehören die Figuren der Geneleosgruppe.¹¹⁾ Diese Gruppe enthielt rechts und links von den vier stehenden Figuren eine Sitzfigur und eine liegende Gestalt. Die Herrichtung der Basis gerade für diese beiden Figuren ist bemerkenswert.¹²⁾ Die sitzende Phileia war in einer grossen rechteckigen Leere vergossen und ähnliche Leeren

¹⁾ Buschor, AS 23 f. S. die altertümliche, wenn auch späte kolossale Grabfigur aus Karien (BCH LX, 292ff. Tf. 33f.).

²⁾ Buschor, AM LVIII, 158; AS 24. Ob das Fragment Eph. 1920, 53ff. in diese Gruppe gehört, ist fraglich.

³⁾ Basis der kolossalen Apollonstatue aus Delos (BCH XLVIII, 217ff.; Cat. Sculpt. Brit. Mus. I/1, 152 f.).

⁴⁾ Das Herausragen der Plinthen bei frühen Denkmälern sieht man gut beim Kalbträger (Payne, Tf. 4, 3); den Füßen Nr. 596 (Payne, Tf. 123, 3); dem Frg. Nr. 582, wo man auch in der Abbildung (Payne, Tf. 14, 5) den Verwitterungstreifen oberhalb des einstigen Leerenrandes sehen kann; dem Frg. Nr. 493 (Payne, Tf. 83, 2), bei dem Plinthe auch nur bis zur halben Höhe eingelassen gewesen sein dürfte; Aigina I, 225, Westg. Nr. 37. Wie die Plinthe Cat. Sculpt. Brit. Mus. I/1, 151, B321 eingelassen war, lässt sich nach der Abbildung nicht sagen.

⁵⁾ Oksmann (AA 1928, 90ff.) stellt verwundert Bleispuren an einer archaischen Plinthe fest.

⁶⁾ Buschor, AS Abb. 86ff.

⁷⁾ Buschor, AS Abb. 84f, 104; Wiegand, Antike II, 32 (Picard, REA XXXII, 115 Abb. 9; Buschor, Plastik 36); Payne, Tf. 14 Nr. 582 und 589 (Heuzey, REA XXXIX, 325ff.). Ob in diese Gruppe auch die Basis aus Gonnoi (Prakt. 1910, 252; 1911, 315ff.) gehört, ist fraglich, jedenfalls gehören hierher die Füsse des von Phaidimos gemachten Denkmals (Eichler, ÖJh. XVI, 86ff.).

⁸⁾ Eine Ausnahme bilden die böotischen Frauenfiguren im Athener NM 2 (BCH X, Tf. 7), auf der Akropolis Nr. 612 (Payne, Tf. 125, 9 — diese Kore gehört zum Pfeiler mit der Künstlersignatur des Lyson) und aus dem Ptoion (BCH XXXI, 205 f. Abb. 14—16); ausserdem die Statuen des Kleobis und Biton, deren rechteckige Plinthen beide in eine Basis eingelassen waren (v. Premerstein, ÖJh. XIII, 45; Pomtow, AA 1911, 50, 1).

⁹⁾ So muss in dem alten Athenatempel von Sunion (Eph. 1931, 25 Abb. 16; RE IV A Sp. 915, 25ff.) ein xoanonartiges Kultbild der Athena gestanden haben (Abb. 7). Auf der Abbildung der Basis ist die rechte Seitenfläche die eigentliche Vorderseite. Weickert, Arch. Architektur, 117, hält die Kultbildbasis, wohl mit Unrecht, für jünger als den Bau (ihn bestimmen wohl die Doppel-T-Klammern zu dieser Datierung; s. 153. 174).

¹⁰⁾ Der eine der beiden Kuroi von Sunion und der Kalbträger sind mit den Basen erhalten.

¹¹⁾ Buschor, AS 20ff. Abb. 90ff

¹²⁾ Schede, Abh. Akad. Berlin, 1929, Tf. 11f.

müssen wir auch für die anderen archaischen Sitzfiguren annehmen.¹⁾ Eine niedrige breite Basis der Akropolis (IG I² 583) wird wohl eine Sitzfigur getragen haben,²⁾ doch bei manchen der altattischen Sitzfiguren ist es fraglich, ob sie in eine Leere eingelassen waren³⁾ oder aber ohne irgendwelche Leere durch ihr Gewicht allein fest auf einer glatten Basis standen.⁴⁾ So war nämlich auch die andere Eckfigur der Geneleosgruppe aufgestellt,⁵⁾ die mächtige Plastik einfach auf die Basis gesetzt. Diese Art der Aufstellung früher Skulpturen kennen wir sonst nur von Giebelgruppen. Freilich, die Figuren des marmornen Athenatempels auf der Akropolis standen, soviel kann man wohl aus den Plinthen schliessen,⁶⁾ in Leeren in die Geisonblöcke eingelassen,⁷⁾ ebenso auch

¹⁾ Nach der Art der Plinthen zu schliessen dürften die Sitzfiguren der Branchiden auch in Basen eingelassen gewesen sein (Cat. Sculpt. Brit. Mus. I/1, 101ff. Tf. 6ff.), von denen eine vielleicht erhalten ist (Cat. 105f.); ebenso die eine samische Sitzfigur (Buschor, AS Abb. 141f) und die Berliner thronende Göttin (AD III/4). Vorsprünge in der Leere zur Aufnahme der Thronbeine zeigt eine in Eretria gefundene jüngere Basis (AJA XI, 319 Abb. 1).

²⁾ Leider liess sich keine zuweisen. Die Angabe von Lolling (Delt. 1888, 225), dass an die Basis links ein zweiter Block anschloss, der die fehlenden Buchstaben der beiden Zeilen trug, ist unrichtig; die Basis wurde nur später an der linken Seitenfläche roh abgearbeitet. Wohl auch von einer Sitzfigur stammt die Basis im archaischen Naiskos in Phyle (Wrede, AM IL, 162 Abb. 4).

³⁾ Sicher in Leeren eingelassen waren: Der sitzende Dionysos, Delt. XII, 6f. Die Athena-Statuen der Akropolis 625 und 618 (Payne, Tf. 116f.), der Tamias 629 (Payne, Tf. 118, 3—5), von dem der Rest des linken hinteren Stuhlbeines (Nr. 3541) erhalten ist und der zur Säule mit der Weihinschrift des Alkimachos (ZaW XVI) gehört, Ein Verzeichnis archaischer Sitzfiguren bei Möbius, AM XLI, 163ff.

⁴⁾ Die attischen Sitzfiguren Payne, Tf. 117, 3 und 4 und der Tamias Nr. 146 (Payne, Tf. 118, 2), der mittels eines Bronzedübels auf einem Kapitell befestigt gewesen sein dürfte (AM VI, 175), jedenfalls, in keiner Leere stand, da die Malerei bis an die untere Kante des Sessels hinunterreicht. Das Pfeilerkapitell Nr. 3827 zeigt auf der Oberseite hinter einem glatten Randstreifen, eine raue Fläche in der zwei Bronzedübel, wohl zur Verbindung mit einer Marmorstatue, erhalten sind.

⁵⁾ Buschor, AS 28. Ebenso auch Buschors „liegender Zecher“ AS 49f. Abb. 180.

⁶⁾ Payne, Tf. 38, 1; 2; 6. Anders Schrader, AM XXII, 89. Die Athena des Gigantengiebels war durch einen Zapfen mit dem Giebelboden verdübelt (AM XXII, 69; Wiegand, Porosarch. 145); doch kann dieser Dübel ebenso wenig zur Erhöhung der Standfestigkeit gedient haben wie bei der Antenorkore (Heberdey, AM XV, 130 f.) G. Richter hatte bei der Besprechung von Payne's Argumenten gegen die Zusammengehörigkeit von Antenorbasis und Kore (AJA XLI, 163) nicht nur auf Dinsmoors Beobachtung hinweisen können, sondern auch auf die oben zitierten Bemerkungen von Heberdey. S. Anm. 52. Es ist immerhin sonderbar, dass derartige Dübellöcher sich an den anderen archaischen Koren nicht feststellen lassen; erwähnt sei in diesem Zusammenhang das Frg. Nr. 483 (Payne, Tf. 83, 2), das auf der Unterseite der Plinthe eine in der Achse der Figur verlaufende dünne Rinne zeigt (die wohl auch zur Orientierung der Figur bei der Aufstellung gedient haben mag) und die Kore Nr. 671 (Payne, Tf. 42, 2f.), die auf der Unterseite (der Bruch verläuft etwas über den Knöcheln) ein etwa 3cm breites Dübelloch hat. Von den Weihgeschenkträgern zeigen zwei (IG I² 648; ZaW XXII und EM 12750; Hesp. IV, 150) auf der Oberseite Leeren zur Aufnahme von Marmorplinthen, in diesen Leeren aber Dübellöcher für Bronzestifte; die Plinthe des als Bekrönung auf der New Yorker Stele sitzenden Tieres zeigt auch in der Mitte einen mit Blei vergossenen Bronzedübel, der die Standfestigkeit erhöhen sollte (G. Richter, AD IV Tf. 19f. Abb. 8).

⁷⁾ Stücke des horizontalen Giebelgeisons sind noch nicht erkannt worden oder konnten nicht genau untersucht werden (Wiegand, Porosarch. 121; Dörpfeld AM XI, 342).

die Giebelfiguren des Alkmäonidentempels¹⁾ und des Schatzhauses der Athener²⁾ in Delphi, des Aphaiatempels in Aigina³⁾ und des Theseion in Athen;⁴⁾ auch auf den Geisonblöcken des Parthenon finden sich Leeren,⁵⁾ doch lagen die Mehrzahl der Skulpturen einfach auf den Geisonblöcken auf. Dies ist nun für die Skulpturen der Olympiagiebel die Regel⁶⁾ und dürfte auch für den Niobidengiebel gegolten haben, falls die Niobide des Thermenmuseums doch aus einem Giebel stammen sollte.⁷⁾ Um den Halt dieser Giebelfiguren zu erhöhen, wurden sie durch Klammern mit den Geisonblöcken verbunden.⁸⁾ Ähnliche Klammerspuren liessen sich nun auch an zwei Plinthen von altattischen Weihgeschenken feststellen und durch einen glücklichen Zufall lernen wir hier eine sonst nicht beobachtete Verbindung von Basis und Plinthe kennen. Auf der Oberseite der Plinthe der Kore Nr. 683 (Payne Tf. 59, 1—3) befinden sich drei flache rechteckige Einarbeitungen,⁹⁾ die Dickins (Cat. Acr. Mus. 236) für Klammerspuren hielt. Nun ist aber der Bleiverguss dieser Plinthe erhalten,¹⁰⁾ der zeigt, dass das Blei beim Verguss nicht nur den Raum zwischen Plinthenrand und Leerenwand füllte, sondern auch in jene flachen Leeren eindrang und so Klammern aus Blei um die Plinthe bildete. Eine ähnliche flache Einarbeitung finden wir auch auf der Plinthe des Fragments 497,¹¹⁾ während es sehr oft vorkam, dass das Blei über den Plinthenrand in seinem ganzen Verlauf übergriff und so die Plinthe mit der Basis fester verband.¹²⁾

Die Statuen wurden in der Regel erst dann in die Leeren gesetzt und vergossen, wenn der Weihgeschenkträger aufgestellt und, falls dieser aus mehreren Teilen bestand, auch sie bereits mit Blei vergossen waren.¹³⁾ Dennoch kam es vor allem bei kleineren Denkmälern vor, dass die Plinthe, das Kapitell, in das sie eingelassen war, und der Pfeiler oder die Säule, auf die das Kapitell gesetzt wurde, auf einmal vergossen wurden. In diesem Fall wurde es dem Blei auf zweierlei Arten ermöglicht, in den Zwischenraum zwischen Schaft und Kapitell einzudringen, obwohl die Plinthe das dafür bestimmte Gussloch ver-

¹⁾ FdD II, La terrasse du temple, 103ff. Abb. 83. Zur Datierung der Giebel s. Lullies, Gnomon XIV, 76 und Lippold, PhW LVIII, 197f.

²⁾ FdD II, Le trésor des Athén. 40 Abb. 13.

³⁾ Aigina I, 203f.

⁴⁾ Theseion, 19ff.

⁵⁾ AM XVI, 60ff.

⁶⁾ JdI, VI, 66 Abb. 4a; X, 14.

⁷⁾ Kraiker, AM LI, 126ff.

⁸⁾ JdI VI, 66 Abb. 4a.

⁹⁾ Zu sehen Eph. 1883, Tf. 8; Payne, Tf. 59, 1.

¹⁰⁾ Der Bleiring, der in die grössere Leere des Pfeilers IG I² 620 passt, liegt in einem der Kästen im Akropolismuseum, die die archaischen Sculpturfragmente enthalten.

¹¹⁾ Zu dem noch das Fragment zweier Unterschenkel Nr. 318 + 344 gehört und das in die Leere von IG I² 494 passt.

¹²⁾ Die Füsse Nr. 419 passen in die Leere des inschriftlosen Kapitellfragments 50; bei dieser Leere bildete Leerenwand und Leerenboden einen stumpfen Winkel, so dass nach dem Verguss Statue und Bleiverguss in der Leere fest verkeilt waren.

¹³⁾ Heberdey, AM XV, 130.

deckte.¹⁾ Es konnte in die Mitte der Plinthe, zwischen den Füßen der Statue ein Loch durchgeschlagen werden, durch das dann Schaft und Kapitell vergossen wurden, während der Zwischenraum zwischen Plinthe und Leere gesondert ausgegossen wurde. Diese Art des Vergusses sieht man gut an dem Fragment zweier Korenfüsse,²⁾ das in die Leere eines ionischen Kapitells passt³⁾ und das in der Mitte zwischen den Füßen der Statue ein Loch zeigt, das unmittelbar über dem Vergussloch des Kapitells liegt.⁴⁾ Auf die zweite Art, Plinthe und Weihgeschenkträger auf einmal zu vergiessen, hat Heberdey hingewiesen;⁵⁾ auf einem Pfeilerkapitell⁶⁾ befindet sich nämlich am Leerengrund, vom Ausgang des Vergusskanals zum Leerenrand hin, eine Rinne, durch die das Blei, auch wenn die Plinthe bereits in der Leere stand, in den Gusskanal und damit in den Zwischenraum zwischen Schaft und Kapitell eindringen konnte.

Um den Halt des Bleivergusses in der Leere zu erhöhen, wurden oft in den Leerenrand Löcher gebohrt, in die das Blei eindringen konnte;⁷⁾ in einem Fall wurden zu diesem Zweck die Löcher durch die Kapitellwand durchgebohrt⁸⁾ und das Blei ist in einem dieser Löcher noch erhalten. In die Plinthe der kolossalen Apollonstatue von Delos wurden Dübellöcher angebracht, die beim Verguss den Halt der Statue erhöhen sollten.⁹⁾

Ähnlich den Sitzfiguren waren auch die Tiere, vor allem die Pferde und die Reiter, mit ihren langgestreckten Plinthen in Leeren eingelassen. Wir haben kein Beispiel aus früherer Zeit dafür erhalten, dass ein Vierfüßler mit zwei Plinthen in Leeren eingelassen war;¹⁰⁾ stets verband eine Plinthe Vorder- und Hinterbeine, der Bauch wurde oft von einer aus demselben Stück Stein gearbeiteten Stütze getragen.¹¹⁾ Die Leeren zur Aufnahme so grosser Plinthen waren natürlich nicht sehr tief, die Plinthen mögen stark herausgeragt haben.¹²⁾ Zur Aufstellung von Reliefs siehe weiter unten.

¹⁾ S. die schematische Zeichnung bei Heberdey, AM XV, 127, Abb. 2.

²⁾ Nr. 475 gehört, wie Schrader erkannt hat, zu Kore Nr. 611 (Payne, Tf. 60, 4—6).

³⁾ Nr. 3850.

⁴⁾ Ebenfalls ein grosses Loch, das dem Verguss von oben diente, zeigt das Fragment Nr. 501, während andererseits die Plinthe der beiden Füße Nr. 136 (Payne, Tf. 44), die im Zusammenhang mit dem Kapitell geblieben sind, zwar in der Mitte ein Loch zeigt, dieses sich aber nicht im Leerenboden des Kapitells fortsetzt. Das Kapitell war mit der Säule (IG P 507) nicht vergossen, wahrscheinlich nur durch einen Zapfen verbunden.

⁵⁾ AM XV, 130.

⁶⁾ Nr. 3804; Borrmann JdI III, 275 Abb. 6.

⁷⁾ IG P 539, 614, 661, 637/295 (ZaW XXII).

⁸⁾ IG P 521 and.; Loll. 92 + 311 (ZaW XXII). S. o. Anm. 11.

⁹⁾ Picard et Replat BCH XLVII, 222 Abb. 5; Cat. Sculpt. Brit. Mus. I/1, 152f. Zu den Dübellöchern des Hermes in Olympia (Ol. III 201 Abb. 231) und anderer Statuen s. Blümel, Griech. Bildhauerarb. 44.

¹⁰⁾ Das Relief AM XXXV, Tf. 29, 2 wird auch von Hepding nicht als Darstellung einer Tierstatue gedeutet (510).

¹¹⁾ Buschor, AS 58 Abb. 226, 229f.; Payne, Tf. 124, 7; 131, 3; 137; 138; 140 (die Plinthen jetzt aus Gips, doch sind wesentliche Teile davon noch erhalten).

¹²⁾ Ob die Basis IG P 572 unmittelbar in der flachen Einlassung die Plinthe einer Reiterstatue trug (Winter, JdI VIII, 155f.), ist unsicher. Die Ähnlichkeit des in der adn. zu IG P 572

Wir haben nun die verschiedenen Formen der Befestigung von Bronze- und Marmorskulpturen auf den Basen überblickt und wenden uns jetzt zu den Weihgeschenkträgern selbst, den Blockbasen, den Pfeilern und den Säulen. Vorher sei aber noch erwähnt, dass neben den Bronze- und Marmorweihgeschenken zum mindesten eine Tonkore auf der Akropolis stand. Die vielen Terrakotten, die bei den Ausgrabungen gefunden wurden, haben, soweit sie Weihgeschenke waren, nicht auf eigenen Basen gestanden;¹⁾ doch besitzen wir den Unterteil einer grossen Tonkore, die unter den erhaltenen Tonstatuen aus Griechenland einen wichtigen Platz einnimmt;²⁾ Die Plinthe der Figur war, wie die der Tonkore in Kopenhagen.³⁾ rechteckig und wir müssen annehmen, dass diese Plinthe in ein Steinleere eingelassen war. Deonna⁴⁾ hat vermutet, dass es sich um ein Werk und eine Weihung eines attischen Töpfers handelt; doch liess sich keine der Basen mit Weihinschriften von Töpfern⁵⁾ mit dieser Statue verbinden.

III. Die Typen der Weihgeschenkträger.

Die Basen für Weihgeschenke, die bei den Ausgrabungen auf der Akropolis in grosser Zahl gefunden wurden, haben bald nach ihrem Bekanntwerden eine ausführliche Behandlung erfahren;⁶⁾ zehn Jahren später erschien H. Bulle's

genannten Fragmentes könnte veranlassen anzunehmen, dass dieses zu einer zweiten Stufe der Basis gehörte, in die erst die Plinthe eingelassen war (eine ähnliche flache Einarbeitung zur Aufnahme einer weiteren Stufe zeigt das Bathron der Septem in Delphi; s. Pomtow, Kilo VIII, 203 Abb. 8). Doch auch zwei andere Basen, die sicher Pferde- oder Reiterstatuen trugen (IG I² 573, 720) zeigen nur niedrige Leeren; zu IG I² 573 dürfte die erhaltene Reiterstatue Nr. 700 (Payne, Tf. 137ff.) gehören. Die Basis IG I² 628 (ZaW XXI) hingegen, die mit der Gruppe Payne Tf. 124, 7 verbunden werden könnte, hat eine tiefe Leere.

¹⁾ Brooke, Cat. Acrop. Mus. II, 329ff.

²⁾ Deonna, Stat. de terre-cuite en Grèce, 48ff. Nr. 2.

³⁾ Poulsen, Antike VIII, 95ff. Die auf Kypros und Samos gefundenen mittelgrossen Tonkuroi und Tonkoren, die alle rechteckige Plinthen zeigen, waren wohl kaum in eigene Basen eingelassen, sondern wurden mit diesen standfesten Plinthen auf dem Boden aufgestellt (Ohnefalsch-Richter, Kypros, Tf. 7.

⁴⁾ Stat. de t.-c. en Grèce, 51.

⁵⁾ Von den Basen mit Weihinschriften von Töpfern, die Studniczka, Jdl III 142ff. (s. die Nachträge 280) zusammengestellt hat, trug wohl keine einzige ein Tongefäss oder eine Tonplastik; das Weihgeschenk des Kriton (ZaW XI) war ein Bronzewerk von der Hand des Pollias, auf der Basis mit der Weihinschrift des Euphronios (IG I² 516) ist noch der Rest einer Künstlersignatur erhalten, von Lolling erkannt, aber in der ed. min. der IG I überschen; die Basis mit der Weihinschrift des Andokides (IG I² 627) trug ebenfalls ein Bronzewerk. Aber die Säule mit der Weihinschrift des Xenoklees (IG I³ 671) zeigt auf der Oberseite eine kreisförmige flache Leere, an den Rändern 2cm, in der Mitte nur 1cm tief. Diese leicht gewölbte kreisförmige Leere kann am ehesten zur Aufnahme des Fusses eines Gefässes gedient haben und diese Vermutung wird dadurch bestätigt, dass wir den Weihenden Xenoklees als Töpfer und Maler der Zeit um 530 kennen (Hoppin, Blackfig. 409ff.); er signiert in der Regel allerdings $\chi\sigma\nu\sigma\kappa\lambda\epsilon\varsigma$, nur einmal (Hoppin, 414 $\chi\sigma\nu\sigma\kappa\lambda\epsilon\varsigma$, wie auf der Weihinschrift (s. Schneider, AM XIV, 337, 4).

⁶⁾ R. Borrmann, Jdl III 269ff. Diese Arbeit stellt die wichtigsten Typen der Weihgeschenkträger zusammen und bildet die Grundlage für die Behandlung dieser Denkmälerklasse in den Handbüchern; s. Deonna, Dédale I, 108ff; Picard, Manuel I, 216 Abb. 70f. S. auch Trowbridge, AJA IV, 22ff.

Habilitationsschrift „Griechische Statuenbasen“, eine oft zitierte, aber selten benützte Arbeit.¹⁾ Bulle hat in seiner Darstellung der archaischen Statuenbasen (8—21) auf die Weihgeschenkträger der Akropolis nicht näher eingehen können und so sei im folgenden versucht, die Beobachtungen Borrmann's wieder aufzunehmen, nachdem ein halbes Jahrhundert seit ihrer Veröffentlichung verstrichen ist.

1. Die Block- oder Quaderbasen

Die ältesten uns aus Attika erhaltenen Statuenbasen sind die Basen der kolossalen Jünglingsfiguren von Sunion²⁾ und gleich diesen haben wir uns auch die Basen der Kuroi in New York³⁾ und vom Dipylon⁴⁾ und der Berliner stehenden Göttin⁵⁾ vorzustellen. Diese Kolossalfiguren sind nicht nur Vertreter der vorsolonischen und frühsolonischen Zeit, sondern auch Zeugen der ersten Blüte der attischen Plastik, die mit dem Namen des Daidalos in Verbindung gebracht wurde.⁶⁾ Diese einfache Basenform, die um das Jahr 600 die vorherrschende gewesen sein mag, blieb im Laufe des 6. Jh. vorläufig erhalten. Aus dem vierten Jahrzehnt besitzen wir die Basis des Kalbträgers,⁷⁾ dessen Künstler zwar im Stil der Arbeit nicht mehr in den Kreis der früheren Generation gehört,⁸⁾ aber in Form und Dimension der Basis die ältere Technik vertritt. In diese Zeit gehört auch die Basis des Kultbildes aus dem alten Athenatempel in Sunion (Abb. 7) und eine Basis aus Samos, in der noch die Plinthe erhalten ist.⁹⁾ Ein letzter Zeuge jener Reihe ist der Kuros Nr. 655 (Payne Tf. 97 f.) aus der Zeit nach 550, zu dem die Basis mit Plinthe und Füßen Nr. 596 (Payne Tf. 123, 3) gehört.¹⁰⁾ Hier sehen wir bereits ein Abweichen von der alten strengen Plinthenform; der Umriss der Plinthe ist oval und weitaus grösser als der Umriss der Sohlen.¹¹⁾ Für die folgende Zeit fehlen uns nun Block- oder Quaderbasen, die stehende Figuren trugen.¹²⁾ Sitzfiguren, Gruppen und Reiter¹³⁾

¹⁾ So konnte ich keine Besprechung in den Zeitschriften der dem Erscheinen (1898) folgenden Jahre finden.

²⁾ Rhomaïos, AD IV/5 Abb. 15—19; Rhomaïos geht auch auf das Problem der Frontalität bei diesen frühen Denkmälern ein, bemerkenswert ist, wie schief die Kuroi in die Basen gesetzt sind (s. o. S. 134), so dass sie einem vor der Vorderseite der Basis stehenden Beschauer nach links bewegt erscheinen.

³⁾ G. Richter, Br.-Br. 751—755.

⁴⁾ Buschor, AM LV, 163 ff.

⁵⁾ Wiegand, AD IV/2.

⁶⁾ G. Richter, Br.-Br. 751—755, 23 ff.

⁷⁾ Kirchner, Imag. Tf. 2 Nr. 5.

⁸⁾ Lullies, Gnomon XIV, 56 f.

⁹⁾ Buschor, AM LV, 43 Abb. 19.

¹⁰⁾ Payne 43, 5 ist zu berichtigen; die Basis, die auf der Vorderseite die Inschrift trägt, besteht aus einem Block pentelischen Marmors.

¹¹⁾ Ähnlich bei einem Kuros vom Ptoion, Deonna, Apoll. 156 Nr. 30 Abb. 31.

¹²⁾ Derartige Aussagen gelten natürlich stets nur für das von der Akropolis und weiterhin aus Attika stammende Material.

¹³⁾ Ein schönes Beispiel einer Gruppe zeigt das von Schefold (Jdl LII 31 Abb. 1) veröffentlichte Vasenbild. Schefold verbindet diese Darstellung (32) mit den erhaltenen Resten einer archaischen Marmorgruppe (Payne, Tf. 124, 3, 6, ohne auf die Erörterungen der Franzosen)

oder Tiere wurden auch in jener Zeit auf Quaderbasen aufgestellt, doch lagen diese Quadern nicht immer wie Platten, sondern entweder hochkant oder sogar auf der kleinsten Fläche, sodass sie den Eindruck von nicht profilierten Pfeilern machten.¹⁾ Zu einem von diesem nicht sehr abweichenden Ergebnis gelangt man auch bei einer Übersicht über die altattischen Grabmäler.²⁾ Dem älteren Typus entspricht die eine Basis aus der themistokleischen Mauer,³⁾ die Basis des Antidotos,⁴⁾ die zwar die Statue eines Tieres getragen haben wird, aber doch als niedrige Platte auf dem Boden auflag. Die Basis des Kleoitas⁵⁾



Abb. 7. — Basis im alten Athenatempel von Sunion.

aber trug wohl eine Sitzfigur.⁶⁾ Die erwähnten Denkmäler gehören auch in die Zeit vor oder um 540. Dann setzen diese niedrigen Quadern auch als Basen von Grabstatuen aus.

einzuweisen (Picard, REG XLII, 121 ff.; Deonna, REG XLIII, 384 ff.; de la Coste-Messelière, REG XLIV, 279 ff.); immerhin wäre zur Tracht der Helden auf die sf. Lekythen (Haspels, Att. Blackfig. Lek. Tf. 40, 1 f.) im Louvre, die auch in die Liste 68f. nicht aufgenommen wurde, zu verweisen. Darstellungen von Statuen auf Lekythen hat Furtwängler MW 280, 4 erwähnt, so dass Schefolds Oinochoengruppe (36) nicht so isoliert steht. Auf einer dieser Oinochoen finden wir übrigens auch eine Reiterstatue auf niedriger Basis dargestellt (Schefold, Abb. 2).

¹⁾ So zum Beispiel die Basis mit der Weihinschrift der Töpfer Nesiades und Andokides. Jdl II, 145.

²⁾ Collignon, Les stat. fun. 32ff.; Picard, Manuel I, 420 ff.

³⁾ Noack, AM XXXII, 547 Abb. 32. Die beiden dort erwähnten Basen, deren Inschriften in der ed. min. der IG I noch fehlen, sind jetzt aus der Mauer genommen und von S. Lauffer genau untersucht worden.

⁴⁾ Collignon, 34 Abb. 12; IG I² 1002.

⁵⁾ Collignon, 35 Abb. 13; IG I² 982.

⁶⁾ Solche gab es als Grabstatuen, s. Kübler, AA 1934, 228 Abb. 20.

Mit dem Jahre 500 kommen wieder die Blockbasen auf, aber nun fast ausschliesslich für Bronzeweihgeschenke, die in der Zapfentechnik mit ihren Basen verbunden waren. Wir haben oben versucht, diese Erscheinung mit dem peloponnesischen Einfluss in Zusammenhang zu bringen und glauben, dass zur Bestätigung dieser Annahme die Beobachtung von Basenform, Befestigungstechnik und Kunststil (ja vielleicht sogar die Neuorientierung der attischen Politik) zusammenwirken. In jener Zeit kam das langgestreckte zweistufige Bathron auf, als dessen ältestes Beispiel Bulle (11) die Basis des Viergespanns anführt, das anlässlich des Sieges über die Böoter und Chalkider errichtet wurde.¹⁾ Von ähnlichen Denkmälern stammen aber noch mehrere mit Inschriften versehene Fragmente,²⁾ von denen eines die Künstlersignatur des Kallon aus Aigina trägt.³⁾

Den niedrigen Basen der Frühzeit entsprach ein monumentaler Stil der Plastik. Es ist sicher kein Zufall, dass die uns erhaltenen Werke attischer Plastik vor und um 600 weit überlebensgross sind, als Zeugen der Macht und Pracht der Fürsten vorsolonischer Zeit. Die attischen Denkmäler des 6. Jh. rücken dann davon ab, die Monumentalität durch den kolossalen Masstab auszudrücken und dieselbe Tendenz sehen wir auch in der Vasenmalerei, in der nach der Mitte des Jahrhunderts für über 20 Jahre lang der Kleinmeisterstil im Osten und in Attika herrscht. Dieser wohl aus dem Osten kommenden Tendenz verdanken wir einen Formenreichtum von Statuenbasen, wie es ihn sonst wohl kaum gab. Die Basis wurde von einem einfachen technischen Notbehelf zur Aufstellung der Plastik zu einem wichtigen Teil des Denkmals, mit derselben Sorgfalt und demselben künstlerischen Können ausgeführt wie dieses, da die Wirkung des Denkmals nun zum grossen Teil auch von der harmonischen Verbindung von Statue und Basis abhing. Es zeigt sich auch hier wieder, wie wir noch sehen werden, eine in der attischen Kultur des 6. Jh. oft beobachtete Erscheinung, dass von auswärts übernommene Anregungen sinnvoll weitergebildet werden und so der attischen Kultur einen eigenen Charakter geben.

Eine einfache Weiterbildung der Blockbasis ist die Stufenbasis, dem Bemühen entsprungen, ein Denkmal höher aufzustellen, ohne der Basis eine neue Form zu geben. Zweistufige Basen waren schon in früher Zeit geläufig, die erste Stufe stellte gleichsam eine Unterlage für die obere Basis dar; in Attika schuf aber Phaidimos daraus schon nach der Mitte des 6. Jh. jenes hohe Stufendenkmal, das die Grabstatue hoch über ihre Umgebung erhob.⁴⁾ Erst aus späterer Zeit besitzen wir im Grabdenkmal des Pythagoras⁵⁾ wiederum eine

¹⁾ IG I² 394. Zur Aufstellung s. L. Weber, PhW LIII 331 ff. und Stevens, Hesp. V, 506 Abb. 54.

²⁾ IG I² 500, 501 (ZaW XXX), 616, 654.

³⁾ IG I² 501.

⁴⁾ IG I² 1012; Collignon, 35 Abb. 14. Jetzt ist noch eine zweite Basis mit einer Phaidimossignatur gefunden worden und diese war wohl auch oberste Stufe eines Dreistufendenkmals (REG III 55).

⁵⁾ Oliver, Hesp. V, 226. Im 5. Jh. dann häufiger Grabmaltypus (Hesp. VI, 362 Abb. 23; 364 Abb. 24); s. auch Lehmann-Hartleben, JdI XLVII, 44 f.

Stufenbasis, auf der aber eine Stele stand. Den Eindruck, den eine Statue auf einer Stufenbasis machte, zeigen uns Vasenbilder;¹⁾ von den erhaltenen Basen der Akropolis scheint nur eine zu einem derartigen Denkmal zu gehören.²⁾

2. Pfeilerbasen Typus A

Derselbe Zweck, die Blockbasis mit der Skulptur in die Höhe zu heben, dem ja die Stufenbasis diente, wurde dadurch erreicht, dass man die Blockbasis auf eine auf der Schmalseite stehende Quader legte, die dadurch zum Pfeilerschaft wurde. Für diese Basenform, deren Vorhandensein Dinsmoor als erster erkannte,³⁾ lassen sich nun auf attischem Boden eine ganze Reihe von Beispielen anführen. Vielleicht ist uns auch ein nicht aus Attika stammendes Stück dieses Typus A, wie wir ihn nennen wollen, erhalten. Die berühmte Archermosbasis aus Delos dürfte kaum Abakus eines Kapitells gewesen sein,⁴⁾ sondern wohl auf einem Pfeilerschaft gelegen haben.⁵⁾ Wie der Verguss im einzelnen gewesen sein mag, kann ich nicht angeben, der Pfeilerschaft kann jedenfalls von unten nicht mit einem Zapfen in die Basis eingegriffen haben. Dies war aber bei den attischen Denkmälern dieses Typus immer der Fall. Als ältestes sei das Grabmal der Phrasikleia genannt,⁶⁾ das, seitdem Milchhöfer von dessen Zerstörung berichtete,⁷⁾ wohl nicht mehr untersucht wurde.⁸⁾ Tatsächlich lässt sich aber die Inschrift noch ganz gut lesen und vor allem kann über das Denkmal selbst mehr gesagt werden. Schon Lolling hat darauf hingewiesen,⁸⁾ dass das

¹⁾ So Schefold, *JdI* LII, 43 Abb. 7; Webster, *Niobidenmaler*, Tf. 6 b.; Bieber, *JdI* XXXII, 66 Abb. 35, wo eine Stufenbasis, wie sonst die Blockbasis, als Bema dient (Löwy, *Polygnot*, Abb. 21).

²⁾ Broneer, *Hesp.* II, 373 f. Abb. 47 und 48. Die Basis dürfte kaum zu dem Pfeiler gehören, da gar kein Anlass dazu bestand, einen Pfeiler, den man beliebig hoch machen konnte, noch auf eine dreifache Stufenbasis zu stellen. Die Wintersche Rekonstruktion des Denkmals von Lamprai (*AM* XII 105 Abb. 1 — noch immer abgebildet bei Deonna, *Dédale* I, 107 Nr. 10), die vielleicht die Zeichnung von Broneer beeinflusste, hat sich ja unterdessen als falsch erwiesen (*Dinsmoor* *AJA* XXVI, 261 ff.). Eine Dreifussbasis der Akropolis zeigt zweistufigen Unterbau (*JdI* I, 187).

³⁾ *AJA* XXVII, 23 f. Für die Beachtung, die Dinsmoors Feststellung gefunden hat, ist Casson's Bemerkung (*JHSt* XLV, 167, 10) charakteristisch; sonst fand ich einen Hinweis auf Dinsmoors Arbeit nur bei Picard.

⁴⁾ Bei dem grossen archaischen Poroskapitell (Wiegand, *Porosarch*, 173) war allerdings der Abakus gesondert gearbeitet und durch einen Zapfen mit dem Kapitell verbunden (Bulle, 15); s. u. S. 164 Anm. 2.

⁵⁾ So auch aufgefasst von Petersen, *AM* XI, 390, der diesen Pfeiler aber in der Art des Antenordenkmals ergänzen wollte (Payne, Tf. 124, 5). Studniczka hat zwar in seiner Rekonstruktion (*Die Siegesgöttin* Tf. 2 Abb. 7) die Nike auf einen Pfeiler gestellt, doch glaubt er nicht an die Zusammengehörigkeit von Nike und Basis und auch der Pfeiler verdankt nur „technischer Bequemlichkeit“ seine Existenz (6 ff.). Gotsmich (*Frühgr. Plastik*, 91) nimmt, in diesem Punkte Winter (*AA* 1891, 184f.) folgend an, dass die Basis als Abakus auf einem Kapitell lag, durch welches sich der Kanal bis zu dem Zapfen fortsetzte, mit welchem der Säulenschaft in eine untere Höhlung des Kapitells eingriff.

⁶⁾ *IG* I² 1014.

⁷⁾ *AM* XII, 278 Nr. 160.

⁸⁾ *AM* IV, 10.

Schriftfeld von einem Rahmen umgeben ist, der durch vier in kurzem Abstand vom Rand eingeritzte Linien gebildet wird und die Abbildung bei Löwy (IGB 12) zeigt ungefähr, wie diese Angabe gemeint ist. Die Unterseite der Basis ist (soweit zu sehen) glatt, wie auf Sicht gearbeitet. Ein Vergleich mit der von Endoios signierten Basis aus der „themistokleischen“ Mauer,¹⁾ am bestem zu sehen auf der Photographie bei Casson²⁾ (JHSt XLV, 167 Abb. 2), zeigt, dass auch hier das Bildfeld von einem Rahmen umgeben war, einem Rahmen der dem Randstreifen auf den reliefgeschmückten Basen entspricht. Obwohl die Unterseite des Phrasikleiasteines nicht untersucht werden konnte, so möchte ich es doch für sicher halten, dass sie gleich den aus der „themistokleischen“ Mauer eine Einarbeitung zur Aufnahme des Zapfens eines Pfeilers enthält. Wir hätten hier nicht nur das älteste Beispiel³⁾ eines Pfeilers vom Typus A, sondern besäßen zugleich die Möglichkeit, diese Basenform für nicht-attischen Ursprungs zu halten, da ihr ältester Vertreter das Werk eines parischen Künstlers ist. In der zeitlichen Reihenfolge sind die nächsten drei Denkmäler die drei Basen aus der „themistokleischen“ Mauer, von denen die eine, von Endoios signierte, schon nach der Inschrift verrät, dass ihr Verfertiger unter ionischem Einfluss steht.⁴⁾ Dinsmoor hat in seinem Aufsatz⁵⁾ auf den unseren Basen ähnlichen Aufbau eines attischen Dreifussdenkmals hingewiesen, von dem eine Inschrift berichtet.⁶⁾ Nun besitzen wir einige archaische Fragmente, die Teile von Denkmälern solcher Art waren. Die runde Platte IG I² 625 hat auf der sonst glatt gearbeiteten Unterseite ein quadratisches 2,5 cm tiefes Loch, auf der erhaltenen Oberseite aber zwei runde 3 cm tiefe Löcher, die durch ihre gegenseitige Lage noch ein drittes Loch erforderlich machen — die drei Löcher wohl zum Einlassen der drei Füße eines Weihgeschenkes.⁷⁾ Die Platte selber lag entweder auf einer Säule oder einem Pfeiler. Von einer ähnlichen Platte (ca. 13 cm hoch), diesmal viereckig, stammt das Fragment IG I² 520 (Abb. 8), das auf der Unterseite (die Oberseite ist zerstört) eine kreisförmige 5,5 cm tiefe Einarbeitung hat, in die der Zapfen eines Pfeilers oder einer Säule eingegriffen haben mag; da die Unterseite einen 5—7 cm breiten glatten Rand, dahinter aber leichte Pickung zeigt, wird man trotz dem rundem Zapfenloch an einen Pfeiler denken.⁸⁾ Noch deutlicher zeigt diesen Denkmaltypus ein drittes Fragment IG I² 600 (Abb. 9), das auf der Oberseite eine kreisförmige Leere, auf der Unterseite aber eine rechteckige Einarbeitung zur Aufnahme eines Zapfens enthält. Hier lag wieder-

1) IG I² 983. ZaW XXX.

2) S. die Zeichnung BCH XLVI, Tf. 7.

3) Der Phrasikleiastein kann in die Zeit um 530 gesetzt werden. Älter wäre nur das S. 154 Anm. 3 erwähnte Fragment, wenn dieses wirklich von einem Pfeilerkapitell stammt.

4) ZaW XXX.

5) AJA XXVII, 24, 2.

6) IG II² 1665.

7) Nach der Inschrift IG 625 scheint es nicht möglich, an einen Dreifuss zu denken, wie etwa der Jdl I, Tf. 10, 2d abgebildete.

8) So war auch bei den Untersätzen der Karyatiden des Siphnierschatzhauses der viereckige Schaft durch einen runden Zapfen mit dem viereckigen Pfeilerkapitell verbunden (Dinsmoor, BCH XXXVII, 23).

um eine Platte auf einem Pfeilerschaft auf. Als letztes Beispiel dieses Typus A, der in seiner strengen Form dadurch bestimmt wird, dass eine mehr oder weniger hohe¹⁾, unprofilierte Platte auf einen Pfeilerschaft gelegt wurde und über diesen an allen Seiten vorragte, kann uns das Denkmal des Epichares gelten,²⁾ das schon aus dem zweiten Jahrzehnt des 6. Jh. stammen dürfte. Dieses Frag-



ment einer grossen Platte zeigt auf der Unterseite eine 9,5 cm tiefe rechteckige Einarbeitung für den Zapfen eines Pfeilerschaftes, der von oben durch die Leere mit der Platte vergossen³⁾ wurde.

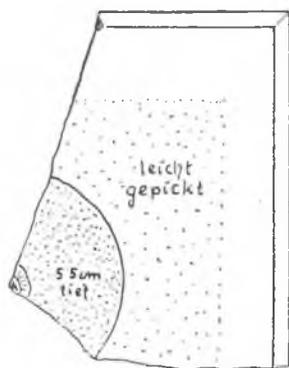


Abb. 8. — Basisplatte IG I² 520.

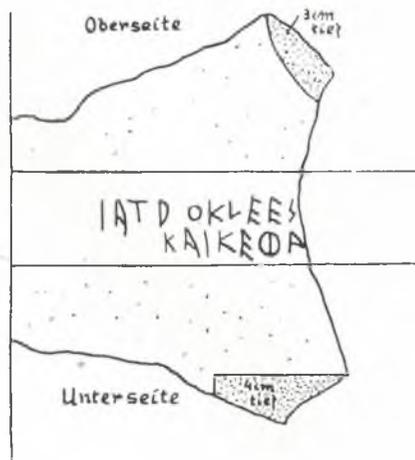


Abb. 9. — Basisplatte IG I² 600.

Es war naheliegend zu versuchen, Platte und Pfeilerschaft zu einer Einheit zu verbinden und dies konnte leicht dadurch geschehen, dass man die Platte mit einem Profil versah, das unmittelbar zum Pfeilerschaft überleitete. Bulle ist (12 ff.) gerade auf diese Basenform näher eingegangen und hat ihre Abhängigkeit von archaisch-ionischen Altären zu beweisen versucht. Auf attischem Gebiet finden wir zwar diese Altarform nicht vertreten,³⁾ doch beweist die Verwandtschaft des Altars auf dem Siphnierfries (FdD IV Tf. 9 f.) mit den Karyatidenuntersätzen desselben Schatzhauses⁴⁾ zur Genüge die Beobachtung von Bulle.⁵⁾ Unter den attischen Denkmälern gibt es eine ganze Reihe von Beispielen dieses Typus, der uns zuerst wohl am Siphnierschatzhaus entgegentritt. Hier sind zwei Pfeiler

¹⁾ Die älteren Denkmäler zeigen noch höhere Platten und dadurch den Zusammenhang mit den alten Blockbasen.

²⁾ ZaW XXIII.

³⁾ S. den archaischen Altar beim Burgaufgang, Ker a m o p u l o s, Eph. 1934/35, 85 ff.

⁴⁾ Dinsmoor, BCH XXXVII, 17 Abb. 3; AJA XXVI, 271 Abb. 9, 2. Zu den Basen vom Knidierschatzhaus s. Weickert, Typen 105, zu denen vom Siphnierschatzhaus 139.

⁵⁾ Damit soll aber zu seiner Annahme, die Basenform wäre von der Altarform abhängig, keine Stellung genommen werden.

zu nennen, die aus der Werkstatt des Pollias stammen¹⁾ (Abb. 10), an die dann eine Reihe von Weihgeschenkträgern angeschlossen werden kann, die dasselbe Profil haben, aber bei denen Pfeilerkapitell und Schaft aus einem Stück gearbeitet sind,²⁾ wodurch das Kapitell zu einer einfachen Randleiste wird.³⁾ An die Spitze der ganzen Reihe (natürlich nur typologisch) gehört jedenfalls das Weihgeschenk des Nearchos, ein Werk des Antenor (IG I² 485; Payne Tf. 124, 5), bei dessen Aufbau der Blockcharakter des Pfeilerkapitells noch stark zum Ausdruck kommt.⁴⁾ Bemerkenswert an diesem Denkmal ist auch, dass an dem Pfeilerkapitell bereits ein Stück des Schaftes angearbeitet ist, dass also die tatsächlich vorhandene Fuge nicht architektonisch betont ist, sondern dadurch gerade die Einheit des Aufbaus vorgegaukelt werden soll.⁵⁾ Dies ist zweifellos ein jüngerer Zug, den wir doch an einer Reihe von Pfeilerkapitellen feststellen können. Hierher gehört das von Bulle (12 f.) besonders hervorgehobene Weihgeschenk des Onesimos und Theodoros (IG I² 598, ZaW XXIII), das als bekrönende



Abb. 10. — Pfeilerbasis IG I² 515 + IG I² 709.

¹⁾ ZaW XI Abb. 7. Ähnlich haben wir uns wohl auch das Weihgeschenk des Euphronios vorzustellen: IG I² 516, ein Pfeilerschaft, der auf der Vorderseite, von oben nach unten laufend, die Weihinschrift und in geringem Abstand davon die Künstlersignatur trug, auf dessen rechter Seitenfläche dann, ebenfalls von oben nach unten, ein Weihepigramm angebracht war; ähnlich auch IG I² 678.

²⁾ Loll. 350, das in der ersten Zeile 7 (als letzten Sigma), in der zweiten Zeile 6 (als letzten Sigma) und in der dritten Zeile 8 (ἀνέθεκε]εν oder ἐποίησε]εν) Buchstaben enthielt, ist ein Pfeiler vom einfachen Typus A (Schaft mit unprofiliertes Kapitellplatte), aber aus einem Stück Stein gearbeitet.

³⁾ In diese Reihe gehört noch ein Denkmal, auf dem der Name des Pollias ergänzt wurde (ZaW X/1), ein Kapitell aus dem kleinen Akr. Mus. (Nr. 3827), die Basis ZaW XII, die ja vielleicht selber Pfeilerkapitell war, eine grosse Basis mit feinem Profil (53), zu der das Inschriftfragment IG I² 682 gehört (ZaW X/1) und schliesslich die beiden Fragmente IG I² 567 und Loll. 234; erwähnt sei noch das Fragment einer Basis Nr. 3805, dessen feines Profil noch reiche Bemalung zeigt und IG I² 713. Plastisch ausgeführt erscheint dieses Profil auf einem Weihgeschenkträger aus Erythrai (v. Wilamowitz, Nordion. St. 15 f. Abb. 3), der vielleicht ein Parallelstück unter den Funden der Akropolis besitzt: IG I² 707 + 737/303 (ZaW X/2). S. auch die Grabaltäre in Samos, *E u a n g e l i d i s*, Eph. 1924, 82 ff.

⁴⁾ Heberdey, AM XV, 127 Abb. 2; Studniczka, JdI II, 141.

⁵⁾ Dem eigentlichen Profil des Antenorndenkmalts ähnelt der Pfeiler IG I² 639 (ZaW XXIX) aus späterer Zeit und wohl aus einem Stück gearbeitet.

Platte auf einem nicht allzuhohen Pfeiler auflag; das Weihgeschenk des Glaukias (IG I² 566; Abb. 3) zeigt dasselbe Profil, hier ist nur das ganze Denkmal aus einem Stück. Der Pfeiler IG I² 651 zeigt auch als oberen Abschluss ein Profil, das von Pfeilern, wie den eben besprochenen, abhängig zu denken ist. Schliesslich wird auch dieses Profil immer einfacher und der Pfeiler, der durch seine Breite wieder den Eindruck der Blockbasis macht, erhält durch das Kapitell nur ein bescheidenes oberes Randprofil. So die grosse Platte IG I² 695, deren Profil dem des Kapitells des Euthydikosweihgeschenks ähnelt (Payne Tf. 88) und das auch aus derselben Zeit stammen dürfte und IG I² 656,¹⁾ bei dem der Kapitellrand nur 0,5 cm vorspringt und durch eine leichte Hohlkehle mit dem Schaft verbunden ist, dadurch eigentlich schon zum Typus B gehört.

Ein kurzer Überblick über die einzelnen Vertreter des Pfeilertypus A zeigt — in typologischer Entwicklungsreihe gesehen²⁾ — am Anfang die auf eine etwas schmalere Quader gestellte Blockbasis, die dann zur Verbindung mit der zum Pfeilerschaft gestreckten Quader ein Profil erhält. Das erst starke Profil wird immer einfacher, die aufgelegte Platte ragt immer weniger vor, bis zum Schluss die Quader, auf der die profilierte Platte liegt, nur mehr den Eindruck einer grossen Quaderbasis mit profiliertem Rand macht. Und solche Quaderbasen, aus einem Stück gearbeitet, sind nun auch erhalten, eine mit der Künstlersignatur des Gorgias³⁾ (Abb. 2) und die zweite mit der Weihinschrift des Dionysios.⁴⁾ Es liegt ausserhalb des Rahmens unserer Studie, die Veränderungen des Typus der profilierten Basis im 5. Jh. zu untersuchen (anders aufgefasst von Bulle 26 f.), hingewiesen sei nur auf drei Rundbasen⁵⁾ der Akropolis, die am oberen und unteren Rand Profil zeigen: IG I² 606 (Hege-Rodenwaldt, Akropolis Tf. 57 rechts vorne), IG I² 995 (Hege-Rod. Akropolis Tf. 65 rechts vorne) und IG I² 398.

3. Pfeilerbasen Typus B

Das bestbekannte Beispiel dieser Art von Weihgeschenkträgern dürfte der Pfeiler mit der Künstlersignatur des Onatas sein (Kirchner, Imag. Tf. 7 Nr. 16 — das Bild steht auf dem Kopf), dessen Form, wie wir sehen werden, eine grosse Anzahl der archaischen Weihgeschenkträger haben. Die ältesten Vertreter dieses Typus führen uns in die erste Hälfte des 6. Jh. und es sind so wichtige Denkmäler darunter, dass ein ausführlicheres Eingehen auf die Anfänge des Hohlkehlenkapitells gerechtfertigt erscheint. Die Stele von Sigeion trug, wie jetzt wohl allgemein angenommen wird,⁶⁾ eine ornamentale Bekrönung, allerdings denkt

¹⁾ Zur Inschrift ZaV XXIV. In diese Reihe gehören auch die Basen aus dem Apollon heiligtum von Zoster (Kuruniotis, Delt. XI 22 ff.).

²⁾ Es sei betont, dass dieser Entwicklungsreihe des Typus m. E. keine chronologische Bedeutung zukommt.

³⁾ IG I² 765. ZaW XXVIII.

⁴⁾ IG I² 573.

⁵⁾ Auf einer unprofilierten Rundbasis stand ein Werk von Kritios und Nesiotes IG I² 532.

⁶⁾ BMI IV/2, 1002; Browsers, REG XLI, 107 f.; Berve, Miltiades, 30f. Zum Hypokreterion s. Her. I, 25. Die Inschrift berichtet, dass das Grabmal des Phanodikos von Aisopos und seinen Brüdern gemacht wurde; obwohl man in Aisopos einen Künstler zu erkennen gewohnt ist, glaube ich doch, dass hier ποιῆν in derselben Bedeutung gebraucht wird wie sonst oft in früharchaischer Zeit, nämlich für „machen lassen“, „errichten“ (ZaW IX) und dass das Grabmal des

man sich diese nach Art der späteren attischen Grabstelen¹⁾ und nahm sogar an, dass auf dem Wege über Sigeion diese Form ionischer Stelenbekrönung nach Attika kam. Diese These könnte durch die seither bekannt gewordenen samischen Grabstelen²⁾ noch weiter gestützt werden; est ist jedoch sonderbar, dass gerade bei der Stele von Sigeion die Palmettenbekrönung gesondert gearbeitet und aufgesetzt wurde, während die altionischen Stelen stets aus einem Stück bestehen und auch nie so kolossale Masse haben. Daher scheint es mir durchaus möglich, dass die Stele von Sigeion als Bekrönung ein Hohlkehlenkapitell besessen hat und damit dem Grabstelentypus D von Dinsmoor³⁾ entsprach. Dass diese Stelenform schon in der ersten Hälfte des 6. Jh. in Attika gebräuchlich, ja neben Dinsmoor Typus A die allein damals übliche war, soll im folgenden gezeigt werden. Am altertümlichsten ist das Fragment eines Pfeilerdenk-

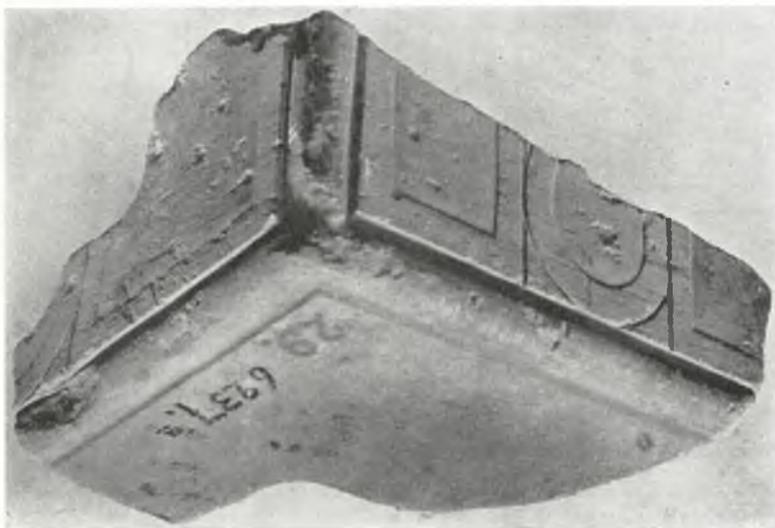


Abb. 11. — Kapitell von Pfeilerbasis EM 6237.

mals aus Poros, das von der Akropolis stammt.⁴⁾ Erhalten sind zwei Fragmente des Pfeilerschaftes, die horizontale Bustrophedonschrift zeigen. Die Kanten des Pfeilerschaftes waren mit Rundstäben eingefasst. Vom Kapitell ist ein Fragment erhalten (Abb. 11), das auf der Unterseite ein grosses viereckiges Loch,

Phanodikos von Aisopos und seinen Brüdern errichtet wurde. Aisopos und seine Brüder waren wohl attische Kolonisten, die dem Ionier Phanodikos das Grabmal setzten. Daher die doppelte Inschrift in ionischer und attischer Schrift und Sprache, daher die Erwähnung der Erbauer nur in der attischen Inschrift. Ähnlich wird ja auch die Inschrift des Grabmals von Dermys und Kotylos aufgefasst, eine figürlich verzierte Stele, die als Bekrönung wohl auch ein Hohlkehlenkapitell mit Sphinx trug (AM III, 309 ff.; Lullies, JdI LI, 150). Neuerdings hat Arbanitopoulos, Epigraphike, 154 f. einige Bemerkungen zur Stele von Sigeion gemacht, die aber kaum Zustimmung finden werden.

¹⁾ Löschcke, AM IV, 297.

²⁾ Buschor, AM LVIII, 22 f.; dort auch weitere Literatur (38 ff.).

³⁾ AJA XVI, 276 Abb. 11. Dieser Typus hätte in einer chronologischen Reihe zweifellos den zweiten Platz hinter der Form A zu beanspruchen.

⁴⁾ EM 6237; Loll. 29, dazu gehört vielleicht EM 6238; Loll. 30. Eine Ergänzung der Inschrift kann nicht versucht werden.

wohl zum Aufsetzen auf einen Zapfen, enthält und dessen Seitenflächen leicht nach aussen ausladen. Die Kanten sind wie beim Pfeilerschaft als Rundstäbe gebildet und das Ornament der Seitenflächen ist durch tiefe Ritzlinien und ganz flaches Relief, das, wie wohl das ganze Denkmal, bemalt war, gegeben; dieses Ornament lässt sich an beiden Seiten des Kapitells zu einer Blüte ergänzen (Abb. 12—13). Buschor hat einmal die altattischen Grabdenkmäler des Pfeiler-

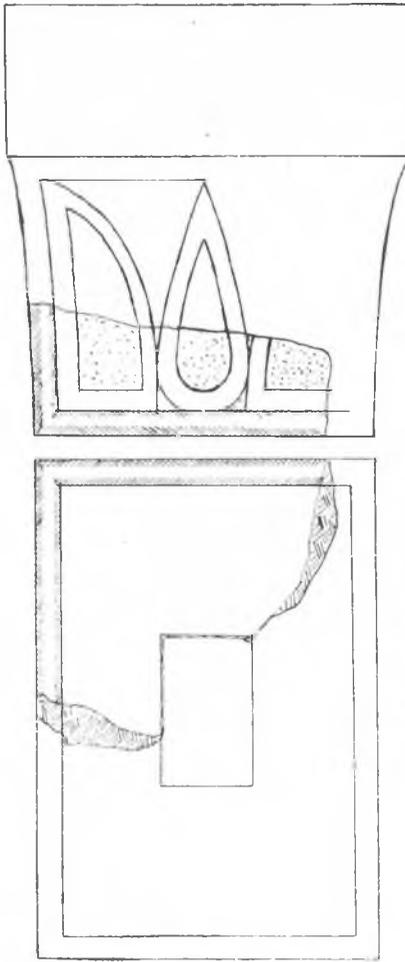


Abb. 12. — Pfeilerdenkmal von der Akropolis.

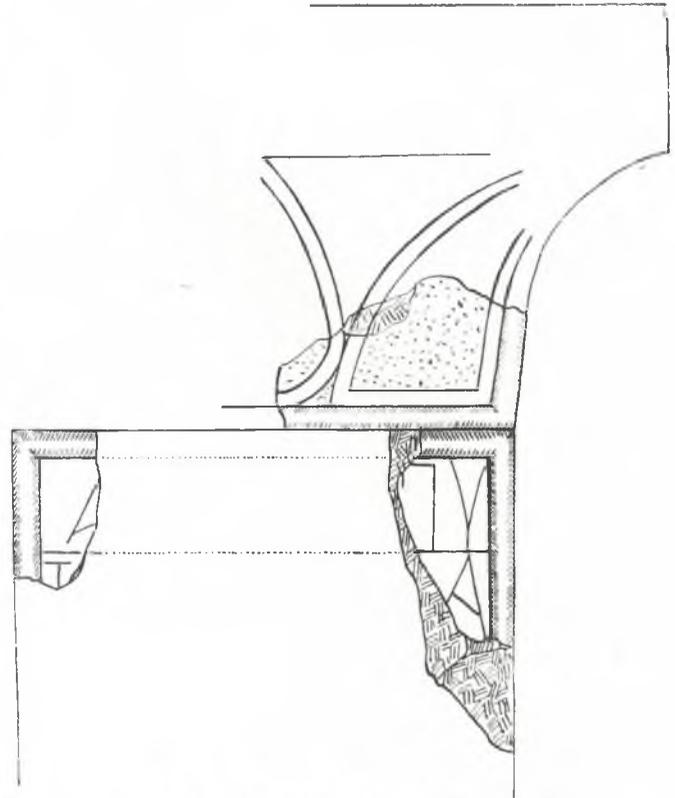


Abb. 13. — Pfeilerdenkmal von der Akropolis.

typus zusammengestellt,¹⁾ seine Ergänzung wurde durch einen neuen Fund grösstenteils bestätigt²⁾ und zu der Reihe der Rundstabdenkmäler kommt jetzt noch der Rest der ältesten uns bisher bekannt gewordenen attischen Grabstele, die durch neueste Funde vervollständigt wurde.³⁾ Unser Porospfeiler

¹⁾ AM LI, 145 ff. Zur New Yorker Sphinx Bull. Metrop. Mus. 1926, 129.

²⁾ AA 1938.

³⁾ AA 1935, 272 Abb. 5 und AA 1938. Der Rundstab findet sich auch an den Kanten eines Pfeilerkapitells vom Typus A, das auf der Vorderseite Bustrophedonschrift zeigt: IG I² 665 + Lol. 292 + Lol. 331 (Anz. Akad. Wien 1936, 29 f. Nr. 19).

bestätigt auch die Annahme von Buschor,¹⁾ dass die Proportionen der Pfeiler in älterer Zeit viel wuchtiger waren, später aber immer schlanker und schmaler wurden. Nach dem Gesagten gehört die Porostele der Akropolis an den Anfang der ganzen Reihe, wahrscheinlich sogar vor die Stele von Sigeion. Orientalische Denkmäler zeigen, dass diese Pfeilerform aus ihrem Kreis stammt, in Athen ist sie aber nicht nur übernommen worden, sondern hat attischen

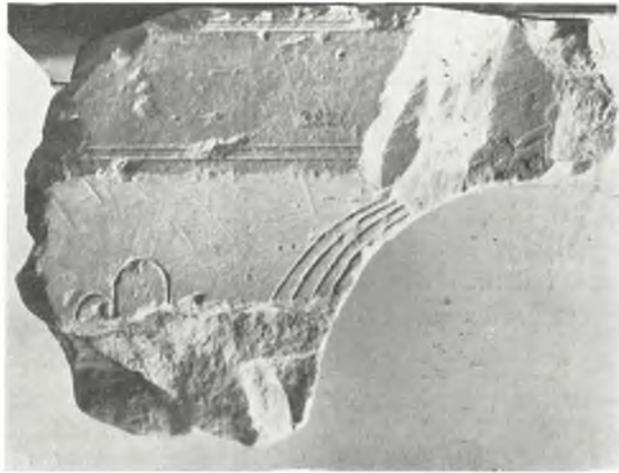


Abb. 14. — Pfeilerkapitell von der Akropolis.

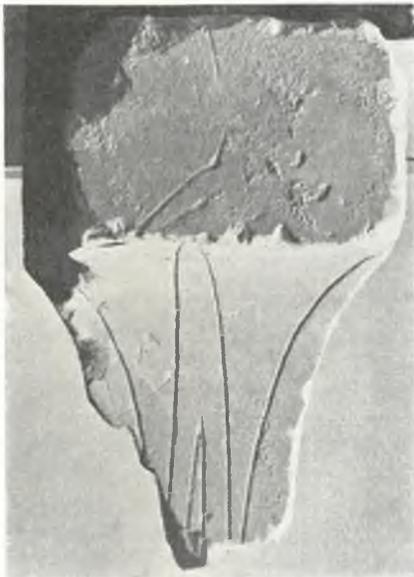


Abb. 15. — Pfeilerkapitell von der Akropolis.

Charakter erhalten. Diese ionisch-attische Bildung des Pfeilerkapitells²⁾ zeigt am besten das Grabmal von Lamptrai, dessen Wiederherstellung wir auch Dinsmoor verdanken.³⁾ Den beiden Denkmälern dieser Art, die Dinsmoor vorlegen konnte, lässt sich noch ein drittes zufügen, das von der Akropolis stammt und in allen wesentlichen Einzelheiten mit den beiden bisher bekannten übereinstimmt⁴⁾ (Abb. 14—15). In der Ornamentik steht das Fragment von der Akropolis viel näher dem Kapitell aus New York als dem von Lambrika. Beide haben den Abakus durch je zwei dünne Ritzlinien oben und unten eingefasst (die Rosetten fehlen allerdings auf dem Stück von der Akropolis), beide haben auf der Schmalseite das gleiche Knospenornament, beide die Rückseite unverziert. Auch das Ornament der Vorderseite scheint auf den ersten Blick ähnlich, doch lassen sich die

¹⁾ AM LI, 147 ff.

²⁾ Den ionischen Charakter dieser Denkmäler betont Dinsmoor auf Grund der Masseinheit. Zum ornamentalen Schmuck s. die Zusammenstellungen von Bakalakis, Eph. 1936, 19 ff. und das Antenkaptell aus Foce del Sele (AA 1936, 518 Abb. 28).

³⁾ AJA XXVI, 261 ff.

⁴⁾ Nr 3626. Sogar die Proportionen, die Dinsmoor für die Pfeilerkapitelle von Lambrika und New York zusammenstellte, gelten auch für das Fragment von der Akropolis.

beiden runden Lappen, die wohl von einer Palmette stammen müssen, schwer ergänzen. Der grösste Teil des Kapitells ist verloren, doch die Oberseite mit dem Rest eines 7 cm tiefen und 6 cm breiten Einsatzloches stimmt mit der Oberseite des New Yorker Kapitells wieder vollkommen überein;¹⁾ gleiche Werkstatt für beide Denkmäler anzunehmen scheint mir erlaubt. Vielleicht waren in die beiden Kapitelle Reliefs mit Zapfen eingelassen; dann müsste auch das New Yorker Stück von einem Weihgeschenkträger stammen. Dass Reliefs schon in archaischer Zeit auf solchen Pfeilern aufgestellt wurden, kann ein ähnliches jüngeres Pfeilerkapitell²⁾ zeigen (Abb. 16), das auf der Oberseite eine 75 cm lange, 12 cm breite und 4 cm tiefe, an den Ecken allerdings abgerundete Leere hat, in

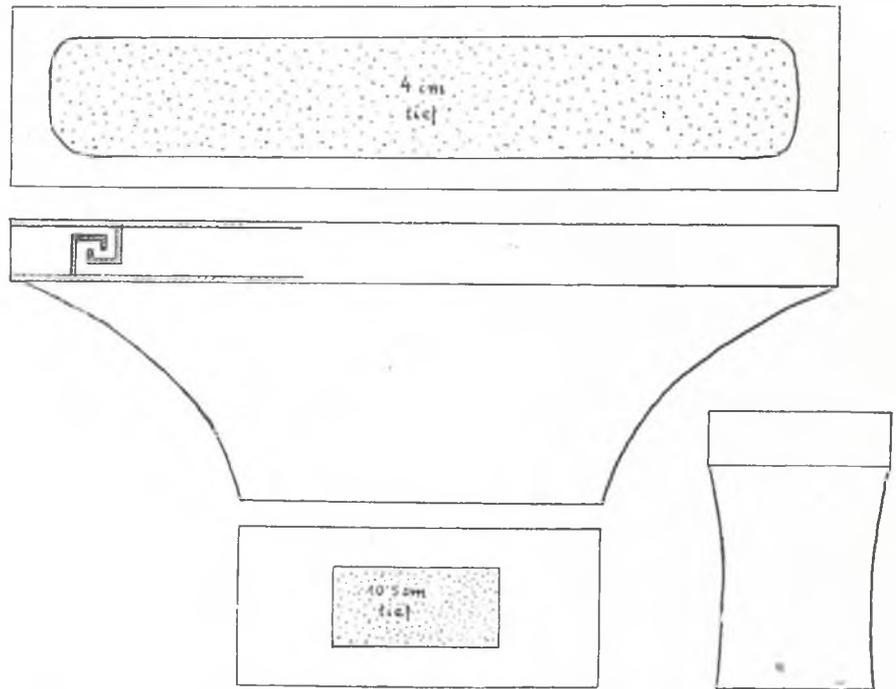


Abb. 16. — Pfeilerkapitell Nr. 4074.

die, wie Studniczka schon vermutete, ein Relief gehörte. Auf diese Weise erfahren wir nicht nur etwas über die Aufstellung der vielen kleinen Weihreliefs, sondern lernen auch die Vorläufer jener Pfeiler des 5. Jh. kennen, die eine ähnliche Form zeigen und Reliefs in Rinnen oder Zapfenlöchern der Oberseite

¹⁾ Allerdings kann ich Dinsmoor darin nicht zustimmen, dass in das New Yorker Kapitell — und damit auch in das von der Akropolis stammende — die Plinthe einer Sphinx eingelassen war. Die Dimensionen der Leere scheinen mir nicht dafür zu sprechen und gerade das Kapitell der anderen New Yorker Stele (G. Richter, AD IV Tf. 19/20 Abb. 5) mit seiner grossen rechteckigen Leere spricht dagegen.

²⁾ Nr. 4074, ein Stück, auf das schon Studniczka aufmerksam gemacht hat (JdI II, 139 f. mit Abb.) und das Borrmann, allerdings etwas ungenau, veröffentlicht hat (JdI III, 271, 6 Abb. 3).

trugen.¹⁾ Aus dem späteren 6. Jh. gibt es nur wenige Beispiele von Pfeilern, bei denen das Kapitell gesondert gearbeitet war und auf einen Zapfen des Schaftes aufgesetzt wurde; hier ist der Pfeiler IG I² 499 zu nennen, dessen Kapitell jetzt vervollständigt werden konnte,²⁾ die Pfeiler IG I² 670³⁾ und 613⁴⁾ und das Pfeilerkapitell Inv. Nr. 3804 des Akropolismuseums.⁵⁾ Statuen wurden auf Pfeilern erst gegen Ende des 6. Jh. aufgestellt.

Die meisten Weihgeschenkträger, die der Form nach zum Pfeiler Typus B gehören, waren aus einem Stück gearbeitet und trugen die Weihinschrift auf der Schmalseite des Schaftes, von oben nach unten geschrieben,⁶⁾ die Künstlerinschrift auf dem Abakus des Kapitells⁷⁾ oder parallel der Weihinschrift in einer zweiten Zeile auf derselben Schmalseite des Schaftes;⁸⁾ ein grosser Pfeiler (IG I² 513; Zaw XI 2), der nur an der Schmalseite eine Hohlkehle hat, trägt die Künstlerinschrift auf der Schmalseite des Abakus, das Weihepigramm am Pfeilerschaft derselben Schmalseite horizontal in vier Zeilen. Zwei andere Pfeiler hatten die Weihinschrift auf der Breitseite eines nur auf der Schmalseite ausladenden Pfeilers stehen (IG I² 576 und 675, wo auf dem Abakus der Schmalseite dann die Künstlerinschrift angebracht war, ZaW XXV). Eine ganze Reihe von Pfeilern aber trägt die Weihinschrift auf dem Abakus der Breitseite,⁹⁾ eine Art, die dann im 5. Jh. die gebräuchliche wird; schliesslich ist noch der Pfeilerschaft IG I² 581 (Zaw XXIII) zu nennen, der die Weihinschrift in vielen Zeilen horizontal auf dem schmalen Schaft stehen hat.¹⁰⁾

¹⁾ Rodenwaldt, Relief bei den Griechen, 68 f. Einige Beispiele bei O. Walter, Reliefs des kl. Akrop. Mus. 91 Nr. 188; Stais, Eph. 1909, 246 Abb. 2 f. Letzlich gehen auch die Urkundenreliefs in ihrem Aufbau auf solche Pfeilerdenkmäler zurück (Binnebössl, Studien z. d. Att. Urkundenrel. 18 f.).

²⁾ 49, teilweise abgebildet bei Borrmann, JdI III, 272 Abb. 5. Ähnlich der Pfeiler Eph. 1897 152, der aus einem Stück gearbeitet ist.

³⁾ Borrmann, JdI III, 271 f. Abb. 4. Dieser Pfeiler trug natürlich ein Kapitell und erst in dieses war die Plinthe einer Skulptur eingelassen. Bemerkenswert ist, dass die Inschrift auf der Schmalseite steht, die Hauptansichtsseite demnach die Schmalseite gewesen sein muss. Ähnlich wahrscheinlich auch beim Pfeiler IG I² 514 (ZaW X/3), der auf der Breitseite, die keine Hohlkehle hat, die Künstlerinschrift trug. Wenn die Inschriften in der Regel auf den Schmalseiten der Pfeiler angebracht waren, so liegt das wohl daran, dass Weihgeschenke, deren Plinthen länglich rechteckig waren, eben auf Pfeilern aufgestellt wurden und da dies in der Regel kleine Sitzfiguren, Tiere oder Reiter waren, so kam als Hauptansichtsseite fast immer die Schmalseite in Betracht (s. Paus. VI. 13, 10).

⁴⁾ Zaw XX; von beiden Pfeilern ist nur der Schaft mit dem Zapfen erhalten, der in das Kapitell eingriff.

⁵⁾ Borrmann, JdI III, 272 Abb. 6; Heberdey, AM XV, 130.

⁶⁾ Hierher gehören folgende Denkmäler: IG I² 544, 582 (ZaW XXII), 601 (Die Inschrift ist vollständig erhalten, die ersten beiden Buchstaben der zwei Zeilen stehen auf einem Fragment, das auch das Pfeilerkapitell enthält und im Bruch an das andere Stück anpasst), 610, 612, 614, 622, 623, 637, 641, 648 (ZaW XXII), 649, 688 (ZaW XXII), 706, 737/295 (ZaW XXII); Loll. 258, 329 + 330, 336, 341; Hesp. II, 372 Nr. 1; IV, 151 Nr. 3; EM 4469a (ZaW I).

⁷⁾ Hierher gehören: IG I² 503, 521 adn; Loll. 92 (ZaW XXII), 539, 562 (ZaW XVII).

⁸⁾ Hierher gehören: IG I² 518, 737/315 (ZaW XXII).

⁹⁾ Hierher gehören: IG I² 588, 620, 674 (ZaW XXI) 705, Loll. 356.

¹⁰⁾ Ähnlich IG I² 657.

Will man eine allgemeine Charakterisierung der genannten Pfeilerdenkmäler vom Typus B geben, die alle etwa aus der Zeit von 510—480 stammen, so könnte gesagt werden, dass diese Weihgeschenkträger die bescheidensten waren. Von wenigen Ausnahmen, hauptsächlich älteren Stücken abgesehen, waren es ganz einfache niedrige Untersätze für kleine Bronze- und Marmorwerke. Die Oberfläche zeigt fast nie die letzte Glättung und Unregelmässigkeiten lassen sich oft feststellen. Es macht sich hier eine Richtung geltend, die den Weihgeschenkträger gegenüber dem Weihgeschenk stark vernachlässigt, ihm nur die tektonische Funktion lässt, das Kunstwerk in entsprechende Höhe zu heben. So kündigt sich um das Jahr 500 auch auf diesem Gebiet etwas Neues an, das wir schon früher zu charakterisieren versucht haben, in der Plastik bezeichnet mit „strenger Stil“, die archaische Zeit ist zu Ende. Die Weihenden dieser Denkmäler sind in der Regel einfache Leute; so erklärt sich am besten die Bescheidenheit dieser Weihgeschenke und der Wechsel im Geschmack, der sich als Stilwandel in der Kunst äussert; denn nach dem Sturz der Tyrannis waren es in der Mehrzahl Bauern und kleine Handwerker, die Weihungen auf der Akropolis darbrachten.

4. Ein Zweisäulendenkmal

Viele von den Pfeilern vom Typus A zeigen als Grundriss ein langgestrecktes Rechteck und trugen Statuen von Tieren oder Reitern; wollte man eine Reiterstatue hoch aufstellen, so musste man sie zusammen mit ihrer Basis auf einen Pfeilerschaft stellen. Solche hohe Reiterdenkmäler sind uns von hellenistischer Zeit an bis in die Gegenwart viele erhalten und bekannt. Im 6. Jh. versuchte man aber den schlanken Aufbau der Säulendenkmäler auch für ein Reiterdenkmal zu verwenden und so entstand ein Zweisäulendenkmal, ähnlich jenen hellenistischen, die in Delphi standen¹⁾ und dann wohl zu den ältesten römischen Triumphbogen hinüberführen.²⁾

Die geringen Reste zweier archaischer Zweisäulendenkmäler, die uns unter den Funden der Akropolis erhalten sind, erlauben dennoch über ihren Aufbau etwas zu sagen. Das Basisfragment IG I² 720 (Abb. 17) ist ein Teil einer langen Platte, die auf der Oberseite eine 35 cm breite und 2 cm tiefe Leere hat. Die unprofilierte Basis ist 19,5 cm hoch und auf den erhaltenen Seitenflächen glatt poliert. Die Unterseite ist bis auf einen schmalen glatten Randschlag leicht gepickt, jedoch so sorgfältig, dass man annehmen möchte, dass die Fläche auf Sicht gearbeitet war; dieser Eindruck wird dadurch bestätigt, dass sich auf der Unterseite zwei rechteckige 2,5 cm tiefe Einarbeitungen befinden, die mit der Leere der Oberseite durch zwei breite Gusskanäle verbunden sind. In die Einarbeitungen müssen Steinzapfen eingegriffen haben, die von Pfeilern oder Säulen stammen, welche die Platte trugen. Die Länge der Platte lässt sich aus der erhaltenen Inschrift ungefähr bestimmen; links fehlt der Name des Weihenden, wohl auch der

¹⁾ Bourguet, BCH XXXV, 472 ff. Addendum 491; Nilsson, BCH II, 143 ff.

²⁾ Nilsson, Coroll. Arch. 132 ff.; v. Petrikovits, ÖJh XXVII, 187 ff.; Picard, Manuel I 434, 3.

der Göttin, es ist also das mittlere Drittel der Platte erhalten, die beim Sturz an den Unterstützungsstellen brach. Von der Weihinschrift ist uns die Angabe

des Berufs des Weihenden erhalten. Er war Tekton, also Künstler.¹⁾ So ist auch die kühne Erfindung des Zwei-säulendenkmals als Weihgeschenk eines Künstlers zu verstehen. Von einem zweiten Denkmal ähnlicher Form ist uns auch das Fragment der Basisplatte erhalten: IG I² 619 (Abb. 18). Die Oberseite zeigt hier keine Spur einer Leere (vielleicht lag die Plinthe einfach ohne Leere auf der Basisplatte auf), die Unterseite ist hinter einem 6—5 cm breiten glatten Randstreifen rau auf Sicht gepickt und enthält den Rest einer rechteckigen 3,5 cm tiefen Einarbeitung zur Aufnahme eines Marmorzapfens; von einem Gusskanal ist hier kein Rest erhalten. Die Inschrift, die zeigt, dass das Denkmal schon dem 5. Jh., vielleicht sogar der Zeit nach 480, angehört, enthält nur das Ende

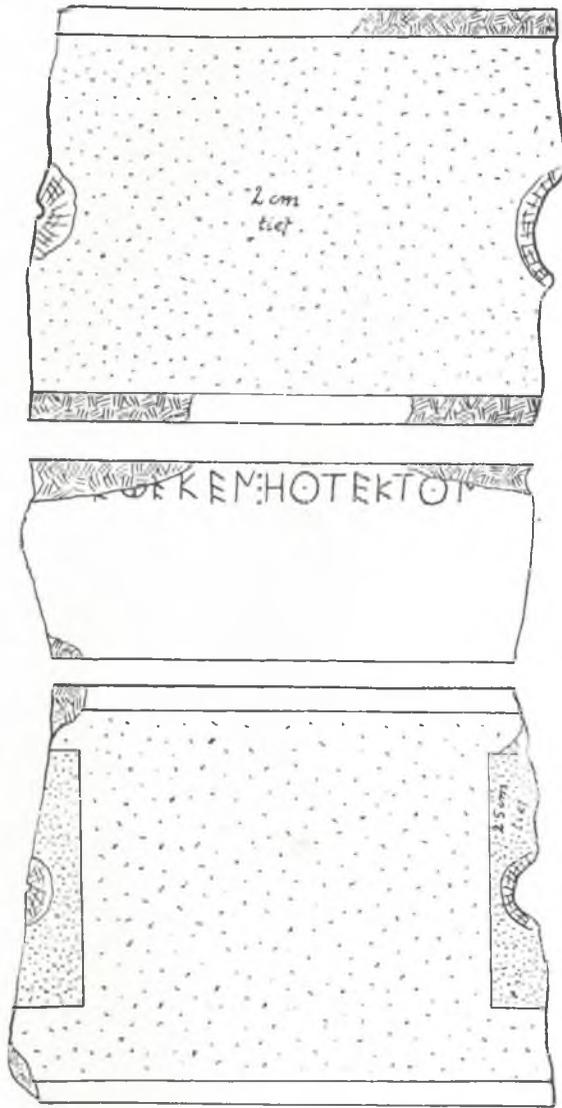


Abb. 17. — Basisfragment IG I² 720.

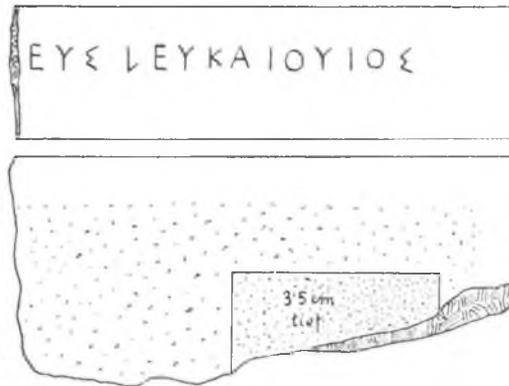


Abb. 18. — Basisplatte IG I² 619.

eines Demotikon, den Namen des Weihenden und die Angabe des Verwandtschaftsverhältnisses, so dass der Name der Göttin, der des Weihenden und die

¹⁾ Ob diese Weihinschrift nun so zu verstehen ist, dass der Weihende auch als Verfertiger des Denkmals genannt wird oder aber sein Beruf nur angegeben ist, scheint überflüssig zu überlegen, denn wir dürfen in dem Weihenden auf jeden Fall den Künstler erkennen, der das Denkmal entworfen hat. Schweitzers Untersuchungen zur Stellung des Künstlers in seiner Zeit setzen erst mit dem 5. Jh. ein, da das frühere Material allzu spärlich ist (N. Heidelberg. Jbb. 1925, 28 ff.).

Weiheformel fehlt, wir also wieder nur ein Drittel der Basisplatte erhalten haben. Über den weiteren Aufbau der archaischen Zweisäulendenkmäler wissen wir nichts, dass die Basisplatten aber von zwei ionischen Säulen getragen wurden, dafür besitzen wir einen Beweis in einem sf. Vasenbild, das bisher anders gedeutet wurde;¹⁾ es scheint mir durchaus möglich, dass hier ein Zweisäulendenkmal dargestellt ist und wir uns unsere beiden Fragmente von der Akropolis nach diesem Vasenbild ergänzen dürfen.

5. Säulen mit dorischem Kapitell

Die ältesten uns bekannten Säulendenkmäler der Griechen zeigen in ihrer Form und in ihren Massen, dass die Säulen der Tempelarchitektur als Untersätze für Einzeldenkmäler verwendet wurden. Aus der ersten Hälfte des 6. Jh. sind uns zwei Sphingen erhalten, die auf hohen ionischen Säulen standen²⁾ und dass es gerade ionische Säulen sind, die zu diesem Zweck verwendet wurden, zeigt uns, dass diese Sitte aus dem Osten stammt. Was für ein Denkmal die hohe Porossäule trug, deren Kapitell auf der Akropolis gefunden wurde,³⁾ wissen wir nicht. Ausser Sphingen wurden in früher Zeit auch Kessel auf Säulen aufgestellt. Das lehren nicht nur Funde aus dem Heraion in Samos,⁴⁾ sondern auch ein Weihgeschenkträger der Akropolis. IG I² 472 zeigt auf der Oberseite eine flache gewölbte Ausarbeitung, die zur Aufnahme eines Kessels gedient haben kann;⁵⁾ vielleicht war allerdings diese Säule nur Mittelstütze eines Dreifussdenkmals, wie wir auch noch andere Mittelstützen von Bronzedreifüssen aus dem frühen 6. Jh. von der Akropolis besitzen.⁶⁾ Auch IG I³ 464 hat auf der Oberseite eine flache gewölbte Einarbeitung, doch stammt dieses Fragment sicher von keinem Säulendenkmal. Als Statuenbasis hat keine der uns erhaltenen Säulen des frühen 6. Jh. gedient und da die Mehrzahl der Weihgeschenksäulen der Akropolis Basen von Koren waren, so ist es wichtig zu untersuchen, in welchem Kreis die Säule als Weihgeschenkträger einer menschlichen Figur verwendet wurde. Unabhängig von ethnologischen Parallelen,⁷⁾ die für das spätere 6. Jh. doch kaum Gültigkeit haben dürften, kann angenommen werden, dass Säule (und dies gilt auch für den Pfeiler als hohe Statuenbasis) mit der Skulptur zusammen einen ähnlich monumentalen Eindruck machte, wie die kolossalen Figuren der Frühzeit. Der Unterschied liegt in dem Wandel zu kleineren, feineren Formen, den wir in der Kultur des 6. Jh., vor allem im östlichen

¹⁾ S. die von Frickenhaus (AM XXXVI, 113 ff.) besprochenen Denkmäler und dazu den Aufsatz, den O. Walter, AM LXII dem gleichen Gegenstand gewidmet hat. Zu den von Collignon, Les stat. fun. 43 zu Abb. 19, dem Londoner Vasenbild, angeführten Deutungen kommen die von Fiechter (Jdl XXXIII, 185 zu Abb. 48), Picard (Manuel I, 421 zu Abb. 118) und Schefold (Jdl LII, 38 zu Abb. 5) versuchten Deutungen.

²⁾ FdD IV 41 ff. Tf. 5f.; Aigina 156 f. Tf. 64; Weickert, Typen 99.

³⁾ Wiegand, Porosarch. 173 Abb. 172.

⁴⁾ Buschor, AM LV, 46 ff. Abb. 20 ff. Beil. 10—12.

⁵⁾ Zur Inschrift Bizard, BCH XLIV, 227 ff.

⁶⁾ Fabricius, Jdl. I. 188; Kawerau, AM. XXXIII, 273 ff.

⁷⁾ Oelmann, Bonn. Jb. CXXXV, 158 f.

Kreis, überhaupt feststellen können und der der Entstehung der hohen Statuenbasen wohl vorangeht. Nicht die Bildung besonders hoher Weihgeschenkträger veranlasste also die Künstler, die Masse ihrer Werke zu verringern, sondern umgekehrt die kleinen Plastiken forderten eine hohe Aufstellung. Wenn auch ausserhalb von Athen die Säulen als Träger von menschlichen Figuren nicht ganz zu fehlen scheinen und daran auch schuld ist, dass nur wenige Weihgeschenkträger veröffentlicht wurden, so scheint es mir doch möglich anzunehmen, dass mit der Sitte, Gottheiten Koren zu weihen, auch ihre Aufstellung auf Säulen von den Athenern aus dem Osten übernommen wurde. Eine Statue wie die Kore von Lyon ist sicher schon hoch aufgestellt gewesen. Einige Sphingen der Akropolis sind älter, bei den anderen altertümlichen Koren der ersten Hälfte des 6. Jh. ist eine hohe Aufstellung nicht unbedingt anzunehmen. Sicher hoch aufgestellt war die delische Nike und wenn die erhaltene Skulptur auch nicht die Nike des Archermos sein sollte, so war die Archermosnike sicher hoch aufgestellt; vielleicht stehen wir mit diesem Denkmal überhaupt am Beginn der hohen Statuenbasen, Archermos hätte die erste Nike und die erste hohe Statuenbasis für eben diese Nike geschaffen (S. 148 Anm. 5).

Säulen mit dorischen Kapitellen, also dorische Säulen, als Einzeldenkmäler sind in der frühen Zeit noch häufiger als später. Wir besitzen zwar als sicheren Zeugen nur das Kapitell aus Korfu¹⁾, doch werden eine Reihe von Säulen, deren Kapitelle uns nicht mehr erhalten sind, wohl dorische Kapitelle getragen haben.²⁾ Von der Akropolis besitzen wir nur zwei dorische Kapitelle (Abb. 19), die aber beide in Material und Massen derart übereinstimmen, dass sie wohl gemeinsam verwendet wurden. Die geringen Dimensionen würden es zwar nicht ausschliessen, dass diese Kapitelle von einem kleinen Bau stammen, doch sprechen die kreisförmigen tiefen Einarbeitungen auf dem Abakus dagegen; diese Einarbeitungen stehen durch einen schmalen Gusskanal mit ähnlichen Einarbeitungen auf der Unterseite des Kapitells in Verbindung, welche die Zapfen der Säulen aufnehmen konnten. Diese Verbindung von Säulen und Kapitellen war die in archaischer Zeit geläufige und dürfte, so nehmen wir an, aus der Holzkonstruktion stammen.³⁾ Daneben kam es aber auch vor, dass das Kapitell auf der Unterseite in einen Zapfen ausging, der in eine Ausnehmung der Oberseite der Säule eingriff; für diese Technik besitzen wir in IG I² 472 ein einziges Beispiel, doch können in eine Reihe von Säulen, die auf der Oberseite nur

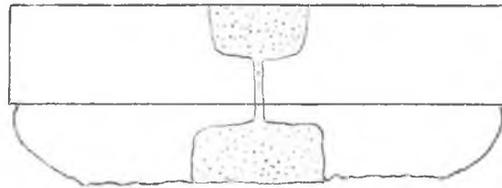


Abb. 19. — Kapitell von der Akropolis.

¹⁾ Tiryns I, 13; Weickert, Typen der arch. Architektur 48.

²⁾ Ein kurzes Verzeichnis: IG XII 3, 450; Jdl II, 151 f.; X, 15, 138; XVIII (Anz.) 29; AM XXXIX, 138, 1; BCH III, 130; XXIV, 179; LIX, 274; AJA II; 267; XXIII, 358; Deft. III, 64; XI 38. Dazu kommt noch das Grabdenkmal aus Kalywia (ZaW XXIX) und das von Weickert, Typen 153, 1 besprochene Kapitell.

³⁾ S. die entsprechenden Abschnitte in Durm's Handb. der Architektur.

eine Einarbeitung erhalten haben, Zapfen der Kapitelle eingepasst haben. Dies war aber sicher nicht bei allen Säulen, die auf der Oberseite Löcher haben, der Fall; sehr oft entsprach der Einarbeitung auf der Oberseite der Säule eine solche in der Unterseite des Kapitells (ZaW Abb. 5). In die so entstandene Höhlung wurde ein verbindender Steinzapfen gesteckt, der entweder von oben durch das Kapitell oder durch einen seitlichen Gusskanal vergossen wurde. Diese korrespondierenden Einarbeitungen in Säule und Kapitell entsprechen am ehesten der Steintechnik und finden sich dann auch in der grossen Architektur, nur dass es dann nicht die Erhöhung der Festigkeit der Verbindung war, die diese Metall- oder Holzdübel bezweckten. Was nun unsere beiden dorischen Kapitelle der Akropolis betrifft, so scheint es mir möglich, dass sie zu zwei Säulen gehörten, die rechts und links von einem anderen Anathem, vielleicht einem Götterbild, standen (wie die Säulen auf den Bildern der panathenäischen Amphoren). Von den anderen Kapitellen dürfen nur wenige als dorische im weiteren Sinn bezeichnet werden, nämlich jene, die zwar einen runden Abakus besitzen, aber im Profil des Echinus und in der einfachen Verbindung von Kapitell und Säule mit den dorischen Säulen übereinstimmen. Als Beispiel für diese Gruppe sei das Kapitell vom Weihgeschenk des Euthydikos genannt (Payne Tf. 88), hierher gehört dann auch das Weihgeschenk des Lysibios (ZaW Abb. 5) und das Kapitell Nr. 3738. Aus etwas späterer Zeit stammt das Denkmal, das auf dem Bologneser Gefäss des Niobidenmalers abgebildet ist¹⁾ und das uns wohl zeigt, dass der Omphalosapollon oder eine ihr ähnliche Statue ein Säulenanathem war. Da wir nicht mit Sicherheit behaupten können, dass die zuerst besprochenen beiden dorischen Kapitelle wirklich Statuenbasen waren, so bleiben in der Gruppe der dorischen Säulen als Weihgeschenkträger nur die drei späten Denkmäler übrig, deren bestbekanntes das Weihgeschenk des Euthydikos ist; unter den Säulenanathemen nahmen die dorischen Säulen einen wenig bedeutenden Platz ein und das ist vielleicht auch darin begründet, dass sich die dorischen Kapitelle nicht als Zierform eigneten, sondern wie Verkleinerungen aus der grossen Architektur wirkten.

6. Säulen mit ionischem Kapitell

Wenn wir hier nun vorerst die ionischen Säulen überblicken und erst dann zu den Kapitellen übergehen, die man bisher manchmal als Wulstkapitelle bezeichnet hat, so deshalb, weil wir glauben, dass diese mit den dorischen Kapitellen nichts zu tun haben. Durch diese Trennung wird erst klar, dass die dorische Säule unter den Säulenanathemen der 2. Hälfte des 6. Jh. kaum verwendet wurde, die oben angeführten Beispiele stammen schon aus den ersten beiden Jahrzehnten des 5. Jh. Es ist dies ein erneuter Beweis dafür, dass die Sitte, Statuen auf Säulen aufzustellen, nicht aus dem dorisch-festländischen Kreis stammt.

So reich auch die Literatur über die ionische Säule und vor allem über das ionische Kapitell ist, so wurden doch bisher die ionischen Kapitelle, die

¹⁾ Winter, Jdl II, 234 ff; Schweitzer, Antike V, 284; Webster, Niobidenmaler Tf. 13.

von Weihgeschenkträgern der Akropolis stammen, seit Puchsteins Abhandlungen zu wenig herangezogen und erst die Arbeit von H. Drerup wird wohl vom Standpunkt der Architektonik der ionischen Kapitelle das Versäumte nachholen.¹⁾ Die Bedeutung der ionischen Kapitelle der Akropolis liegt vor allem darin, dass sie zeitlich die Lücke zwischen denen aus der ersten Hälfte des 6. Jh. und den bekannten attischen Kapitellen der zweiten Hälfte des 5. Jh. auszufüllen im Stande sind. Die neuen Funde von Neapolis,²⁾ die unser Material vermehren, sind aus sich selbst heraus nicht zeitlich festgelegt und die versuchte Datierung³⁾ scheint angesichts der im folgenden gegebenen Zusammenstellung wohl um zwei Jahrzehnte zu früh. Ausserdem kann auch ein Studium des Materials der Akropolis etwas über das Verhältnis des sogenannten äolischen und des ionischen Kapitells lehren. Dem Aufbau einer relativen Chronologie der ionischen Kapitelle, die auf der Entwicklung der Formen, Masse und Massverhältnisse aufgebaut ist, stellen sich grössere Schwierigkeiten entgegen als dem Aufbau der relativen Chronologie der dorischen Kapitelle, bei denen es denn doch vor allem auf das Profil des Echinus ankommt; die Kriterien, auf Grund derer die Eigenart eines ionischen Kapitells bestimmt werden kann, sind so viele, dass uns die Originalität des Einzeldenkmals nicht wundern darf, andererseits starke Übereinstimmungen zwischen zwei oder mehreren Stücken entsprechende Schlüsse wirklich rechtfertigen.

Auch die ältesten Volutenkapitelle der Akropolis stehen in der allgemeinen Reihe der griechischen Volutenkapitelle an einer so vorgerückten Stelle, dass die Frage nach der Entstehung des Volutenkapitells in diesem Zusammenhang nicht gestellt werden muss. Ein glücklicher Zufall ermöglicht uns nun, drei sehr charakteristische ionische Kapitelle absolut zu datieren: Das Kapitell 3850 gehört in die Zeit um 530⁴⁾, das ionische Kapitell vom Weihgeschenk des Alkimachos kann in das vorletzte Jahrzehnt gesetzt werden⁵⁾ und das zuletzt von Züchner abgebildete Kapitell⁶⁾ ist genau ins Jahr 489 datiert.⁶⁾ Dadurch gewinnen wir für die älteste Gruppe einen terminus ante quem.

Die älteste Gruppe der ionischen Kapitelle der Akropolis (wir wollen sie mit dem Schlagwort „Typus A“ bezeichnen) ist charakterisiert durch das Fehlen des Wulstkreises, das Fehlen einer seitlichen Einziehung der Voluten und dadurch, dass die aufsteigenden Voluten nur in Malerei oder Ritzung angegeben waren und so deutlich rein ornamentalen Charakter haben. Dies zeigt am besten das vielleicht älteste Stück, ein Säulenkapitell, das als solches durch die auf der Unterseite angebrachte kreisförmige Ausarbeitung zur Aufnahme der Säule und durch die aufgemalten Voluten gekennzeichnet ist (Abb. 20). Im Grunde genommen ist es eine kleine Quaderbasis, nach unten zu flach abgeschrägt, um zum Säulen-

1) AA 1937, 233 ff.

2) Bakalakis, Eph. 1936, 1 ff.

3) AA 1937, 155.

4) Da es zum selben Denkmal wie die Kore Nr. 611 (Payne, Tf. 60, 4 - 6) gehört.

5) ZaW XIV.

6) AA 1936 329 ff. Abb. 18-20.

6) Da es zur Säule mit der Inschrift IG P 609 gehört.

schaft überzuleiten, auf der Vorderseite die etwas unorganisch aufgemalten Voluten, zwischen denen wohl noch eine Zwickelpalmette stand. Das Kapitell trug in einer ovalen Leere (Abb. 21) die Plinthe einer Statue und dürfte wohl aus der

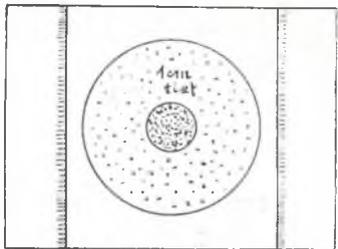
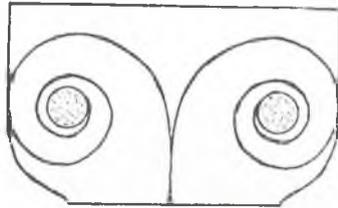


Abb. 20. — Kapitell von der Akropolis.

Mitte des Jahrhunderts stammen. Zwei weitere Stücke dieses Typus A gehören den folgenden Jahrzehnten an; hier ist bereits versucht, den Übergang vom Basisblock zum Säulenschaft organisch zu gestalten, indem ein Stück Säulenschaft bereits am Kapitell angearbeitet wurde. Dies zeigt ein ionisches Kapitell, von dem nur wenige Fragmente erhalten sind, das aber in seinen allgemeinen Formen wiederhergestellt werden konnte¹⁾ (Abb. 22). Die Tief des Kapitellkastens stimmt hier mit dem Säulendurchmesser überein. Ob das Kapitell eine Statue trug, kann nicht gesagt werden. Bemerkenswert ist der hohe Abakus, der über den Voluten liegt; dieser konnte auch gesondert gearbeitet und dann aufgesetzt werden. Als Beispiel dafür wurde bisher immer das altertümliche grosse ionische Poroskapitell von der Akropolis angeführt, doch besitzen wir auch unter den kleinen

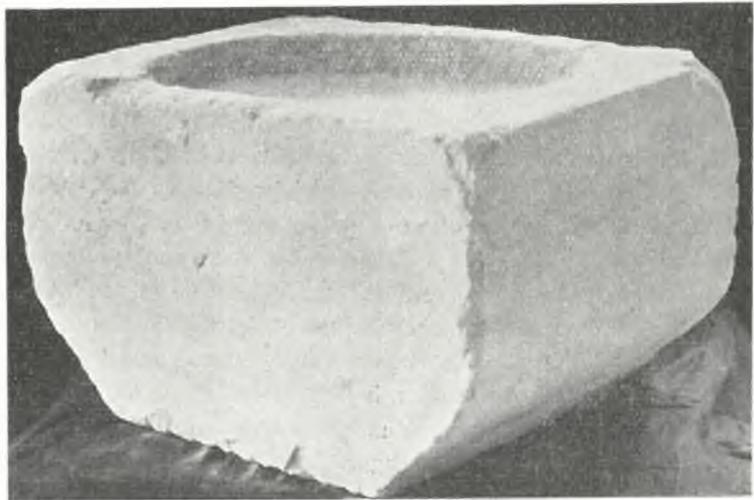


Abb. 21. — Kapitell von der Akropolis.

Weihgeschenkkapitellen eines, auf das wohl der Abakus (zusammen mit dem Weihgeschenk aus einem Stück gearbeitet?) mittels eines Zapfens aufgesetzt wurde²⁾ (Abb. 23). Bemerkenswert ist hier, dass die Säule, die das kleine Kapitell trug, einen Durchmesser hatte, der grösser war als die Tiefe

¹⁾ Nr. 3847+2 Fragmente ohne Inv. Nr.

²⁾ Nr. 3794.

des Kapitells; daher musste das Kapitell unten weiter ausladen und es entstand ein Wulst, der sehr leicht den Anlass zur Bildung des Säulenknaufs

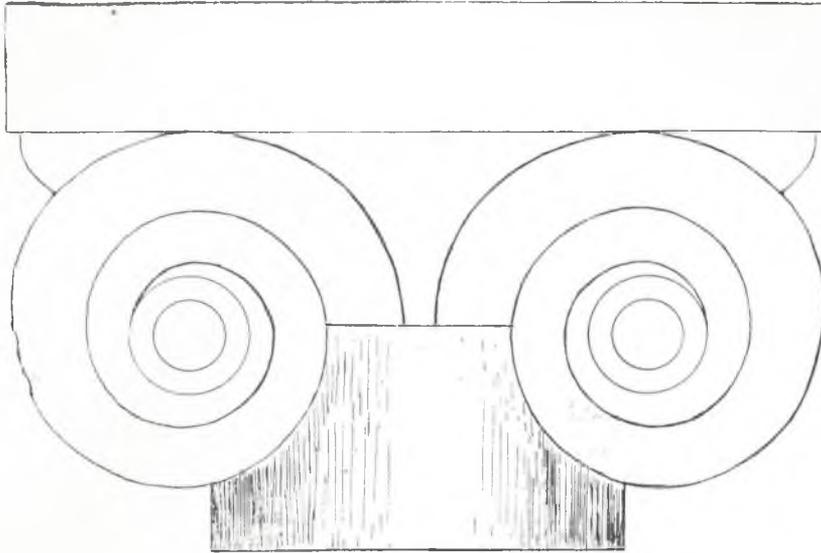


Abb. 22. — Kapitell Nr. 3847 von der Akropolis, Wiederherstellung.

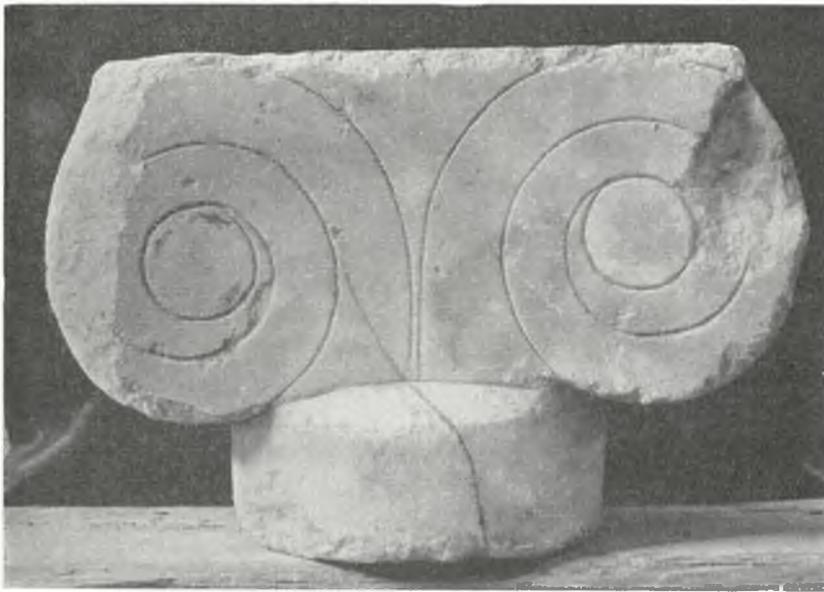


Abb. 23. — Kapitell Nr. 3794 von der Akropolis.

gegeben haben kann.¹⁾ Dass dieses Kapitell eine Statue trug, ist unwahrscheinlich. Das gleiche gilt von zwei weiteren Kapitellen, die miteinander in allen Massen, dem Material und der Bearbeitung übereinstimmen und (wie die eingangs

¹⁾ Die Rückseite ist allerdings ganz glatt gearbeitet.

besprochenen zwei dorischen Kapitelle) einem gemeinsamen Zweck gedient haben müssen. Diese beiden Kapitelle¹⁾ stimmen in ihrem hohen Abakus mit unserer Gruppe überein, ebenso auch darin, dass die Tiefe des Kapitellkastens gleich dem Durchmesser der Säule ist. Auch die Ornamentik ist noch durchaus altertümlich; kennzeichnend für diese ist der grosse Durchmesser der beiden konzentrischen Kreise, welche die Volutenaugen bilden. Das neue an den beiden Kapitellen ist die Einziehung des Polsters an den Seitenflächen. Vielleicht gehörten die beiden Kapitelle zu dem Zweisäulendenkmal, das wir oben besprochen haben; sie stammen jedenfalls aus der Zeit vor 530.

Das Kapitell 3850, das in die Zeit um 530 gehört, zeigt gegenüber der bisher besprochenen Gruppe gewisse Verschiedenheiten (Typus B). Der Abakus ist noch immer unprofiliert, aber niedrig, die seitliche Einziehung der Voluten hat eine organische Form erhalten und die Voluten beginnen jetzt etwas über die Säule herabzuhängen; der Säulenknäuf ist hinaufgerückt, dadurch ergibt sich die Bildung des Canalis. Es soll hier weder eine Entwicklung der Formen gegeben werden, noch behauptet werden, dass sich irgend eine Entwicklung, die vielleicht hundert Jahre vorher zur Bildung der früharchaischen ionischen monumentalen Kapitelle geführt hat, in Attika wiederholte, sondern es sollen hier die Einzelformen im engen Kreis der attischen Plastik nur sinnvoll erklärt werden. Etwa gleichzeitig dem Kapitell 3850 ist das Kapitell 3851 und 3852. Etwas älter ist das Poroskapitell, das von Kawerau seinerzeit veröffentlicht wurde; das Stück vom Säulenschaft, das schon von Kawerau demselben Denkmal zugewiesen wurde,²⁾ gehört nicht, wie er meinte, zum unteren Ende der Säule, sondern passt an das erhaltene Kapitellfragment an und ist mit diesem bei der Zerstörung des Denkmals abgerissen worden (Abb. 24). Kaweraus Berechnung des oberen Säulendurchmessers war mit 21,5 cm fehlerhaft; der aus den Massen der Unterseite des Kapitells errechnete obere Säulendurchmesser beträgt ebenso wie der Durchmesser des erhaltenen Schafffragmentes 24 cm. Kawerau's Hauptargument war, dass das erhaltene Stück Säulenschaft ein Schuppenornament zeigt, das jedenfalls nur hängend dargestellt sein konnte. Nun findet sich aber etwa in derselben Zeit ein ebenfalls stehendes Schuppenornament auf dem Rand einer Luthrophoros und man möchte eher annehmen, dass der unmittelbar unter dem Kapitell befindliche Säulenhals eine ornamentale Verzierung aufweist, als der Fuss der Säule.³⁾ Dazu kommt die Übereinstimmung der Bruchflächen von Kapitell und Säulenfragment und die Tatsache, dass sich die Säule in der von uns versuchten Anordnung nach unten zu verbreitert. Das Kapitell selbst zeigt durchaus altertümliche Formen, wenn auch der von Kawerau angestellte Vergleich mit den Geisonplatten des Porostempels von einer zu hohen Datierung ausgeht. Der Säulendurchmesser ist hier wieder grösser als die Tiefe des

¹⁾ Nr. 412+3854—3857. Abgebildet AD I 18, 3.

²⁾ JdI XXII 197 ff. Das Kapitell hat die Inv. Nr. 3655, das Fragment vom Säulenschaft hat keine Inv. Nr.

³⁾ Graef-Langlotz II, 636 Tf. 51. Zur Verzierung des Schaffhalses ionischer Säulen s. Weickert, Typen 87, 129.

Kapitells, der dadurch entstehende Säulenknäuf wirkt trotz seiner Ornamentik recht unorganisch und auch die Verbindung der beiden Voluten, der Canalis, ist hier rein ornamental gedacht. Andererseits ist der Säulenknäuf, durch seine Ornamentik als Blattring erwiesen, beim Kapitell 3852 schon zum Zierglied geworden, da der Säulendurchmesser hier gar nicht grösser als die Kapitelltiefe ist, die überhängenden Blätter also in der Luft hängen (Abb. 25). Zu dieser Gruppe vom Typus B gehören noch drei Kapitelle, die einen ähnlich

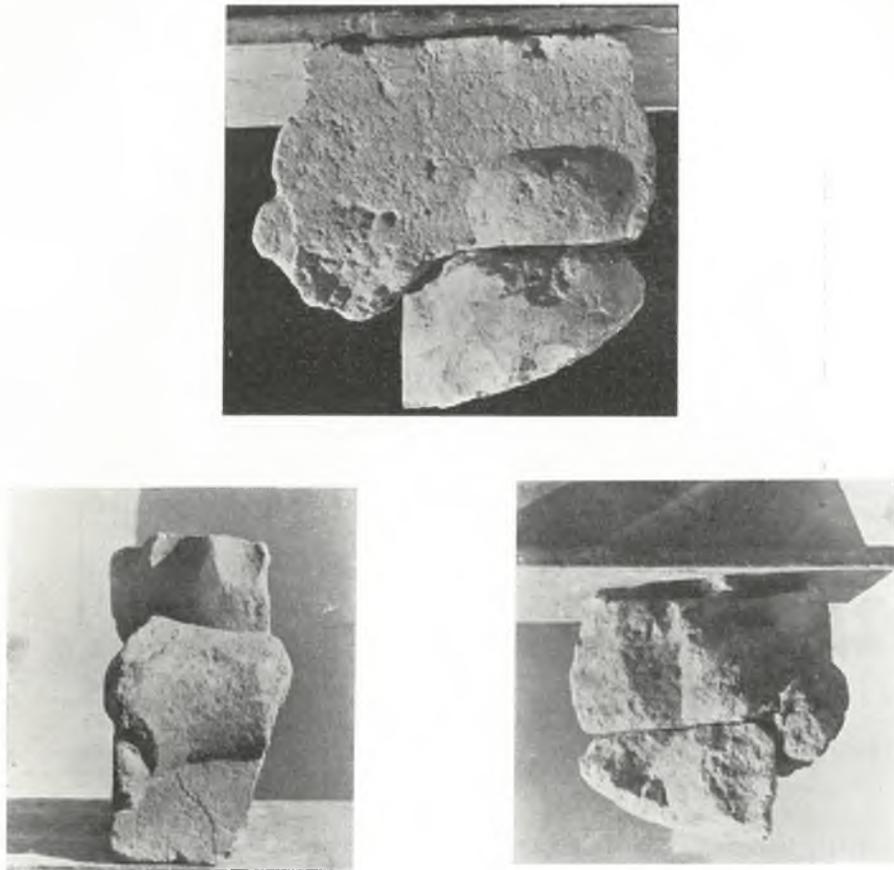


Abb. 24. — Poroskapitell von der Akropolis.

profilierten und ornamentierten Blattring besitzen, die aber schon aus dem vorletzten Jahrzehnt des 6. Jh. stammen dürften. Eine besonders eigentümliche Bildung hat Nr. 3853,¹⁾ bei dem der Canalis noch nicht durchgeht und das auch mit den grossen Volutenagen eine altertümliche Formung zeigt, die an die Konsolen vom Amyklaion erinnert.²⁾ Eng zusammen gehören zwei Kapitelle, von denen das eine von der Akropolis stammt, das andere sich in dem Magä-

¹⁾ AD I 18, 1.

²⁾ Fiechter, JdI XXXIII, 144 ff. Tf. 8 f.

zin des Nationalmuseums in Athen befindet. Das Kapitell von der Akropolis (Nr. 135, AD I 29, 2) zeigt mit seinem hohen Abakus, dem nur leicht geschwungenen Canalis etwas altertümlicheren Charakter, die gemalte Ornamentik des Blattringes erinnert sosehr an die Bemalung der Geisonblöcke des marmornen Hekatompedon (Weickert, Typen, 147), dass man seine Entstehung rund um 520 ansetzen möchte. Am auffallendsten an den beiden Kapitellen ist die Übereinstimmung in der Technik der Voluten, die schon leicht plastisch wiedergegeben sind, aber dennoch die Ritzlinie beibehalten haben. Auch die Verbindung von Kapitell und Säulenschaft ist an beiden Kapitellen originell und übereinstimmend gegeben, sodass man beide Kapitelle einer Werkstatt zuweisen möchte. An den Kapitellen ist nämlich ein Stück Säulenschaft schon angearbeitet und dieser mit

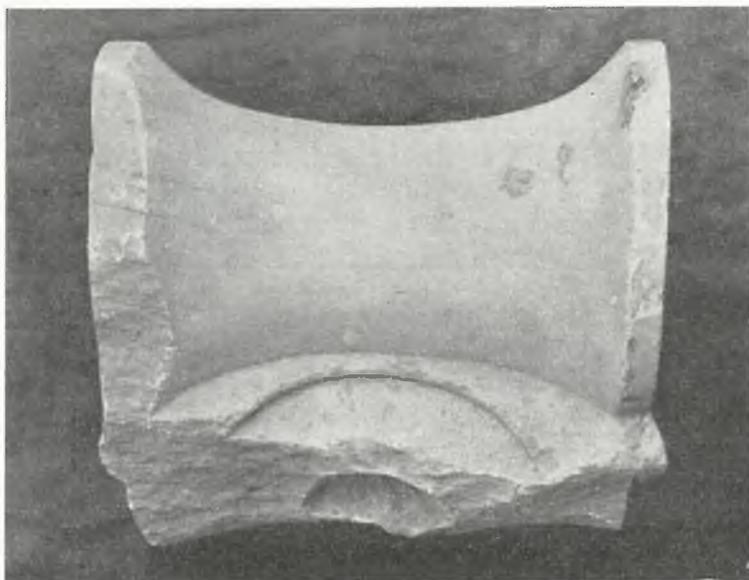


Abb. 25. — Kapitell 3852.

dem Blattring durch eine Hohlkehle verbunden. An das Ende dieser Reihe gehört das Kapitell vom Weihgeschenk des Alkimachos, das wir aber schon als ersten Vertreter des Typus C bezeichnen wollen.

Bei dem Kapitell vom Weihgeschenk des Alkimachos (Abb. 26) ist das Ornament noch aufgemalt, jedoch der Blattring und damit die Verbindung von Volutenteil und Säule ist ganz anders gegeben als früher; das Profil dieses Blattringes ist das lesbische Kyma, wie es als selbstständiges Kapitellprofil gerade in dieser Zeit geläufig ist. Durch das zugehörige Denkmal und die Weihinschrift ist dieses Kapitell in das vorletzte Jahrzehnt des 6. Jh. datiert. Die neue Verbindung von Kapitell und Säule, die schon auf das klassische Kapitell hinweist, ist das Charakteristikum des Typus C. Das schönste Beispiel dieses Typus bildet das ionische Kapitell vom Weihgeschenk des Kalimachos

aus Aphidnai¹⁾ vom Jahre 489 v. Chr. Über dem lesbischen Kyma des Blatt-
ringes läuft ein schmaler Streifen, auf dem die in flachem Relief angegebenen
Zwickelpalmetten liegen, deren Ornament gemalt war. Etwa gleichzeitig, vielleicht
etwas älter, ist das Kapitellfragment in Berlin, das auch von der Akropolis
stammt²⁾ (Abb. 27). In diese Gruppe gehört auch ein Kapitellfragment von der



Abb. 26. — Kapitell vom Weihgeschenk des Ankimachos.

Akropolis,³⁾ dessen wulstförmiger Blattknauf ganz eigenartig ist und an frühe
samische Wulstkapitelle und Basen erinnert. Dieses Kapitell zeigt auf der Unter-
seite in einer dünnen kreisförmigen Ritzlinie das Auflager für die Säule und
der Rest einer ähnlichen dünnen Ritzlinie konnte auch an dem Kapitell des Kali-

¹⁾ Züchuer, AA 1936, 329 ff.

²⁾ Puchstein, 47; BWP 9 Abb. 2.

³⁾ Ohne Inv. Nr.

machos-Weihgeschenkes festgestellt und danach der Durchmesser der Säule bestimmt werden, auf der das Kapitell auflag. Die Übereinstimmung dieses Masses mit dem erhaltenen Durchmesser der Säule mit der Weihinschrift des Kalimachos (IG I² 609) ergab eine weitere Bestätigung der Zusammengehörigkeit.



Abb. 27. — Kapitellfragment in Berlin.

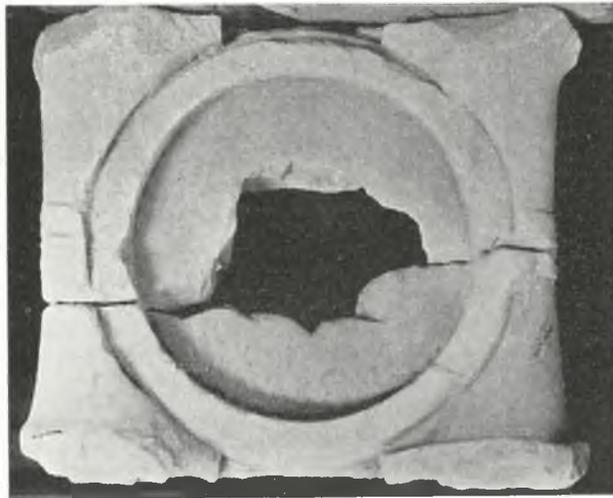


Abb. 28. — Kapitell von der Akropolis.

An das Ende dieser Reihe gehört ein ionisches Kapitell, dessen eine Hälfte seinerzeit von Möbius veröffentlicht wurde,¹⁾ zu dem ich nun aber noch die zweite Hälfte finden konnte (Abb. 28). Dieses Kapitell ist mit seiner Blüte auf der Seitenfläche des Polsters noch von dem Kalimachoskapitell abhängig, das östlichen Ursprungs ist, doch zeigt es in seinen Proportionen und dem starken

¹⁾ Möbius, AM LII, 165 ff.

Zurücktreten des Blattringes schon sehr vorgeschrittene Züge, sodass es unbedingt in die Zeit um oder besser nach 480 gehört.

Überblickt man noch einmal die Reihe der hier besprochenen ionischen Kapitelle von den ältesten Beispielen, die aus der Zeit bald nach 550 stammen, bis zu dem eben besprochenen jüngsten Vertreter aus der Zeit des strengen Stils, so wird es einem schwer, eine unbeeinflusste Entwicklung anzunehmen. Die älteste Form des einfachen Volutenkapitells muss nicht aus der grossen Architektur stammen; bisher haben wir auch wenige Beispiele dieses Typus A gefunden. Im Typus B erfolgt eine Angleichung an die ionischen Kapitelle der grossen Architektur, doch der alte Typus blieb stark genug erhalten, bis die letzten Beispiele dieses Typus dann die ionischen Kapitelle des Ostens nachzuahmen begannen. Im Typus C vollzieht sich nun eine neue Bildung, wieder vom Osten beeinflusst, jedoch hinweisend auf die Schöpfung des klassischen ionischen Kapitells. Man kann annehmen, dass sich die Bildung dieses Typus nach



Abb. 29. — Kapitell.

einer anfänglichen Beeinflussung, die sich in der Verzierung der Seitenfläche des Polsters äussert, auf attischem Boden selbständig vollzogen hat und eine Reihe von Funden mögen dies noch bestätigen. Mit wie geringem Recht in diesem Zusammenhang von Entwicklung gesprochen werden darf, zeigt ein Blick auf die Qualität der einzelnen Denkmäler, die sich nicht in einer ansteigenden Kurve versinnbildlichen lässt.

Als Statuenbasis eignete sich das frühe ionische Kapitell mit seinem rechteckigen Grundriss nicht gut. So sind es denn auch zuerst Sphingen, die auf ionischen Kapitellen aufgestellt wurden; im Typus A finden wir jedoch bereits ein Kapitell, das eine Statue, wohl eine Kore trug, allerdings nähert sich der Grundriss dieses Kapitells einem Quadrat. Wurde dann auf ionischen Säulen des Typus B eine Statue aufgestellt, so musste ihre Ansichtsseite über der Seitenansicht des ionischen Kapitells stehen. Das war beim Kapitell 3850 der Fall, während die Säule mit der Weihinschrift des Alkimachos in einer grossen rechteckigen Leere eine der archaischen „Schreiberstatuetten“ trug, die dann auch mit ihrer Ansichtsseite über der Schmalseite des ionischen Kapitells sass. So stand

auch auf einer Kandeläberbekrönung aus Orchomenos ein Kuros auf einem ionischen Kapitell vom Typus B. Eine rechteckige Leere besitzen noch das Poroskapitell und das ionische Kapitell aus dem Nationalmuseum in Athen, eine grosse Anzahl, vielleicht die Mehrzahl der frühen ionischen Kapitelle, trug aber keine Statuen. Als sich im Typus C der Grundriss des Kapitells wieder dem Quadrat näherte, konnten Statuen auf ihnen derart aufgestellt werden, dass die Breitseite des Kapitells unter der Hauptansichtsseite der Statue stand. Die Säule mit der Weihinschrift des Kalimachos trug in einer rechteckigen Leere die Plinthe der Nike Nr. 690, aber das jetzt vollständig wiedergefundene Kapitell (Abb. 29) mag eine ruhig stehende Figur getragen haben; aus der Kleinkunst sei hier auf die Korbträgerin Phillo verwiesen, die auch aus jener Zeit stammt.

7. Rundkapitelle

Im folgenden sollen die übrigen Kapitelle von Weihgeschenkträgern in Säulenform zusammengefasst werden. Ihnen allen gemeinsam ist der runde Abakus, der sie von allen Kapitellen der grossen Architektur trennt und zeigt, dass hier eine Sonderbildung vorliegt, die eigens zum Zwecke der Aufnahme eines Weihgeschenks geschaffen wurde. An und für sich konnte eine Statue auch auf einer kapitellosen Säule aufgestellt werden, von Vasenbildern her kennen wir einfache Säulen, die Bronze- oder Tongefässe trugen und eine der erhaltenen Säulen der Akropolis dürfte auch ein Tongefäss getragen haben. Kleinbronzen scheinen nicht selten auf kapitellosen Säulen aufgestellt worden zu sein, eine davon hat am oberen Rand wenigstens ein schmales Profil, das ein Kapitell andeutet. Eine Säule trug aber auch ohne Kapitell auf der Oberseite in einer Leere die Plinthe einer Statue. Dass aber diese Form der Säulenanatheme keine weitere Verbreitung fand, ist klar; denn abgesehen von dem unschönen Eindruck, den eine kapitellose Säule macht, hätte man den Säulen bei grösseren Denkmälern einen zu grossen Durchmesser geben müssen, damit sie die Plinthe der Statue hätten aufnehmen können. Da die ionischen Kapitelle gerade in der Blütezeit des späten Archaismus, in der die Mehrzahl der Koren entstanden, zur Aufnahme von Statuen auch nicht sehr geeignet waren, so wurde eben damals ein neuer Kapitelltypus geschaffen, das Rundkapitell.

Die älteste Säule mit Rundkapitell kennen wir aus dem Heraion von Samos,¹⁾ wo vielleicht auch die Säulen des älteren Tempels nur Rundkapitelle besaßen. Erhalten ist eine Quader, auf der eine Säulenbasis mit einem Stück des angearbeiteten unkannelierten Schaftes liegt. Die Säulenbasis gehört in eine Gruppe mit den Säulenbasen des Rhoikostempels und stammt aus derselben Zeit wie der Tempel. Weiter erhalten ist dann der obere Abschluss der Säule, ein Ringkapitell, das in allen Einzelheiten der Säulenbasis gleicht und an der Unterseite noch ein Stück Säulenschaft angearbeitet hat; auf der Oberseite stand in einer rechteckigen Rinnenleere die Fussplatte einer Grossbronze. Dieses älteste der Rundkapitelle entsprach seiner Form nach also den gleichzeitigen Säulenbasen.

¹⁾ Sch ede, Abh. Akad. Berlin 1929 Tf. 9. Dieses Kapitell ähnelt den S. 160 Anm. 4 erwähnten Kesselträgern.

Die attischen Rundkapitelle sind aber ganz anders gebildet und es könnte den Anschein haben, als ob hier eine rein attische Erfindung vorliegt. Auch wenn man nämlich annimmt, dass sich zu Beginn des 6. Jh. das altionische Kapitell aus den gesondert bestehenden Formen des Blattkranzes und des Volutenteils gebildet hat, so ist das Auftreten des Rundkapitells (in Form eines profilierten Blattkringes) am Ende des 6. Jh. weder eine Übernahme noch ein Wiederaufleben alter, längst vergessener Formen, sondern eine Neubildung, indem vielleicht aus dem damals geläufigen ionischen Kapitell der Blattkring herausgelöst und isoliert wurde. Doch diese Vermutung kann nur für eine kleine Gruppe der Rundkapitelle gelten, deren Profil das lesbische Kyma ist und die wir daher „Lesbische Rundkapitelle“ nennen wollen und danach auch „dorische“ und „ionische Rundkapitelle“ unterscheiden wollen.

Zu den ältesten attischen Rundkapitellen gehört das Kapitell vom Weihgeschenk des Pythis (Abb. 30), das wir allerdings mit den Säulenkapitellen vom Haus der Thetis auf der François-Vase zusammenstellen möchten. Der runde Abakus läßt gegenüber dem schmalen Säulenschaft weit aus und die Verbindung ist durch ein Profil hergestellt, das zwar im ersten Augenblick an Hohlkehlen erinnert (Payne Tf. 44), aber im Grunde genommen ein lesbisches Kyma ist (Shoe, Tf. XXVI, 4). Viel klarer zeigt den Zusammenhang mit dem Blattkring ionischer Kapitelle (wir denken hier vor allem an das vom Weih-



Abb. 30. — Weihgeschenk des Pythis.

geschenk des Alkimachos) das Kapitell vom Weihgeschenk der Brüder Lyseas und Aristion. Den beiden Fragmenten *a* und *b* von IG I² 554 wurde von Lolling wohl irrtümlich das Fragment *c* zugewiesen, das aber sicher nicht zugehört; so kann die Inschrift, die in einer Kannelur der Säule steht, zu $\Lambda\upsilon\sigma\epsilon\alpha\varsigma \acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\theta\epsilon[\kappa\epsilon]\nu \kappa\alpha\iota \text{'}\text{A}\rho\iota\sigma\tau\iota\omicron\nu$ ergänzt werden, wobei wir annehmen, dass es sich um die gemeinsame Weihung zweier Brüder handelt, deren Grabsteine (die Stelen des Lyseas und Aristion) ganz nahe beieinander auf der Begräbnisstätte einer Familie gefunden wurden. Die Weihung mag aus dem vorletzten Jahrzehnt des 6. Jh. stammen.

Auf diese Säule passt nun Kapitell № 4049 + 255 (Abb. 31), dessen Profil dem Blattring vom Kapitell des Alkimachosweihgeschenkes entspricht. Auch die Buchstabenformen weisen in das Jahrzehnt 520—510. So wie bei den beiden bisher besprochenen Kapitellen es das lesbische Kyma war, dessen Profil den Kontur des Kapitells bestimmte, so finden wir dann auch Rundkapitelle, deren Profile dem dorischen Kyma entsprechen.

Am deutlichsten sieht man den Zusammenhang mit dem dorischen Kyma an dem Kapitell mit der Weihinschrift des Aischines;¹⁾ das Ornament



Abb. 31. — Vom Weihgeschenk des Lyseas und Aristion.

ist hier der dorische Blattkranz (Abb. 32). Bei der Mehrzahl der Kapitelle aber die mit dem in die Rundung übertragenen dorischen Kyma gebildet sind, hängen die Blattspitzen nicht über. So ist auch das Kyma am Kapitell des Nearchosweihgeschenkes ohne den überhängenden Blattkranz gelassen. Von dieser Art ist das Kapitell IG I² 643 (Abb. 33) und IG I² 689 (ZaW XXVI), von denen letzteres auch mit einem Blattkranz bemalt war. Eine Verbindung von lesbischem und dorischem Kyma zeigt das Kapitell vom Weihgeschenk des Simon (Abb. 34). Keines von diesen Kapitellen ist jünger als 500 und die mannigfaltigen Formen zeigen, wie in den einzelnen Werkstätten versucht wurde, eine befriedigende Lösung zu finden.

Schliesslich scheint man eine Form gefunden zu haben, die allgemein verwendet wurde, die aber weder vom dorischen, noch vom lesbischen Kyma abgeleitet wurde, sondern vom ionischen. Es ist schwer in dieser Reihe, die sehr gross ist und vor allem aus vielen kleinen Fragmenten besteht, das älteste Stück zu bestimmen. Wir wollen mit der Erwähnung eines ionischen

Rundkapitells beginnen, das uns zeigt, dass diese Form ausserhalb von Attika entstanden ist. Die Karyatiden vom Schatzhaus der Knidier (s. S. 150 Anm. 4) stehen auf kleinen Säulen, deren Kapitelle von einem plastisch ausgearbeiteten, ins Runde übertragenen Eierstab gebildet werden. Hier hätten wir den Zusammenhang zu den frühen samischen Eierstabkapitellen. Auf attischen Denkmälern finden wir die Profile nie plastisch gegeben (s. S. 151 Anm. 3), doch der Zusammenhang, scheint

¹⁾ IG I² 543.

deutlich zu sein. Bei den ionischen Rundkapitellen der Akropolis wollen wir mit einem Denkmal beginnen, bei dem Säule und Kapitell vereinigt sind und das auf Grund der Inschrift noch ins 6. Jh. gehört. Die Säule mit der Weihinschrift IG I² 660 geht in einen Zapfen aus, der in das Kapitell Nr. 3779 einpasst (Abb. 35); hier sieht man wieder gut die gemeinsame Bruchfläche, denn als die jetzt

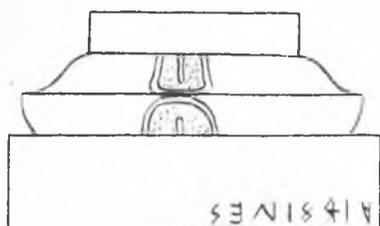


Abb. 32. — Kapitell des Aischines.

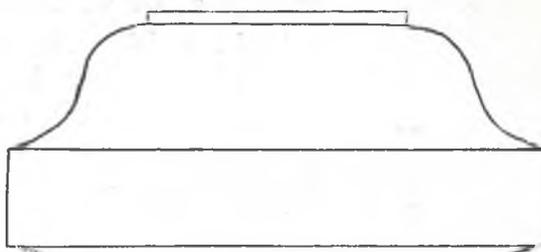


Abb. 33. — Kapitell IG I² 643.

fehlende Hälfte des Kapitells abgerissen wurde, sprang auch die Säule entzwei und barst in der Hälfte. Der Zapfen aber, der fest in der Bleihaube sass (die Bleihaube war noch nach der Auffindung der Säule erhalten, wie Heberdeys Skizzenbuch zeigt), brach nicht, sondern blieb erhalten. Die Inschrift der Säule (Abb. 36) macht zwar einen altertümlichen Eindruck, doch kann sie kaum



Abb. 34. — Kapitell des Simon.



Abb. 35. — IG I² 660 + Nr. 3779.

viel älter als 520 sein und damit fiel wohl die Möglichkeit weg, in dem Weihenden Phrynos den bekannten Töpfer und wohl auch Maler von Kleinmeistergefässen zu erkennen (s. Tonks, AJA IX 188 ff.; Beazley, Attic Blackf.). Es muss aber trotzdem die Ähnlichkeit der Signaturen des Phrynos mit unserer Weihinschrift hervorgehoben werden. Aus dem Profil des Kapitells lässt sich

kaum etwas für die Zeit seiner Entstehung angeben, obwohl die von L. Shoe gegebene Reihenfolge der relativen Chronologie, soweit wir sie von aussen her überprüfen können, richtig ist. L. Shoe hat übrigens dadurch, dass sie die von uns als ionische Rundkapitelle bezeichneten Stücke unter die Ovoloprofile aufnahm, gezeigt, dass diese auch nach ihrer Meinung aus dem in die Rundung übertragenen ionischen Kyma gebildet wurden.

Eine sichere zeitliche Abfolge können wir erst für die Jahre nach 500 feststellen, da wir drei Säulen mit der Künstlerinschrift des Euenor besitzen,



Abb. 36. — IG I² 660 + Nr. 3779.

die alle ionische Rundkapitelle trugen.¹⁾ Aus der Zeit um 500 stammt das älteste der von Euenor signierten Weihgeschenke, wohl eine Weihung des Künstlers selbst. Das Kapitell (3751 + 241) hat ein Profil, das mit den gleichzeitigen Profilen der Vasen verglichen werden kann, über die Langlotz einige aufschlussreiche Bemerkungen gemacht hat. Charakteristisch für dieses Kapitell, in dessen Nähe noch ein zweites (Nr. 3780. Abb. 37) gehört, ist die starke Aus-

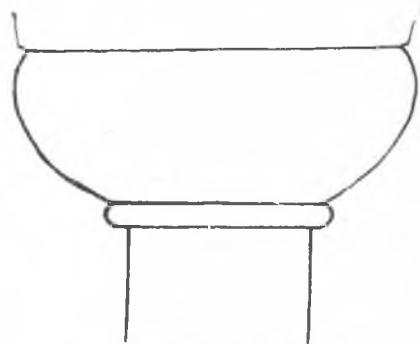


Abb. 37. — Kapitell Nr. 3780.

buchtung im ersten Drittel und die starke untere Einziehung. In den folgenden Jahren sinkt diese Ausbuchtung vom oberen Drittel des Kapifells zur Mitte herab und das dadurch entstehende Kapitellprofil ähnelt den Profilen der Stannoi. In diese Zeit, also um 490, gehört das Kapitell Nr. 3752, in das der Zapfen der Säule IG I² 630 passt (Abb. 38). Hier ist der ausserordentlich breite Zapfen vollständig erhalten und man sieht sehr gut, wie Kapitell und Säule miteinander verbunden waren. Das Kapitell liegt nur mit dem unteren Rand auf der Kante des Säulenschaftes auf, der Zapfen steht völlig frei in der Höhlung des Kapitells

¹⁾ Die Kapitelle der Euenordenkmäler werden in dem Abschnitt „Euenor“ meines Aufsatzes „Altattische Weihenkmäler“ abgebildet und eingehend besprochen; daher bin ich hier nicht näher darauf eingegangen, wie ich hier auch zu der Besprechung der ionischen Kapitelle auf die bevorstehende Publikation von H. Drerup verweise.

und der Zwischenraum wurde durch einen noch erhaltenen Gusskanal von oben mit Blei ausgegossen. An der Säule fällt vor allem auf, dass der einzige Inschriftrest, der in einer Kannelur steht, sehr tief unten beginnt, also vielleicht zur Künstlersignatur gehört. Die Kanneluren enden nicht wie gewöhnlich in flachen Zungen, sondern ähnlich den Kannelurenenden der Perirrhanterienfüsse (Abb. 39). Etwas jünger als dieses Denkmal ist das Weihgeschenk des Kiron, IG I² 494,

das aus der Werkstatt des Euenor stammt; die zugehörigen Skulpturfragmente und die Buchstabenformen der Inschrift weisen das Denkmal in die Nähe des Weihgeschenks des Euthydikos und das Kapitell mit seinem steilen Rundprofil

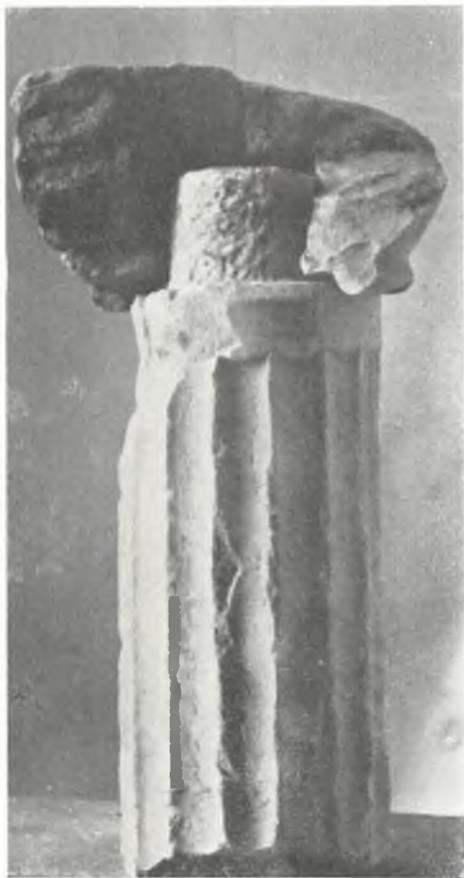


Abb. 38. — IG I² 930 + Nr. 3752.



Abb. 39. — IG I² 630 + Nr. 3752.

passt ganz gut an diesen Platz in der Reihe der ionischen Rundkapitelle. Hier mögen noch zwei andere Kapitelle erwähnt werden, von denen das eine zum Typus des älteren ionischen Rundkapitells gehört (Abb. 40 oben) und aus der Zeit um oder vor 500 stammen dürfte, während das andere wegen seines Profils noch eher zu den lesbischen Rundkapitellen zu rechnen ist (Abb. 40 unten), allerdings ein später Nachzügler der Zeit nach 500 sein dürfte. Das letzte in der Reihe der ionischen Rundkapitelle ist das vom Weihgeschenk des Argelitos, auch ein Werk des Euenor. Das Profil dieses Kapitells weicht von den zuletzt besprochenen dadurch ab, dass es ohne Ausbuchtung ungefähr einen Viertel-

kreis bildet und dadurch wieder dem Kapitell vom Weihgeschenk des Phrynos nahesteht.

Es seien noch einige Worte über die Ornamentik der Rundkapitelle angeschlossen. Die dorischen Rundkapitelle sind alle, wie es auch dem dorischen

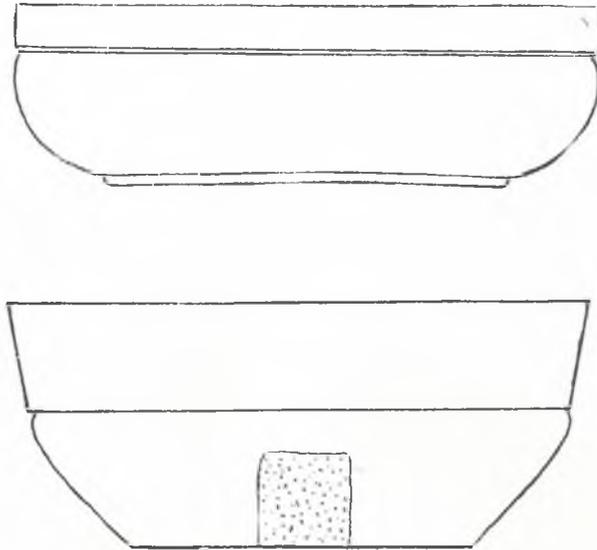


Abb. 40. — Zwei Kapitelle von der Akropolis.



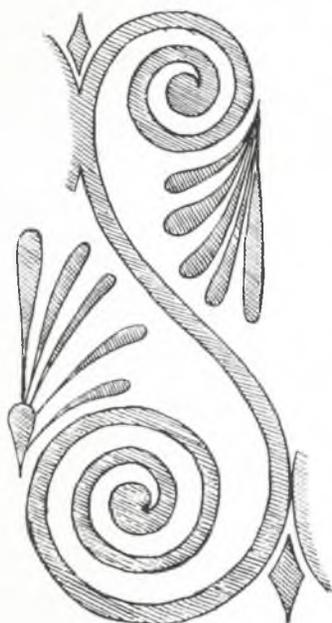
Abb. 41. — Kapitell von Weihgeschenk des Phrynos.

Kyma eigen ist, mit aufsteigendem Blattstab verziert, während die lesbischen Rundkapitelle Palmetten und Blütenranken tragen, obwohl die lesbischen Rundkapitelle, die Teile von ionischen Kapitellen sind, die gewöhnliche Verzierung des lesbischen Kyma zeigen. Am uneinheitlichsten ist die Ornamentik der ioni-

schen Rundkapitelle. Das Kapitell vom Weihgeschenk des Phrynos ist mit einer Schalenpalmette verziert (Abb. 41), deren höheres Alter¹⁾ durch die von konzentrischen Kreisen gebildeten grossen Volutenaugen bestimmt wird. Ähnliche Schalenpalmetten tragen zwei Kapitelle von Denkmälern aus der Werkstatt des Euenor, und zwar das älteste und das jüngste, während das Kapitell vom Weihgeschenk des Kiron mit einem schiefen Schuppenmuster verziert ist und das ihm etwa gleichzeitige Kapitell vom Denkmal des Nik . . . einen allerdings hängenden

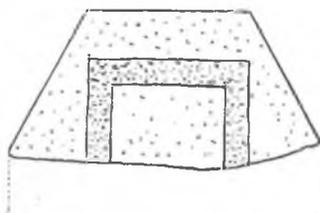
Blattstab zeigt, das als Zungenmuster aufgefasst werden kann. Das Kapitell Nr. 3780, das dem älteren Euenordenkmal gleichzeitig ist, trägt als Ornament eine Spiralaranke mit Zwickelpalmetten (Abb. 42).

Wenn wir nun nach einem kurzen Überblick über die einzelnen Typen der Säulenanatheme wieder die Frage nach dem Ursprung der Sitte, Skulpturen auf Säulen aufzustellen, aufwerfen, so können wir behaupten, dass diese Sitte zwar aus



3780

Abb. 42. — Vom Kapitell Nr. 3780.

Abb. 43. — Oberseite des Pfeilers Abb. 3.²⁾

dem Osten nach Athen eingeführt wurde, hier aber teils durch Erfindung, teils durch Weiterbildung der verschiedenen Typen der Rundkapitelle eine besondere Bedeutung erhielt. Es sei in diesem Zusammenhang zuletzt noch darauf hingewiesen, dass kein einziges der attischen Säulendenkmäler eine Bronzeskulptur trug, sie alle also aus Werksätten von Bildhauern stammen. Dies ist sowohl für die künstlerische Qualität der Säulenanatheme kennzeichnend als auch für die Bedeutung, die die Weihgeschenkträger gerade in Verbindung mit Marmorkunstwerken besaßen; der Erzgiesser konnte wahrscheinlich nur bescheidene Steinpfeiler in dem eigenen Atelier herstellen, musste vielleicht auch diese bei einem Steinmetzen bestellen, ihm lag wenig daran, dass der Weihgeschenkträger selbst ein wesentlicher Teil des Denkmals wurde.

¹⁾ Vgl. die Schalenpalmetten bei Wedeking, Arch. Vasenornamentik Abb. 5.

²⁾ Durch ein Versehen ist leider in Abb. 3 die Oberansicht des Kapitells weggeblieben. Sie wird hier als Abb. 43 nachgetragen.

Къмъ техниката и формата на старо-атическитѣ бази

Отпечатаната тукъ работа е плодъ на изследванията на автора върху старо-атическитѣ бази (ср. Österr. Jahresh. XXXI Beibl. 29 сл.), извършени съ помощта на бившия Австрийски Археологически Институтъ. Най-напредъ авторътъ разглежда базитѣ за бронзови статуи. Малкитѣ бронзови статуи сж били закрепвани въ мраморни блокове въ форма кубъ. Бронзовитѣ издатъци подъ краката на фигурата се закрепвали въ бронзови плочки, които били споявани съ олово въ плоската празнина на базата. Срѣдно-голѣмитѣ и голѣмитѣ бронзови статуи били закрепвани обаче тъй върху базата, че отвеснитѣ рѣбове на плочката, върху която стояла статуята, се скопчвали съ съответни улеи на каменната база и били споявани посрѣдствомъ олово. Този способъ за закрепване на статуитѣ е установенъ най-напредъ на о. Самосъ и вѣроятно е пренесенъ отъ самоски скулптори въ Атина, гдето се запазилъ чакъ до къмъ 500 г. пр. Хр. Къмъ края на VI и началото на V в. пр. Хр. тя била постепенно замѣстена отъ тъй наречената папфена техника (Zapfentechnik).

Най-старитѣ мраморни статуи били закрепвани посрѣдствомъ дълги издатъци въ специални дупки, издълбани въ базитѣ. Още въ VI в. обаче се появила и тъй нар. плинтена техника (Plinthentechnik), която по-сетне намѣрила всеобщо приложение. При тази техника една низка плинта, която следвала очертаванията на ходилото, се поставяла въ празнинитѣ на базата и се заливала съ олово.

Има три вида пиедестали на статуи: блокова база, стълбъ и колона. Блоковата база е най-старата форма, която се появява въ Атина и била употребявана до къмъ 540 г. пр. Хр. Къмъ 500 г. пр. Хр. тя се появява отново, но почти изключително като носачъ на бронзови статуи. Едно просто по-сетнешно образуване на блоковата база е базата на стѣпала. Зрѣлата архаична епоха носи съ себе си едно значително обогатяване съ пиедестални форми. Пиедесталитѣ въ форма на стълбове типъ А показватъ една плочка поставена върху едно стѣбло, като носачи на статуята. Тази форма е дошла вѣроятно отъ Иония въ Атина. При пиедесталитѣ въ форма на стълбове отъ типъ В плочката (платформата) се превръща въ капителъ съ вдлѣбната шийка (Hohlkehlenkapitell).

Обичаятъ, да се поставятъ статуи на пиедестали въ форма на колонки, води началото си сжщо отъ Изтокъ. Най-раннитѣ колони не сж носили човѣшки изображения, а различни други вотивни дарове като напр. сждове, сфинксове и др. Едва къмъ срѣдата на VI в. пр. Хр. се появяватъ човѣшки статуи на високи пиедестали.

Колони съ дорийски капители като носачи на вотивни статуи сж употребявани много често още въ ранната епоха. Като дорийски капители въ по-широкъ смисълъ могатъ да бждатъ обозначени онѣзи, които наистина иматъ кржгълъ абакусъ, но които сж еднакви съ дорийската колона по профилъ на ехинуса и по простото свързване на капитела съ колоната.

Като носачи на статуи сж били употребявани и многобройни ионийски колони. Най-ранната група отъ ионийски капители на Акропола типъ А, която почва въ срѣдата на VI в., е характерна по това, че нѣма възглавница (едно странично вдлѣбване на волута) и по това, че възкачващитѣ се волути сж изобразени чрезъ бои или цизелиране.

Типътъ В, който може да се установи отъ 530 г. пр. Хр. нататъкъ, дава органическа форма на страничното стѣсняване (вдлѣбване) на волутитѣ. Последнитѣ започватъ да висятъ надъ колоната и се свързватъ посрѣдствомъ единъ *Capalis*. Колоната завършва съ една главичка. Най-младиятъ типъ С показва вече онзи начинъ на свързване между капителъ и колона, който води къмъ класическата форма на капителя.

Важно е указанието на единъ паметникъ съ две колони, който се явява като предходникъ на известенъ типъ паметници отъ елинистично време.

А. Раубичекъ